

Sitzungsbericht

7. Sitzung der Tagung 2008/09 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 20. November 2008

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 150).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 150).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 154).
4. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates (Seite 154).
5. Ltg. 107/A-8/5: Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.11.2008 zum Thema „Eiskalte Tariferhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP-Raubritter!“. **Redner:** Abg. Sulzberger (Seite 155), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 157), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 158), Abg. Tauchner (Seite 160), Abg. Cerwenka (Seite 161), Abg. Mag. Karner (Seite 163), Abg. Waldhäusl (Seite 165), Abg. Kadenbach (Seite 168), Abg. Mag. Riedl (Seite 170), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 173), Abg. Cerwenka (Seite 173), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 174).
- 6.1. Ltg. 66/B-15: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2007 und NÖ Klimaprogrammbericht 2007. **Berichterstatter:** Abg. Bader (Seite 175).
- 6.2. Ltg. 113/B-48: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Global Marshall Plan-Initiative „für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft“; Bericht und Umsetzungskonzept 2007. **Berichterstatter:** Abg. Mag. Hackl (Seite 175).

Redner zu 6.1. – 6.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend EVN – Gesellschaftsform und Unternehmensziele, Resolutionsantrag betreffend Erleichterung der thermisch-energetischen Sanierung, Resolutionsantrag betreffend Vollzugsdefizit der Landesregierung gemäß § 10 (6) NÖ Umweltschutzgesetz, Rechenschaftsbericht der NÖ Umweltschutzbehörde (Seite 175), Abg. Sulzberger (Seite 181), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 185), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 186), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen (Seite 188), Abg. Kadenbach (Seite 190), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 192), Abg. Doppler (Seite 192); zur Geschäftsordnung: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 194), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 195).

Abstimmung (Seite 194).

(Ltg. 66/B-15 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Ltg. 113/B-48 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Erleichterung der thermisch-energetischen Sanierung einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Vollzugsdefizit der Landesregierung gemäß § 10 (6) NÖ Umweltschutzgesetz, Rechenschaftsbericht der NÖ Umweltschutzbehörde abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)

7. Ltg. 132/H-16: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes.

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 195).
Abstimmung (Seite 195).
(*einstimmig angenommen.*)

8.1. Ltg. 105/V-11/1: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 196).

8.2. Ltg. 130/P-6: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993 (NÖ PGG).
Berichterstatterin: Abg. Lembacher (Seite 196).

8.3. Ltg. 131/B-52: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2007.
Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 196).

Redner zu 8.1. – 8.3.: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 197), Abg. Tauchner (Seite 197), Abg. Onodi (Seite 198), Abg. Rinke (Seite 199), Abg. Enzinger MSc (Seite 200), Abg. Ing. Huber (Seite 202), Abg. Kadenbach (Seite 203), Abg. Erber (Seite 205), Abg. Waldhäusl (Seite 207).

Abstimmung (Seite 209).
(*Ltg. 105/V-11/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*
Ltg. 130/P-6 einstimmig angenommen;
Ltg. 131/B-52 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

9.1. Ltg. 73/B-9: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2007.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 209).

9.2. Ltg. 83/B-14: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 209).

9.3. Ltg. 84/B-11: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregie-

rung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2007.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 209).

Redner zu 9.1. – 9.3.: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Offensive gegen EU-Kommission in Sachen Gentechnik von Niederösterreich als „Gentechnikfreie Region“, Resolutionsantrag betreffend Vollzugsdefizit der Landesregierung hinsichtlich der „Geruchszahl-Verordnung“ gemäß § 16 (7) NÖ Raumordnungsgesetz 1976 (Seite 209), Abg. Schwab mit Resolutionsantrag betreffend „Bauernsterben“ und Ausgleichszahlungen in der Landwirtschaft (Seite 213), Abg. Lembacher (Seite 216), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 219), Abg. Mold (Seite 221).

Abstimmung (Seite 223).
(*Ltg. 73/B-9 einstimmig angenommen;*
Ltg. 83/B-14 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 84/B-11 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Offensive gegen EU-Kommission in Sachen Gentechnik von Niederösterreich als „Gentechnikfreie Region“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Vollzugsdefizit der Landesregierung hinsichtlich der „Geruchszahl-Verordnung“ gemäß § 16 (7) NÖ Raumordnungsgesetz 1976 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Schwab abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

10. Ltg. 120/L-2: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 224).
Abstimmung (Seite 224).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.*)

11. Ltg. 122/J-1/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 224).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic mit

- Abänderungsantrag (Seite 224), Abg. Schwab (Seite 226), Abg. Antoni mit Resolutionsantrag betreffend Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes (Seite 227), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Zulassung überbetrieblicher Bauern-Eigenjagden (Seite 229), Abg. Grandl (Seite 232).
Abstimmung (Seite 234).
(Abänderungsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Ltg. 122/J-1/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Antoni abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)
12. Ltg. 119/F-7: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001.
Berichterstatter: Abg. Ing. Pum (Seite 234).
Redner: Abg. Onodi (Seite 235), Abg. Ing. Haller (Seite 236).
Abstimmung (Seite 236).
(Einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 121/T-2: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Tierzuchtgesetz 2008.
Berichterstatter: Abg. Grandl (Seite 237).
Abstimmung (Seite 237).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
- 14.1. Ltg. 115/S-4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 237).
- 14.2. Ltg. 116/S-5/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landessport-schule St. Pölten, 8. Ausbaustufe, Stadion.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 237).

Redner zu 14.1. – 14.2.: Abg. Weiderbauer (Seite 238), Abg. Dworak (Seite 240), Abg. Königsberger (Seite 240), Abg. Onodi (Seite 242), Abg. Ing. Pum (Seite 243).
Abstimmung (Seite 244).
(Ltg. 115/S-4 einstimmig angenommen;
Ltg. 116/S-5/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
15. Ltg. 126/D-1/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (3. DPL-Novelle 2008).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 244).
Abstimmung (Seite 244).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
16. Ltg. 127/L-35/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (3. NÖ LBG-Novelle 2008).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 245).
Abstimmung (Seite 245).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
17. Ltg. 117/S-5/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Ybbs/Donau, Zu- und Umbau.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 245).
Abstimmung (Seite 245).
(Einstimmig angenommen.)
18. Ltg. 128/P-3: Antrag des Schul-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Rinke (Seite 245).
Redner: Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (Seite 246), Abg. Cerwenka (Seite 248), Abg. Adensamer (Seite 248).
Abstimmung (Seite 249).
(Ltg. 128/P-3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer einstimmig angenommen.)
19. Ltg. 108/A-3/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Tarifierhöhung der EVN.
Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 249).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend EVN-Gesellschaftsform und Unternehmensziele (Seite 250), Abg. Waldhäusl (Seite 252), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Einführung eines Strom-Gas-Bonus für

NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen (Seite 252), Abg. Mag. Hackl (Seite 253).

Abstimmung (Seite 254).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

20. Ltg. 145/A-1/12: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft.

Begründung der Dringlichkeit: Abg. Mag. Wilfing (Seite 254).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Zusatzantrag betreffend Wirtschaftskrise – Hilfspaket auch für Privatpersonen und Kleinbetriebe (Seite 258), Abg. Schabl mit Zusatzantrag betreffend Schaffung von ergänzenden Maßnahmen zum Konjunkturpaket, Zusatzantrag betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungs- und Restrukturierungs GmbH (NÖSG) (Seite 262), Abg. Hinterholzer (Seite 264), Abg. Schabl (Seite 266), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend Kontrollrechte der Landesregierung und des Landtages sowie Obergrenze für Managergehälter, Zusatzantrag betreffend spekulative Geschäfte mit Steuergeld, Zusatzantrag betreffend „Cross-Border-Leasinggeschäfte“ (Seite 268), Abg. Bader (Seite 271), LHStv. Dr. Leitner (Seite 274).

Abstimmung (Seite 276).

(Dringlichkeitsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Zusatzantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Zusatzantrag Abg. Schabl betreffend Schaffung von ergänzenden Maßnahmen zum Konjunkturpaket, Pkt. 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Rest abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Zusatzantrag Abg. Schabl betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungs- und Restrukturierungs GmbH (NÖSG) abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;

Zusatzanträge Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

21. Ltg. 144/A-1/11: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hauer u.a. betreffend Fahrplanänderungen der ÖBB.

Begründung der Dringlichkeit: Abg. Hauer (Seite 277).

Redner: Abg. Enzinger MSc mit Zusatzantrag betreffend ÖBB Taktumstellung (Seite 278), Abg. Königsberger (Seite 280), Abg. Razborcan mit Abänderungsantrag (Seite 280), Abg. Mag. Wilfing (Seite 282), Abg. Findeis (Seite 283), LHStv. Gabmann (Seite 284), MMag. Dr. Petrovic (Seite 285).

Abstimmung (Seite 286).

(Abänderungsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;

Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen;

Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich Herr Landeshauptmann Dr. Pröll und Herr Abgeordneter zum NÖ Landtag Moser entschuldigt. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise

ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufs. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 105/V-11/1 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 23.9.2008 über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung – wurde am 6.11.2008 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 107/A-8/5 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.11.2008 zum Thema „Eiskalte Tariferhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP-Raubritter“.
- Ltg. 108/A-3/4 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Tariferhöhung der EVN – wurde am 6.11.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 113/B-48 - Bericht der Landesregierung vom 21.10.2008 betreffend Global Marshall Plan-Initiative „für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft“; Bericht und Umsetzungskonzept 2007 – wurde am 6.11.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 115/S-4 - Vorlage der Landesregierung vom 28.10.2008 betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes – wurde am 6.11.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 116/S-5/2 - Vorlage der Landesregierung vom 28.10.2008 betreffend NÖ Landessportschule St. Pölten, 8. Ausbaustufe, Stadion – wurde am 6.11.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 117/S-5/3 - Vorlage der Landesregierung vom 28.10.2008 betreffend Landespflegeheim Ybbs/Donau, Zu- und Umbau – wurde am 6.11.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 119/F-7 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001 – wurde am 6.11.2008 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 120/L-2 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 – wurde am 6.11.2008 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 121/T-2 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend NÖ Tierzuchtgesetz 2008 – wurde am 6.11.2008 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 122/J-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 – wurde am 6.11.2008 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 123/B-17 - Sechszwanzigster und Siebenundzwanzigster Bericht der Volksanwaltschaft an den Niederösterreichischen Landtag (2006-2007) sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung vom 4.11.2008 – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 124/B-4/1 - Bericht des Rechnungshofes vom 5.11.2008 über die Stadtgemeinde Klosterneuburg; Stadtentwicklung und Stadtplanung (Reihe Niederösterreich 2008/10) – wurde am 6.11.2008 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 125/B-4/2 - Bericht des Rechnungshofes vom 5.11.2008 über die Stadt Wiener Neustadt; Stadtplanung und Stadtentwicklung (Reihe Niederösterreich 2008/11) – wurde am 6.11.2008 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 126/D-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend Ände-

- rung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (3. DPL-Novelle 2008) – wurde am 6.11.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 127/L-35/2 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-tetengesetzes (3. NÖ LBG-No-velle 2008) – wurde am 6.11.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zuge-wiesen und steht auf der Ta-gesordnung.
- Ltg. 128/P-3 - Vorlage der Landesregierung vom 4.11.2008 betreffend Ände-rung des NÖ Pflichtschulgeset-zes – wurde am 6.11.2008 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesord-nung.
- Ltg. 129/A-2/4 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dworak u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 – wurde am 11.11.2008 dem Kommunal-Ausschuss zugewie-sen.
- Ltg. 130/P-6 - Vorlage der Landesregierung vom 11.11.2008 betreffend Än-derung des NÖ Pflegegeldge-setzes 1993 (NÖ PGG) – wurde am 11.11.2008 dem Sozial-Aus-schuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 131/B-52 - Bericht der Landesregierung vom 11.11.2008 betreffend NÖ Sozialbericht 2007 – wurde am 11.11.2008 dem Sozial-Aus-schuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 132/H-16 - Vorlage der Landesregierung vom 11.11.2008 betreffend Än-derung des NÖ Höhlenschutz-gesetzes – wurde am 11.11.2008 dem Umwelt-Aus-schuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 134/A-1/9 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Grandl u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 – wurde am 13.11.2008 dem Um-welt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 135/A-1/10 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schnee-berger, Cerwenka, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes – wurde am 13.11.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Aus-schuss zugewiesen.
- Ltg. 136/A-3/5 - Antrag der Abgeordneten Sulz-berger u.a. betreffend Änderung des NÖ Kanalgesetzes 1977 – wird dem Bau-Ausschuss zuge-wiesen.
- Ltg. 143/H-2 - Vorlage der Landesregierung vom 18.11.2008 betreffend NÖ Landesausstellung 2009, „ÖSTERREICH.TSCHECHIEN“, in Horn, Raabs an der Thaya und Telč; Übernahme einer Landeshaftung – wird dem Wirt-schafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen
- Ltg. 102/A-4/26 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landes-hauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregie-rung vom 07.10.2008.
- Ltg. 103/A-4/27 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landes-hauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregie-rung vom 14.10.2008.
- Ltg. 104/A-5/16 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Pro-jektverzug Thermenklinikum Baden Mödling.
- Ltg. 106/A-5/17 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend direkte oder indirekte Förderungen des Lan-

des Niederösterreich an den Radsportler Bernhard Kohl.

90 Gemeinden in Niederösterreich zockten auf Finanzmärkten mit und haben kräftig verloren.

Ltg. 109A-5/18 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Missstände im niederösterreichischen Musikschulwesen.

Ltg. 139A-4/35 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 18.11.2008.

Ltg. 110A-4/28 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 21.10.2008.

Ltg. 140A-5/20 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend „Kreativ - Verein zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung kreativer Potenziale“.

Ltg. 111A-4/29 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Tarifprobleme im Verkehrsverbund Niederösterreich/Burgenland.

Ltg. 141A-5/21 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend „Lebensqualität – Verein zur Förderung umweltbewusster Lebensführung“.

Ltg. 112A-4/30 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Tarifprobleme im Verkehrsverbund Niederösterreich/Burgenland.

Ltg. 142A-5/22 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Heinisch-Hosek betreffend Tbc Fürsorge und Umwelthygiene.

Ltg. 114A-4/31 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 28.10.2008.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 68A-4/16, Ltg. 74A-4/19 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, zu Ltg. 92A-4/22 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 94A-5/13 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 96A-4/24 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 97A-5/14 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 98A-5/15 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 99A-4/25 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 106A-5/17 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 111A-4/29 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Ltg. 118A-4/32 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 04.11.2008.

Heute ist noch eingelangt das Geschäftsstück Ltg. 146A-2/5, ein Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend NÖ Manager-Dienstverträgesgesetz 2008 (MDG). Dieses wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 133A-4/33 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.11.2008.

Anfragebeantwortungen sind eingelangt: Von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 102A-4/26, zu Ltg. 103A-4/27, zu Ltg. 110A-4/28, zu Ltg. 114A-4/31, zu Ltg. 118A-4/32 und zu Ltg.133A-4/33.

Ltg. 137A-4/34 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ernennung von Bürgermeister a. D. Franz Hölzl zum Landeskoordinator für Bedienstetenschutz an allgemein bildenden Pflichtschulen.

Ltg. 138A-5/19 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend mindestens

Frau Abgeordnete Amrita Enzinger teilt mit Schreiben, eingelangt am 8. Oktober 2008 mit, dass sie keine leitende Funktion und keine leitende

Stellung im Sinne des § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 6. November 2008, teilt die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung mit, dass Herr Abgeordneter zum NÖ Landtag Ewald Sacher sein Mandat auf dem Landeswahlvorschlag der wahlwerbenden Partei „Sozialdemokratische Partei Österreichs“ mit Ablauf des 27. Oktober 2008 zurücklegt.

Dieses Mandat wird daher gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung 1992 Herrn Konrad Antoni, geb. 1964, wohnhaft in 3943 Schrems, zugewiesen.

Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Herrn Schriftführer, Herrn Abgeordneten Ing. Gratzer, um Verlesung der Angelobungsformel.

(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)

Schriftführer Abg. Ing. Gratzer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich verlese die Angelobungsformel. *(Liest:)* „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Antoni!

Abg. Antoni (SPÖ): Ich gelobe!

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich und wünsche Ihnen für Ihre Arbeit im NÖ Landtag im Interesse der niederösterreichischen Bevölkerung alles Gute und viel Erfolg! *(Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten beglückwünschen Herrn Abg. Antoni und nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs gibt demnach folgende Änderungen in den Ausschüssen bekannt:

Gesundheits-Ausschuss: Ersatzmitglied Abg. Gerhard Razborcan an Stelle von Abg. Ewald Sacher.

Kultur-Ausschuss: Mitglied Abg. Karin Kadenbach an Stelle von Abg. Ewald Sacher.

Schul-Ausschuss: Ersatzmitglied Abg. Konrad Antoni an Stelle von Abg. Ewald Sacher.

Verkehrs-Ausschuss: Mitglied Abg. Konrad Antoni an Stelle von Abg. Ewald Sacher.

Mir wurde nunmehr auch zur Kenntnis gebracht, dass sich für die heutige Sitzung Herr Abgeordneter Jahrmannt entschuldigt hat.

Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 21. Oktober 2008, teilt Herr Bundesrat Werner HERBERT mit, dass er sein Mandat als Mitglied des Bundesrates mit Ablauf des 27. Oktober 2008 zurücklegt. Der Freiheitliche Klub im NÖ Landtag teilt mit Schreiben, ebenfalls eingelangt in der Landtagsdirektion am 21. Oktober 2008, mit, dass nach Erlöschen des Bundesratsmandates von Werner HERBERT Herr Landtagsabgeordneter Edmund Tauchner an dessen Stelle tritt. Mit Schreiben, eingelangt am 13. November 2008, gibt Herr LAbg. Edmund Tauchner bekannt, dass er mit Ablauf des 19. November 2008 sein Mandat im Bundesrat zurücklegt.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates und eines Ersatzmitgliedes. Der freiheitliche Klub im NÖ Landtag nominiert daher mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 12. November, nach Erlöschen des Bundesratsmandates von Abg. Edmund Tauchner durch dessen Verzicht mit Ablauf des 19. November 2008 gemäß Artikel 35 B-VG für die Wahl als neues Mitglied für den Bundesrat Johann Ertl, geboren 1959, 2320 Schwechat, und Ersatzmitglied Abg. Edmund Tauchner, geb. 1956, 2880 Kirchberg am Wechsel.

Ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, abzugeben.

(Nach Abgabe der Stimmen:)

Die Stimmzettel wurden abgegeben. Ich ersuche die Schriftführer, Abg. Lembacher, Abg. Ing. Gratzer, Abg. Sulzberger und Abg. Enzinger um Vornahme der Stimmzählung.

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Abgegeben wurden 54 Stimmzettel. Mit 52 gültigen Stimmen wurde in den Bundesrat als Mitglied gewählt Herr Johann Ertl. Mit 54 gültigen Stimmen wurde in den Bundesrat als Ersatzmitglied gewählt Herr Abg. Edmund Tauchner.

Eingelangt ist ein Antrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber,

Tauchner und Schwab gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde mit dem beantragten Titel „Eiskalte Tarifierhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP-Raubritter!“, Ltg. 107/A-8/5.

Gemäß § 40 Abs.4 LGO wird beantragt, die Aktuelle Stunde als ersten Verhandlungsgegenstand der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der Abgeordneten der Grünen. Dieser Antrag ist somit einstimmig angenommen.

Eingebracht wurden heute weiters zwei Dringlichkeitsanträge gemäß § 33 LGO 2001. Der Dringlichkeitsantrag, Ltg. 144/A-1/11 betreffend Fahrplanänderung der ÖBB von den Abgeordneten Hauer, Mag. Schneeberger, Mag. Riedl u.a. und der Dringlichkeitsantrag, Ltg. 145/A-1/12 betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der niederösterreichischen Wirtschaft von den Abgeordneten Mag. Wilfing, Mag. Schneeberger, Ing. Penz u.a.

Ich werde diese Dringlichkeitsanträge als letzte Tagesordnungspunkte auf diese Tagesordnung setzen. Und zwar als erstes den Dringlichkeitsantrag Ltg. 145/A-1/12 und danach den Dringlichkeitsantrag Ltg. 144/A-1/11.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai des heurigen Jahres zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt, dass die Gesamtredizeit ohne Aktuelle Stunde für die Gesamtredezeit insgesamt 714,07 Minuten in Aussicht genommen wurde. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 314,10 Minuten, der SPÖ 185,39 Minuten, der FPÖ 114,18 Minuten und den Grünen 100 Minuten zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis ÖVP 44 Minuten, SPÖ 26 Minuten, FPÖ 16 Minuten, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten noch 15 Minuten hinzutreten, also insgesamt 31 Minuten, und für die Grünen 14 Minuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Weiters halte ich fest, dass gemäß dem erwähnten Redezeitmodell für die Behandlung der Dringlichkeitsanträge keine Redezeitkontingentierung zur Anwendung kommt.

Bevor wir zur Aktuellen Stunde kommen, darf ich drei 4. Klassen der Hauptschule der Englischen Fräulein aus St. Pölten mit ihrer Geschichtslehrerin Frau Martina Leeb bei uns im Landtagssitzungssaal herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Sulzberger als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

(Die Abgeordneten der FPÖ bekleiden sich mit gelben Jacken.)

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr verehrte Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

„Eiskalte Tarifierhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP-Raubritter!“. Wir haben diesen Titel nicht aus Jux und Tollerei gewählt, sondern aus Sorge darüber, dass die soziale Modellregion Niederösterreich auf Grund der prekären Situation dessen, was sich am Preissektor alles abwickelt, in Zukunft nicht verwirklicht werden kann.

Wir haben dieses, unsere Überlegung an zwei Eckpunkten fest gemacht. Das eine ist einmal der sozialökonomische Status der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Vor allem in jenen Bereichen, unteren Bereichen, die natürlich Gefahr laufen, hier an den sozialen Rand gedrängt zu werden. Und der zweite Punkt ist die teilweise in gewissen Politiken in Frage zu stellende ökosoziale Marktwirtschaft. Diesen Bereich haben wir heute noch in weiteren Punkten wie global Marshall-Plan Gelegenheit, dieses näher auszuführen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kaum ist das erste Jahr der 12. Gesetzgebungsperiode so ungefähr in der Mitte angelangt, haben wir schon mit ähnlichen Grausamkeiten zu kämpfen. Nicht nur die Bürger, sondern auch wir selber wie es beim letzten Mal in der Aktuellen Stunde auch der Fall war. Seit dem vergangenen Jahr sind kontinuierlich die Preise gestiegen. Vor allem im Lebensmittelbereich, aber vor allem die angestiegenen Rohölpreise haben dazu geführt, dass wir bei Treibstoff und Heizöl immense Preiserhöhungen hatten.

Zum Überfluss ist noch eines hinzugekommen, das war so ungefähr Mitte September: Ist die Meldung eingelangt, die am Kapitalmarkt veranlagten Rücklagen der Wohnbauförderung Niederösterreichs haben ungefähr ein Minus von 300 Millionen

Euro bereits gebaut. Und diesbezüglich ist auch am 9. Oktober eine Aktuelle Stunde abgehalten worden. Und am Ende dieser Aktuellen Stunde oder am nächsten Tag ist die weitere Meldung gekommen, dass es bereits zirka 500 Millionen sind.

Kurze Zeit darauf trifft uns wie ein Keulenschlag die Meldung, die EVN erhöhe mit Wirkung 1. November 2008 die Gastarife um 28 Prozent bzw. richtig stellend um 37 Prozent. Ist eine Frage, ob man das von oder in hundert rechnet. Und wir müssen von den 100-prozentigen Tarifen ausgehen die bis zum 31. Oktober gegolten haben.

Zugleich mitverkündet die Strompreiserhöhung um 12,5 Prozent. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist wirklich kaum zu glauben, und vor allem für den Bürger nicht, dass der Mehrheitseigner, das Land Niederösterreich mit 51 Prozent, diese gewaltige Preissteigerung zulässt und sie den eigenen Landesbürgern aufbürdet. Ich könnte jetzt überspitzt sagen, vielleicht ist das gerade deshalb weil ja die ÖVP mit ihrer sattsamen Mehrheit und mit dem alleinigen Sagen hier in dieser Legislaturperiode sich halt einfach dies leisten kann.

Nicht nur dass dieses geschehen ist, passiert ein paar Tage später die Verkündigung von Herrn Landeshauptmann Pröll, die Erhöhung der Bürgermeisterbezüge. Und das muss sich sozusagen einmal ein Landesbürger und eine –bürgerin vorstellen, die sozusagen mit dem teilweise gerade Einkommen das Leben bestreiten können, wenn auf der anderen Seite hier Erhöhungen ins Haus stehen, wo diverse Wahlversprechen, die wirklich durch die Politik schnell konterkariert werden, ich denke nur hier an den ÖVP-Wahlslogan als von der Zukunft Niederösterreichs und den nächsten Jahren gesprochen wurde, soziale Modellregion, die letztlich für den sozialen Wohlstand und vor allem für die soziale Treffsicherheit sorgen wird. Diese ist jetzt nun in Gefahr! Und heute steht unser Landesbürger vor einer Gesamtbelastung wie wir sie vorher noch nie gekannt haben.

Auf der anderen Seite stehen aber sattsame Erhöhungen. Ich zitiere aus den Ergebnissen von Verbund und EVN. Der Verbund hat heuer im Zeitraum von neun Monaten eine deutliche Steigerung sowohl im Umsatz wie im Ergebnis. Die Prognosen wurden bestätigt. Die Vorstände erwarten, dass das operative Ergebnis wie das Konzernergebnis um zumindest 20 Prozent gegenüber dem Jahr 2007 steigen wird. Ebenso konnte die EVN-Gruppe in den ersten drei Quartalen 2007/08 ein Umsatzplus von 8,3 Prozent bzw. 104,9 Millionen Euro auf 1.842,6 Millionen verzeichnen. Vom Unternehmen werden im Wirtschaftsbericht 2006/07 Ergebnisse

beim Umsatz von einem Plus von 10,8 Prozent und einem Gewinn in der Höhe von 227 Millionen ausgewiesen.

Der E-Controll Chef Walter Boltz meint dazu: Sollte der Gesetzgeber nicht bald eingreifen, werden wir nach Meinung des Regulators bald zu jenen Ländern mit den höchsten Energiepreisen gehören. Allein im Vorjahr musste ein durchschnittlicher Haushalt bei Strom und Gas eine Mehrbelastung von 120 Millionen hinnehmen. Aktuell müsste ein Haushalt für Strom etwa 600 bis 700 Euro ausgeben. Für jene, die mit Gas heizen, liegen die Kosten zwischen 900 und 950 Euro. Laut einer E-Controll-Studie waren wir bis zum Jahr 2006 innerhalb der EU am 4. Platz gereiht. Was hier wirklich als lobenswert zu erwähnen ist. Aber mittlerweile sind wir auf den 8. Platz abgerutscht. Und wenn 2008, 2009 zum Tragen kommt, dann werden wir uns irgendwo auf den letzten Plätzen finden.

Für den betroffenen Bürger als Konsument ist es nicht einsichtig, warum zum Beispiel die heimischen Stromkonzerne, die allesamt im öffentlichen Mehrheitseigentum stehen, an Umsatzrenditen zwischen 12 und 14 Prozent pro Jahr sich erfreuen können. Nach Ansicht des Regulators führen die Stromkonzerne bessere Ergebnisse ein als Finanzinvestoren und die viel bezeichneten Heuschrecken. Wozu ist dann öffentliches Eigentum beim Energieversorger gut wenn sie sich noch kapitalistischer verhalten als andere Anbieter?

Die jüngst vom EVN-Generaldirektor angekündigten Preissenkungen in zwei Etappen, am 15. Jänner 2009 um 10 Prozent und um vorgesehene weitere 8 Prozent ab dem 15. März 2009 mindert nicht den Tatbestand eines bereits seit dem 1. November 2008 wirksam gewordenen Preisanstieges, zum Beispiel in der Zone 5 bis 7 um 37,5 Prozent. Da nützen keine schönen Reden. Zum Beginn der Hauptzeit der Heizperiode müssen die Haushalte für zweieinhalb Monate die volle Teuerung tragen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Angebracht wäre einmal sparen bei sich selbst. Die Aufwendungen für ehemalige Vorstandsmitglieder und deren Angehörigen schlagen sich in den jüngsten Bilanzen mit 1,2 Millionen Euro zu Buche. Vergleichsweise kosten die EVN Pensionisten ein Jahr zuvor relativ geringe 786.000 Euro. Die Aufwendungen der aktiven Vorstände belaufen sich auf 987.000 Euro. Der EVN-Vorstandssprecher Dr. Burkhard Hofer, auch Vorstandsmitglied der Landes-ÖVP, kommt inklusive Beteiligung auf ein Jahresgehalt von 750.000 Euro. Im Energiesektor lässt sich eben gutes Geld verdienen. Die Trennung in Netz- und Energiegesellschaften erfordert

viele Chefsesseln mit dementsprechenden Honoraren.

Auch für die Energiekonzerne muss die allgemein gültige Regel einer schlanken Verwaltung gelten. Für den Mehrheitseigentümer wäre es sicherlich ein Leichtes, Strukturverbesserungen in Verwaltung und Organisation durchzusetzen um Einsparungspotenziale sichtbar zu machen und mehr Transparenz gegenüber dem Bürger sichtbar zu machen, der dann auch Diverses verstehen würde.

Nur auf Grundlage einer geordneten und seriösen Datenbasis sind die kalkulierten Preise zu bilden und auszuweisen. Jeder Konsument würde notwendige Anpassungen bei den Gas- und Strompreisen verstehen, wenn Umsatz- und Ergebnisrechnung und der daraus resultierende Gewinn ausbliebe.

Nach dem vorliegenden Quartalergebnis ist eine Erhöhung dieser Art nicht zu vertreten und gehört generell revidiert! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sehr verehrte Damen und Herren! Im Ausschuss ist natürlich auch die Frage aufgeworfen worden von der Kollegin, dass eben wir sozusagen das nicht verstehen, weil die EVN ein börsenorientiertes Unternehmen ist. Dem gegenüber ist entgegen zu halten, auch die Bäume in Richtung Gewinnmaximierung sind vom Gesetzgeber zu regulieren.

Wenn hier nicht eine totale Revidierung dieses Tarifes eintritt, so müssen wir Freiheitlichen bei jenem Wortlaut bleiben, „Eiskalte Tarifierhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP-Raubritter!“. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich darf auf unserer Besuchergalerie Vertreter der Gemeinde Heidershofen mit Bürgermeister Manfred Schimpl herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Wenn es Ihnen aufgefallen ist, erstmals glaube ich in der Geschichte dieses Parlaments haben Abgeordnete auf Grund eines Antrages auf Abhaltung der Aktuellen Stunde zögerlich die Hand gehoben. Das war kein Zufall. Nicht weil Abgeordnete

anderer Fraktionen ein parlamentarisches Unrecht einer parlamentarischen Gruppe wegnehmen wollen, sondern weil es Gottseidank in diesem Hause Frauen und Männer gibt, die Kultur des Hauses noch hoch halten.

Hohes Haus! Ich möchte mich nicht über den Inhalt auseinander setzen, der durchaus eine Berechtigung hat, in einer Aktuellen Stunde behandelt zu werden. Ich setze mich damit auseinander, dass in Wahrheit die Würde des Hauses und des Parlaments Gefahr läuft, lächerlich gemacht zu werden.

Es ist nicht die Verkleidung, die mich an den 11.11. 11.11 Uhr erinnert, die die Freiheitliche Partei hier an den Tag legt. Ich freue mich, dass die Frau Landesrätin, die dieser Gruppierung angehört, sich nicht derart maskiert. Spricht für sie, obwohl sie dieser Gruppierung angehört und genauso beurteilt wird wie diese Gruppierung.

Hohes Haus! Wir haben erst 7 Monate diese Legislaturperiode jung. Wir haben erstmals vier Klubs. Das bedeutet spannende Auseinandersetzung, unterschiedliche Standpunkte. Aber die Bevölkerung Niederösterreichs erwartet sich, dass sie in Würde ausgetragen werden. Jetzt weiß ich schon, dass gerade ich auch einer bin, der in der Wortwahl nicht immer zimperlich ist. Ich weiß auch, dass ich so manches Mal auch über die Stränge geschlagen haben in meiner Wortwahl. Aber ich habe immer versucht, und meine Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei ebenso, zwischen einer politischen Diskussion und einem offiziellen Schriftstück des Landes zu unterscheiden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist ein Unterschied, ob eine offizielle Anfrage des Landtages, ob ein offizieller Antrag in Form dieser Aktuellen Stunde formuliert wird oder eine politische, mitunter parteipolitische Auseinandersetzung ein Wortgefecht widerspiegelt.

Und mein Appell, ohne auf den Inhalt einzugehen, ist heute jener – und da meine ich einen Appell an die Frau Klubobfrau der Grünen, an den Klubobmann der SPÖ, an den Klubobmann der FPÖ und mich selbst einschließend: Es kann nicht sein, dass wir offizielle Akte dieses Hauses mit Formulierungen, mit Worten wie „Abzocke“ oder „Raubritter“ belasten. Das ist nicht der Stil dieses Hauses! Das ist diesen Hauses unwürdig. Und ich ersuche die Abgeordneten, die Mitglieder dieses Hauses, künftighin bei offiziellen Anfragen und bei Anträgen, auch was die Aktuelle Stunde anlangt, eine Wortwahl zu finden, die auch den Bürgern dieses Landes entspricht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Klubobmann Schneeberger! Ich würde darum kämpfen, dass jede Fraktion hier eine Aktuelle Stunde einbringen kann, wir können das ja leider nicht, mit einem Titel, den dieses politische Spektrum für geziem hält. Ich würde aber auch dafür kämpfen, dass wir vielleicht gemeinsam eine Aktuelle Stunde einberufen und uns wirklich über die Würde dieses Hauses und über die parlamentarischen Kulturen und Usancen in diesem Haus austauschen können. Vielleicht würde das die Bürger und Bürgerinnen doch auch interessieren.

Nun aber zur Aktuellen Stunde: Wo ich beginnen möchte, und von der Formulierung distanzieren ich mich dann wieder, aber dass wir diese Aktuelle Stunde haben, begrüße ich als Parlamentarierin.

Niederösterreich im Herzen Europas ist unverrückbar. Wir können Niederösterreich nicht nehmen und uns sozusagen am Kapitalmarkt bewegen, uns irgend wohin verlagern. Wir sind hier, und das sind wir unverrückbar. Um uns herum eine Finanzkrise, eine jetzt in Richtung Rezession sich begebende Wirtschaftskrise und instabile Rohstoffmärkte. Die eben mit dem einher gehen.

Ich möchte nur Beispiele geben, die vielleicht nicht jedem hier im Hohen Haus so klar sind wie diese Dinge auch zusammen gehören. Wenn letzte Woche eine australische Bank wieder, die Investmentbank Goldman Sax, dahinter steht und nach dem deutschen Stromnetz geiert, da muss man ganz genau beobachten wie sich diese Märkte verhalten.

Und wenn man weiß, dass Strom wie ein Warentermingeschäft gehedget wird in Leipzig, dann kann man sich das durchaus ausrechnen wie die Strompreise, der österreichischen und damit auch jener der EVN als Anbieter sich niederschlagen in den Haushalten.

Wir müssen endlich sehen, dass Energiepolitik – und das hat diese Preisanhebung bei der EVN jetzt bewirkt, dass Energiepolitik ins Zentrum der Politik in Niederösterreich gerückt werden muss. Nur mit einer wirklich zukunftsorientierten Energiepolitik werden wir es schaffen.

Es muss uns klar sein, dass die Kilowatt, die Kilojoules und die Barrels in Zukunft die Leitwährung sein werden. Und ich glaube, wenn man zu dem Punkt kommt, dann kann man auch einmal inne halten und durchaus Überlegungen anstellen, was sind denn die politischen und strukturellen Rahmenbedingungen um eben Niederösterreich zu einer Topregion zu machen? Wir werden nicht morgen ein gallisches Dorf sein, aber wenn wir uns anschauen was wir selber an Strom produzieren, dass wir nach wie vor an der Infusion von Putin und den Ölscheichs hängen, dann müssen wir uns eingestehen, dass wir uns schon am besten gestern auf dem Weg gemacht hätten. Und das geht nur mit der EVN als starken Partner.

Aber mit einer EVN, die nicht an der Börse notiert. Mit einem Landeshauptmann, der nicht zwei Hüte trägt. Der Hut, sozusagen als Eigentumsvertreter, Mehrheitseigentümer, der natürlich für ein Unternehmen gewinnorientierte, ganz andere Unternehmensziele formulieren muss als der Vorsitzende der niederösterreichischen Regierung. Der alles daran setzen muss, dass wir nach Möglichkeit unabhängig werden, die Eigenproduktion steigern, verstärkt in die erneuerbare Energie hinein gehen. Und ich weiß, dass 2006 sich Landesrat Plank hier auf den Weg gemacht hat. Aber ich behaupte, dass die Strukturen nicht passen.

Und das stimmt schon. Man muss das in den Raum stellen. Was heißt das bei einer Aktiengesellschaft? Das Land Niederösterreich bekommt jetzt auch die Dividende. Wäre es nicht klüger, eine Energieholding zu schaffen um auch einmal die Rahmenbedingungen zu ändern? Die ÖVP war jetzt immer in der Bundesregierung, soweit ich mich erinnern kann. Wir haben nach wie vor ein Ökostromgesetz nicht. Und wenn der Herr Kollege die E-Control, sozusagen die Behörde heranzieht, na, der Herr Boltz ist der größte Feind einer wirklichen Ökostromnovelle. Der muss nur darauf schauen, dass die Preise stimmen. Dem ist das ziemlich egal ob das Atomstrom ist oder nicht. Dass Sie das begrüßen kann ich überhaupt nicht verstehen.

Man muss auch sehen, und da bin ich relativ pragmatisch, ... Mir geht's auch überhaupt nicht darum, jetzt diese Kiste aufzumachen, diese Ideologisierungskiste mit „ah, die wollen verstaatlichen, die wollen privatisieren“, sondern ganz nüchtern auch die Geschichte der EVN anzuschauen. Dann sieht man, dass Energiepolitik auch immer einher geht und sehen muss, wohin geht die Reise? Wenn wir uns das anschauen, 1907 Strom für die Mariazeller Bahn! In den 50er Jahren hat man

gesehen, aha, wir müssen auf Gas umsteigen. Wir haben heute in Baden das Gaswerk, Baden ist eine Altlast. Aber das war damals sozusagen der richtige Weg. Und ich glaube auch aus heutiger Sicht, es war damals der richtige Weg, 1989 und 1990 in zwei Schritten an die Börse zu gehen. Und genauso glaube ich aber heute, dass man wieder innehalten muss, eine Zensur machen und einmal schauen, was passiert da auf diesem Markt?

Die Liberalisierung hat de facto nichts gebracht. Den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern nichts gebracht. Die E-Control als Behörde blockiert, dass wir uns auf den Weg machen, erneuerbare Energie. Jede große Investition in diesem Bereich, erklärt dann der Herr Boltz, ist nicht möglich. Große Investitionen verteuern dann wieder bei den Endkunden.

Der Gestaltungsraum der Politik in dem wesentlichen Bereich ist wirklich zurückgedrängt worden. Ich möchte dafür kämpfen, und da erwarte ich mir einen Schulterschluss, dass hier das Primat, Energiepolitik wirklich im Kern zu gestalten, wieder beim Land liegt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das wird zunehmend eine ökosoziale Frage werden! Ich glaube, die Freiheitliche Partei denkt da zu kurz. Es haben mittlerweile alle eingesehen, dass diese Anhebung, die die EVN vollzogen hat, sehr ungeschickt war. Ich traue mich auch von dieser Stelle aus einmal das politisch zu beurteilen. Wenn man weiß, dass der Anbieter in Niederösterreich 2006 das letzte Mal eine Anhebung gemacht hat, der Mehrheitseigentümer vor Wahlen steht, dann wird sich der Mehrheitseigentümer vor Wahlen hüten, die Preise anzuheben. Gibt's übrigens aus dem „Format“ 2004 eine gute Aufstellung, dass das in allen Ländern ähnlich passiert.

Dann hätte endlich die Preisanhebung sein sollen, ach Gott na, dann haben wir Nationalratswahl, gell? Dann geht's wieder nicht. Und jetzt im November wars halt dann so weit. Weil irgendwann wird der Druck zu groß, die Margen sind bei dem Stromverkauf und im Gasgeschäft eh kaum vorhanden und da muss gehandelt werden.

Und wenn dann das Selbstverständnis von ÖVP-Abgeordneten wie im Ausschuss dann noch ist, die das wirklich ernst meinen und sagen, der Herr Landeshauptmann hätte interveniert, dann wird das immer skurriler. Also entweder kann der Mehrheitseigentümer mit 51 Prozent sagen was Sache ist oder er kann es nicht. Oder das ist irgendwie alles nur Show gewesen. Also diese zwei Hüte, behauptete ich, tun auch dem Landeshauptmann und der Politik letztendlich nicht gut.

Die Entscheidungsgewalt mit 100 Prozent würde bedeuten, dass das Land auch den Ball aufgreift und wir das von uns selber als Land verlangen was man von den Gemeinden verlangt: Energieleitbilder, möglichst energieautark zu sein. Da muss auch das Land in die Pflicht gerufen werden! Da braucht man politischen Gestaltungsraum und Strukturen dazu. Da muss nicht die Dividende passen. Am Ende des Tages, in 10, 20 Jahren muss es eben passen, dass die Menschen in diesem Land es sich noch leisten können, eine warme Stube und eine beleuchtete Stube zu haben. Und dass wir es schaffen, dass dieser Wirtschaftsstandort in 20 Jahren einer der attraktivsten ist. Und das geht nur, wenn wir Nein zu den Scheichs sagen und Nein zu Putin sagen. Und auf diesen Weg müssen wir uns endlich machen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich gehöre nicht zu denen, die sagen, das ist der Weisheit letzter Schluss. Ich glaube nur, man darf ... – und ich appelliere auch an die ÖVP, das nicht wieder wegzuwischen und zu sagen, überhaupt keine Ahnung, ihr habt ja überhaupt keine Ahnung was das heißt. Das kann man morgen nicht machen. Ja, das weiß ich auch, dass das morgen nicht geht. Ein bisschen über eine Milliarde würde die Baden Württemberg'sche gerne haben, wahrscheinlich über zwei Milliarden. Wird morgen nicht möglich sein. Die hoffen noch immer drauf, dass sozusagen die volle Privatisierung in Österreich möglich ist und bleiben natürlich gern, und meinen, das können sie aussitzen, bleiben gerne in Niederösterreich. Ich glaube nur, wenn man einen Schulterschluss hat, wenn man ein Ziel hat, eines, das für Niederösterreich passt, dann wäre auch das möglich. Ja? Es ist möglich, hier langfristig zu planen um die EVN von der Börse zu nehmen.

Und wenn ich mir den Aktienkurs bei Aktienschluss gestern wieder anschau mit 10,77 Euro geht das derzeit 'runter. Sie ist immer unterdotiert gewesen. Es gibt da bis jetzt, bis März nur die Rückkaufaktion. Aber sozusagen eine wirkliche Superperformance ist das nicht.

Es ist einfach eine Überlegung ob es das einem Wert ist. Und es gehen viele politische Gestaltungen, ich sage nur von Med Austron beginnend über Spitäler. Das sind letztendlich politische Entscheidungen, wo man dann die Verantwortung tragen muss und sagen, wir glauben, das ist jetzt vernünftig für Niederösterreich und dafür leistet man sich das. Und das ist genau das, was Menschen von uns verlangen. In die Zukunft zu blicken und zu sagen, die wissen schon, das sind Strukturen in die richtige Richtung. Und noch einmal: Eine Aktiengesellschaft ist nicht die geeignete Form um

wirklich diesem Liberalisierungstrend die Stirn zu bieten, eine Eigenständigkeit in Niederösterreich an den Tag zu legen und den Wirtschaftsstandort zu sichern.

Ich bin der Meinung, Niederösterreich hat die Energie für die Wende, also tun wir das auch. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Ich darf weiters bei uns im NÖ Landtag die Mitglieder des Maschinenringes Zwettl-Weitra mit Obmann Johann Weber willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Tauchner zu Wort gemeldet.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben diese Aktuelle Stunde mit dem Titel „Eiskalte Tarifierhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP-Raubritter!“, wie schon heute gesagt worden ist, nicht aus Jux und Tollerei beantragt, sondern wir sind der Meinung, dass wir diese Menschen in dem Land nicht mehr weiter belasten dürfen. Wir wollen ihnen damit helfen.

Die Energiepreiserhöhung ist eine wirkliche Abzockerei unserer Bürger. Es ist eine Tatsache, dass die EVN, die sich zu 51 Prozent im Besitz des Landes Niederösterreich befindet, jährlich Riesengewinne einfährt. *(Abg. Tauchner hustet.)* Entschuldigung, sehr geehrte Damen und Herren, ich bin etwas verkühlt. Aber bei dieser eiskalten Preispolitik wäre das auch kein Wunder. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Verantwortlich dafür sollen neben dem de facto Energiemonopol in Niederösterreich auch zahlreiche, gewinnträchtige Projekte im Ausland sein. Sechs Monate, nachdem der Rohölpreis mit einer Marke von 140 Dollar pro Barrel einen historischen Höchstwert erreicht hat, ist der Ölpreis, an den auch der Erdgaspreis gekoppelt ist, wieder stark rückläufig.

Anstatt aber auf diese Preisentwicklung mit einer Kostensenkung zu reagieren, hob die EVN ihre Gaspreise und Strompreise nun massiv an. Natürlich wieder rechtzeitig zur Heizperiode. Wie das im Sommer oft passiert mit dem Auto fahren. Wenn man in Urlaub fährt, werden die Spritpreise erhöht und retour genommen natürlich dann nur zögerlich.

Vor allem Mindestpensionsbezieher und sozial schwache Menschen, die man zuvor noch mit einer lächerlichen Erhöhung des Heizkostenzuschusses offenbar ruhig stellen wollte, leiden enorm unter dieser sprunghaften Erhöhung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Weit über 200.000 Menschen in Niederösterreich sind derzeit armutsgefährdet und geben im Schnitt 39 Prozent ihres Einkommens für Gas, Strom und Miete aus. Die Verbrauchpreiserhöhung etwa bei Gas von bis zu 37,5 Prozent belastet einen Haushalt mit durchschnittlich 1.000 Euro Gaskosten im Jahr um zusätzliche 240 Euro im Jahr.

Das Land Niederösterreich als Mehrheitseigentümer der EVN schreckt dennoch nicht davor zurück, die eigenen Landesbürger gnadenlos zur Kasse zu bitten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn diese Zusatzeinnahmen der EVN einen Umweg über die Gewinnausschüttung, und ich sage „wenn“, womöglich auch noch dazu genützt werden sollen, viele Millionen an verspekulierten Wohnbaugeldern wieder herein zu bekommen, wäre das der Gipfelpunkt der Bürgerabzocke!

Die Mehrheitsbeteiligung des Landes an einem Energielieferanten sollte jedenfalls in erster Linie dazu da sein, Preise zu regulieren und gegebenenfalls den Bürgern wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Diese Firmen aber als Inkassobüro für eventuell fehlgeschlagene Spekulationsgeschäfte zu missbrauchen, wäre ein wirklicher Verstoß gegen das Wohl des Landes und seiner Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, tritt die FPÖ für die sofortige Senkung der Energiepreise ein. Die derzeitigen Wucherpreise bei Gas sind nicht nachvollziehbar und den niederösterreichischen Bürgern nicht zuzumuten. Ölkonzerne, Gaslieferanten, aber auch der Finanzminister kassieren hier kräftig ab und stopfen sich auf Kosten der Bevölkerung die Taschen voll, obwohl am internationalen Rohölmarkt die Preise enorm gesunken sind.

Betrachtet man die Entwicklung am Rohölmarkt, so ist es traurige Tatsache, dass die Bürger von einer Normalisierung des Preises nach wie vor nichts bemerken. Preiserhöhungen werden an den Konsumenten weiter gegeben, auf die Weitergabe von sinkenden Einkaufspreisen müssen unsere Bürger offensichtlich endlos lange warten.

Zumindest von diesem Aspekt der Finanzkrise sollten ja die Pendler, aber auch die heimische Wirtschaft normalerweise profitieren. Jeder kann sich die enormen Gewinne der Konzerne, aber auch des Finanzministers, der ja hier über die Steuern kräftig mitkassiert, ausrechnen. Was nützen uns Konjunkturpakete und sonstige Maßnahmen, wenn die einfachste Maßnahme, die sofortige Senkung der Gas- und Strompreise, nicht erfolgt.

Das Versprechen, die Preise ab Mitte Jänner schrittweise zu senken, klingt wie ein Hohn. Noch dazu wenn man bedenkt, dass der Erhöhung um reale 37,5 Prozent eine schrittweise Senkung um lächerliche 18 Prozent gegenüber stehen wird. Die FPÖ fordert daher eine sofortige Senkung der Energiepreise! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die hoch dotierten Manager der Energiekonzerne halten offenbar alle Niederösterreicher für dumm. Immerhin hatte man auf Grund des Rekordhochs beim Öl von rund 140 Dollar wie gesagt pro Barrel im April dem Konsumenten versprochen, eine Entspannung am Ölmarkt sofort an die Konsumenten weiter zu geben und auch die daran gekoppelten Gaspreise anzupassen. Seit April ist der Rohölpreis um 83 Dollar, das sind etwa 16 Prozent, gefallen!

Von einer Normalisierung des Preises ist noch immer nichts zu bemerken. Wenn man sich ansieht was Rohöl kostet und zu welchem Preis das Erdgas an die Konsumenten weiter gegeben wird, kann man sich ausrechnen, dass hier Bombengewinne eingefahren werden. Über unvermindert hohe Einnahmen darf sich auch, wie gesagt, der Finanzminister freuen. Es nützt das ganze Konjunkturpaket nichts wenn unsere Bürger kein Geld zum Ausgeben haben.

Eine drastische und angesichts der Rohstoffpreise gerechtfertigte sowie sofortige Senkung bei Gas- und Strompreisen wären ein wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung der Wirtschaft in Niederösterreich und ein Schritt in die richtige Richtung der Kaufkraftstärkung.

Die Ankündigungen, dass die Gaspreise erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder gesenkt werden, klingen fast wie ein Hohn. *(Abg. Mag. Schneeberger: Du wiederholst dich! Das hast schon gelesen!)*
Das ist ja ganz wichtig, dass man das öfter hört.

Die Tarifpreiserhöhungen bei der EVN müssen mit sofortiger Wirkung rückgängig gemacht werden, denn eine Landesgesellschaft muss nicht als Gewinnmaximierer agieren. Die FPÖ Niederösterreich

fordert daher die politischen Verantwortlichen in Niederösterreich unter Landeshauptmann Erwin Pröll auf, mit Nachdruck auf, der unsäglichen Abzockerei der Energielobby ein Ende zu bereiten! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Klubobmann Cerwenka zu Wort gemeldet.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn es bei dieser Aktuellen Stunde um die Erhöhung des Gaspreises bzw. Strompreises, oder sagen wir generell, der Energiepreise, geht, dann ist das für mich eine gesellschaftspolitische und keine parteipolitische Frage. Und ich glaube, wir wären gut beraten, bei dieser Thematik uns gemeinsam einzusetzen für die Interessen, für die Bedürfnisse jener Menschen in Niederösterreich, die derzeit enorme Probleme haben, ihren finanziellen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten nachzukommen.

Und damit komm ich schon auf die derzeitige Darstellung der Politik in der Öffentlichkeit und damit auf die Rolle des Landeshauptmannes, die für mich nicht zufrieden stellend erscheint. Denn was hier abläuft ist in Wirklichkeit eine reine Demonstration der Macht, die den Menschen nicht wirklich unter die Arme greift und ihnen nicht dient. Denn die Kosten entstehen jetzt.

Und Kollegin Krismer, zur Klarstellung: In AGs gibt es keine Eigentümerweisungen. Das wäre eine Möglichkeit in einer GesmbH. Aber hier nicht. Hier geht's rein um indirekten Einfluss bzw. um indirekte Macht. Darum drängt sich für mich auch die Frage auf, warum die Rücknahme oder teilweise Rücknahme der Erhöhung Mitte Jänner oder im März? Das wäre doch genauso gut auch jetzt möglich. Bezahlen müssen die Menschen in Niederösterreich. Wenn man sich das durchrechnet für einen durchschnittlichen Haushalt kann man davon ausgehen, dass in etwa bis zu 500 Euro mehr Belastung für die Familien und für die Menschen in diesem Bundesland eintreten wird. Und für viele wird sich die Frage der Leistbarkeit stellen. Oder sie wird sich so stellen, dass sie es sich nicht mehr leisten können.

Und daher haben wir eine Möglichkeit, wie Niederösterreich hier selbst tätig werden kann, wie Niederösterreich selbst Unterstützung geben kann. Und wir haben das bereits in der Oktober-Landtagssitzung vorgezeigt, indem wir einen Antrag eingebracht haben, zumindest einen Teil der er-

höhten Kosten jenen Menschen wieder zurück zu geben, die das auch dringend brauchen, mit unserem Strom/Gas-Bonus, den wir damals beantragt haben, der aber nicht die Zustimmung der ÖVP gefunden hat.

Und wir werden das heute neuerlich einbringen. Es gibt viele Argumente. Viele habe ich das letzte Mal aufgezählt und ich möchte einige neue dazu geben bzw. wiederholen.

Es wurde heute schon angesprochen: Energie-Control, Boltz hält die Erhöhung im derzeitigen Ausmaß selbst für nicht oder nur teilweise gerechtfertigt. Andere Bundesländer zeigen uns Lösungsmöglichkeiten vor. Und dort sind es nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die Volkspartei, die in diese Richtung gehen.

Ich erinnere an die ÖVP Burgenland, Steindl, der auch einen Bonus beantragt hat. Ich verweise auf die ÖVP in der Steiermark, die einen Antrag eingebracht hat auf Aussetzung der Erhöhung und die auch einen Antrag der Sozialdemokraten mitgetragen hat wo es auch um eine Bonusgeschichte geht, in anderer Form als in Niederösterreich. Dort geht es darum, dass Haushalte, die einen Verbrauch bis zu 20.000 Kilowattstunden im Jahresdurchschnitt haben, diese Mehrkosten refundiert bekommen und damit den ärmeren, den kleineren Menschen geholfen wird.

Ich frage Sie: Wir reden immer von der sozialen Modellregion Niederösterreich. Wie soll das funktionieren? Wo steht die, wenn hier nicht die Menschen und die Bedürfnisse im Vordergrund stehen? Die Finanzierung wäre leicht möglich. Aus den Dividenden der EVN wird nicht einmal ein Drittel der Summe benötigt um diesen Strom/Gas-Bonus zu finanzieren! Und für uns Sozialdemokraten ist es eine politische Notwendigkeit, den Menschen zumindest einen Teil jener Mittel wieder zurückzugeben, die sie vorher mehr bezahlt haben. Gleichzeitig erreichen wir damit einen Effekt, den wir uns auch wünschen, denn gerade jene Menschen werden diese Summe nicht aufs Sparbuch legen. Sie haben keine Chance dazu! Sondern sie brauchen dieses Geld dringend und werden es wieder in den Konsum stecken und damit in Wirklichkeit die Kaufkraft in Niederösterreich mit ankurbeln. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Warum wir diesen Ansatz gewählt haben mit dem Bonus, da gibt's noch einen Denkansatz und einen Lenkungseffekt, der uns wichtig ist. Wir kümmern uns in vielen Bereichen um die Ärmsten in der Gesellschaft und setzen viele Maßnahmen bis zum Ausgleichszulagenrichtsatz an. Da habe

ich die Möglichkeit, einen Heizkostenzuschuss zu bekommen, verschiedene Befreiungen, sei es Rundfunk, GIS-Gebühr, sei es bei den Telefongebühren, sei es bei den Rezeptgebühren. Aber es gibt auch viele Menschen, die knapp über diesen Betrag von 747 Euro liegen. Die vielleicht 800 Euro verdienen, die vielleicht 1.000 Euro verdienen und die keine dieser Möglichkeiten, die ich jetzt aufgezählt habe, in Anspruch nehmen können. Und unterm Strich dann schlechter da stehen als jene, die angewiesen sind auf die Ausgleichszulage. Und daher ist uns gerade dieser Bonus von 100 bis 250 Euro für diese Menschen wichtig, auch für jene, die ein geringeres Einkommen haben, der bis zur unteren Mittelschicht wirklich Unterstützung gibt. Wenn wir wollen, bis zu einem Familiennettoeinkommen von 2.000 Euro. Und da reden wir schon von einem Bruttofamilieneinkommen von rund 3.500 Euro. Und auch diese Menschen werden das dringend brauchen!

Wir Sozialdemokraten haben uns immer gegen eine reine Liberalisierung, was die Bereiche der Daseinsvorsorge betrifft gestellt. Müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass die Volkspartei ein anderes Credo hat und uns immer eingeredet hat, privat kann alles besser als Staat. Dem kann ich nicht zustimmen! Weil es Kernbereiche gibt, wo der Staat, die öffentliche Hand die Verantwortung hat und wo es uns wichtig ist, den Staat als Partner im Boot für die Menschen zu haben.

Derzeit zeigt sich ja, dass die Philosophie nicht aufgegangen ist und der Steuerzahler wieder mit seinem Geld für eine falsche Philosophie einspringen muss. *(Abg. Hauer: BAWAG! – LR Mag. Sobotka: Konsum!)*

Und jetzt noch etwas: Bis 2000 gab es das Instrument der Preisregelung. Mitte der 90er Jahre im Bereich der Europäischen Union und ab 2000 bei uns ist es zu einer Liberalisierung gekommen mit dem Ziel, verstärkter Wettbewerb wird auch Preissenkungen ermöglichen. Und damit ist es zu einem neuen Markt für die Börsen geworden. Und es sind nicht mehr die langfristigen Verträge im Vordergrund gestanden, was im Sinne der Versorgungssicherheiten nicht unwesentlich ist, sondern es ist um neue Instrumente gegangen wie Futures, Optionen, Zertifikathandel. Und das Ergebnis ist ein volatiler Markt, das heißt, ein Markt, der extremen Preisschwankungen unterworfen ist. Und das führt zu Kuriositäten, dass stundenweise Preise bis zu 2.000 Euro pro Megawattstunde bei Durchschnittspreisen von 60 bis 80 Euro erreicht werden.

Zusätzlich hat die starke Nachfrage aus dem asiatischen Raum natürlich zu hohen Ausschlägen

an den Börsen geführt und die Situation angeheizt. Die EVN kann nicht täglich reagieren wie das beim Benzin zum Beispiel möglich ist, obwohl auch hier einiges anzumerken wäre, da sie andere Vertragsbestimmungen mit den Kunden hat und an eine längerfristige Bindung gebunden ist.

2002 wurden zusätzlich die Abgaben und Steuern deutlich erhöht. Das war natürlich auch in Zeiten einer konservativen Regierung in diesem Land. Faktum ist, dass die Verbilligungen in der Anfangsphase durch den gesteigerten Wettbewerb einfach vom Finanzminister abgeschöpft wurden und ohne Zweckbindung dem Budget zugeführt wurden.

Wir Sozialdemokraten sehen daher derzeit nur zwei Möglichkeiten: Erstens eine Abfederung durch eine konkrete Maßnahme wie wir sie heute wieder einbringen werden mit dem Gas/Strom-Bonus für die Menschen, die der Unterstützung bedürfen. Und zweitens, und hier bin ich durchaus auch bei den anderen Parteien, indem wir einen hohen Grad der Energieautarkie anstreben und auch eine Wende in der Energiepolitik uns vornehmen.

Allerdings bedarf es dazu verstärkter Instrumentarien. Denn nur zu sagen, auf erneuerbare Energien umzusteigen mit geringfügigen Förderungen, wird für viele Menschen einfach aus finanziellen Gründen nicht leistbar sein. Und ich glaube, auch hier sind wir in den nächsten Monaten und in den nächsten Jahren sehr deutlich gefragt, uns wirklich mit diesen Inhalten auseinander zu setzen um hier Förderszenarien zustande zu bringen, die zwingend es auch jenen Menschen ermöglichen, auf erneuerbare Energien oder auf optimiertere Bereiche umzusteigen, die finanziell nicht so begünstigt sind. Und natürlich wissen wir, was Wärmedämmung etc. und all diese Dinge betrifft, auch das hat einen hohen Beschäftigungseffekt. Und hier gilt es, Maßnahmen zu setzen.

Zum Abschluss eine kleine Gegenüberstellung: Die Strompreise sind in den letzten fünf Jahren um 12 Prozent gestiegen. Die Gaspreise in diesem Zeitraum um ein Drittel. Und die allgemeinen Preissteigerungen haben knapp 10 Prozent ausgemacht. Und hier zeigt sich sehr deutlich der Handlungsbedarf, gekoppelt mit der Prognose, die niemand in Frage stellen wird, dass die Energiepreise permanent weiter steigen werden.

Darum appelliere ich an Sie: Sie werden heute noch die Gelegenheit haben, sofortige Hilfe, indem Sie unserem Antrag zustimmen, für die Menschen in Niederösterreich zu geben und damit auch Perspektiven zu entwickeln und auch soziale Wärme

zu zeigen. Und zweitens, dass wir gemeinsam uns an die Arbeit machen und im Sinne der Zusammenarbeit, wie der Herr Landeshauptmann immer betont, der Familie Niederösterreich, uns gemeinsam an einen Tisch setzen und versuchen, die Szenarien der Förderpolitik, der Unterstützung, der Umstiegsanreize so zu entwickeln, dass es wirklich vielen Menschen möglich sein wird, umzusteigen und dass Niederösterreich damit ein Stückchen unabhängiger von den globalen und auch von den kontinentalen Einflüssen wird. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich erteile dem nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Mag. Karner, das Wort.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich denke, wir sind uns alle einig hier im Haus, dass dieses Thema, das wir in dieser Aktuellen Stunde diskutieren, ein sehr ernstes Thema ist: Teuerung, Steigerungen am Energiepreissektor. Und es ist eigentlich bezeichnend, wie die antragstellende Partei mit diesem Thema umgeht. Sie machen sich lächerlich, ziehen sich an wie ein paar Kasperl. Der erste Abgeordnete, der heraußen spricht, der Abgeordnete Sulzberger, behauptet, der Generaldirektor Hofer würde im Landespartei-vorstand der ÖVP sitzen. Das ist eine glatte Lüge! So wird von euch argumentiert. Und der nächste Redner, der Abgeordnete Tauchner, täuscht eine Verkühlung vor damit er seine Argumente verstärken kann. Dieses Thema ist zu ernst um es so lächerlich zu machen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Frage ist, wie man jetzt mit diesem Thema umgeht und wie man letztendlich auch, das ist, glaube ich, auch ein wichtiger Punkt, der heute gerade auch in dieser Sitzung auch in dieser Aktuellen Stunde diskutiert werden muss, wie geht man mit landesnahen, mit landeseigenen Unternehmen grundsätzlich um.

Und da ist in den letzten Wochen, in den letzten Monaten schon eine seltsame Allianz zu bemerken. Es hat sich ein neues Duo gebildet und ich bin schon das eine oder andere Mal darauf angesprochen worden: Der Leitner, gehört der jetzt zum Waldhäusl? Ist das ein neues Duo, das sich in Niederösterreich gebildet hat? Und wenn man sich den Stil in den letzten Wochen ansieht, dann ist der Stil immer ähnlicher geworden. Leitner-Waldhäusl – ein neues Duo, das mit landesfeindlichen Attacken auf landeseigene Unternehmen diese landeseigenen

Unternehmen schlecht redet, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich verstehe, dass euch das aufregt. Aber ich komm dann noch dazu.

Kurz auch zur Faktenlage. Faktum ist, und ich habe das ganz zu Beginn gesagt, dass in ganz Österreich der Strom- und Gaspreis in den letzten Wochen, in den letzten Monaten erhöht wurde. So auch bei der EVN, übrigens auch mit der Zustimmung des SPÖ-Vorstandes bei der EVN, Herr Klubobmann Cerwenka, nur damit wir das nicht vergessen. Hast du auch vergessen zu erwähnen.

Es ist kein österreichisches Phänomen dass hier Energiepreise und Gaspreise gestiegen sind und natürlich der Grund darin lag, dass es hier eine weltwirtschaftliche Entwicklung gibt die das letztendlich verursacht hat. Die Frage ist nur grundsätzlich, noch einmal: Wie geht man damit um wenn so etwas passiert?

Und ich darf hier jemanden zitieren, unverfänglich, wird in Niederösterreich kaum gelesen und sehr oft mit Kritik über Niederösterreich berichtet in dieser Zeitung, die „Kleine Zeitung“ vom 8. November dieses Jahres, die da schreibt in einem Kommentar: „Da die Gasversorger mehr oder minder im öffentlichen Eigentum stehen, sollten überdies die Landeshauptleute“ – schreibt die „Kleine Zeitung“ in der Steiermark -, „wie dies Niederösterreichs Erwin Pröll vorhüpft, ordentlich Druck machen.“ Und genau das ist der entscheidende Punkt: Wenn wir so eine Situation haben, wie gehen wir damit um? Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat Druck gemacht und Faktum ist, die Gaspreise werden in den nächsten Wochen um 18 Prozent wieder gesenkt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dann schauen wir uns an, ich habe es schon kurz angesprochen, von wem kommt denn diese Kritik an den landeseigenen und den landesnahen Unternehmen, EVN, Hypo? Einerseits, wir haben da, ich habe es gesagt, den Herrn Waldhäusl von dem in diesem Bereich immer besonders gescheite Ratschläge kommen. Einem Herrn Waldhäusl, von dem alle in der Region wissen, und das hier auch schon öfter diskutiert wurde, der bereits mehrere Betriebe selbst in den Graben gefahren hat, die ihm da zwischen die Finger gekommen sind. Der in den letzten Jahren ja auch durch Grundstücksspekulationen in seiner Region aufgefallen ist um das letztendlich zu sanieren. Und jenem, Herr Waldhäusl, der selber Aufsichtsrat war in freiheitlichen Wohnbaugenossenschaften, damals im Rosenstingl-Skandal. Also seien wir froh, dass so einer bei unseren landeseigenen Betrieben, bei den landesna-

hen Betrieben nichts zu sagen hat wirtschaftlich, Herr Waldhäusl! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die zweite Kritik, auch das habe ich schon angesprochen, kommt vom Herrn Leitner, bei dem ich wirklich den Eindruck habe, dem geht's wirklich nur um eines, ums Streiten. Ich bin sehr froh, dass Sie wieder da sind, Herr Leitner, damit Sie das auch hören. Und da ist es ihm egal wenn er sogar landeseigene Betriebe anpatzt. Man muss das so sagen. Es hat ihm ja auch eine entsprechende Klage der Hypo eingebracht. Und jetzt hat sich auch der Betriebsrat der Hypo, so meine ich, auch zu Recht, zu Wort gemeldet. Weil der Herr Landeshauptmannstellvertreter, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, ein landeseigenes Unternehmen kritisiert, die Hypo gefährdet, und damit die Arbeitsplätze. Jener Mann, der immer sagt, die Arbeiter sind ihm am wichtigsten. Und damit die Arbeitsplätze in der Hypo gefährdet. Das ist schäbig! Überlegen Sie, was Sie tun, Herr Leitner, bitte! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn ich das sage, heißt es immer, ich kritisiere nur den Herrn Leitner und würde ihn schlecht machen. Ich möchte da ein paar Passagen aus diesem Brief des Betriebsrates der Hypo an den Herrn Dr. Leitner vorlesen: Sehr geehrter Herr Dr. Leitner! Der Betriebsrat der Hypo Investmentbank musste mit Bestürzung feststellen, dass Sie als Miteigentümer unseres Instituts dieses mit Falschmeldungen attackiert haben. Und weiter heißt es: Denn durch Ihre unwahren Behauptungen wurde ein wichtiges Grundkapital, das Vertrauen in den Hypo-Konzern, geschädigt. Dies wiegt gerade in Zeiten einer weltweiten Finanz- und Bankenkrise doppelt schwer. Und ist nicht nur geschäftsschädigend, sondern kann auch Arbeitsplätze kosten. Das ist nicht nur landesfeindlich, das ist arbeitsplatzfeindlich, Herr Dr. Leitner. Sparen Sie sich das! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unterschrieben von den beiden Betriebsräten Hermann Haitzer, ÖVP, Dkfm. Ernst Rudroff, SPÖ, als Betriebsrats-Stellvertretender Vorsitzender, Gemeinderat der SPÖ in Mödling, Klubobmann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch noch zwei weitere Beispiele bringen wie hier von Seiten der neuen Leitner-SPÖ, man muss das leider so sagen, in manchen Bereichen umgegangen wird wenn es um landeseigene Unternehmen geht. Und das ist ein wichtiger Punkt, dass wir das auch in dieser Aktuellen Stunde diskutieren. Im Bereich der Veranlagung der Wohnbaugelder. Wir wissen insgesamt, dass wir in den letzten Jahren 860 Millionen Erträge erwirtschaftet haben durch die entsprechende Veranlagung die-

ser Wohnbaugelder. In anderen Bundesländern sind diese Wohnbaugelder schon längst verpulvert. Zum Beispiel in Kärnten, das die Frau Dr. Krismer so gern als Beispiel hernimmt. 860 Millionen an Erträgen für direkte, unmittelbare Hilfe für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Und der Herr Leitner sagt, das ist gemeingefährlich, hier wird spekuliert. Casinokapitalismus oder ähnliche Worte kommen hier. Da frage ich schon, Herr Leitner: Ist der Heizkostenzuschuss für sozial Bedürftige, ist das schlecht? Ist das Pflegemodell für ältere, für bedürftige Menschen schlecht? Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau mit diesem Geld werden solche Maßnahmen für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher entsprechend finanziert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und besonders doppelbödig, ich habe das schon kurz angesprochen, wurde auch vom Betriebsrat zu Recht kritisiert, halte ich das Verhalten der SPÖ, und im Speziellen von Ihnen, Herr Leitner, in der Frage der Hypo. Wo Sie ja in den letzten Tagen und schon einigen Wochen massiv die Hypo immer kritisiert haben, SPÖ-Aufsichtsräte gezwungen haben dass sie aus dem Aufsichtsrat heraus gehen. Der Herr Samstag und der Bürgermeister Müller, die sich aus dem Aufsichtsrat zurückgezogen haben auf Druck von Ihnen. Und es ist schon bezeichnend, dass gerade im Bereich der Hypo ein SPÖ-, ehemaliger SPÖ-Mitarbeiter in einem Regierungsbüro, der jahrelang Vorstand war in dieser Hypo, unter Duldung genau dieser SPÖ-Aufsichtsräte und bereits schon unter Ihrer Führung, mit 46 Jahren, der Herr Matuschka, mit 46 Jahren in Pension gegangen ist und angeblich über 1,1 Millionen Euro dafür kassiert hat. Das ist rote Politik wie wir sie in diesem Land nicht brauchen, Herr Leitner. Das können Sie sich auch sparen, sehr offen gesagt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das Interessante ist ja noch dazu, dass der Herr Matuschka nicht nur mit 46 in Pension gegangen ist, sondern nunmehr auch wirtschaftspolitischer Berater des SPÖ-Bürgermeisters ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Der ist nicht in Pension gegangen!)*

Ja, stimmt, er ist noch nicht ganz in Pension. Er ist jetzt wirtschaftspolitischer Berater des Neustädter Bürgermeisters Müller und des Herrn Leitner. Wahrscheinlich wird sich die SPÖ als nächsten wirtschaftspolitischen Berater den Herrn Androsch holen, der in der Steiermark mit einem Federstrich als Mehrheitseigentümer 400 Mitarbeiter gestern auf die Straße gesetzt hat. Das ist rote Politik wie wir sie eben nicht brauchen. Das ist gegen die Arbeitnehmer! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren! Niederösterreich steht vor großen Herausforderungen. Die Zeiten werden schwieriger! Und da ist es wichtig, dass alle gemeinsam, dass wir hart arbeiten. Das ist der entscheidende Punkt. Aber nicht landesnahe Unternehmen schlecht reden. Wir gefährden damit diese Betriebe. Das dürfen wir nicht tun! Es gilt jetzt in dieser Zeit, die einfach schwieriger wird für uns, zusammen zu rücken im Interesse Niederösterreichs, im Interesse der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet. Herr Klubobmann, ich verweise auf die Geschäftsordnung, dass Sie zunächst einmal den Sachverhalt, den Sie berichtigen wollen, darstellen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren auf den Regierungsbänken! Werte Kollegen des Landtages!

Laut Geschäftsordnung melde ich mich zu einer tatsächlichen Berichtigung. Der Abgeordnete Karner hat behauptet, jetzt im Landtag, dass ich mehrere Betriebe in den Boden gewirtschaftet habe. Dass laut seinen Wortmeldungen zufolge ich bei den freiheitlichen Wohnbaugenossenschaften dafür gesorgt habe, dass hier Bürger auf der Strecke geblieben sind, hier bei enormen Schulden dabei war. Und ich führe dazu Folgendes an:

Ich selbst war vom 11. Juni bis 3. Februar 1998 Aufsichtsrat in der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft „Freies Wohnen“. Die Zitate des Herrn Karner beziehen sich auf die Wohnbaugenossenschaft „Freie Zukunft“. Die Genossenschaft „Freie Zukunft“ hat ihren Aufsichtsrat und ich habe diesem auch nie angehört. Sollte jemand genauer Interesse daran haben, hier sind die Firmenbuchauszüge, ganz genau, aus dieser Zeit. Alles nachzulesen. Und in der Gesellschaft, wo ich Aufsichtsrat war vom 11. Juni 1996 bis 3. Februar 1998 habe ich der Bilanz 1996 und 1997 zugestimmt, zur Kenntnis genommen, war ab 3. Februar nicht mehr im Aufsichtsrat. Und zu diesem Zeitpunkt ist es belegbar, und ich habe hier die Unterlagen, wurde immer alles bezahlt, es gab keine Überschuldung und kein einziger Gläubiger kam zu Schaden. Daher bitte ich dich, lieber Kollege, diese unrichtigen Behauptungen nicht mehr zu verwenden. Denn ich glaube, wenn du es vorher nicht gewusst hast, hast du schlecht recherchiert, aber jetzt weißt du es!

Zu meiner Firma und der angeblichen Pleite meiner Firma: Ich hatte eine Firma. Ich habe diese

noch immer, nur nicht mehr in der Form als Geschäftsführer, weil ich als Klubobmann kein zusätzliches Werteinkommen haben kann. Und daher habe ich auch meine Gewerbescheine zurück gegeben, weil ich mich an die Bestimmungen und Gesetze halte.

Zu dem Vorwurf der Spekulationen kann ich nur sagen: Ich habe bisher noch keinen Wald verkauft. Aber es ist richtig, ich habe sehr viel Wald gekauft. Weil ich in Zeiten, wo viele sich davon abgewandt haben, sehr wohl in diesen Grund und Boden, in diesen Wald investiert habe. Und ich habe gut investiert. Hätten andere, die zu der Zeit in Aktien investiert haben, lieber Kollege Landesrat Sobotka, das auch getan, hätten wir jetzt keine Verluste von 700, 800 Millionen Euro.

Und ich sage daher jetzt ausdrücklich zu dir, Kollege Karner: Ich verlange von dir, dass du in Zukunft diese unrichtigen Behauptungen nicht mehr aufstellst!

Herr Präsident, das war zur tatsächlichen Berichtigung. Ich bitte darum, jetzt meine normale Wortmeldung durchführen zu dürfen.

Präsident Ing. Penz: Der Bitte wird stattgegeben!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Danke schön, Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Abg. Waldhäusl stellt Ordner aufs Rednerpult.*)

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Sie wissen, ich habe für gewissen Aktionismus Verständnis und habe auch nichts gesagt, als Sie sich bekleidet haben. Aber ich darf bitten ...

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Wenn ich mich entkleidet hätte, hätten Sie was gesagt.

Präsident Ing. Penz: Na selbstverständlich! Ich darf Sie bitten, diese Mappe ... Schauen Sie, ich sehe ganz genau was Sie reden und was nicht. Darf ich Sie bitten, diese Mappe niederzulegen!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident, ich komme Ihrer Bitte nach, obwohl es durch die Geschäftsordnung nicht geregelt ist wie eine Rednerunterlage auszusehen hat.

Präsident Ing. Penz: Ich darf Ihnen sagen, die Geschäftsordnung kenne ich sehr gut und wenn Sie dieser Bitte nicht nachgekommen wären, sage ich Ihnen auch, hätte ich Ihnen einen Ordnungsruf

erteilt. Und Sie wissen auch, dass bei drei Ordnungsrufen Sie das Rederecht verlieren.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Ich komme dieser Aufforderung nach. Ersuche Sie, diese Zeit, die Sie jetzt gesprochen haben, bitte nicht meiner Redezeit wegzurechnen.

Aktuelle Stunde zum Thema „Eiskalte Tarifierhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – stoppt die ÖVP Raubritter“. Ich, wertere Kollegen, distanziere mich nicht von diesem Titel. Denn dieser Titel ist deswegen gewählt, nicht, weil wir dieses Thema nur ernst nehmen, sondern weil es Worte sind, die wir von den Bürgern erhalten und bekommen haben. In vielen Gesprächen hören wir immer wieder: Um Gottes Willen! Tut was dagegen! Diese schwarzen Raubritter bringen uns noch um unser Letztes. Diese eiskalte Tarifierhöhung dieser Pröll-EVN halten wir nicht mehr aus. Und daher, wertere Kollegen, auch dieser Titel.

Und wenn heute ein Redner der ÖVP, Abgeordneter Karner, davon gesprochen hat, dass dieses Annehmen dieses Themas lächerlich ist, dann sage ich Nein! Lächerlich ist jener, der sagt, wenn jemand sich hinter die Probleme der Bürger stellt, wenn er diese Probleme ernst nimmt wenn es draußen kalt wird und die Menschen nicht wissen wie sie die Heizkosten aufbringen sollen, dann ist dieser Mensch lächerlich. Und wenn er von Kasperl spricht, dann wissen wir, wo der Kasperl sitzt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und wenn er auch noch von hier das Wort der Lüge gebracht hat, ich glaube, jeder, der aufmerksam zugehört hat bei meiner tatsächlichen Berichtigung weiß, wo der tatsächliche Lügner sitzt. (*Abg. Waldhäusl weist mit der Hand in den Saal.*) Das ist der Herr mit dem roten Gesicht. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf. Und bitte, den Begriff „Lügner“ nicht mehr zu verwenden.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Diesen Begriff hat Abgeordneter Karner auch gebracht und hat keinen Ordnungsruf bekommen. Entweder Sie werden in Zukunft alle gleich behandeln oder ich beantrage sofort den Antrag auf eine Präsidiale.

Auch einen Ordnungsruf! Alle Menschen gleich behandeln, Herr Präsident. Auch wenn Sie ein ÖVP-Mann sind. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie nicht diese Art der Vorsitzführung fortführen, die Ihr Kollege schon gemacht hat.

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Ich habe den Vorsitz und ich entscheide wer einen Ordnungsruf bekommt und wer nicht.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ich stelle den Antrag auf Abhaltung einer Präsidiäle.

Präsident Ing. Penz: Ich komme diesem Ersuchen nach und unterbreche die Sitzung und berufe eine Präsidiäle ein. Die Sitzung ist unterbrochen. Ich werde nach der Präsidiälsitzung die Sitzung wieder aufnehmen.

(Unterbrechung der Sitzung von 14.23 Uhr bis 14.34 Uhr.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und darf Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort erteilen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Die Unterbrechung hat leider nicht das gebracht was man unter Gerechtigkeit versteht. Kollege Karner hat keinen Ordnungsruf vom ÖVP-Präsidenten bekommen. Doch ich bin in diesem Hause schon einiges gewohnt. Wenn einem das Büro aufgebrochen wird ist das harmlos was heute hier passiert ist.

Doch das soll nicht daran hindern, über die tatsächliche Thematik zu sprechen, über die ja der Kollege Karner überhaupt nicht gesprochen hat. Der ist heute hier heraußen gestanden und hat eigentlich nichts anderes als nur den Schmutzkübel über alle hier, von der FPÖ und SPÖ, geworfen. Aber zur Thematik der Strom- und Gaspreiserhöhung hat er kein einziges Wort gefunden. Wahrscheinlich interessiert ihn das nicht.

Aber die Bürger interessiert es, verehrte Damen und Herren! Denn wenn er heute hier vom Duo Leitner und Waldhäusl gesprochen hat und dass dieses Duo landesfeindlich wäre, ja dann kann ich sagen, aber dann gibt's das Duo Pröll-Sobotka auch. Und das ist bürgerfeindlich! *(Beifall bei der FPÖ.)* Weil die erhöhen, meine Damen und Herren, die Strom- und Gaspreise auf eine sehr bürgerfeindliche Art und Weise. Man könnte auch dazu so salopp sagen, vielleicht handelt es sich bei diesem Duo um das Raubritterduo. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine Erhöhung bei Gas, rein den Energiepreis gemessen, von fast 50 Prozent. Eine Erhöhung, wo wirklich die Bürger mittlerweile berechtigt sagen, wir wissen nicht, wie wir über diesen Winter kommen

sollen. Und wir haben es ja noch in Erinnerung, wie im Frühjahr dieses Jahres, nachdem die Landtagswahl vorbei war, Landeshauptmann Pröll gesagt hat, Strom und Gas wird nicht teurer. Wir haben dann nach der Ankündigung durch die EVN protestiert, eine Aktuelle Stunde eingebracht, einen Antrag, den wir heute diskutieren, und plötzlich, hurra, auch der Landeshauptmann meldet sich zu Wort und sagt, er muss wieder gesenkt werden.

Jetzt wissen wir, dass in Schritten gesenkt wird. Aber nicht jetzt, wo die Bürger darauf warten, wenn es draußen kalt wird. Nein! Jetzt wird abgezockt! Und dann wird so Mitte Jänner, und auch nicht so wie der Kollege Karner das in den Zeitungen verbreiten möchte, um 18 Prozent, sondern wird um 10 Prozent zurück genommen. Und dann irgendwann wenn es wieder warm wird ein bisschen mehr. Und das aufgerechnet, der durchschnittliche Haushalt hat hier nur bei Gas eine Erhöhung von 240 Euro in Aussicht gestellt bekommen. Und jetzt hat der Landeshauptmann es zusammen gebracht – Hut ab vor ihm – dass es nur mehr 200 Euro sind.

Das, werte Kollegen, das ist wirklich zu wenig! Hat er schon einmal mehr Führungsqualität bewiesen der Herr Landeshauptmann. 200 Euro mehr sagt der Landeshauptmann mittlerweile Ja dazu. 200 Euro mehr bei Gas für jeden Haushalt in diesem Land. Und die Strompreiserhöhung, über das ist gar nicht diskutiert worden, die bleibt. Hier gibt es keine Rücknahme.

Daher sage ich, dass dieses Theater um Landeshauptmann und Vorstand der EVN in Wirklichkeit nur ein Theater war. Es war scheinheilig, es war falsch und es war unerträglich! Drei Monate abzocken, wo man als Mehrheitseigentümer sehr wohl die Möglichkeit hätte, sofort zu senken. Und daher diese Aktuelle Stunde und daher auch der Antrag heute im Plenum. Und daher auch eine Kampagne von uns. Wir sind hier auf Seiten der Bürger. Und wenn die SPÖ im Ausschuss schon mitgestimmt hat mit diesem Antrag, dann deswegen, weil vielleicht das Duo Leitner-Waldhäusl nicht bürgerfeindlich ist so wie das Duo Pröll-Sobotka. Dieses Duo ist weder landesfeindlich noch bürgerfeindlich. Dieses Duo ist bürgerfreundlich! Denn hier geht es darum, dass diese Preiserhöhung sofort wieder zurückgenommen wird! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es wäre leicht, die ÖVP hätte es in der Hand. Denn wir wissen, dass der Vorstand der EVN sehr wohl ein ÖVP-Vorstand ist. Und daher fordere ich jene Abgeordneten, denen es wirklich so um die Menschen geht, auf, heute bei dem Antrag die

ÖVP-Linie, diese eiskalte Linie, zu verlassen und sich doch einmal um die Menschen zu kümmern. Um die Menschen in diesem Land, die frieren. Um die Menschen in diesem Land, die Angst haben, beim Bürgermeister den Heizkostenzuschuss-Antrag zu stellen. Und um die Menschen in diesem Land, die Angst haben, sich das tägliche Leben nicht mehr leisten zu können.

Und wenn man sich im ORF die Postings anschaut, dann wissen wir, dass wir gut unterwegs sind, dass wir an der Seite der Bürger marschieren. Denn zum Beispiel, der Erwin hat alleine die Möglichkeit, ab sofort einen Preisstopp zu beschließen. Oder, muss ich ein paar Worte weglassen, denn ich möchte hier keine Beleidigungen nennen, da fordert der Diktator eine Senkung. Typisch – könnte er selbst durchführen. Der gierige Landesdiktator, verlogenes und hinterhältiges schwarzes ... Weiter lese ich nicht mehr vor. Große Sprüche, nichts dahinter. Die Leute frieren. Kann man alles nachlesen.

Was will ich damit sagen und auf den Punkt bringen? Dass die Bürger dieses Spiel durchschaut haben! Dass die Bürger nicht darüber diskutieren wollen und möchten: Wird vielleicht, wenn es dann vielleicht ein bisschen wärmer wird, der Preis wieder gesenkt oder nicht? Ist so wichtig, dass die EVN noch mehr Gewinne macht, wo wir wissen, dass sie ja wirklich toll unterwegs ist. Oder geht's in diesem Land den Politikern doch einmal um uns Bürger? Geht es darum, dass man uns Bürgern über den Winter hilft? Wir sind auf Seiten der Bürger! Und nicht auf der Seite dieser Konzerne, die eine brutale, eiskalte schwarze Politik machen!

Und wenn man sich die EVN anschaut, beschließt hier diese Erhöhung auf Kosten der Bürger und gleichzeitig in allen Zeitungen dann Inserate zu schalten. Inserate von der EVN bezahlt, ein bisschen dort, ein bisschen da, so um das Image zu rechtfertigen. Wenn man weiß, das ein so ein Inserat über 10.000 Euro kostet, kann man sich ausrechnen, wie viel Bürger man damit schon wieder entlasten hätte können. Aber das ist die Politik, die auch von der ÖVP in dieser EVN mitgetragen wird.

Und ich spreche bewusst von dieser Pröll-EVN. Denn diese EVN ist so wie alle anderen landeseigenen Gesellschaften nur von der ÖVP diktiert. Und ich sage Ihnen daher, und ich rufe wirklich dazu auf: Lenken wir ein! Gehen wir weg von dieser Konzernpolitik, von dieser Gewinnmaximierung. Und gehen wir weg davon, immer nur die Zahlen im Vordergrund zu sehen und auf unsere Bürger zu vergessen. Auf jene Mindestrentnerinnen, auf jene kinderreichen Familien, auf jene Men-

schen in unserem Bundesland, die sich das tägliche Leben nicht mehr leisten können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Und ich verweise hier in meinem Schlusssatz, Herr Präsident, darauf, dass wir angetreten sind, um für die Bürger da zu sein und den Bürgern zu helfen. Ich habe nicht gelobt, den Konzernen zu helfen. Ich möchte hier bürgerfreundlich im Interesse der Menschen in Niederösterreich handeln! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Wertes Hohes Haus!

Ich bin nicht Lehrerin und möchte auch heute nicht lehrmeisterlich wirken. Aber für mich ist es schon immer wieder eine große Enttäuschung, welche Art der Kommunikation in diesem angeblich so Hohen Haus eingerissen ist und, wie ich fast das Gefühl habe, auch mit sehr viel Sorgfalt gepflegt wird. Ich bin, wie ihr alle wisst, stolze Mutter von fünf Kindern. Und eigentlich wäre ich gerne stolz auch auf die Profession, die ich ausübe, nämlich Abgeordnete zu sein.

Aber wenn ich mir so anhöre, wie manchesmal hier miteinander umgegangen wird, wundert es mich nicht, dass meine Kinder mich immer öfter fragen, wieso redet ihr so miteinander? Wenn wir zu Hause so miteinander reden würden, dann würdest uns ordentlich zu Recht weisen. Und es steht mir nicht zu, euch hier zu Recht zu weisen. Aber wir haben immer wieder die Freude, hier Besuch im Hohen Haus zu haben und wir haben auch laufende Kameras und sind übers Internet direkt zu empfangen. Und ich glaube, wir tun uns als Abgeordnete nichts Gutes. Wir tun dem Land Niederösterreich und den Bürgerinnen und Bürgern, denen wir uns verpflichtet haben, sie hier zu vertreten, nichts Gutes. Und ich glaube, wir sind auch für die neu gewählten Mitglieder hier im NÖ Landtag oder auch im Bundesrat alles andere als ein Vorbild. Und ich würde mich freuen, wenn aus den Raubrittern, die hier angesprochen wurden, welche werden, die sich einfach wieder ritterlich zu benehmen wissen. Das wäre mir ein Anliegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich habe heute schon, es war ein relativ kurzer Moment, aber einen Moment der ganz großen

Freude gehabt. Weil wenn wir heute schon einmal den Schwenk geschafft haben, über EVN zur Hypo zu kommen, denke ich, dann muss es uns auch gelingen, zu den Rettungsorganisationen zu kommen. Denn auch unsere Rettungsfahrzeuge fahren mit Energie, nämlich mit Treibstoff. Und der ist sehr teuer und dadurch sind die Rettungseinsätze immer teurer geworden. Ich habe heute der APA entnommen, dass das Land Niederösterreich die Alarmierungskosten übernimmt und habe mich schon gefreut. Habe mir gedacht, endlich ist das, was wir jahrelang gefordert haben, umgesetzt worden. Nämlich das Rettungswesen in Niederösterreich nachhaltig und ordentlich zu entlasten, sodass jene, die ihre Gesundheit, ihre Freizeit in den Dienst der Öffentlichkeit stellen, die dazu beitragen, dass ein Gesundheits- und Sicherheitssystem in Niederösterreich aufrecht erhalten werden kann, ihre ganze Kraft und Konzentration auf den weiteren Ausbau, die Sicherstellung dieses Systems konzentrieren können.

Dann habe ich leider in einer weiteren APA-Aussendung zur Kenntnis nehmen müssen, dass dem nicht so ist. Ich appelliere an den Herrn Landesrat Sobotka, der jetzt leider nicht mehr da ist, vielleicht diese Missinterpretation des ÖVP-Presse Dienstes – denn die erste Aussendung kam ja direkt von der NÖ Landesregierung – also heißt, indirekt aus dem ÖVP-Presse Dienst, wurde dann auch von der APA so übernommen. Ich denke, nachdem das so übernommen wurde, ist es etwas was glaubwürdig ist. Und ich freue mich, dass die Öffentlichkeit uns noch abnimmt dass wir wirklich im Sinne der Bevölkerung arbeiten.

Herr Landesrat Sobotka! Ich würde mich freuen, wenn diese Überschrift beim nächsten Mal nicht kurze Zeit später widerrufen wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Worum geht's heute in dieser Runde, auch wenn der Titel vielleicht keiner ist, der mir gefällt. Es geht jetzt darum, die Lebenssituation für die Menschen in diesem Land zu erleichtern. Und wenn wir uns anschauen, wofür in Niederösterreich Geld ausgegeben wird, dann ist das ein nicht geringer Prozentsatz, der für Wohnen und Energie bzw. für Verkehr ausgegeben wird. Das ist jetzt natürlich ein weiter Bereich. Aber wenn das ungefähr 40 Prozent des Haushaltsaufkommens ausmacht, dann sieht man, dass jede Energiepreiserhöhung hier doch die Haushalte schwer trifft. Und wenn wir uns die Medianeinkommen, die dieser Tage dargestellt wurden, anschauen, dann erleben wir, dass wir in Niederösterreich im Mittelfeld Österreichs sind. Dass es hier aber regional ganz große Unterschiede gibt. Wenn wir die Medianeinkommen

des Bezirkes Hollabrunn mit jenen des Bezirkes Amstetten vergleichen, dann haben wir hier monatliche Unterschiede von 382 Euro. Das heißt, auch im Sinne jener Regionen in Niederösterreich die mit großem Einkommen nicht gesegnet sind wäre es wirklich wichtig, auf jeden einzelnen Euro, auf jeden einzelnen Cent zu achten, der hier wieder in die Haushalte zurückfließt und auf diese Art und Weise nämlich auch die Kaufkraft ankurbelt. Wenn man sich gerade den Bezirk Hollabrunn anschaut, wir brauchen dort auch die Kaufkraft, wir brauchen das auch zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich.

Und da kann ich nur noch mal an die Kollegen von der ÖVP appellieren, den von uns geforderten Energiebonus, nämlich die Ausschüttung jener Mittel, die die EVN erwirtschaftet hat, jenen zukommen zu lassen, zumindest zum Teil, die dieses Geld am meisten brauchen. Um nämlich die Wirtschaft in Niederösterreich andererseits auch wieder anzukurbeln.

„Weg von den Zuschüssen, hin zu leistbarem Heizen“, entnehme ich einer Aussendung von Kollegen Schneeberger. Ja, das wäre natürlich der bessere Schritt, wenn das Heizen leistbar wäre. Das heißt, auch die Anregung, diese Gaspreiserhöhung zurückzunehmen ist eine, der wir zustimmen können. Nur, die Art und Weise der Vorgangsweise erinnert mich auch an meine heute schon einmal zitierten Kinder. Wenn die zu laut Musik spielen und ich sage, sie sollen leiser drehen, dann drehen sie einmal heftig laut, dann drehen sie ein Stückchen zurück. Insgesamt ist es sehr viel lauter als vorher. Aber sie haben das Gefühl, sie können mir verkaufen, dass sie leiser gedreht haben. Und ich habe da ein bisschen das Gefühl, dass das gerade mit dem Gaspreis auch so passiert. Wir erhöhen einmal um 30, 40 Prozent, drehen dann um 10 Prozent zurück. Das wird großartig gefeiert und keiner spricht mehr darüber, dass in Wirklichkeit im Endeffekt eine durchschnittliche Erhöhung von 200 Euro über bleibt.

Das heißt, meine Bitte ist, schauen wir uns viele Zahlen an, die in Niederösterreich im Raum stehen, nämlich die der durchschnittlichen Einkommen. Schauen wir uns vielleicht ganz besonders auch noch die Einkommen der Frauen in Niederösterreich an, denn auch diese neueste Untersuchung zeigt, dass Frauen im Durchschnitt um 35 Prozent weniger verdienen. Das sind vor allem Alleinerzieherinnenhaushalte. Aber auch hier soll und muss geheizt werden. Und wir wollen nicht, dass unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ihren letzten Sparschilling, Spareuro, anknabbern. Sondern wir brauchen für einen funk-

tionierenden Wirtschaftsstandort und für eine funktionierende Lebensqualität den Euro im Umlauf. Das heißt, meine Bitte ist, schauen wir uns die Gaspreise gemeinsam noch einmal an. Schauen wir uns die Energiewirtschaft an und drehen wir nicht einfach sehr hoch, ein bisschen zurück, und glauben nachher, es ist den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern geholfen. 200 Euro im Schnitt fehlen in der Brieftasche und die fehlen in Summe auch in den niederösterreichischen Haushalten! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine verehrten Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Die Energiepolitik in Niederösterreich, glaube ich, war immer im Zentrum der Politik. Und wohl auch, dass es immer ein heißes Eisen war. Was es dieses Mal aber besonders kritisch zu beobachten gilt, ist ganz einfach, dass in der Vergangenheit mit dem Vermögen der Niederösterreicherinnen und Niederösteirer offensichtlich anders umgegangen wurde. Und dass es aus meiner Sicht für alle, die hier im Haus Verantwortung tragen, selbstverständlich war, dass wir weder geschäftsschädigend noch landesfeindlich agieren dürfen und zum Wohle des Ganzen unseren Beitrag zu leisten haben.

Auf dem Parkett wird natürlich auch da und dort mit Halbwahrheiten sozusagen gearbeitet. Das darf aber aus meiner Sicht nicht zu Unwahrheiten verkommen und ist auch in so einer Debatte, die in der Sache selbstverständlich notwendig ist, auch aufzuarbeiten und aufzuklären. Und ich komme daher noch einmal auf diesen Brief zurück, weil das ein dringendes Anliegen ist. Es kann doch nicht sein, beim Umgang mit dem Vermögen der Niederösterreicherinnen es in Frage zu stellen und geschäftsschädlich sozusagen zu agieren. Wenn der eigene Betriebsratsvorsitzende der SPÖ, der Hypo, sagt, durch ihre unwahren Behauptungen – unwahr heißt falsch und unrichtig – wurde das wichtigste Grundkapital, das Vertrauen in dieses Unternehmen geschädigt, nachhaltig geschädigt. Das heißt, genau dieses Vertrauen gilt es auch bei der EVN einzufordern. Und ich sage auch in aller Deutlichkeit in dieser Situation: Es kann ja auch nicht sein, Frau Kollegin, dass Sie sagen, die EVN hat einen Erklärungsbedarf, weil sie nicht schon im Frühjahr 2007 oder spätestens im Herbst 2007 die Preise erhöht hat. Also dem Grunde nach kommen wir da zu einem riesigen Thema, erstens dem Erklärungsbedarf, weil eben Wahlen waren sozusagen wird

hier nicht gehandelt. Auf der anderen Seite kommen jetzt bei der Handlung plötzlich alle Populisten mit ihren Unwahrheiten, und behaupten hier grundsätzlich aus meiner Sicht wirklich falsch gewisse Zusammenhänge. Und aus diesem möchte ich gerne versuchen herauszufinden.

Die Energiepolitik in Niederösterreich aus meiner Sicht hat einen ganz wichtigen Spagat zu liefern. Und der Spagat heißt in Wahrheit ökosoziale Marktwirtschaft. Jetzt bin ich schon bei Ihnen, dass der Weg zur Ökosoziale noch ein weiter ist. Aber zur sozialen Marktwirtschaft, meine Damen und Herren, sind auch börsennotierte Unternehmungen verpflichtet. Ich sage da aus meiner Sicht nämlich gleichzeitig, warum es so ist.

Erstens einmal, weil die EVN eben den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern gehört. Und zum Zweiten, weil es auch im Aktiengesetz schon einmal feststeht. Auch wenn es eine Aktiengesellschaft ist. Dort steht genauso drinnen diese soziale Verantwortung für das Land. Und an uns Politikern wird es daher sein, zu klären, warum kommen die Preise zustande? Wie kommen sie zustande? Wie können wir die Preisanpassungen in Grenzen halten? Was es nicht geben darf, und darin sind wir uns alle einig, dass es Menschen in diesem Land gibt, die im Winter frieren. Die sich die Energie nicht leisten können. Die nicht heizen können und ihr Haus nicht beleuchten können. Das darf es und soll es auch nicht geben.

Und daher komme ich aus meiner Sicht zu drei wesentlichen Fragen: Erstens einmal: Warum gibt es die Preisanpassung bei Strom und warum gerade jetzt?

Ich kann nicht folgen, den Leuten zu empfehlen, na hättet ihr doch vor eineinhalb Jahren schon ein bisschen erhöht und hättet damals den Leuten schon das Geld aus den Taschen gezogen. Da bin ich schon noch bei denen, die gesagt haben, wenn wir es schaffen konnten zu senken und nicht zu erhöhen, immer noch besser für die Niederösterreicherinnen und Niederösteirer als anders. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweitens: Ich denke wohl auch, dass die Preisentwicklung der vernetzten Märkte auch eine Selbstverständlichkeit im Verständnis aller hier herinnen ist. Und wer daran herumnörgelt verweigert die Realität. Ich sage auch aus meiner Sicht, wir müssen uns daher die Frage stellen, muss ich überhaupt am Markt einkaufen? Dann muss ich den Markt auch akzeptieren. Oder kann ich zu vernünftigen Kosten selbst produzieren. Und ich sage da ein bisschen schon mit einem weinenden Auge,

also dass gerade die, die bis jetzt sozusagen bei allen und jedem, über die neuen Produktionsstätten, über den Ausbau der Wasserkraft, über die Verfahren zur Errichtung von Unternehmungen, die Produktion im Inland ermöglichen, alles mögliche aufzählt warum es nicht gehen soll und verhindern, als erste dastehen, der Markt unter Anführungszeichen ist in dem Fall auszuschalten.

Wenn ich nicht produzieren kann weil ich alles verhindere, dann was bleibt mir letztenendes über? Ich kann nur am Markt einkaufen! Und der ist zur Zeit einmal beachtlich in Schieflage gekommen. Das heißt, aus meiner Sicht ist daher auch zu untersuchen, wo sind denn die Ergebnisse aus diesem Handel mit Energie? Und die Ergebnisse, auch das kann man nachlesen, auch die Ergebnisse kann man nachprüfen, die Ergebnisse werden vom Anbieter in Niederösterreich zur Zeit mit den erfolgten Preissenkungen in der Folge, wir haben ja ein abweichendes Wirtschaftsjahr, auf eine schwarze Null hin kalkuliert.

Was meine ich damit? Also wenn ich im Handel mit Energien in dem Land mir wirklich keine goldenen Nasen verdienen kann weil es im Markt gar nicht drinnen ist und wenn ich schon zur Kenntnis nehmen muss, dass die internationalen Margen, auch das gilt es ja zu klären, so sind, dass sich eigentlich keine anderen Anbieter trotz des Zaubertes Liberalisierung auf dem Markt bewegen, weil sie nichts verdienen können, dann kann ich nicht behaupten, dass die EVN die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher abzockt. Das ist eine aus meiner Sicht auch in diesem Punkt, wenn ich die Ergebnisse - am Ende auch null und nichts verdienen - in diesem Segment darstellen kann, auch eine - und ich sage es ganz bewusst, weil ich denke, das darf man sagen - auch eine Lüge! *(Beifall bei der ÖVP. - Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Ich hab auch die Begründung. Ich behaupte ja nicht was und stelle es in den Raum, sondern ich liefere ja die Begründung! *(Abg. Waldhäusl: Ihr seid alle nicht mehr ernst zu nehmen! Das ist nicht in Ordnung!)*

Präsident Ing. Penz: Ich werde die Protokolle genau lesen und mir vorbehalten, auch am Ende der Sitzung noch einen Ordnungsruf zu geben.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Zu der Thematik Kalkulation, auch da ein offenes Wort. Wenn wir uns diese Verhältnisse ein bisschen näher anschauen zu den umliegenden Anbietern, die ja alle ähnliche Voraussetzungen haben weil sie in der Energie Allianz ja zusammen geschlossen sind ..., bleiben wir bei der Wien-Strom. Ich sage jetzt ganz offen, schade als Gemeindevertreter, nur als kleines Bei-

spiel: Die Wiener ziehen den Wienern unter Anführungszeichen 6 Prozent vom Preis aus der Tasche, indem sie Gebrauchsabgabe ... Ich hätte gern als Gemeindevertreter die Gebrauchsabgabe. Also in dem Fall fast 100 Millionen, die ausgewiesen sind, die drinnen sind, die drinnen stecken und im Wesentlichen nichts anderes sind als sozusagen Budgetmasse um halt etwas anderes abzudecken. Das sind Themen von denen ich sage, ich verstehe manchmal die schizophrene Art nicht wo gerade de fakto das eine mit dem anderen vergleichbar wird und transparent wird, dass man selbst so quasi plötzlich durchschaut wird. Und selbst wiederum de fakto klar erkennen wird müssen dass diesen Argumenten in Wahrheit nicht Folge geleistet werden kann.

Das heißt also, die EVN als börsennotiertes Unternehmen hat im § 70 des Aktiengesetzes Folgendes zu beachten: Der Vorstand hat unter eigener Verantwortung die Gesellschaft so zu leiten wie das Wohl des Unternehmens unter Berücksichtigung der Interessen der Gesellschafter und der Arbeitnehmer sowie das öffentliche Interesse es erfordert. Und ich glaube, in dem Punkt steht genau der Spagat dass man darauf schauen darf, ist es im öffentlichen Interesse, diese Kalkulation so anzunehmen oder annehmen zu müssen wie sie eben zur Zeit diskutiert wird.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Und damit bin ich schon bei der sozialen Verantwortung als zweite Frage. Wird diese auch vom Unternehmen, die im Gesetz auch vorgeschrieben ist, wahrgenommen? Und nachdem die EVN unseren Landsleuten in Wahrheit gehört, glaube ich schon, dass auch die politischen Verantwortlichen, und in dem speziellen Fall der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, für unsere Landsleute einfordern muss, dass fallende Marktpreise auch genauso schnell wieder weiter gegeben werden. Er kann natürlich nicht einfordern, dass die EVN hier entsprechende Verluste auszuweisen hat. Auch das in aller Offenheit.

Und daher, wenn hier dieser Nachweis auch gelingen mag, dass dieses Recht und diese Pflicht ganz einfach da ist, dann hat er zum richtigen Zeitpunkt das Richtige getan. Und dann hat er auch den Vorstand in der Form bewegt, dass es auch Handlungsweisen gibt, die letztendlich am Ende Gottseidank nur eine schwarze Null ausweisen lassen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ein Denkfehler!)*

Nein, nein, das ist kein Denkfehler! Ich komm' schon noch zu dem weiteren Gedanken warum ich das so sehe.

Und die EVN wird mit Sicherheit kein AUA-Schicksal erleben dürfen. Weil das wäre Vernichtung und zusätzlich eines Volksvermögens das unseren Landsleuten gehört. Das heißt, bei aller Liebe und Forderungen an den Vorstand, glaube ich, dürfen wir eines nicht vergessen: Dass wir eben auch auf seine kaufmännische Sorgfalt im Wesentlichen immer aufmerksam machen müssen.

Die EVN hat aus meiner Situation auch etwas, was im Besonderen erwähnenswert ist. Sie hat einen Verbrauchsmengen- und Verbrauchspreisermittlungsmodus, den die E-Control als Modell für ganz Österreich aufrollen will. Dieser Modus zeigt, dass die EVN sich sehr wohl Gedanken macht wie denn den Bürgern letztendlich dauerhaft laufend ihre Vergünstigungen, ihre Minderverbräuche und auch das ihr Zustehende wiederum gleichzeitig refundiert wird. Was meine ich damit? Wir haben im Wesentlichen auch beim laufenden Abrechnungsmodus die Einpreisung im Verhältnis der verbrauchenden Monate, selbstverständlich wichtig, wenn die Preise sich laufend ändern, dass nicht in der Hochpreisphase mehr verbraucht, de facto mit verrechnet wird oder nicht. Das ist ein Punkt, wo die E-Control, und die E-Control ist mit Sicherheit kein Lobbyist für die EVN. Und das auch in aller Deutlichkeit, ich hätte sie eher für Konsumentenschützer gehalten aus meiner Sicht wenn ich das so sagen darf.

Also was die E-Control haben möchte, dass auf ganz Österreich ausgerollt wird. Punkt 1. Punkt 2, was noch viel treffender ist: Wenn im laufenden Verbrauch auf Grund von Witterungseinflüssen erwartete Mindermengen verbraucht werden, wird das auch in den Vorauszahlungen eingepreist. Und das ist das Hervorragende was es in keinem anderen Bundesland gibt, was sofort wieder zurück gegeben wird. Und was Boltz ganz besonders sozusagen als Modell für Österreich hervorhebt. Und jetzt sage ich auch noch einmal, was du beim Herrn Boltz, weil da heute auch so in den Raum gestellt wurde, was denn alles der Herr Boltz gesagt haben mag. Ich stelle den Punkt richtig, und das ist auch nachzulesen. Boltz sagt als Chef der E-Control: Die Erhöhung ist gerechtfertigt und rechtfertigbar. Wortwörtliches Zitat! Das Einzige was er sagt: Fingerspitzengefühl ist in so einer Situation wie dieser auch notwendig.

Ich glaube, etwas was wir in dieser Betrachtung noch für die EVN mitbetrachten müssen ist, dass wir trotzdem auch darauf schauen müssen, ob die EVN in der Lage ist, den Wirtschaftsstandort Niederösterreich entsprechend zu unterstützen. Ob sie auch in der Lage ist, weiterhin in die Zukunft zu investieren. Auch das ist ein Thema, dem wir uns

stellen müssen. Und ich glaube auch, und davon bin ich überzeugt, dass das Investment jetzt dringend notwendig ist und das Investment jetzt sozusagen bei weitem mehr bringt als eine Thematik, auch auf Investitionen zu verzichten.

Es bringt mich daher zur letzten oder für mich auch entscheidenden Frage, bleibt dem Unternehmen auch Spielraum für Investitionen? Und wenn wir als Ergebnis im Energiehandel auch nur eine schwarze Null unter Anführungszeichen am Ende ausweisen können, so haben sie doch Gottseidank in der Aufstellung des Unternehmens zukunftsorientierte Entscheidungen getroffen. Stichwort Multiutility Unternehmen. Stichwort ertragreiche Töchter bei Umweltinvestitionen, bei Auslandsinvestitionen. Das heißt also, für mich sind die Aktivitäten der Gruppe und die Ergebnisse der Gruppe dringend notwendig, dass die EVN auch in der Lage ist, im Inland die Infrastruktur zu investieren, im Inland in die Zukunft zu investieren. Und die Geschäftseinheiten: Die sind im Ergebnis sehr wohl notwendig, um das Rating zu haben, um die Finanzierung dieser Investitionen auch machbar zu machen, die letztendlich wieder die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher am Ende sonst bezahlen müssen wenn sie zu teuer werden.

Und ich sage daher auch in aller Deutlichkeit, wenn ich dieses Investment, das jetzt gerade am Tisch liegt, sehe, dann glaube ich schon, dass hier sehr verantwortungsbewusst gehandelt wurde. Zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, zum Wohle der Arbeitsplätze in Niederösterreich, aber auch zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger, die sich die Heizung auch leisten werden können müssen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gasleitungsnetz, Südschiene 110 Millionen, Westschiene 140 Millionen. Regenerative Energieerzeugung, Kleinwasserkraftwerke 100 Millionen. Paket/Zentralraum, Pyrolyse in Zwentendorf, AVN Müllverbrennung 3. Linie, Fernwärme St. Pölten 200 Millionen.

Erhalt in die Infrastruktur, Modernisierung der Kraftwerke 110 Millionen. Also wenn ihr das zusammen zählt und wenn wir ungefähr wissen, dass rund 100 Millionen, 700 bis 1.200 Arbeitsplätze bedeuten, dann wissen wir, was wir notwendigerweise auch beachten müssen. Den Standort Niederösterreich und die Arbeit für unsere Landsleute zu sichern. Dafür ist auch Geschäftspolitik für zukünftige sozusagen Ergebnisse notwendig.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, man muss den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern schon die Wahrheit sagen über

die wirkliche Ausmaße der Energiepolitik. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Lieber Freund! Ich will ja jetzt nicht noch einmal in den Wunden rühren, wer da Wahrheiten und Unwahrheiten verkündet. Das wird man sozusagen ja am Ende auch immer dann sehen, wenn die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher die Frage sich stellen, wem traue ich, wem vertraue ich. Und gar nicht so lange her ist es. Es sind mittlerweile erst sieben Monate, als die Frage gestellt worden ist. Und ich sage in aller Deutlichkeit: Das Ergebnis der Landtagswahl zeigt, wem die Niederösterreicher trauen können und wem sie auch vertrauen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder der sozialdemokratischen Partei! Hohes Haus!

Der Redebeitrag meines Vorredners war über weite Strecken zur Sache. Und ich denke, diese Fragen hätten uns beschäftigen sollen. Ich würde gern hier die Frage hinzufügen, ob es nicht auch im Rahmen eines öffentlichen Auftrags der EVN sein sollte, die Verbrauchsmengen zu senken. Denn sonst wären wir mit Alternativen, mit erneuerbaren Energien oder konventionellen nie das Auslangen finden. Und es wäre auch die Frage, in welcher Rechtsform das am gescheitesten bewerkstelligt werden kann. Der Part, auf den sich Abgeordnete Krismer besonders bezogen hat.

Was vorher war in dieser Aktuellen Stunde, das hat offenbar einen Beitrag dazu geleistet, die Galerie weitgehend zu leeren. Das war leider ein Sittenbild von wechselseitigen Attacken, wie sie in diesem Haus seit langem, und insbesondere bei Themen, die der ÖVP unangenehm sind, zu bemerken sind. Und ich merke schon an, wenn es die Mehrheitspartei, mit einer satten, absoluten Mehrheit im Land ausgestattet, notwendig hat, hier die Worte „Kasperln“, „schäbig“, „landesfeindliche Attacken“ und ähnliches vorzubringen und dann in einer langen Abhandlung auf höchst persönliche Vorwürfe, auf die in der Kürze gar nicht sachlich eingegangen werden kann, hier überzugehen über diverse Briefe, über Pensionsantrittsalter und ich weiß nicht was, dann ist das ganz gezielt dazu angetan, um vom eigentlichen Gegenstand, ist diese Preiserhöhung angemessen, wäre sie vermeidbar gewesen wenn wir eine vernünftige Regelung betreffend alternativer, erneuerbarer Energien hätten, hier einzugehen.

Es ist bewusst eine Politik der Nebelwerfer, die sie hier seit geraumer Zeit anwenden. Und dass ausgerechnet dann seitens der ÖVP der Ruf laut wird, man möge doch bitte einen besseren Stil an den Tag legen, das, glaube ich, sollte einer gesonderten Erörterung in der Präsidiale unterzogen werden.

Und auch die Frage der Zeitpunkte von Erhöhungen. Hier stellen sie mit dem Brustton der Überzeugung jeden Zusammenhang mit Wahlen in Abrede. In Wien plakatiert genau die ÖVP dasselbe indem sie es der SPÖ unterstellt.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es ist die Zeit überschritten.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Meine Damen und Herren! Ich glaube, dieser Stil ist ein Stil des Landeshauptmannes Erwin Pröll. Denn es passiert nichts in dem Land was nicht von ihm ausgeht. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Rede des Kollegen Karner hat mich animiert, noch einmal zum Rednerpult zu gehen. Denn genau diese Rede zeigt für mich, wer in diesem Lande für Streit steht bzw. wer diesen provoziert. Und wenn heute ÖVP-Vertreter sich sehr deutlich artikuliert haben zu Stilfragen bei der Aktuellen Stunde, und das im Brennpunkt der Überlegungen war, dann sage ich, da gibt's eindeutigen Handlungsbedarf in den eigenen Reihen. Dann können wir wieder über die Würde des Hauses reden. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und der Kollege Karner, der sehr oft oder meistens auf diesem Niveau agiert, spielt sich kurioserweise zum Maßregler auf, was für mich überhaupt ein besonderes Paradoxon darstellt.

Für mich und für uns Sozialdemokraten zeigen sowohl die Rede als auch der Stil und auch Inseparate- und das alles unter Duldung der ÖVP-Spitze -, wer in diesem Land Streit sucht, wer Zusammenarbeit ausschlägt, wer sanktioniert, wer ausgrenzt. Und wenn der Kollege Riedl meint, dass man den Niederösterreichern und Niederösterreicherinnen die Wahrheit sagen muss, dann bin ich schon dabei. Aber dann bitte ich auch den Kollegen Karner, mit der Wahrheit sorgfältiger umzugehen. Denn er stellt die Realität in Teilwahrheiten dar. Wenn ich jetzt nur einige wenige Beispiele aufzähle wenn es

um die Veranlagung der Wohnbauförderungsmittel geht, so stellst du nur die Erlöse in den Raum. Du verlierst kein Wort über die Verluste. Du sagst kein Wort dazu wie viel an Stammkapital noch da ist. Du suchst dir nur die Wahrheit, die dir gefällt. Die dir in das politische Konzept passt. Diese Wahrheit suchst du heraus. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Und genauso ist es in anderen Bereichen, bei der Hypo. Ich stelle eindeutig fest, der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner hat keinen Zwang auf die Aufsichtsräte ausgeübt. Was du hier behauptet hast ist eindeutig eine Unterstellung. Und bei der Hypo dreht es sich um den Aufsichtsrat und um sonst nichts. Du hast aber auch ein Beispiel heraus genommen von einem Vorstand. Ich stelle klar: Es gibt eine Reihe von Vorständen, die ähnliche Voraussetzungen oder nahezu gleiche haben.

Für uns gibt es Vorstände der Hypo und nicht SPÖ- und ÖVP-Vorstände. Aber du suchst dir eindeutig einen heraus, behauptest hier vollmundig mehrfach dass er in Pension gegangen ist. Er wurde abgefertigt. Auch das ist nur ein Teil der Wahrheit. Deine Politik besteht darin, irgend etwas wird schon hängen bleiben bei den Menschen draußen. Aber je öfter du diese Dinge wiederholst umso weniger werden sie richtig.

Und ich ersuche dich wirklich, wenn wir über die Würde des Hauses, über die Würde des Landtages diskutieren, auch deinen Stil in Zukunft zu verändern. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich glaube, meine Wortmeldung zu Beginn der Aktuelle Stunde wird missinterpretiert. Wer mich kennt, ich bin ein begeisterter Parlamentarier und ich habe überhaupt kein Problem wenn die Auseinandersetzungen auf parlamentarischer Ebene hier vom Rednerpult hart, pointiert, mitunter untergriffig geschehen, weil sie können sofort reflektiert werden. Das ist die Aufgabe des Parlamentariers. Wogegen ich mich verwehrt habe und weiter verwehre ist das Faktum, das, wenn man offiziell auftritt mit Anfragen, mit offiziellen Anträgen, dass man sich hier eines anderen Wortbildes und Wortlautes bedient.

Das zum Einen. Zum Anderen, Kollege Cerwenka: Wirtschaftspolitische Naivität ist das eine, bewusstes Fehldarstellen das andere. Ich

gehe davon aus, dass gerade die Wohnbauförderung ein ideales Beispiel dafür ist, dass man zum Einen die betriebswirtschaftliche und wirtschaftliche Wahrheit darstellen kann, zum Anderen ganz bewusst populistisch Fehlinterpretationen macht. Was meine ich damit? Du hast völlig Recht, dass zur Zeit der Wert der Veranlagung unter jenem ist, was das Nominelle ausmacht. Nur, dann müsste jeder, der diese Beurteilung des Finanzmarktes unternimmt, jedes Unternehmen, das im Moment, was den Kurswert der Aktien anlangt, im Keller ist, dieses Unternehmen diskreditieren und sagen, das ist das und das wert. Das ist ein fiktiver Wert, der nicht realisiert wird. Was wir machen, dass wir den Benefit jährlich holen, den Benefit der Veranlagung. Das wird ganz bewusst von euch demagogisch falsch dargestellt. Wir haben in diesen letzten Jahren 860 Millionen für dieses Land aus der Veranlagung investieren können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir haben jetzt beim Konjunkturpaket, das heute auf der Tagesordnung steht, 150 Millionen, die wir sonst nicht hätten. Wohl wissend, dass der fiktive Wert der Veranlagung heute weit unter dem ist was das Nominale gibt. Nur keiner in diesem Haus, doch, der Dr. Leitner - Gottseidank hast du dann eine andere Aussage getan -, will die Veranlagung am Markt verkaufen und den Verlust realisieren. Das wäre wirklich dumm, um es noch höflich auszudrücken. Das wollen wir nicht! Wir haben auf lange Zeit veranlagt. Wir werden jährlich den Benefit für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes nützen und haben überhaupt keine Gedanken, dass wir hier die veranlagten Gelder realisieren und vielleicht einen Verlust realisieren wollen. Das zum Einen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und jetzt zur Hypo! Ich sitze auch im Aufsichtsrat. Und jetzt muss ich schon etwas sagen: Ich habe es als ganz widerwärtig und unanständig gefunden, dass man einem profunden Finanzmann wie dem Herrn Dr. Samstag unterstellt, dass er aus dem Hypo-Aufsichtsrat zurückgetreten ist weil er sich falsch oder gering informiert gezeigt hätte oder gefühlt hätte. Der Herr Dr. Samstag hat diese Aussage von Dr. Leitner sofort revidiert und hat gesagt, er ist aus Überarbeitung zurückgetreten. Und wenn der Herr Bürgermeister Müller behauptet, er wäre unrichtig oder falsch oder teilweise im Aufsichtsrat informiert worden, dann hätte ich gerne Protokolle des Aufsichtsrates, wenn sie nicht der Geheimhaltung unterlägen, dargestellt, wie oft der Herr Müller Fragen gestellt hat. (*Abg. Waldhäusl: Was hat das mit der EVN zu tun? Überhaupt nichts!*)

Das hat sehr wohl mit der EVN etwas zu tun, insofern, dass das das Gerüst der Miesmacherei in diesem Land ist, aus dem Duo, das sich jetzt zuerst

herrlich dargestellt hat Leitner, Waldhäusl. Gratuliere zu dieser unheiligen Allianz! Gottseidank in einer trauten Minderheit in diesem Lande. Der Wähler hat für klare Verhältnisse gesorgt. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Nationalratswahl!)*

Und jetzt zu den Vorständen. Es ist schon ein Unterschied, meine Herren, ob Vorstände, die das Pensionsalter erreicht haben, und um die geht es in der Hypo, die Hypo verlassen haben oder ein 46-Jähriger. Ich lass' das so im Raum stehen um das entsprechend auch darzustellen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Aber der Vergleich hinkt!)* Der Vergleich, Kollege Cerwenka, hinkt. Noch einmal: Standort bestimmt den Standpunkt. Und wir sind gewohnt, dass hier die Dinge falsch dargestellt werden. *(Abg. Cerwenka: Ihr habt nur eine selektive Wahrnehmung!)*

Ich halte das nicht für eine selektive Wahrnehmung, sondern für eine subjektive Wahrnehmung. Und all das, was heute hier dargestellt wurde, gerade von dem SPÖ-Redner, ist eher subjektive Wahrnehmung und keine selektive Wahrnehmung. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Dem Karner seine ist die richtige, nehme ich an!)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich die Geschäftsstücke Ltg. 66/B-15 und Ltg. 113/B-48 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Bader zu Ltg. 66/B-15 und danach Herrn Abgeordneten Hackl zu Ltg. 113/B-48 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Umweltschutz, zur Vorlage des Jahresberichts über das Kalenderjahr 2007 samt Beilage NÖ Klimaprogrammbericht 2007. Dieser wurde in der Umwelt-Ausschusssitzung beraten und ich darf den Antrag stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2007 und NÖ Klimaprogrammbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Abg. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 113/B-48 betreffend Global Marshall Plan-Initiative ‚für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft‘; Bericht und Umsetzungskonzept 2007.

Im Sinne der Resolution des Landtages von Niederösterreich vom 25. Jänner 2007, Global Marshall Plan hat die NÖ Landesregierung einen Beschluss gefasst, das Umsetzungskonzept 2007 dem Landtag vorzulegen. Dieser Bericht liegt nun vor. Beinhaltet folgende Teile: Inhaltlichen und organisatorischen Rahmen sowie den Zielkatalog, dann die Handlungsfelder und das Entwicklungszusammenarbeitkonzept plus den Dialog mit dem Bundeskanzleramt. Mit der Global Marshall Plan-Initiative leistet das Land einen Beitrag für eine zukunftsfähige und gerechtere Welt auf globaler Sicht und eine nachhaltige Entwicklung des Landes aus lokaler und regionaler Sicht mit globaler Verantwortung.

Ich bringe den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses zur Kenntnis *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Global Marshall Plan-Initiative ‚für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft‘; Bericht und Umsetzungskonzept 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte die Debatte einzuleiten und um die Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke den beiden Berichterstattern und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen!

Der Kollege Riedl, der jetzt leider nicht im Raum ist, hat mich nicht überzeugen können bzw. er wollte uns ja davon überzeugen, dass eine Aktiengesellschaft jetzt der Ort für Sozialpolitik ist. Das mag zwar im Aktienrecht insofern geregelt sein, dass das öffentliche Interesse zu wahren ist, aber letztendlich hat eine Aktiengesellschaft ganz klar auf Gewinn zu achten, zu schauen, dass die Dividende den Aktionären behagt, und die Kapitalmaximierung steht im Zentrum. Die Aktuelle Stunde hat es uns ja nicht erlaubt, parlamentarisch etwas zur EVN einzubringen. Ich möchte das jetzt für mich und meine Kolleginnen insofern nachholen.

Ich schließe direkt an an den Debattenbeitrag von uns in der Aktuellen Stunde. Der Antrag möge lauten:

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 66/B-15 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2007 und NÖ Klimaprogramm 2007 betreffend: EVN - Gesellschaftsform und Unternehmensziele

Die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH, die zu 100% im Eigentum des Landes Niederösterreich steht, hält 51% an der EVN AG. In den Jahren 1989 und 1990 wurden 49% der EVN durch einen Börsengang an der Wiener Börse privatisiert. 36% der EVN AG. hält die EnBW (Energie Baden-Württemberg AG). Als börsennotiertes Unternehmen gilt auch für die EVN AG., dass sie ihren Aktionären verpflichtet ist, deren zentrales Interesse die Maximierung ihres Gewinnes und die Ausschüttungen möglichst hoher Dividendenzahlungen sind. Diese Interessen stehen allerdings, wie auch die letzte Zeit gezeigt hat, oft im Widerspruch zu den Bedürfnissen kleiner Endkunden, die Energie wie Strom, Gas oder Wärme zu möglichst leistbaren Preisen beziehen wollen. In diesem Spannungsfeld aus leistbaren Preisen für die Gemeinschaft und Gewinnmaximierung der Aktionäre steht das Land als Mehrheitseigentümer.

Durch die Liberalisierung der Strommärkte seit Ende der 90er Jahre haben sich die Strukturen der Elektrizitätswirtschaft grundlegend verändert: An Stelle der geschlossenen Versorgungsgebiete mit Strompreisen, die durch die Stromgestehungskosten sozialpartnerschaftlich und nach ‚volkswirtschaftlicher Rechtfertigung‘ durch eine Preisbehörde festgelegt wurden, ist ein offener Strommarkt entstanden, dessen Marktpreise einerseits vom Wettbewerb, insbesondere aber von den Terminbörsen ECX in Amsterdam und EEX in Leipzig abhängig sind. Nicht zuletzt durch Spekulationen und Termingeschäfte an diesen Energiebörsen sind die Energieindizes zuletzt massiv gestiegen.

Mit dem In-Kraft-Treten des Elektrizitätswirtschafts- und organisationsgesetzes (ELWOG) am 19.2.1999 begannen die Liberalisierungsprozesse auf dem Strommarkt. Auslöser für diesen Prozess waren zwei Maßnahmenpakete, die auf die Schaffung eines einheitlichen und liberalisierten Strommarktes abzielten. Zum Einen wurde die Abschaffung künstlicher Marktzugangsbarrieren in Form von Ausschlussrechten zur Stromversorgung

gefordert. Zum Anderen schufen sie die Öffnung des bestehenden Netzes für jeden Anbieter. Dazu gehören auch Maßnahmen wie das ‚Unbundling‘, das bedeutet die gesellschaftsrechtliche oder zumindest kaufmännische Trennung der betrieblichen Bereiche Erzeugung, Transport und Verteilung oder transparente Vereinbarungen der Durchleitungsentgelte. Seit dem 1. Oktober 2002 haben alle Stromkunden die Möglichkeit ihren Stromversorger frei zu wählen.

Durch die Liberalisierung des Strommarktes wurde eine Tendenz zu günstigeren Strompreisen zunächst für Industrie und andere Großkunden, in der Folge auch für private Haushalte erwartet. Gewinner der Strommarktöffnung war die Großindustrie und der Finanzminister, der Liberalisierungseffekt für Kleinkunden ist von Steuern und Abgaben aufgeessen worden.

Selbst Liberalisierungs-Befürworter müssen heute zugeben, dass die Marktliberalisierung nichts gebracht hat. Aber das Land hat Zeit verloren, um intensiv in erneuerbare Energien zu investieren. Auch eine ca. 140-köpfige Behörde wie die E-Control scheint als Preisregulator aufgebläht. Viel mehr braucht es einen Energieregulator, damit alle Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung wahrgenommen werden und Investitionen in erneuerbare Energien unterstützt werden. Derzeit werden Investitionen als Preistreiber ausgewiesen und kaum jemand investiert angesichts der angespannten Lage.

Obwohl das Land NÖ mit 51% Mehrheitseigentümerin an der EVN AG. ist, hat es aufgrund der dargestellten Rahmenbedingungen, dem Wettbewerb auf einem ‚sich selbst regulierenden Markt‘ und einer zunehmenden Abhängigkeit von spekulationsgetriebenen Energiebörsen, ihre Lenkungsmöglichkeiten de facto abgegeben. In Zeiten einer Wirtschaftskrise, die zunehmend zu einer gesellschaftlichen Krise zu werden droht, ist es daher angebracht, Überlegungen anzustellen, ob die derzeitige Gesellschaftsform der EVN als Aktiengesellschaft mit den Bedürfnissen der Strom- & Gas beziehenden Haushalte in Niederösterreichischen optimal in Einklang zu bringen ist:

Im internationalen Umfeld überschlugen sich letzte Woche die Meldungen, die alle im indirekten Zusammenhang mit der EVN AG zu bewerten sind: 1. Die drei großen Gasproduzenten Russland, Iran und Katar wollen sich wie die OPEC organisieren. 2. Die EnBW verzeichnet Einbußen aufgrund von Veranlagungen und 3. Die australische Bank Macquarie ist am kompletten deutschen Stromnetz interessiert. Und das trotz Finanzkrise! Einer der

vier großen Anbieter in Deutschland, Vattenfall zeigte Interesse.

Niederösterreich ist gut beraten, alles daran zu setzen um den maximalen Gestaltungsraum zurück zu erobern. Nur so kann gewährleistet werden, dass das Land in Person des Landeshauptmannes auf regionalen Netzausbau, Energieproduktion und damit auf Seiten der BürgerInnen und nicht AktionärInnen steht.

Die Niederösterreichische Politik muss angesichts des Klimawandels und der steigenden Preise für Primärenergie Energiesicherheit für die nächsten Jahrzehnte schaffen. Dies geht nur, wenn ein Energieunternehmen näher dem Gemeinwesen als dem Finanzmarkt steht und ökologische Rahmenbedingungen eine Energiewende zulassen. Ein von Grund auf reformiertes, zeitgemäßes Ökostromgesetz und die Kraft des Landes Niederösterreichs mit einer 100% im Eigentum stehenden Energietochter EVN sichern die Versorgung der Haushalte und des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. Die Weichen müssen heute in massive Investitionen in Richtung Energieautarkie gestellt werden. Das Ziel muss die Unabhängigkeit von Öl und Gas sein. Daher ist die Politik und die EVN dem Land und den BürgerInnen verpflichtet und nicht den AktionärInnen und dem Kapital.

Im Sinne der Antragsbegründung stellen die Gefertigten daher folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. als Mehrheitseigentümer der EVN AG das Unternehmen mittelfristig zu 100% ins Eigentum des Landes zu übertragen. Als juristische Gesellschaftsform ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung bzw. eine Energie-Holding anzustreben.
2. als Mehrheitseigentümer der EVN AG die Unternehmensziele der EVN den Erfordernissen der Energiewende in Niederösterreich anzupassen und alle dazu erforderlichen Maßnahmen einzuleiten, wie z.B.:
 - Investition in Energieproduktionsstätten auf Basis erneuerbarer Energieträger
 - Rasche Einführung von „smart metering“¹

¹ Ein intelligenter Zähler (auch Smart Meter genannt) ist ein mit Zusatzfunktionen ausgestatteter, elektronischer Zähler, welcher Energie in Form eines Zählerstandes erfasst und den Verbrauch dem Nutzer unmittelbar sichtbar macht und es ihm

- Energie- Einspar- und Performance-contracting
 - Ausstieg vom Handel mit Atomstrom
 - Ausbau der Fernwärme
 - Kooperationspartner zur Regionalisierung der Netzstruktur
 - Ausbau der dezentralen Ökostromproduktion
 - prioritäre Absicherung der Netzsicherheit
 - sozial gestaffelte Preisgestaltung
3. An die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dass eine Novelle des Ökostromgesetzes rasch in Kraft treten möge und zumindest dem bundesdeutschen Gesetz entspricht.“

Ich möchte auch, was die Energiepreisgestaltung betrifft, schon noch einmal – das Wort „Wahrheit“ ist jetzt schon überstrapaziert worden, aber will mich zumindest an Fakten halten. Wenn man anschaut, was die E-Control, und jetzt per 15. November, meint, wie die EVN bei Strom und Gas beim Preismonitoring liegt, dann kommt man zum Schluss, dass die EVN, was Strom betrifft, der drittbeste Anbieter ist. Hinter uns ist nur noch die Wien Energie und Ökostrom. Und bei Gas ebenso. Drittbeste. Es sind nur noch die Erdgas Oberösterreich und Switch teurer.

Wenn man anschaut, und ich finde, der Kollege Riedl hat das eigentlich relativ sachlich dargestellt Gas- und Stromvertrieb ist ein Markt, wo man nichts verdienen kann. Es ist immer Kernaufgabe des Gemeinwesens gewesen und damit auch im Bundesgesetz so festgelegt, dass 51 Prozent die Länder, die öffentlichen Hände, bei sich behalten müssen um dann möglichst durchschlagskräftig zu sein.

Aber die Herausforderungen für die Zukunft sind in der Tat andere. Man muss auch die Frage stellen, warum ist denn die EVN nach Bulgarien gegangen, nach Mazedonien gegangen? Warum schaut denn die EVN, dass sie viele andere Geschäftsbereiche öffnet um eben dort zu verdienen? Und warum gibt's Investitionen in Bulgarien und Mazedonien und warum gibt es sie nicht in Niederösterreich in dem entsprechenden Ausmaß? Es gibt einige Großprojekte in Niederösterreich, das ist klotzen, nicht kleckern. Da kann man sich dann gut

auf diese Weise ermöglicht, den Energiehaushalt eigenmächtig zu kontrollieren.

hinstellen als Regierungsmitglied. Aber wenn man das ernst meint mit einer Netzstruktur, mit einer Deregionalisierung, wo es um erneuerbare Energien geht, dann braucht man nicht nur den, der das produziert, sondern bis hin zur Netzsicherheit alles in einer Hand. Und das sind wirklich große Investitionen. Das ist die große Herausforderung. Und die hätte ich gerne von einer EVN, der das ein ganz klarer politischer Auftrag ist. Das soll dann die Geschäftsführung machen, ohne politische Intervention. Das ist ja auch eine Lehre der EVN, keinen Politiker dann hinein zu setzen. Diese Trennung ist schon eine gute. Aber die Qualität, die Unternehmensziele vorzugeben, das soll das Land machen.

Uns trifft es eben in Niederösterreich massiv, weil wir eben kein Ökostromgesetz haben. Da ist wahnsinnig viel passiert in Niederösterreich. Das stagniert, jetzt kommen noch einige erschwerende Parameter hinzu wie dass die Infrastruktur für Windräder sehr teuer ist. Es gibt Bewegungen, die das nicht so sehen möchten. Und da sind wir schon alle aufgerufen, gemeinsam uns auf diesen demokratiepolitischen Diskurs mit den Bürgerinnen und Bürgern einzulassen. Ja, am Ende des Tages muss man bei jedem Projekt genau sich entscheiden, ist man dafür oder ist man dagegen. Aber das muss man mit Augenmaß machen.

Letztendlich müssen wir in Niederösterreich die Eigenproduktion einfach steigern. Wir sind weiterhin von Putin und von den Strombörsen abhängig. Die EVN hat in etwa 30 Prozent Eigenstromproduktion nur. Es gibt welche die sagen, es ist gut, dass wir in Mazedonien und Bulgarien sind, weil davon profitiert dann auch Niederösterreich und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Ich sage aber, ich möchte das hier, ich möchte diese Produktionsstätten hier im Land haben um eine große Sicherheit zu haben. Wenn man sich anschaut, was im Land Niederösterreich im Bereich Klima- und Umweltbericht was da passiert gerade, Klimaprogramm das 2004 beschlossen wurde, 181 Maßnahmen. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich: Keine dieser 181 Maßnahmen möchte ich missen. Hinter jedem Projekt stehen auch Bürgerinnen, Bürger und jedes Projekt ist wichtig.

Aber letztendlich davon sind 30 im Energiebereich aber letztendlich müssen wir uns die Frage stellen, na, warum schaffen wir diese Kyoto-Ziele nicht? Und wenn man sich den letzten Bundesrechnungshofbericht anschaut, und das wissen wir auch in Niederösterreich, Niederösterreich ist ja das Spiegelbild, die höchsten Zunahmen, mehr als 90 Prozent im Bereich Verkehr. Wenn man sich anschaut, dann ist die Industrie – und auch durch die Verlagerung in den Dienstleistungssektor – schon

relativ effizient. Und da würde ich auch darum kämpfen, dass man hier einmal ein Benchmarking einführt. Wir haben energieeffiziente Industriezweige, aber die sind am Limit. Die haben sich wirklich bemüht und sind energieeffizient. Mehr ist nicht mehr drinnen. Und die international zu vergleichen mit wirklichen Energiefressern und Drecksschleudern, das ist nicht verhältnismäßig. Da wünsche ich mir auch weiters mehr Regulierung und Augenmaß.

Wir haben auch eine stete Zunahme was die Energie betrifft in den Haushalten. Und, Herr Landesrat Plank, wir sind in Niederösterreich, was die Wohnbauförderung betrifft, insbesondere beim Altbestand, noch nicht am Ende des Tages angekommen. Wir müssen da nachjustieren und wir müssen da auch in Richtung Bund wiederum einmal aufzeigen, wo die Blockaden sind. Ich bringe dazu auch einen Antrag von mir und meinen Kolleginnen ein, betrifft die Erleichterung der thermisch-energetischen Sanierung.

Ich habe mit Ihnen schon öfter darüber gesprochen. Alles, was hier im Mietrecht, im Eigentumsrecht verankert ist, blockiert uns. Und das geht, ich bin erst letztens wieder von einer Bürgerin gefragt worden, die selber Eigenmittel hat, investiert und eben keine Wohnbauförderung braucht, da fällt selbst die Mieterin bei ihr dann um den Wohnzuschuss um. Das heißt, man wird ja fast gezwungen, an das Land heranzutreten, Fremdkapital aufzunehmen, weil nur dann schlägt das durch. Das müssen wir abschaffen. Daher in aller Kürze jetzt der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Doppler, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-66/B-15 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2007 und NÖ Klimaprogramm 2007 betreffend: Erleichterung der thermisch-energetischen Sanierung.

Derzeit liegt die thermisch-energetische Sanierungsrate bei 1% jährlich. Das ist zu wenig, vor allem, da sie gerade im Wohnbau eine enorme Rolle spielt und hier ein sehr großes CO₂ Einsparungspotential vorhanden ist, was die Erfolge im Wohnungsneubau zeigen.

Insbesondere der Gebäudebestand aus den Nachkriegsjahren ist durch schlechte Dämmung der Außenhülle und damit verbundenen extrem hohen Heizkosten und CO₂ Emissionen gekennzeichnet.

Aus einem aktuellen Bericht zum Thema ‚Auswirkungen des Klimawandels in Niederösterreich‘ geht hervor, dass der zukünftige Heiz- und Kühlenergiebedarf weniger durch den Faktor ‚Klima‘, sondern viel mehr durch technische und sozioökonomische Entwicklungen bestimmt wird. Beim Heizenergiebedarf können zusätzliche Anstrengungen im Bereich Energieeffizienz eine wesentlich größere Einsparung bewirken als höhere Temperaturen. Umgekehrt geht es beim Kühlenergiebedarf derzeit darum, den, zum einen aufgrund von Konsum- und Verhaltensänderungen, zum anderen aufgrund derzeitiger Entwicklungen in der Gebäudeplanung, stattfindenden rasanten Anstieg sowohl der klimatisierten Flächen als auch des Elektrizitätsverbrauchs entgegenzuwirken.

Um eine Verdoppelung der Sanierungsrate in den nächsten Jahren und eine Sanierungsrate von mittelfristig 5 % zu erreichen, bedarf es gesetzlicher Änderungen auf Bundesebene:

1.) Nach den entsprechenden Regelungen im Mietrechtsgesetz, dem Wohnungseigentumsgesetz und dem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz bestehen derzeit nur unzureichende Möglichkeiten für die Durchsetzbarkeit von thermisch-energetischen Sanierungsmaßnahmen. Die dafür erforderlichen Mehrheiten der Betroffenen werden einerseits mangels Interesse der Mieter/Wohnungseigentümer und andererseits aus mangelnder Einsicht der Notwendigkeit nicht erreicht. Wenn die aktuellen Klimaschutzziele im Mehrwohnungsbau erreicht werden sollen, ist eine Neuorientierung des MRG, des WEG und des WGG unbedingt von Nöten. Kernelemente müssten sein:

Ausweitung des Erhaltungskataloges des MRG mit dem Ziel, im Rahmen eines zertifizierten Gesamtkonzeptes für die energetische Verbesserung eines Hauses die dafür erforderlichen Maßnahmen setzen zu können, sofern die alten nicht mehr zeitgemäßen Anlagen entweder ihre technische Lebensdauer überschritten haben oder gewisse energetische Standards nicht erreicht sind.

Im Bereich des WEG wäre ein Antrags- und Durchsetzungsrecht einer qualifizierten Mehrheit von Wohnungseigentümern zur Vornahme energiesparender Maßnahmen analog dem erweiterten Erhaltungsbegriff des MRG vorzusehen, unter der Bedingung, dass diesen Maßnahmen ein entsprechendes zertifiziertes Gesamtkonzept zugrunde liegt und die Kosten durch einen laufenden Beitrag über 15-20 Jahre abgedeckt werden können. Das Kostenlimit könnte etwa in der Höhe eines Kategorie-B-Mietzinses unter Berücksichtigung der errechneten Energiekostensparnis bemessen wer-

den. Das ‚Verschwiegenheitsrecht‘ der inaktiven Miteigentümer wäre aufzuheben, sodass eine Mehrheit der an der Abstimmung teilnehmenden Miteigentümer entscheidend ist. Eine Durchführungspflicht der Maßnahmen durch die Hausverwaltung wäre bei der ordentlichen Verwaltung vorzusehen.

Weiters eine Ausweitung des Erhaltungskataloges im WGG nach dem obigen Muster für das MRG.

2.) Eine thermisch-energetische Generalsanierung ist mit hohen Kosten verbunden und wird oft gerade deshalb nicht in Angriff genommen, sondern es werden nur ‚kleinere‘ Maßnahmen durchgeführt (z.B. Fenstertausch), die dann mit Eigenkapital finanziert werden. Derzeit können solche Kosten jedoch nur dann mehrjährig als Sonderausgaben abgesetzt werden, wenn diese fremdfinanziert wurden, bzw. reicht der steuerlich vorgesehene Höchstbetrag nicht für das Ausmaß der Investition aus.

Faire steuerliche Bedingungen können einen weiteren Anreiz schaffen, die Sanierungsrate entsprechend zu erhöhen. Dafür ist es notwendig, dass diese Investitionen auch bei Finanzierung über Eigenkapital steuerlich mehrjährig absetzbar werden. Obwohl aus steuerpolitischer Sicht im Bereich des Umweltschutzes gerade in letzter Zeit erste wichtige Schritte gesetzt wurden, wie zB die Erhöhung der Mineralölsteuer und die Erlassung des Ökologisierungsgesetzes 2007, erscheint - trotz der offenbar ohnehin schon hohen Komplexität des Steuerrechts, insbesondere im Hinblick auf die Vorschriften über den Sonderausgabenabzug - die Schaffung einer weiteren Ausnahmenvorschrift im Bereich der Wohnbaussanierung eine äußerst sinnvolle Möglichkeit, die Klimabilanz Österreichs erheblich zu verbessern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass

1. das Mietrechtsgesetz, das Wohnungseigentumsgesetz und das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz dahingehend abgeändert werden, dass die thermische Sanierung der Wohneinheiten leichter durchführbar wird

2. Steueranreizmodelle geschaffen werden, um die Vornahme thermisch-energetischer Sanierungen finanziell erleichtern.“

Das heißt, die Sonderausgaben kann ich nur geltend machen, wenn ich hier Fremdkapital aufgenommen habe, nicht aber wenn ich es aus meinem eigenen Ersparnen, sozusagen aus dem Sparstrumpf finanziere. Das gehört endlich auch ... Sozial sind die Dinge abgestimmt, aber ökologisch sind sie nicht abgestimmt. Und man würde appellieren, hier der Bundesregierung mit einer hoffentlich einheitlichen einstimmigen niederösterreichischen Stimme einen Auftrag zu geben.

Ich möchte schon gern ein bisschen noch ausholen, weil Landesrat Plank mit dem Konzept Energiezukunft Niederösterreich, das 2006 begonnen wurde mit der EVN ... Ist ja nicht so, dass da nicht was passiert bei einem Regierungsmitglied. Aber es wird einfach aufgesogen von der Politik der anderen. Diese Verkehrspolitik, die wir in Niederösterreich haben ist eine, die uns alles wegfrisst. Jede Bemühung um eine Biogasanlage, alles verpufft mit unseren großen Straßenprojekten. Und wir werden uns ja heute auch noch dem öffentlichen Verkehr in einer Debatte widmen, der gerade für ein Flächenland wie Niederösterreich höchste Priorität hat. Die Menschen brauchen die Mobilität, weil man Jahrzehnte eine falsche Raumplanung gemacht hat. Und das kann man ihnen einfach nicht wegnehmen.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind mittlerweile unbestritten. Es ehrt das zuständige Regierungsmitglied dass man sich damit auseinandersetzt. Wie wird denn das ausschauen in Niederösterreich wenn der Klimawandel wirklich kommt? Da hat's ja diese Klimastudie für Niederösterreich gegeben, wo man sich jetzt schon darauf vorbereiten sollte, was heißt das für die Forstwirtschaft im Waldviertel? Was heißt das für das große Agrargebiet im Marchfeld? Bis hin zu, die Rebsorten werden sich verschieben. Da wird sich sogar im Wein was tun. Und es geht ja so weit, dass man ganz genau sieht, wie wir uns mehr und mehr anstrengen um im Winter Heizkosten zu sparen. In Zukunft werden wir darüber reden ob wir nicht einen Kältezuschuss brauchen. Wenn man sich anschaut, die Menschen leiden, das ist medizinisch evident, leiden unter Temperaturerhöhungen mehr als wenn es kälter ist. Da kann man sich irgendwie nicht schützen. Aber womit überhaupt und schon gar nicht ältere Menschen umgehen können ist die Erwärmung. Das heißt, Klimaanlagen, die ja Gottseidank auch in der Bauordnung neu drinnen sind, aber Klimaanlagen werden als Energiefresser jetzt in die Haushalte kommen wo man sich jetzt schon

wappnen muss wie man damit umgeht. Und ich mein' es wirklich ernst. Es wird neben dem Heizkostenzuschuss in 20, 30 Jahren einen Kältezuschuss geben. Weil die Menschen wirklich kollabieren weil sie das so spüren im Sommer. Da muss man jetzt nicht nur mitdenken - das ehrt sozusagen, vorauszuschauen, hoffentlich sind es eh nur die zwei Grad und nicht mehr Erwärmung - sondern handeln. Hier und heute! Und wir dürfen nichts unversucht lassen.

Der Global Marshall Plan, zu dem wird Kollegin Petrovic noch einen Debattenbeitrag liefern. Aber wir müssen sehen, wie diese Klimastrategie wirklich als heiße Kartoffel zwischen Nord, Süd, Ost, West hin- und hergeschoben wird. Wir stehen in Österreich vor dem Problem, dass wir rund 45 Millionen Tonnen CO₂-Zertifikate kaufen müssten und jetzt in dieser Periode auch keine Vorsorge getroffen haben. Bringt mich auch wieder zur EVN zurück. Ich bin mir jetzt nicht sicher ob kolportiert wird, die EVN wird zwischen 500.000 und 800.000 Tonnen CO₂ kaufen müssen. Das heißt, wir sind auch gut beraten, was die EVN betrifft, alles zu tun um diese notwendigen Zertifikate möglichst unten zu halten. Das kostet ganz einfach.

Und wenn ich mir überlege, es gibt diesen Stearn-Bericht, der eindeutig sagt, bitte Volkswirtschaften, nehmt 1 Prozent eures Inlandsproduktes und pumpt es hinein in wirkliche Klimastrategien. Ihr erspart euch die Kosten von Hochwasser und, und, und. Wo jede Rückversicherung aussteigen wird. Das kostet uns 20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Und so müssen wir Politik machen für die nächste Generation! Es ist unverantwortlich hier heute ein Regierungsmitglied alleine zu lassen und Klimapolitik nicht interdisziplinär über alle Regierungsressorts endlich zu verinnerlichen und die Politik dazu zu betreiben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es hat uns nichts geholfen, den Klimaschutz in der Verfassung zu haben 2007. Die Zahlen sind andere. Mittlerweile haben wir Ökoflüchtlinge auf dieser Welt, die Zahlen werden zunehmen. Es wird der Druck vom Süden weiter zunehmen. Man muss das als globale Herausforderung sehen. Und so wie ich zuerst in der Aktuellen Stunde gemeint habe: Wir sind hier mit unserem Land unverrückbar und wir müssen uns diesen Herausforderungen stellen. Zum Schluss aber durchaus auch etwas Optimistisches, weil Überbringerin der schlechten Botschaft ist nie gut für eine Politikerin. Es gibt eines, und ich glaube, das könnte die Zukunft, wird die Zukunft sein, und das ist die Sonnenkraft. Und diese Kurve müssen wir kriegen! Die Sonne als Primärenergie geht uns nicht aus, man kann sie am Kapitalmarkt nicht hedgen, sie ist einfach da.

Und wir müssen schauen, dass wir die Sonne überall dort hinbekommen wo wir Energie brauchen und sie einsetzen um von Öl und Gas wegzukommen. Das ist die Strategie und dafür brauchen wir eine politische Gestaltung mit einem wirklich überregionalen tollen Partner. Und das ist die EVN ohne das Wort „AG“ dabei! Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Stopp! Ich habe so viele Anträge, dass ich einen vergessen habe.

Ganz kurz nur aus dem Prinzip der Hartnäckigkeit, das gehört auch zur Opposition, einen letzten Antrag. Betrifft Vollzugsdefizit der Landesregierung gemäß § 10 Punkt 6 NÖ Umweltschutzgesetz, Rechenschaftsbericht der NÖ Umweltschulwtschaft. Ich habe den letztes Jahr schon eingebracht, es ist wieder nichts passiert. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. -66/B-15 ‚Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2007 und NÖ Klimaprogrammbericht 2007‘ betreffend: Vollzugsdefizit der Landesregierung gemäß § 10 (6) NÖ Umweltschutzgesetz, Rechenschaftsbericht der NÖ Umweltschulwtschaft.

In §10(6) des Niederösterreichischen Umweltschutzgesetzes ist die Rechenschaftsverpflichtung des Umweltschulwes gegenüber der Landesregierung und gegenüber dem NÖ Landtag wie folgt geregelt:

(6) Die NÖ Umweltschulwtschaft hat alle zwei Jahre einen Rechenschaftsbericht zu erstellen, der von der NÖ Landesregierung dem NÖ Landtag vorzulegen ist.

Der letzte dem Landtag vorliegende, eigenständige Rechenschaftsbericht der Umweltschulwtschaft stammt aus dem Jahr 2001 und umfasst die Periode 1996 bis 1999. In den Jahren 2002 bis 2006 verkam der Bericht der Umweltschulwtschaft zu kurz gefassten Kapiteln bestehend aus maximal 3 Seiten innerhalb der Jahresumweltberichte.

Diese Implementierung des Berichtes der Umweltschulwtschaft in den Umweltjahresbericht greift unserer Meinung zu kurz. Diese überaus dürftigen Berichte sind der wichtigen Einrichtung einer NÖ Umweltschulwtschaft nicht angemessen. Die Umweltschulwtschaft tangiert sehr viel mehr Bereiche wie u.a. das NÖ Landstrassengesetz 1999, die NÖ Bauordnung 1996, das NÖ IPCC-Anlagen und Be-

triebs Gesetz, das NÖ Raumordnungsgesetz 1976, das NÖ Elektrizitätswesengesetz 2005, das Flurverfassungslandesgesetz 1975 oder auch das Wald- und Weideservituten-Landesgesetz 1980.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das NÖ Umweltschutzgesetz § 10(6) gemäß dem Gesetzestext zu vollziehen und dem Landtag künftig eigenständige und umfassende Rechenschaftsberichte, in Form und Umfang wie jener aus dem Jahr 2001 (über den Berichtszeitraum 1996-1999) der NÖ Umweltschulwtschaft vorzulegen.“

Wir haben eine Umweltschulwtschaft, die hat uns einen Bericht zu geben. Und nicht nur so wie jetzt drinnen steht, sie haben einen Arbeitskreis Massentierhaltung gebildet. Das ist zu wenig! Und dass sie in Mediationen auftritt statt Position auf Seiten der Umwelt und der Bürgerinnen wahrzunehmen ist auch einmal zu hinterfragen.

Ich ersuche, dem Antrag die Zustimmung zu geben und jetzt darf geklatscht werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses.

Gestatten Sie mir Bezug zu nehmen auf die Aktuelle Stunde, wo ein oder zwei Fragen offen geblieben sind. Und ich möchte die Kollegin Krismer-Huber hinweisen, weil Sie sozusagen unterstellt hat, wir reden dem Herrn Regulator Boltz das Wort. Das stimmt so nicht! Sie wissen ganz genau wo wir in Bezug auf Alternativenergien stehen und dass diese wirklich mit aller Vehemenz vorangetrieben werden müssen um die Klimaschutzziele, wo es in Österreich wirklich im Argen liegt, zu erreichen. Und ich habe nur zitiert, so wie ich es in meiner Begründung gesagt habe und nicht sozusagen das Wort geredet.

Der Herr Kollege Karner ist nicht hier, und da muss ich schon sagen, weil er über Stil und dergleichen spricht. Also wie man in den Wald hinein schreit, so kommt es auch zurück. Die Untergriffe, die hier geleistet wurden, das ist schon ein arger Punkt, die persönlichen Angriffe und Diffamierungen. Und die können wir Freiheitlichen sicherlich

nicht so im Raum stehen lassen und deswegen auch unsere Reaktion darauf. Ich möchte mich dafür entschuldigen, dass ich den Herrn Dr. Burkhard Hofer sozusagen in den Landespartei Vorstand der ÖVP versetzt habe. Wenn das nicht so ist, dann bitte meine Entschuldigung zur Kenntnis zu nehmen.

Und jetzt zum Umweltschutzbericht, zu den Klimaschutzmaßnahmen. Der Klimawandel wird vom Menschen beeinflusst. Diese Tatsache ist mittlerweile eine unbestrittene Tatsache. Warum ist denn dieser Klimawandel ein anthropogener, das heißt, einer von Menschenhand verursachter? Nachweislich wissen wir auf Grund von Beobachtungen mit dem Beginn des industriellen Zeitalters, und der Revolution ist eine steigende CO₂-Konzentration in der Atmosphäre feststellbar. Deshalb muss der Versuch unternommen werden, fossile Energie sukzessive zurückzunehmen und erneuerbare Energieformen einzusetzen, dort wo sie auch zum Einsatz gelangen können. Das ist unsere wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren.

Auf Grund der Verknappung der Ölvorräte in den nächsten 60 Jahren ist das Argument der Ölkonzerne, Energie auf Kohlenstoffbasis sei zur Genüge vorhanden, man müsse nur die Fördermethoden weiter entwickeln, falsch. Folglich könnte man daraus schließen, eigentlich könnte man bei den fossilen Energieträgern bleiben und alles bleibt so wie gehabt.

Gestatten Sie mir kurz rückblickend, was ist denn hier so in unserem Endzeitalter so passiert auf dem Planet Erde? In hunderten von Millionen Jahren wurde das reichlich in der Uratmosphäre vorkommende CO₂ aufgespalten in Kohlenstoff und Sauerstoff. Bei diesem Vorgang wirken Biomasseprodukte und Kalksteinbildung zusammen und der gebundene Kohlenstoff wurde in die Erdkruste versenkt. Wenn wir den gesamten Kohlenstoffvorrat heben und verbrennen und das CO₂ sozusagen in die Atmosphäre ausblasen würden, stellen wir den atmosphärischen Urzustand her. Wir würden eine erdgeschichtliche Zeitreise, atmosphärische Zeitreise, in die Vergangenheit machen und so nebenbei würden wir langsam ersticken.

Darum die dringliche Aufgabe der Senkung der Treibhausgasemissionen. Die Reduktion der Treibhausgasemissionen von CO₂ CH₄ und vieles andere mehr im Zeitraum von 2008 bis 2012 um 13 Prozent gegenüber dem Vergleichsjahr von 1993 ist eine der Forderungen. Das Kyoto-Protokoll vom Dezember 1997 sah für die EU eine Reduktion um 8 Prozent im Vergleichsjahr 1990 vor. Auf Grund mangelnder Bereitschaft der Politik und hier vor

allem der Bundespolitik - so wie die Vorrednerin schon ausgeführt hat -, wirksame Maßnahmen einzuleiten, hat es in Österreich statt einer Reduktion eine Steigerung der Emissionen vom Bezugsjahr 1990 auf 2003 um über 16 Prozent gegeben. Mit dem Beitritt Niederösterreichs zum Klimabündnis wurden bereits die ersten Schritte zum Klimaschutz gesetzt. Mit dem Beschluss des NÖ Klimaprogrammes von 2004 bis 2008 wurde eine Anzahl von Handlungsfeldern eröffnet. So wie schon hier einige Male besprochen, Bauen und Wohnen, Energie und Verkehr, betrieblicher Umweltschutz, Klimaschutz in Gemeinden, auch in Ämtern und Schulen, eine Forderung, Vorbildfunktion des Landes. Und mit der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung soll dies vorangebracht werden.

Die Instrumentarien, wie zum Beispiel Überwachungssysteme, also die Wirksamkeit dieser Maßnahmen auch begleitend zu prüfen. Das neudeutsche Wort „Umsetzungsmonitoring“ soll das machen und zwar den Umsetzungsstand immer kontrollieren, die Handlungsstufe, die Maßnahmen und Aktivitäten. Und das Wirkungsmonitoring hat die Aufgabe, Maßnahmenindikatoren, Immissionsdaten, also die Luftschadstoffinventur und die Ursachenanalyse immer begleitend festzustellen.

Dieses Überwachungssystem erfolgt für 181 Maßnahmen des NÖ Klimaprogrammes. Die Art der Maßnahmen erstreckt sich über die Bereiche Information, Bildung, Projektinitiativen, Förderungen und schließlich auch über das Gesetz.

Ich darf hinweisen, ich war anwesend am 21. Oktober beim Shell-Energiedialog im Palais Coburg mit 125 Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Dort war eine der prognostizierten Kernaussagen, dass sich die Nachfrage auf dem Energiesektor weltweit bis 2050 verdoppeln wird. Aber die Welt verträge nur halb so viel CO₂. Wir stehen allesamt vor einer gewaltigen Herausforderung in den nächsten Jahrzehnten.

Lassen Sie mich überleiten in den Umweltschutzbericht, auf das Wasser, also das heißt Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Der Anschlussgrad an öffentlichen Wasserversorgungsanlagen liegt bei 89 Prozent bei einer Schwankungsbreite je Bezirk zwischen 63 und 100 Prozent. Bei einem Bauvolumen von 18 Millionen Euro wurden Förderungen durch den NÖ Wasserwirtschaftsfonds von rund 2,8 Millionen gewährt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir wissen, dass in den kommenden Jahren ein Mehraufkommen bei der Wasserversorgung zu erwarten sein wird, da viele Anlagen in den Altersbereich um

die 50 Jahre und darüber hinaus gekommen sind und für die Sanierung wird dementsprechend mehr Geld gebraucht werden und auch sozusagen für Neubauten. Und es ist dann die Aufgabe der Politik und vor allem des NÖ Wasserwirtschaftsfonds, dementsprechend in den kommenden Jahren Vorsorge dafür zu treffen.

Bei der Abwasserreinigung haben wir folgende Kennzahlen: Der Anschlussgrad liegt niederösterreichweit bei 90 Prozent. Bei einer Schwankungsbreite zwischen den Bezirken zwischen 68 Prozent und 100 Prozent. Bei einem Bauvolumen von 100 Millionen wurden Förderungen durch den NÖ Wasserwirtschaftsfonds von rund 13,5 Millionen gewährt. Zusammen mit den laufenden Projekten wurden für nachgewiesene Investitionen von rund 170 Millionen Fördermittel von 27 Millionen bewilligt und auch ausbezahlt.

Für die 142 Kleinabwasseranlagen, für Projekte in Streulagen mit einem Bauvolumen von 1,6 Millionen wurden Förderungen von 550.000 Euro gewährt. Zur Kosteneinsparung tragen einen wesentlichen Anteil die Abwassergenossenschaften bei. Seit den 90er Jahren wird diese seitens der ÖVP – Entschuldigung – der FPÖ unterstützt mit den Zielsetzungen, im ländlichen dezentralen Raum sich lange Kanalstränge zu sparen, die Gebührenzahler ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Entschuldigung, ich gehöre zu den Abwasserrebellern des Waldviertels seit 1990 und wir sind hier wirklich gut unterwegs gewesen und haben viele auch unter meiner Mithilfe und meiner Gruppe, Waldhäusl ebenso, wirklich vorangetrieben diese Sache. Also da, das ist schon teilweise unser Handstempel, auch dort zu unterstützen, wo es ÖVP-Gemeinden gegeben hat. Die auf unsere Argumentation aufgesprungen sind und das für gut befunden haben. Nur soweit zur Klarstellung. (*Weiterhin Unruhe bei der ÖVP.*)

Die gelben Jackerl, ja, die werden wir wieder anziehen wenn ihr böse seid. (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Schneeberger.*)

Nein, sind wir nicht. Blau nach wie vor. Wie gehabt.

Die Ähnlichkeit der fossilen und atomaren Ressourcen aus deren prognostizierten Reichweite bei konstantem Bedarf sind bekannt. Für Erdöl wurden zirka 50 Jahre prognostiziert, für Erdgas 65 Jahre und für Uranvorkommen unter 50 Jahre. Darum vermehrter Einsatz sämtlicher erneuerbarer Energieformen wie Biomasse, Sonne, Wasser, Erdwärme und Wind. Das sind die Forderungen die uns wir als Freiheitliche vorstellen um die Energieautarkie zu erreichen.

Ein wichtiger Punkt ist auch hier, dass man die Kleinwasserkraftwerke unterstützt, Verbesserungen bei den Einsparungstarifen für die Kleinwasserkraftwerksbetreiber. Ohne diese müssten wir doppelt so viel Atomstrom einführen. Und wir Freiheitlichen lehnen nach wie vor die Atomkraftwerke und Atomstromimporte nach Österreich kategorisch ab.

Und nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem hier ja mehrere Punkte zusammen gefasst sind zum NÖ Global Marshall Plan Initiative für eine weltweite ökologische Marktwirtschaft, der auch wir Freiheitlichen das Wort reden möchten.

Einleitend: Zwischen 1950 und 1990 dominierte das bisher erfolgreichste gesellschafts- und wirtschaftspolitische Modell, die soziale Marktwirtschaft. Was hat das bedeutet? Zwischen Arbeit und Kapital kam es zur Gemeinsamkeit und zu einem Ausgleich, eine wichtige Prämisse, die auch so gehandhabt wurde. Die Synthese zwischen Arbeit und Wirtschaft brachte großen gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Mehrwert mit den folgenden Zielsetzungen: Den wirtschaftlichen Erfolg verteilen, steigende Einkommen für viele, steigende Kaufkraft, breit gestreutes Eigentum und Investitionen. Dadurch erzeugte Dynamik für die Wirtschaftsentwicklung. Also die klassischen Grundsätze.

Was hat sich aber seit 1990 verändert? Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs sind leider diese hehren Ziele etwas abhanden gekommen und andere Prämissen der Wirtschaftspolitik, des Kapitals, sind in den Vordergrund getreten. Die Zunahme der Ideologie des sogenannten Neoliberalismus mit einer unduldsamen und aggressiven Verhaltensmethode und mit einer Dominanz in der Wirtschaftspolitik mit ausgeprägtem kurzfristigem Gewinndenken. Was heißt das? Die Maxime maximaler Profit in kürzester Zeit. Das sind die Dinge um die wir heute zu kämpfen haben.

Durch die rasante Entwicklung auf dem IT-Sektor mit einer weltweiten Vernetzung durch das Internet mit der gleichzeitig einhergehenden Liberalisierung der globalen Finanzmärkte schuf man eine völlig neue Situation und hat diese Strömung wesentlich begünstigt. Eine globale Geldwirtschaft um der Geldwirtschaft Willen. Und die mehr als 95 Prozent der globalen Kapitaltransaktionen haben nichts mehr mit internationalem Handeln und Produktionsgütern zu tun, sondern dienen ausschließlich der Maximierung von Kapitalgewinnen. Und deswegen auch einleitend zur Aktuellen Stunde, wo ich angeführt habe, dass aus zwei Gründen wir

diese beantragt haben. Wo teilweise zu bemerken ist, dass die Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft, also sprich der ökosozialen Marktwirtschaft, die die Anforderung für das 21. Jahrhundert sein soll, in gewissen Punkten nicht mehr in der Politik in Österreich so erkennbar sind. Und es ist leider in dem Einen oder Anderen festzustellen, dass hier auch einem gewissen Turbokapitalismus das Wort geredet wird.

Die Gier und die Spekulationen können sich ungehemmt ausdehnen. Was sind denn eigentlich die Folgen davon? Diese Art von Globalisierung, angetrieben vom Kapital Profit und einem exzessiven Freihandel ohne Rücksicht auf Produktionsbedingungen führt in verschiedener Weise zur Katastrophe. Sowohl ökologisch, ökonomisch, sozial, kulturell, religiös. Die transnationalen Konzerne und global agierendes Kapital können sich der Steuer- und der Abgabepflicht weitgehend entziehen. Das ist auch ein Problem, das hier an die Adresse von Kollegen Riedl gerichtet ist. Auch da haben die Gemeinden in Zukunft gewaltige Defizite zu erwarten.

Dadurch zunehmende Finanznot in den öffentlichen Haushalten. Die Finanzierung von Sozial- und Gesundheitssystemen, Bildung und Infrastruktur leidet immens darunter. Ausbeutung von Milliarden von Menschen als Arbeitssklaven einer entfesselten, globalen Ökonomie. Eine weitere Folge ist der bereits eingetretene Klimawandel auf Grund einer hemmungslosen Belastung der Atmosphäre. Heute schon mehrfach angesprochen. Es ist dem, was die Kollegin Krismer-Huber hier bereits ausgeführt hat, in diesem Zusammenhang, nichts hinzuzufügen.

Was bleibt uns als Antwort? Die Antwort kann nur sein die ökosoziale Marktwirtschaft. Sie ist eine Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft und die die Antwort auf die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts. Wo Wirtschaft, sozialer Friede und die Ökologie in einer gewissen Dreiecksbeziehung zueinander stehen und einen andauernden politischen Prozess der Balance suchen. Das ist hier die wesentliche Aufgabe und bedeutet natürlich ein Mehr an Engagement, ein Mehr an Denkleistung, wie wir hier im Handeln diese drei Dinge vereinen können. Sie wissen das ja aus der normalen Praxis, zwei können sich immer schneller was ausmachen als drei.

In dieser Richtung argumentiert auch der ehemalige Vizepräsident Al Gore als Autor „Vom Weg zum Gleichgewicht“, indem er als Kontrakt für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft mit folgenden Zielsetzungen eintritt: Für eine erfolgreiche globale

Etablierung ökologischer und sozialer Standards zu sorgen um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Überwindung der tiefen kulturellen Frustrationen und Demütigungen eines Großteils der Menschheit.

Nächster Punkt: Dadurch Eindämmung oder Beseitigung des internationalen Terrorismus zur Sicherung des globalen Friedens für eine allgemeine gerechte Gestaltung der Globalisierung. Und Überwindung der entwürdigenden Armut der Hälfte der Menschheit die längst als Hauptursache der existenziellen Weltprobleme erkannt wird.

Und deswegen ist auch zu begrüßen und gut zu heißen die NÖ Global Marshall Plan Initiative, auf Basis bestehender und Ressort übergreifender Handlungsfelder formuliert, Projektunterstützungen und Weiterentwicklungen und Umsetzungen sowie eine Bedachtnahme auf das neue Klimaprogramm, vorausschauend schon auf 2009 bis 2012, wo umweltrelevante Projekte ebenfalls zur Umsetzung gelangen.

Hier ist auch angeführt, nur punktuell und ganz kurz, der Zielkatalog: Ökologische Marktwirtschaft als politische Hauptaufgabe soll wahrgenommen werden, vorhandene Potenziale im eigenen Wirkungsbereich sollen auch wirklich ausgenützt werden. Sie sind das entsprechende Ordnungsmodell der Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Die physisch und psychische Gesundheitsvorsorge für Kinder und Jugendliche um körperlich, geistig gesund heranwachsen zu können. Schutz vor Gewaltanwendung. Die physische und psychische Gesundheit der Eltern verbessern und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, damit das Beziehungsgefüge vor allem in der Familie nicht übermäßig leidet.

Noch ein wichtiger Punkt ist die generelle Stärkung der Gesundheitsvorsorge mit vermehrter Aufklärung über schwere, global auftretende Krankheiten zum Schutz vor gefährlichen Krankheiten. Auch das ist ein wichtiger Punkt bei einer zunehmenden Internationalisierung im Personenverkehr. Und die gerechte Verteilung von Reichtum und Ressourcen, auch ein wichtiger Punkt um hier die Spannungsfelder abzubauen.

Was sind die Handlungsfelder? Lebenswelt und Alltag, Leben und Arbeit, Lebensstile, Gesundheitswesen, soziokulturelles Leben, die lokale und die regionale Entwicklung, nachhaltig Planen und Wirtschaften, lokale und regionale Strategien entwickeln. Ein großes Aufgabenfeld! Bildung und kulturelle Rahmenbedingungen, Kinder und Jugend, Bildung, Wissenschaft und Kultur, auch ein

sehr wichtiger Punkt. Und natürlich Umwelt, Klima und Energie. Also wie hier heute auch schon angesprochen, eine vorausschauende und umweltgerechte Raumordnung ist eine der wesentlichen Aufgaben für die Zukunft, so wie Klima- und Naturschutz, Energie und Verkehr.

Nach den schönen Vorgaben und Zielsetzungen, die auch dieses Programm inne hat, müssen Taten folgen. Darum mein Appell: Auf zu den Taten! Ich danke für die Aufmerksamkeit und wir werden beiden Berichten, dem Umweltbericht und auch dem Global Marshall Plan Bericht unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zum NÖ Jahresumweltbericht 2007 ganz kurz Stellung nehmen. Ich darf wie immer feststellen, dass es sich um eine sehr gut dokumentierte Aufzählung der Aktivitäten des vergangenen Jahres handelt. Darf auch feststellen, dass ich mit der im Vorwort geschriebenen Einleitung von Landesrat Plank vollinhaltlich übereinstimme, wenn er da meint zum Beispiel, Niederösterreich soll so erhalten und weiter entwickelt werden, ohne dass die Umwelt unreversibel zerstört wird und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit behindert wird. Und, was ganz wesentlich ist, der soziale Zusammenhalt gewährleistet werden kann.

Ich glaube, das sind drei Feststellungen, mit denen wir von der Sozialdemokratie natürlich auch sehr, sehr gut leben können. Es ist notwendig, diese wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Bundeslandes natürlich entsprechend zu erhalten und weiter zu fördern. Es ist aber genauso notwendig natürlich, eben hier zu verhindern, dass die Umwelt irreversibel zerstört wird und der soziale Zusammenhang nicht mehr entsprechend gewährleistet werden kann.

Und daher ergeben sich daraus drei Schlüsselfragen, die schon von meinen Vorrednern, vor allem von der Frau Kollegin Krismer ja schon erörtert worden sind, die hier zu diskutieren sind. Ich möchte das sehr, sehr kurz eben auch durchführen. Die Schlüsselfrage Nummer 1 ist sicherlich die Energiefrage und die Frage des Klimaschutzes. Hier geht es einfach darum, dass ein Wendepunkt in der Energiepolitik angestrebt werden muss. Dass wir ein neues Zukunftskonzept in diesem Bereich der Energiepolitik brauchen. Dieses Zukunftskon-

zept muss sich vor allem dadurch auszeichnen, dass wir von den fossilen Energieträgern mittelfristig wegkommen, vollkommen wegkommen. Dass erneuerbare Energie durch den Ausbau von Wasserkraft, von verstärkter Nutzung von Sonnenenergie und anderer erneuerbarer Energieträger einfach Standard werden.

Das heißt, auf diesem Weg weiß ich mich auch mit allen anderen, hier im Hohen Haus, glaube ich, eins, dass es uns eint, aber dass wir dieses Konzept natürlich noch intensiver als in der Vergangenheit entsprechend verfolgen müssen. Nur wenn es uns gelingt, diese Energiepolitik in diese Richtung eben weiter voranzutreiben, ein neues Kapitel, so denke ich, in der Energiepolitik aufzuschlagen, wird es auch möglich sein, im Kampf gegen den Klimawandel entsprechend erfolgreich zu werden.

Klimawandel ist eindeutig von Menschen verursacht. Was wesentlich ist, für mich wesentlich ist, dass der Klimawandel zwar nicht mehr verhinderbar ist, aber begrenztbar ist. Begrenztbar, wenn wir entsprechende Handlungen setzen. Und hier ist auch schon von Kollegin Krismer sehr wichtig erwähnt worden: Wir müssen natürlich in unserem Bereich, im lokalen Bereich alles unternehmen. Aber der Klimawandel ist kein lokales Problem allein, sondern ein globales Problem. Und wir werden nur dann erfolgreich sein, wenn wir diese globale Erwärmung eben tatsächlich auch wirksam bekämpfen können.

Diese globale Erwärmung braucht lokale und regionale Handlungen. Dazu wird hier gerade in Niederösterreich sicherlich sehr, sehr viel getan. Sie sind schon erwähnt worden, die klimapolitischen Maßnahmen, die im Klimaprogramm von 2004 bis 2008 festgeschrieben wurden. Wo 181 Maßnahmen festgehalten sind, die bereits umgesetzt wurden oder sich in Umsetzung befinden. Trotzdem muss uns natürlich klar sein, dass auch Niederösterreich, das ist jetzt nicht als Kritik zu sehen, sondern als Feststellung, auch in Niederösterreich natürlich von seinen klimapolitischen Zielen nach wie vor natürlich eben weit entfernt ist. Und dass auch unsere Anstrengung natürlich eine größere als bisher werden muss!

Ich glaube, da gibt es viele, viele Bereiche wo man aktiv tätig werden kann. Sei es in der Energiebereitstellung, sei es in der Energieeffizienz, sei es im Bereich der Mobilität. Und damit komm' ich zum zweiten Punkt, den ich hier als Schlüsselfrage sehe, das ist eben der öffentliche Verkehr.

Niederösterreich ist ein Land der Pendler, das wissen wir. Nur wird derzeit Mobilität natürlich im-

mer nur sehr stark in Verbindung mit dem Auto gesehen. Wenn wir hier von dieser Auffassung der Mobilität wegkommen wollen, dann ist es notwendig, ein attraktiveres, leistungsgerechteres öffentliches Verkehrsnetz zu errichten. Und es muss uns bewusst sein, dass natürlich ein Konzept, in welchem es darum geht, Bahnen, Nebenbahnen, Busse einzustellen, natürlich nicht das richtige Konzept ist, sondern ganz im Gegenteil: Es ist notwendig, an diesen Nebenbahnen, an den Bussen, an der Abstimmung von Fahrplänen, an leistbaren Tarifen usw. entsprechend zu arbeiten um der Mobilität auch in Zukunft eine Zukunft zu geben. Und zwar eine Zukunft im Bereich des öffentlichen Verkehrs!

Die dritte Schlüsselfrage, die sehr ausführlich von meinem Vorredner schon behandelt wurde, ist natürlich die Frage nach einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Balance. Weil Umweltpolitik für mich immer eine soziale Frage ist. Daher ist es eben notwendig, wenn wir gerade uns vergegenwärtigen in welcher Zeit wir leben, in der Zeit des Bankencrashes, der Wirtschaftskrise. Einer Zeit, in der sich die Welt bei weitem nicht im Gleichgewicht befindet und wo wirtschaftliche Entwicklungen im Vordergrund stehen, die einfach der Profitmaximierung dienen. Und nicht im Vordergrund steht, dass diese Entwicklungen allen Menschen gleichermaßen zugute kommen soll. Daher wird es notwendig sein, dass eine leistungsfähige Wirtschaft und eine soziale Solidarität unter Schutz der Umwelt eben gleichrangige Ziele in der Zukunft sein müssen.

Zu den Anträgen, die von der Kollegin Krismer hier vorgetragen wurden darf ich Folgendes feststellen: Da gibt's den Resolutionsantrag betreffend EVN Gesellschaftsform. Ich darf feststellen, dass wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben können, obwohl mir in vielen Bereichen des Inhaltes der Begründung, wie hier aufgeschrieben wurde, uns natürlich finden. Wir sind natürlich auch dafür, dass die Weichen in Richtung Energieautarkie gestellt werden. Wir sind dafür, dass es, ich habe das vorher schon gesagt, das Ziel sein muss, Unabhängigkeit von Öl und Gas zu erreichen. Wir sind dafür, dass die EVN in diesem Land eine Politik betreibt, die Bürgerinnen verpflichtet ist und nicht nur den Aktionären und dem Kapital.

Aber wir müssen natürlich eines sagen: Wir haben eine Aktiengesellschaft. Und eine Aktiengesellschaft ist betriebswirtschaftlich orientiert zu führen. Das ist eine Tatsache, über die kommen wir prinzipiell nicht hinweg. Und daher gilt es, nachdem wir ja das Land mit 51 Prozent hier verankert haben, eben in Zusammenarbeit zwischen EVN und

dem Land entsprechende Maßnahmen zu finden. Maßnahmen, über die wir heute noch in einem anderen Tagesordnungspunkt entsprechend diskutieren werden. Daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Weil ich zwar glaube, dass es ein hehrer Wunsch wäre, die EVN wiederum zu 100 Prozent in den Besitz des Landes zu bekommen, aber es gar keine Möglichkeit gibt, dass überhaupt das Land Niederösterreich das Geld aufbringen könnte, hier die EVN wieder zu 100 Prozent in ihren Besitz zu bekommen.

Zweiter Resolutionsantrag: Da geht's um die Erleichterung der thermisch-energetischen Sanierung. Da würde ich bitten, dieser Resolutionsantrag findet unsere voll inhaltliche Zustimmung und ich würde bitten, auch auf diesen Resolutionsantrag mit hinauf gehen zu können.

Und der dritte Resolutionsantrag betrifft das Vollzugsdefizit der Landesregierung. Auch diesem Resolutionsantrag werden wir unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir diskutieren den Jahresumweltbericht 2007 und das Klimaprogramm dazu. Umweltschutz ist in Niederösterreich auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Und Ziel ist, die Umweltpolitik so zu gestalten und auszurichten, dass die Aktivitäten in verschiedenen Bereichen und Sektoren aufeinander abgestimmt vorangetrieben werden und dass die Maßnahmen möglichst gebündelt und effizient erfolgen. Und dass der effektivste Nutzen für die Landesbürgerinnen und Landesbürger und für die Umwelt erwirkt wird. Heute und auch in Zukunft.

Der vorliegende Umweltbericht und auch der Bericht zum NÖ Klimaprogramm spiegelt dies auf eindrucksvolle Weise wider. Auch wenn wir nicht in allen Bereichen gleich erfolgreich sind. Weil im Verkehr zum Beispiel sehr wohl auch der Bund und die ÖBB gefordert sind und der Infrastrukturminister hier auch Seines dazu beitragen muss.

Der Umweltbericht zeigt uns eine ganze Reihe von Umweltprojekten, von Umweltaktivitäten. Insgesamt sind es 346 Projekte. Die Analyse zeigt eine sehr gleichmäßige Verteilung über das gesamte weite Land Niederösterreich. Und die Analyse zeigt auch eine gleichmäßige Verteilung über

die unterschiedlichen Themenfelder. Mit leichten Schwerpunkten im Bereich Wasser, Boden und Bildung, Umweltbildung. Das ist es, was mich eigentlich besonders freut.

Allein aus diesen drei doch ein bisschen hervorstechenden Themenfeldern zeigt sich auch schon die Nachhaltigkeit der niederösterreichischen Umweltpolitik. Ich möchte hier nicht so generell diskutieren, sondern doch ein bisschen unter die Oberfläche gehen und manche Themenfelder konkret ansprechen. Zum Beispiel die Abfallwirtschaft.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich wächst. Sowohl die Zahl der Einwohner, als auch im wirtschaftlichen Bereich. Niederösterreich hat in den letzten Jahren ein deutlich höheres Wirtschaftswachstum gehabt als etwa unsere benachbarten Bundesländer Wien und Burgenland. Niederösterreich wächst also, was uns sehr freut und was sehr positiv ist. Trotzdem, die Abfallmengen bleiben stabil und fast zwei Drittel, etwas weniger als zwei Drittel, werden einer Wiederverwertung zugeführt. Die Abfallverbände und die Gemeinden leisten hier Großartiges bei der getrennten Sammlung und Verwertung der Abfälle.

Die Restmengen, wissen wir, werden thermisch verwertet und ein kleiner Teil davon mechanisch-biologisch behandelt. Übrigens werden 90 Prozent der Restmenge umweltfreundlich per Bahn nach Dürnröhr angeliefert. Also die Abfallmengen bleiben stabil und das Wachstum der Restmüllberge wurde eingedämmt.

Der Bericht zeigt uns also damit gleichzeitig auch, dass die Öffentlichkeitsarbeit im Umweltbereich greift und dass die Öffentlichkeitsarbeit wirkt und sehr positiv und nachhaltig wirkt. Kampagnen wie etwa „Stopp Littering“ oder saubere Feste seien hier am Rande erwähnt. Neben der sehr nachhaltigen Öffentlichkeitsarbeit wurden aber auch beispielhafte und vorbildliche Sammelsysteme aufgezeigt. Ich darf den wirklich sehr erfolgreichen „NÖLI“ hervorheben. Weil der „NÖLI“ von den Bürgern, auch von den Gastronomen sehr gut und sehr gerne angenommen wird. Und zweitens für die Gemeinden ein sehr sauberes und einfaches Sammelsystem darstellt. Über 940.000 Kilogramm Altspisefett und Altspiseöle wurden 2007 gesammelt und zu Biodiesel verarbeitet.

Ich betone das auch deshalb, weil es noch immer einige Abfallverbände gibt, die dieses System nicht anwenden. Auch unser Verband in Wr. Neustadt zählt leider dazu. Einige Gemeinden in der Buckligen Welt haben daher selbst die Initiative ergriffen, managen das selbst, unabhängig vom

Verband. Sehr erfolgreich! Und die Bevölkerung nimmt das ganz großartig an. Die Sammelmengen sprechen eine eindeutige Sprache.

Meine Damen und Herren! Das Themenfeld Energie möchte ich nur am Rande streifen. Nicht weil es zu wenig Bedeutung hätte, aber es wird ja im alljährlichen Energiebericht dann noch eingehend behandelt. Sie alle wissen aus früheren Wortmeldungen von mir, dass mir speziell die erneuerbare Energie sehr am Herzen liegt und Niederösterreich gerade in diesem Bereich sehr erfolgreich agiert. Und übrigens auch sehr, sehr viele Gemeinden und Regionen.

Trotzdem müssen wir schon von einer künftigen Bundesregierung auch eine Berücksichtigung der erneuerbaren Energie fordern. Wir haben ja schon einige Resolutionen im Sinne eines zielführenden Ökostromgesetzes eingebracht hier im Landtag und beschlossen und erwarten schon eine entsprechende Berücksichtigung in einem künftigen Regierungsprogramm.

Meine Damen und Herren! Auch den Bereich „Wohnen“ möchte ich kurz ansprechen, weil in diesem Bereich noch sehr viel vor uns liegt. Aber auch, weil in diesem Bereich auch schon sehr viel erreicht wurde. Die NÖ Wohnbauförderung unter der Führung von Landesrat Sobotka hat ja mehrere Ausrichtungen und Schwerpunkte erfahren. Sie ist nicht nur einfach aufgestellt, wir alle kennen das 100-Punkte-Haus. Sie ist nicht nur sozial ausgerichtet, sondern sie ist vor allem auch ökologisch, klimafreundlich und umweltfreundlich ausgerichtet.

Mit dieser Ausrichtung sind wir bei einer durchschnittlichen Energiekennzahl von 23 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr im Förderjahr 2007 angelangt. Durchschnittliche Energiekennzahl 23 Kilowattstunden pro Jahr und Quadratmeter. Das ist einfach beachtlich und hervorstechend. Und gleichzeitig wurde auch der Einsatz der erneuerbaren Energieträger neuerlich gesteigert. Die Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern sinkt damit, die Versorgung mit nachwachsenden Rohstoffen gewinnt an Bedeutung, die Wertschöpfung bleibt in den Regionen, wo die nachwachsenden Rohstoffe produziert werden.

Nächster Punkt, meine Damen und Herren, die Umweltbildung. Sie bildet auch ein Kernstück in der Nachhaltigkeit. Die Sensibilisierung der Bevölkerung, die Bildung der Jugend und der Kinder im Umweltbereich und in der Umweltbetrachtung. Als Beispiel darf ich etwa die Waldjugendspiele nennen. Es ist jedes Jahr ein lebhafter Tag in unseren Hauptschulen wenn Jugendliche ihr erlerntes Wis-

sen in der Natur vertiefen und das Ökosystem Wald hautnah kennen lernen. 250.000 Schülerinnen und Schüler konnten so den Wald ihrer Heimat unter der fachkundigen Anleitung von Forstfachleuten erfahren, erspüren und erleben.

Die Umweltberatung brauche ich nicht anzuführen. Sie ist schon so lange aktiv in Niederösterreich, dass sie in allen Köpfen verankert ist.

Weiteres Beispiel, der Lehrgang Management und Umwelt. Im Berichtsjahr waren es immerhin 13 Absolventinnen und Absolventen, die diesen Lehrgang absolviert haben, ihre Diplome erhalten haben. Und sie sorgen damit für eine ökologische und nachhaltige Ausrichtung in ihren Betrieben, in denen sie künftig arbeiten werden.

Letzter Themenbereich, den ich ansprechen möchte, ist das Wasser. Wasser ist ganz einfach die Grundlage jeden Lebens. Und wir haben daher gut daran getan, die Bedeutung auch dadurch zu betonen und hervorzuheben, dass wir den Schutz des Wassers in die Landesverfassung geschrieben haben. Dass es keine leere Worthülse ist, das zeigt uns schon die Umsetzungen der Wassercharta in den niederösterreichischen Wassergemeinden.

Die Wassergemeinden erstellen einen Wasserentwicklungsplan für ihre Gemeinde. Und zwar nicht hinter verschlossenen Türen, sondern vorbildhaft unter Einbeziehung der Bevölkerung. Unter aktiver Einbeziehung der Bevölkerung! Mit dem Schwerpunkt der Bewusstseinsbildung. Ein umfassender Plan für die Gemeinde von der Trinkwasserversorgung über die Fließgewässer, über die Feuchtbiotope, die es gibt, über die Abwasserentsorgung, über Hochwasserschutz dort wo er notwendig ist, bis hin zum Grundwasserschutz. Ein umfassendes Werk für jede Gemeinde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Summe, gesamtheitlich betrachtet stellt der Umweltbericht nicht nur den Stand der jährlichen Umweltschutzaktivitäten in Niederösterreich dar, sondern er gibt auch wichtige Ansatzpunkte für eine vorausschauende Planung im Umweltbereich für die Zukunft. In diesem Sinne werden wir den Umweltbericht 2007 gerne zur Kenntnis nehmen und zustimmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Vorab meinen herzlichen Dank an den leider nicht anwesenden Landesrat Plank für und der damit befassten Abteilungen für die Erstellung dieses Umwelt- und Klimaschutzprogrammberichtes Niederösterreich. Ich glaube, das ist wirklich ein sehr umfassender Bericht und wirklich auch mit Inhalt. Was ja nicht so immer wieder vorkommt in diesem Land.

Aber mein besonderer Dank gilt all jenen Niederösterreichern, die tagtäglich, ganz egal ob in Vereinen oder im persönlichen Umfeld, sich für Klimaschutz und Umweltschutz einbringen. In diesem Bereich ist es wichtig, denn es beginnt mit kleinen Aktionen oder Aktivitäten in der Familie, die einen aktiven und akzeptierten Umweltschutz ermöglichen.

Besonders hervorheben darf ich die jährlichen Frühjahrsputzaktionen, die von tausenden Freiwilligen leben und die ein wesentlicher Erfolg in Niederösterreich sind. Vielleicht könnte man sich einen Namen nochmals überlegen. Vielleicht könnte man doch eine deutsche Bezeichnung finden. Wäre vielleicht auch schön. Aber herzlichen Dank an allen Niederösterreichern, die sich hier engagieren.

Als Naturschutz- und Heimatpartei betrachten wir unsere vorrangige Aufgabe, eine intakte Umwelt in Österreich unabhängig von unsicheren Energieimporten für unser Land sicherzustellen. Naturschutz, das muss uns allen klar sein, ist Heimatschutz. Wir verstehen uns als patriotische Antwort für die Österreicher, denen die Heimat und ihre Umwelt wirklich ein Anliegen ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine wesentliche Grundlage der nationalstaatlichen Souveränität ist ein Selbstbestimmtes und die Selbstversorgungsfähigkeit auf dem Sektor von Wasser, Lebensmittel und Energie. Aber in all diesen drei Bereichen gibt es verschiedene Bedrohungsszenarien, die mit dem Anspruch auf Unabhängigkeit nicht vereinbar sind. Etwa die Abhängigkeit von fossilen, atomaren Energieimporten oder ganz besonders auch von der Gentechnik in der Landwirtschaft. Gerade die Gentechnik wird zu einer Monopolisierung der Nahrungsmittelproduktion führen. Und ein weiterer sehr gefährdeter Punkt ist die Wasserversorgung, die durch die Liberali-

sierungspläne der EU sehr, sehr gefährdet ist. Ich glaube, da brauchen wir nur das Stichwort EU-Reformvertrag nennen, dann weiß man, was dort für Bösartigkeiten mit unserem Wasser geplant sind.

Es geht aber darum, dass wir unabhängig sind und trotzdem Versorgungssicherheit für Niederösterreich, für Österreich und auch für die kommenden Generationen sicherstellen und trotzdem die Wettbewerbsfähigkeit erhalten.

Jeder von uns muss dazu seinen persönlichen Beitrag leisten. Ohne den wird das nicht passieren. Und wir als Politiker müssen die Rahmenbedingungen schaffen. Da darf es nicht wie in der Vergangenheit zu so haarsträubenden Aktionen kommen wie zum Beispiel die Novellierung des Ökostromgesetzes oder der drohenden Bevormundung durch die Genlobby in der EU. Denn besonders im Bereich der grünen Gentechnik schrillen die Alarmglocken.

Für unsere Umwelt und für unsere Zukunft ist es zu wichtig als dass man sogenannten oder selber ernannten Grünpolitikern diese Sache überlassen muss. Denn Umweltschutz nur als Tarnmäntelchen zur Durchführung von gesellschaftspolitischen Zielen zu missbrauchen, ist nicht unsere Sache. Ich glaube, da ist, Stichwort Gender Mainstream, was da alles geplant ist. Und das nur als grüne Alternative zu verkaufen, da sollten wir sehr vorsichtig sein.

Weiters, glaube ich, ein wichtiger Aspekt in der Umweltpolitik ist auch ..., oder dass es zu einem aktiven Umweltschutz kommt in den Familien, ist die Teuerungswelle. Gerade junge Familien, Kleinverdiener und unsere Aufbaugeneration leiden ja unter der Preisexplosion, die in den letzten Monaten über Österreich hinweg gebräut ist. Da wird auch jeder Euro, der umgedreht werden muss ..., ist man dann auch versucht, in Billigprodukte zu investieren oder mit Billigprodukten sich das Leben lebenswert zu gestalten. Und da tritt natürlich der Umweltschutzgedanke ein bisschen in den Hintergrund.

Ein ganz ein wichtiger Punkt ist natürlich auch die Energiepreispolitik, wir haben das heute schon versucht, ausführlich zu besprechen. Die Pröll-EVN sorgte dafür, dass sich die Oma, die wirklich jeden Enkel, ... jeder Euro oder jeder Teuro wert ist, dass sich das Enkerl ein bisschen was leisten kann, lieber da weiter gibt, aber heuer im Winter wahrscheinlich teilweise frieren muss weil sie sich das Gas und den Strom für die Heizung nicht leisten kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher sollten wir auch ... Mit kleinen Erleichterungen bringt man sehr viel weiter. Und da kommen wir wieder auf ein Lieblingsthema von mir. Wir haben, es ist absolut unverständlich, und ich werde es wahrscheinlich nie verstehen, dass man mit der sogenannten Seuchensteuer den Niederösterreichern noch immer an der Geldbörse liegt und die Niederösterreicher unnötig belastet. Darum bringen wir folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zu Ltg. 66/B-15-2008 betreffend: Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen

Die in der Landtagssitzung vom 6.11.2003 beschlossene Änderung des bestehenden Abfallwirtschaftsgesetzes, in Form des Wegfalles der Zweckbindung sowie der Ermächtigung zum Einheben der doppelten Müllgebühr des tatsächlichen Aufwandes, führte zu einer heftigen Diskussion und massiven Protesten der Bürger.

Weiters wurde in der Landtagssitzung vom 20.6.2005 die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 1.1.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.“ –

Manche lachen immer, es sind nur 12 Euro, aber ich glaube, 12 Euro ist auch einiges, wo man sparen kann oder den Niederösterreicher ein bisschen entlasten kann. -

„Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten Gebührenerhöhungen bei Wasser, Kanal und Müll sowie der Teuerung bei Strom und Gas durch die landeseigene EVN.

Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die mit 1.1.2006 in Kraft getretene Seuchenvorsorgeabgabe soll mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.“

Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Frau Abgeordnete Kadenbach bitte.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Wertes Hohes Haus!

Man sieht in Wirklichkeit, dass es kein Thema gibt, das nicht andere Themen auch berührt. Weil wenn ich mir überlege, die Aktuelle Stunde zum Gaspreis, wo die Globalisierung auch immer wieder ein Thema war, jetzt der Klimabericht und der Punkt Global Marshall Plan. Es sitzt alles immer irgendwie ineinander. Und darum kann ich mich dem nur anschließen. Ich freue mich auf der einen Seite, dass der Herr Landesrat Plank, der für den Bereich zuständig ist, im Hause ist. Ich glaube, es wäre aber trotzdem auch für die anderen Regierungsmitglieder nicht ganz uninteressant, sich auch mit diesem Bereich auseinander zu setzen. Weil gerade im Rahmen des Global Marshall Plans weit über den reinen Bereich Landwirtschaft, Naturschutz, Umweltschutz Themen angesprochen sind, die vor allem die gesamte Kraft der NÖ Landesregierung erfordern. Die Kritik geht in alle Richtungen. Ich nehme da jetzt niemanden aus.

Vielleicht ein bisschen Aktionismus in eigener Sache, nämlich, nachdem ja einige Kolleginnen und Kollegen den Laptop haben und sollte es heute noch zu irgend einer Unterbrechung kommen oder heute am Abend die Sitzung nicht so lange dauern, darf ich einladen unter einer sehr interessanten Seite, die das Landwirtschaftsministerium ins Netz gestellt hat, einmal hinein zu klicken und zwar unter www.mein-fußabdruck.at einmal zu schauen, wie wir selbst denn in unserem ganz alltäglichen Leben dazu beitragen, dass wir für eine Zukunft sorgen in dem auch unsere Kinder und Kindeskiner die Lebensqualität vorfinden, die wir idealisierter Weise im Moment haben zu glauben, sage ich jetzt einmal. Da wird nämlich in allen Bereichen, im Bereich des Wohnens, im Bereich der Ernährung, im Bereich des sonstigen Konsumverhaltens errechnet, wie groß der Fußabdruck ist den wir persönlich im Moment hinterlassen. Und vor allem, was ich für ganz wesentlich halte, es sind noch eine ganze Menge von Anregungen, wie man denn in Zukunft agieren kann – und das ist sehr häufig auch ohne große Einschränkung möglich – dass man sich ein bisschen anschaut, wie wir tagtäglich dazu beitragen können, dass Klimaschutz und die Maßnahmen des Global Marshall Plans nicht reine Absichtserklärungen sind, sondern auch in unser tägliches Leben eingebaut werden können.

Eine zweite Anregung, ich weiß ja, als Abgeordnete ist uns selten fad, aber hin und wieder kann es vielleicht auch nicht schaden, wenn wir den Weg

ins Kino finden. Wir haben in den österreichischen Kinos zur Zeit einen Film im Angebot, der heißt „Lets make money“. Und es ist damit Erwin Wagenhofer meiner Meinung nach ganz großartig gelungen aufzuzeigen, wie die momentane Finanzmarktwirtschaft funktioniert, wie Globalisierung in ihrer, sage ich jetzt einmal, wenig erfreulichen Art auch ausschauen kann. Dass nämlich auf Grund der Finanzmarktsituation, die war ja heute auch schon Thema, weltweit für Krisen gesorgt wird.

Wir sind dem aber nicht hilflos ausgeliefert. Damit darf ich vielleicht einen Blick ins kommende Jahr wagen. Wir stehen vor Wahlen zum Europäischen Parlament. Und all die Maßnahmen, die wir in Niederösterreich setzen, sind ein wesentlicher Beitrag zur Lebensqualität unserer Landesbürgerinnen und Landesbürger. Aber wir werden das ohne die Zusammenarbeit mit dem Nationalparlament und vor allem ohne die Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament nicht schaffen, diese Dinge im Sinne eines starken, gesunden, nachhaltig sozioökonomisch wirtschaftenden Europa umzusetzen.

Vor allem, und da denke ich jetzt wieder an den Film „Lets make money“ muss es uns gelingen, als Europa eine starke Position gegenüber den USA und auch vor allem gegenüber dem immer stärker wieder erstarkenden Russland zu finden. Weil es gibt schon Dinge, die einen vielleicht doch nachdenklich stimmen. Wenn wir uns anschauen, wer denn all diese Ratings, denen wir so nachlaufen in der Wirtschaft, in Wirklichkeit erstellt: Da gibt es keine einzige europäische Ratingagentur! All diese Vorgaben kommen aus den USA und wir lassen uns in sehr vielen Bereichen hier wirklich Dinge diktieren, die auch von großen Wirtschaftsunternehmen nicht immer nur als positiv betrachtet werden.

Es muss allgemein anerkannte Kriterien geben. Aber gerade in großen Unternehmen habe ich im Moment den Eindruck, dass sehr, sehr kurzfristig gedacht und gehandelt werden muss, weil es einfach die internationalen Finanzmärkte erwarten. Das heißt, wenn nicht mehr in die Zukunft geplant wird, wenn nicht mehr auf mehrere Jahre und vielleicht sogar auf Jahrzehnte ... Und das ist etwas, was gerade zum Beispiel in der Landwirtschaft, auch in Niederösterreich, häufig getan wird. Ich denke da an die Forstwirtschaft. Hier kann nicht in Quartalen oder in Dreimonatsperioden gedacht werden, dort wird in Generationen gedacht! Dass das auch im Bereich der Wirtschaft oft nicht schädlich wäre wenn dieses Denken nicht nur erlaubt, sondern auch umgesetzt werden würde.

Wir haben mit dem vorliegenden Bericht zum Global Marshall Plan in Niederösterreich einen ersten kleinen Schritt gemacht. Ich glaube, wenn wir hier auch einen Fußabdruck, und hier jetzt vielleicht positiv, machen, sage ich einmal ... Es ist noch nicht sehr viel passiert. Aber ich glaube, dass jeder kleine Schritt ein esentlicher Schritt ist. Und ich darf allen, die daran beteiligt sind, einen herzlichen Dank aussprechen und sie ersuchen, vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit vielleicht verstärkt auf die Intentionen des Global Marshall Planes hinzuweisen. Weil ich wäre heute - wenn es die Zeit erlauben würde, würde ich es sogar tun - versucht, den Global Marshall Plan hier herinnen noch einmal vorzustellen. Weil ich gemerkt habe, dass das ein Thema ist, das uns nicht wirklich allen hundertprozentig geläufig ist. Dass da viele gute Absichtserklärungen 2007, als wir den hier im Landtag gefasst haben, von uns gemeinsam getragen wurden. Nur wenn man sich dann die Umsetzung anschaut, stößt man manchesmal schon so auf gewisse befremdete Blicke, wo man sagt, was ist denn das überhaupt.

Ein Teil der vielleicht dazu gehört, wenn auch nicht ganz direkt zum Jahresumweltbericht vor allem Naturraum und nachhaltige Raumnutzung möchte ich auch noch ein paar Worte sagen, nämlich vor allem einige Worte des Dankes. Weil gerade hier dieses nachhaltige Wirtschaften und das Erhalten von Lebensräumen ganz besonders betrieben wird. Weil hier das Augenmerk auf Gebiete zum Beispiel gelegt wird, die nicht auf den ersten Blick als besonders schützenswert, als besonders attraktiv eingeschätzt werden. Weil sie, ich denke da an die Trockenrasen, optisch nicht viel hergeben. Aber wenn man sich genauer anschaut, was hier alles an Flora und Fauna da ist, das in Europa in der Zwischenzeit leider schon nahezu einmalig ist, dann ist es wert, das zu erhalten für nächste Generationen. Nicht nur als Ausstellungsstück, weil dann bräuchte man es nur fotografieren und archivieren und das wäre es dann, sondern einfach auch ein Stück kleines Klima. Weil jede Veränderung in unserer Umwelt natürlich auch klimatische Veränderungen mit sich bringt im Kleinen. Und jeder, der im Garten einen Nussbaum hat, weiß, wie sich das Klima allein im Garten verändert wenn der Nussbaum steht oder wenn der Nussbaum gefällt ist. Es ist einfach dieses kleinräumige Klima natürlich auch etwas, was wir tagtäglich erleben können.

Wir könnten in Niederösterreich, und da komme ich wieder auf die europäischen Wahlen im nächsten Jahr, viele oder nahezu alle von diesen Programmen, die wir hier haben, nicht umsetzen,

wenn es nicht gemeinsame Finanzierungsmodelle mit der Europäischen Union gäbe. Und ich möchte mich hier vor allem bei der Abteilung Naturschutz, aber auch bei allen anderen, die in dem Bereich tätig sind, ganz herzlich dafür bedanken. Weil es ist uns wirklich gelungen in den letzten Jahren, hier jeden Euro, den die Europäische Union zur Verfügung stellt, auch wirklich im Land Niederösterreich kofinanzieren und damit eine Reihe von Projekten umzusetzen.

Meine Bitte geht dahin, beschließen wir in Zukunft wesentliche Maßnahmen, aber vor allem leben wir sie auch. Leben wir sie im eigenen Bereich! Das heißt, machen wir es auch der Bevölkerung in vielen Bereichen möglich, das Wissen zum Beispiel um alternative und erneuerbare Energien in die Tat umzusetzen.

Es nützt uns nichts wenn wir Fördermöglichkeiten und Förderkriterien haben, die trotzdem die Möglichkeiten eines kleinen und durchschnittlichen Haushaltes übersteigen. Es hilft nicht viel wenn jemand, der ein großes Haus ererbt hat und es ist vielleicht schon 40, 50 Jahre alt ... Die sind meist eh noch besser gebaut. Nehmen wir eines aus den 70er Jahren, da war die Isolierung bei weitem nicht so gut. Dass häufig die Landesförderungen immer noch nicht ausreichen um hier diverse Sanierungsarbeiten durchzuführen die nötig wären um entsprechend auch Energie zu sparen. Dass wir auch in Zukunft als Land Niederösterreich weiter auf alternative Energien setzen wollen, ist heute schon angesprochen worden: Windkraft, Solarwärme, Geothermie, ein wesentlicher Faktor. Aber hier, zwei Herzen ach in meiner Brust, immer unter Rücksichtnahme auf unsere Natur und vor allem auf die Einmaligkeit unserer Natur in Niederösterreich.

Ich darf mich bei allen, die uns unterstützt haben bei der Umsetzung dieser Maßnahmen im Bereich Umwelt und Naturschutz ganz herzlich bedanken. Es sind sehr viele Freiwillige, sehr viele Vereine, die gemeinsam mit dem Land Niederösterreich diese großartigen Projekte umgesetzt haben. Vor allem im Bereich des Klimaschutzes, glaube ich, könnten wir gemeinsam noch sehr viel mehr erreichen. Im Sinne unserer Kinder und Kindeskinde darf ich mich bei Ihnen dafür bedanken, dass wir diese Aktivitäten mit Leben erfüllen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir waren sehr erfreut, dass Niederösterreich den Global Marshall Plan unterstützt. Und ich denke, die vielen Veranstaltungen, die von dieser Organisationsgruppe angeboten werden, die sprechen dafür, dass dieses Projekt tatsächlich auf einem guten Weg ist. Und natürlich werden wir auch den Beschlussfassungen dazu zustimmen. Ich merke aber schon an, dass zwischen dem Text des Global Marshall Planes, so wie wir ihn verabschiedet haben und dem, was jetzt an niederösterreichischen Maßnahmen hier im Bericht 2008 festgehalten ist, doch eine große Kluft an Konkretheit klafft. Während es im Global Marshall Plan explizit heißt, Aufbringung von zusätzlichen 100 Milliarden US Dollar pro Jahr für Entwicklungszusammenarbeit, während es ganz klare eindeutige Aussagen zur künftigen Mittelaufbringung gibt, nämlich Einführung einer Devisentransaktionssteuer und Steuer auf Kerosin, sind die Maßnahmen, die in Niederösterreich schon umgesetzt wurden und werden, vergleichsweise vage. Bzw. sind es halt solche Appelle an die Gemeinden, Appelle an bestimmte Organisationen, die Clean Cloth-Kampagne zu unterstützen, die Aktion „fairer Fußball“, „Regionen auf dem Weg zum Selbst“, „Lebensstil“, „Ökologschwerpunktthema 2008“, „Global Actions Schools“, „Genderglobal“ und der ökologische Fußabdruck. Das sind alles sehr lobenswerte Aktionen. Und ich schätze auch solche Projekte, die primär der Bewusstseinsbildung dienen, keinesfalls gering. Aber, meine Damen und Herren, irgend etwas in harten Zahlen und Fakten, das, glaube ich, sollte man jetzt bei den Zeichen, die wir schon sehen im Bereich der Umwelt, wirklich nicht auslassen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich denke, für alle diese Maßnahmen, neue Steuern, Anhebung des Beitrags für Entwicklungszusammenarbeit, ist nicht primär das Land Niederösterreich zuständig. Und umso mehr, glaube ich, sollte es doch ein Leichtes sein, zumindest eine gemeinsame Willenserklärung abzugeben. Zumindest zu erklären, ja, Niederösterreich steht hinter den Plänen, eine Devisentransaktionssteuer einzuheben. Und da kann ich nur die Vorrednerin massiv unterstützen: Der Film „Lets make money“ sollte zu einem Pflichtprogramm werden. Nicht nur an den Schulen - ich glaube, die jungen Leute haben das schon eher internalisiert - sondern auch für alle Entscheidungsträgerinnen und -träger! Der Film ist wirklich erschütternd!

Wenn ich vorhin gesagt habe, Steigerung des Beitrags der Entwicklungszusammenarbeit um 100 Milliarden US Dollar weltweit pro Jahr, dann klingt

diese Summe aufs Erste unglaublich hoch. Wenn man dann aber in diesem genannten Film hört, wie viel an Steuern hinterzogen, an den Juristktionen vorbeigeführt wird, irgendwo auf dubiosen Konten, irgendwo im Niemandsland angelegt wird, dass das nach den vorsichtigsten Schätzungen ungefähr 300 Milliarden US Dollar beträgt ... Das heißt, das Geld, das eigentlich schon nach den bestehenden, ja nicht sehr gerechten Steuergesetzen vorhanden sein sollte, dieses Geld wäre schon nach den bestehenden Gesetzen, würden sie nur eingehalten, ausreichend um zumindest den allerschlimmsten Hunger, die allerschlimmste Not auf dieser Erde zu beseitigen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich sage Ihnen, wenn wir weiter bei zwar löblichen aber relativ vagen Aktionen bleiben, dann braucht's uns auch nicht zu wundern, dass auch im Bereich der öffentlichen Meinung, der kolportierten Meinung, es zwar für großes Aufsehen und große Aufregung immer wieder sorgt, wenn jemand, und ich will das gar nicht bagatellisieren, vielleicht mit irgend einer Sozialbeihilfe ein paar 100 Euro sich erschwindelt. Aber ich frage mich schon, da gab's doch vor einigen Monaten auch eine Steuersünder-CD aus Liechtenstein. Dabei ging's wahrscheinlich nicht um ein paar hundert Euro, sondern um ganz andere Summen, die an der Steuer vorbeigeführt worden sind. Und da sind auch Namen aus Österreich betroffen. Und meine Frage, wieso wird das nicht thematisiert? Und wieso gilt das nach wie vor als ein Kavaliersdelikt?

Und ich sage Ihnen, wenn hier nicht auch von allen Gebietskörperschaften mehr Nachdruck hinter diese weltweite Gerechtigkeit gelegt wird, dann glaube ich, werde uns die Dinge überholen. Dann passiert das, was wir jetzt eben beobachten, dass die Finanzmärkte in die Krise trudeln. Und dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn der ökologische Zustand so ist wie er ist, nämlich wahrlich nicht der beste. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Liebe Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich möchte mich ebenfalls, wie meine Vorrednerin, die Klubobfrau Petrovic, mit dem Global Marshall Plan befassen. Am 25. Jänner 2007 hat der NÖ Landtag in einer Resolution ersucht, sich zur Idee zu den Zielen zur Global Marshall Plan-Initiative zu bekennen und diese aktiv zu unterstützen. Weiters den Global Marshall Plan mit Bildungs- und Informationsveranstaltungen bzw. unter Miteinbe-

ziehung bestehender einschlägiger Aktivitäten und Strukturen des Landes in Niederösterreich bekannt zu machen.

Drittens im Zusammenhang mit Globalisierung und nachhaltiger Entwicklung Möglichkeiten und Handlungsspielräume, aber auch Chancen für innovative Projekte zu entwickeln. Viertens im Rahmen der NÖ Nachhaltigkeitskoordination eine thematische Vernetzung mit gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Bundesländern zu suchen und umzusetzen. Und fünftens bei der Bundesregierung dafür einzutreten, die Initiative Global Marshall Plan aktiv zu unterstützen.

Heute liegt uns nun der Bericht der Landesregierung über die Erstellung des Umsetzungskonzeptes vor. Ziele und Ergebnisse dieses Konzeptes waren und sind die Schaffung eines Organisationsrahmens für ein effektives Umsetzen. Dazu ist anzumerken, dass die Global Marshall Plan Arbeitsgruppe, die sich unter Federführung der Abteilung RU3 gebildet hat, mit Unterstützung der Landesamtsdirektion und in Zusammenarbeit mit dem ökosozialen Forum sehr effizient und gut gearbeitet hat. Und Niederösterreich gehört zu den aktivsten Bundesländern bei der Umsetzung des Global Marshall Planes.

Zweites auf Verwaltungsebene ein gemeinsames Verständnis für globale Verantwortung und die Inhalte des Global Marshall Planes zu schaffen. Dieses Verständnis wurde im Arbeitskreis erzielt und eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit eingeleitet.

Drittens Integrieren des Global Marshall Planes in bestehende, große niederösterreichische Programme. Am Besten wurde dies im NÖ Klimaprogramm mit einem eigenen Themenfeld „Globale Verantwortung“ verwirklicht.

Viertens Schaffung eines inhaltlichen Leitbildes für die Aufgaben in der Global Marshall Plan-Initiative. Dies wurde mit dem NÖ Global Marshall Plan-Zielkatalog erreicht. Dieser Zielkatalog ist einzigartig in Österreich und kein anderes Bundesland außer Niederösterreich hat sich bisher eigene Leitziele für die Global Marshall Plan-Initiative gesetzt. Die Leitziele umfassen alle politischen Handlungsfelder: Wirtschaft, Umwelt, Soziales. Und deshalb kann der Zielkatalog als ein wichtiges, nachhaltiges Leitbild des Landes bezeichnet werden.

Fünftens. Ein erstes Umsetzungsprogramm für Maßnahmen zur Global Marshall Plan-Initiative zu erstellen. Es hat bereits meine Vorrednerin erwähnt, es wurden viele Projekte gestartet und teil-

weise auch erfolgreich umgesetzt. Unsere Gemeinde handelt fair, saubere Kleidung-Kampagne im Rahmen der Sozialverantwortung von Unternehmen, Regionen auf dem Weg zum Selbst, Global Actions Schools, Gender Global und schließlich die Niederösterreichaktion der ökologische Fußabdruck. Erwähnenswert sind auch die Handlungsfelder zum Zielkatalog. In diesen Handlungsfeldern wird deutlich, dass das Land Niederösterreich und seine Abteilungen bereits jetzt in übergreifenden Themen Leistungen erbringen. Die Global Marshall Plan-Initiative setzt auf diese Basis auf und macht effektives und zielgerichtetes Arbeiten zum Umsetzen des Zielkataloges möglich.

Sechstens, und das wurde heute noch nicht erwähnt, Schaffen der Basis innerhalb des Global Marshall Plan-Arbeitsprogramms für ein Partnerprojekt mit Äthiopien als das künftig wichtigste Projekt der NÖ Entwicklungszusammenarbeit. Ziel des Projektes ist es, in einer ausgewählten Region Äthiopiens Gesundheitszentren so zu unterstützen, dass sie energieautark arbeiten und funktionieren können. Dies wird unter anderem mit Hilfe niederösterreichischer Solarenergietechnik bewerkstelligt werden, wofür das Land 100.000 Euro zur Verfügung stellt.

Und siebtens, entsprechend dem Landtagsbeschluss 2007 Einwirken auf Bundesebene, die Global Marshall Plan-Initiative zu unterstützen und Lobbying auf EU-Ebene zu betreiben.

Das niederösterreichische Anliegen wurde vom Bundeskanzleramt geprüft, wenn auch die Antwort einige Zeit auf sich warten ließ. Auf Grund der schwierigen Diskussion auf EU-Ebene bezüglich Kerosin-Steuer und Flugticketabgabe hat das BKA deren mögliche Umsetzung auf EU-Ebene für die Zeit nach 2013 in Aussicht gestellt. Hinsichtlich der besseren Zusammenarbeit auf nationaler Ebene wurde auf die gesamtösterreichischen Umwelt- und Nachhaltigkeitsstrategien verwiesen.

Festhalten möchte ich auch, dass die Vorlage dieses Berichtes über das Umsetzungskonzept für die NÖ Marshall Plan-Initiative keine einmalige Aktion sein soll. Nach der Verabschiedung des Marshall Plan-Umsetzungskonzeptes soll nun ein einziger Arbeitskreis innerhalb des NÖ Klimaprogramms gegründet werden, der die Agenden des Klimaprogramms der Global Marshall Plan-Initiativen und die Aufgaben des bisherigen entwicklungspolitischen Arbeitskreises betreut.

Der Arbeitskreis soll aus verwaltungsinternen Stellen bestehen, wobei die externen Organisationen wie Südwind und Klimabündnis in einem er-

weiteren Team einbezogen werden können. Ziel ist es, den NÖ Landtag jedes Jahr einen Umsetzungsbericht zur Global Marshall Plan-Initiative vorzulegen. Im Rahmen des Klimaschutzprogrammes 2009 bis 2012 gibt es eine Säule globale Verantwortung. Und im Rahmen dieser Säule werden neue Global Marshall Plan-Projekte gestartet werden.

Nach dem Landtagsbeschluss ist zum Beispiel geplant, einen kurzen Bericht darüber an die NÖ Gemeinden und Regionen mit der Beilage Global Marshall Plan Multiplikatorinnenhandbuch für die Gemeinden zu versenden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Mit der NÖ Global Marshall Plan-Initiative leistet das Land Niederösterreich einen Beitrag für eine zukunftsfähigere und gerechtere Welt und für eine nachhaltige Entwicklung des Landes mit globaler Verantwortung.

Abschließend möchte ich mich beim zuständigen Landesrat Dipl.Ing. Plank und insbesondere bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Global Marshall Plan-Initiative unter der Leitung von Dipl.Ing. Thomas Steiner für ihre sehr engagierte Arbeit und den hervorragenden Bericht herzlich bedanken. Die ÖVP-Abgeordneten dieses Hauses werden dem vorliegenden Bericht gerne ihre Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf noch zum Resolutionsantrag Stellung nehmen und möchte die grüne Fraktion ersuchen, zum Antrag zur Erleichterung der thermisch-energetischen Sanierung beitreten zu dürfen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichten beide. Bevor ich zur Abstimmung komme, darf ich noch eine Delegation von 25 Personen der Sozialdemokratischen Jugend St. Pölten hier herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 66/B-15:) Ich stelle die Mehrheit fest und zwar mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen.

Dagegen gestimmt haben die Abgeordneten der Grünen.

Zu diesem Umwelt-Ausschussantrag Ltg. 66/B-15 liegen vier Resolutionsanträge vor, wobei ich bei dem Resolutionsantrag über die EVN, und zwar betrifft das hier eine Gesellschaftsform-Abänderung, keinen Zusammenhang sehe mit dem Antrag des Umwelt-Ausschusses

Und ebenso beim Antrag der FPÖ betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sehe ich ebenfalls keinen Zusammenhang mit dem Antrag des Umwelt-Ausschusses. Daher darf ich den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Weiderbauer und Enzinger, den Abg. Leichtfried und Abg. Doppler beitreten wollen, die Abstimmung vornehmen.

(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Zur Geschäftsordnung!)

Für diesen Antrag darf ich jetzt eine Abstimmung durchführen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle hier fest, dass der Antrag mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und jetzt weiß ich nicht ob die Grünen sich ... *(Unruhe bei den Grünen.)*

Der Antrag Erleichterung der thermischen energetischen Sanierung. Das war dieser Antrag, den Sie gestellt haben. Ich nehme an, dass Sie ebenfalls zustimmen. Daher ist er einstimmig angenommen.

Bitte zur Geschäftsordnung, Frau Abgeordnete.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Herr Präsident, Sie meinten, dass der von mir und meinen Kolleginnen eingebrachte Resolutionsantrag betreffend EVN Gesellschaftsform und Unternehmensziele in keinem Zusammenhang mit dem Geschäftsstück steht. Darf ich wie folgt ausführen: Dass es Teil des Berichtes zum Klimaprogramm ist wie die Energiepolitik in Niederösterreich gestaltet ist. Daher sehe ich betreffend Unternehmensziele, das heißt energiepolitische Strategie, hier sehr wohl einen Zusammenhang. Aber insbesondere in Punkt 3, wo es um eine Resolution an die Bundesregierung geht, das Ökostromgesetz zu reformieren. Dass insbesondere Punkt 3 in keinem Zusammenhang mit dem vorliegenden Klimabericht steht, entzieht sich meiner Nachvollziehung. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Dann müssen Sie einen anderen Betreff schreiben! Sie können nicht zwei Dinge vermischen!)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Gibt es hier noch weitere Wortmeldungen von Ihnen? Wenn nicht, dann bitte nehme ich das zur Kenntnis, es ist jedoch die Entscheidung diesbezüglich gefallen.

Ich darf jetzt den Resolutionsantrag Vollzugsdefizit der Landesregierung gemäß § 10 Umweltschutzgesetz, Rechenschaftsbericht der NÖ Umweltanwaltschaft, zur Abstimmung bringen. Das ist der Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Weiderbauer und Enzinger. *(Nach Abstimmung:)* Zustimmung von Seiten der SPÖ und der Grünen, daher hat dieser Antrag nicht die Mehrheit und wird dadurch abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 113/B-48:) Ich stelle fest, dass es die Freiheitlichen sind, die SPÖ und die ÖVP, dagegen gestimmt haben die Grünen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlung zu Ltg. 132/H-16 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 132/H-16 bezüglich der Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes.

Es geht hier grundsätzlich darum, das Höhlenschutzgesetz regelt im Bereich der Schauhöhlen auch den Beruf des Höhlenführers. Bei der Regelung des Höhlenführers wurden die Richtlinien 89/48/EWG des Rates vom 21. Dezember 1988 und 92/51/EWG des Rates vom 18. Juni 1992 umgesetzt. Diese beiden Richtlinien wurden durch die Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen ersetzt.

Die Richtlinie 2003/109/EG des Rates vom 25. November 2003 betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen, und die Richtlinie 2004/38/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2004 über das Recht der Unionsbürger und ihrer Familienangehörigen, sich im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten frei zu bewegen und aufzuhalten sind ebenfalls auf den Beruf des Höhlenführers anwendbar.

Weiters gibt es diverse Verweise im NÖ Höhlenschutzgesetz, die sich noch auf eine nicht mehr in Geltung stehende Fassung des NÖ Naturschutzgesetzes beziehen. Das Ziel des vorliegenden Novellierungsentwurfes ist die erforderliche Umsetzung der obgenannten Richtlinien hinsichtlich des Höhlenführers. Und dabei soll auch die Anpassung

der Verweise auf das nunmehr gültige NÖ Naturschutzgesetz 2000 aktualisiert werden.

Ich darf daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Dazu gibt es keine Wortmeldung.

(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Zur Geschäftsordnung!)

Ja, bitte sehr!

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Ich beantrage die kurze Anberaumung einer Präsidialsitzung. Das, was jetzt passiert ist nämlich, diesen Resolutionsantrag abzulehnen, wo sowohl im Text als auch in einer Fülle von Redebeiträgen, unter anderem vom Abgeordneten Riedl, genau auf diesen Punkt der Rechtsform und der Gestaltungsmöglichkeiten, ob das besser ist im Aktienrecht oder besser ist in einer Handlungsform des Landes selbst, eine kontroverse Debatte abgeführt wurde, da keinen sachlichen Zusammenhang zu sehen, denke ich mir, ist jedenfalls in dieser Form noch nie da gewesen. Ich ersuche daher um diese Präsidialsitzung!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich nehme das zur Kenntnis. Darf aber jetzt, da es keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt gibt, diese Abstimmung noch durchführen. Und zwar zu Ltg. 132/H-16 betreffend Vorlage der Landesregierung, Änderung des NÖ Höhlenschutzgesetzes. *(Nach Abstimmung.)* Ich stelle Einstimmigkeit fest. Das heißt, dieser Antrag wurde mit allen Stimmen angenommen.

Bevor wir in den nächsten Tagesordnungspunkt eingehen, werden wir wiederum unterbrechen um eine Präsidiale durchzuführen.

(Unterbrechung der Sitzung von 17.07 Uhr bis 17.24 Uhr.)

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Wir gelangen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 105/V-11/1, Ltg. 130/P-6 und Ltg. 131/B-52 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Somit ersuche ich zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Karner zum Geschäftsstück Ltg. 105/V-11/1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 105/V-11/1, einem Antrag des Sozial-Ausschusses bezüglich einer 15a-Vereinbarung.

Der Antrag liegt Ihnen vor. Ich komme daher zur Verlesung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung wird genehmigt.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Ich ersuche noch Frau Abgeordnete Lembacher zum Geschäftsstück Ltg. 130/P-6 zu berichten.

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 130/P-6 betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993.

Es geht hier um eine Verbesserung auch in dem Bereich für die Menschen in unserem Land bei der 24-Stundenbetreuung, Pflegegeldeinstufung für schwerst behinderte Kinder und Jugendliche, Erhöhung des Pflegegeldes und Verbesserung der

Kundenorientiertheit und Effizienz des Pflegegeldverfahrens.

Ich stelle den Antrag des Sozial-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993 (NÖ PGG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Ich darf nun noch Herrn Abgeordneten Mag. Mandl zum Geschäftsstück Ltg. 131/B-52 bitten zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 131/B-52 betreffend der Entschließung des NÖ Landtages mittels eines Resolutionsantrages betreffend der Erstellung eines umfassenden NÖ Sozialberichtes.

Der Endbericht liegt vor und enthält die Gesamtheit der für das NÖ Sozialwesen relevante Zahlen, Daten und Fakten. Und auch eine Darstellung der Daten betreffend stationärer Pflege in den NÖ Landespflegeheimen.

Der Sozialbericht liegt den Abgeordneten in schriftlicher Form vor. Ich komme daher zur Verlesung des Antrages des Sozial-Ausschusses über den NÖ Sozialbericht 2007. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Bei dieser 15a-Vereinbarung sehen wir eigentlich nicht ganz ein, warum sie für Niederösterreich erforderlich sein sollte. Und überhaupt stelle ich mir in Bezug auf die rechtlichen Handlungsformen die Frage, welchen Sinn eine bundesweite 15a-Vereinbarung haben soll. Inhaltlich, denke ich, ist das ein Punkt, und das gesteht auch die grüne Fraktion als Oppositionsfraktion selbstverständlich zu, da waren wir oder sind wir hier in Niederösterreich weiter. Hier sind insbesondere, was den Regress betrifft, großzügigere Bestimmungen verabschiedet worden. Und wie ich meine, auch Bestimmungen, die leichter zu administrieren sind.

Weil bei allen pflegebedürftigen Personen da nachzuprüfen, was haben die für ein Barvermögen, was gibt's vielleicht noch für anrechenbare Vermögenswerte? Wie schaut's mit der Wohnsituation aus? Eigenheim, Mietwohnung oder was auch immer. In Niederösterreich ist die Regelung sonnenklar: Das gesamte Vermögen der pflegebedürftigen Person bleibt zur Gänze unberücksichtigt! Das war ein großer Fortschritt, den wir hier erzielt haben. Und jetzt verstehe ich eigentlich nicht ganz was diese 15a-Vereinbarung soll. Denn in der ist zwar natürlich die Bestimmung drinnen, dass günstigere abweichende Regelungen möglich sind. Aber mit Verlaub, gerade in dem Fall sage ich da auch aus einer föderalistischen Sicht, also das haben wir allein besser zusammen gebracht!

Und die generelle Frage, was sollen bundesweite 15a-Vereinbarungen? Ich sehe, die 15a-Vereinbarung ist ein sehr sinnvolles Instrument wenn es um die Rechtsverhältnisse von 2 oder 3 Bundesländern geht. Wenn zum Beispiel ein Nationalpark eingerichtet wird, der über die Grenze eines Bundeslandes hinaus geht. Und man schafft hier Rechtssicherheit auch für Wirtschaftsbetriebe im Rahmen dieses Nationalparks etc. Das ist eine sehr sinnvolle Anwendung. Und mit dem haben die übrigen sieben oder sechs Bundesländer wenig zu schaffen.

In dem Fall aber gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder es gibt einen Vereinheitlichungsbedarf, dann soll man das auch tun. Und dann soll man auch beispielsweise eine Handlungsform finden, die die Bundesverfassung ja vorzeichnet wie die Bundes-Grundsatzgesetzgebung, Landes-Ausführungsgesetzgebung.

Die 15a-Vereinbarung ist deswegen ein gefährliches Instrument, wie wir alle wissen, weil extrem unflexibel sie ist. Es ist eben eine Vereinba-

rung, die kann nur wieder abgeändert werden wenn man wieder alle Verhandlungspartner an einen Tisch bekommt und wenn sie dann der Änderung zustimmen. Und da wir alle wissen, es sind immer irgendwo Wahlen, es sind immer irgendwo vielleicht politische Situationen, die eine Änderung schwer oder unmöglich machen, daher besteht bei all diesen bundesweiten 15a-Vereinbarungen eine sehr starke Tendenz, dass wir eben gar nichts verändern und schon gar nicht verbessern können.

Das war in der Vergangenheit bei Tierschutzmaterien der Fall, bis zur Vereinheitlichung auf Bundesebene. Und das ist in einigen Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens der Fall. Und ich verstehe nicht, warum es im Wirtschaftsleben fast durchwegs sehr klare und eindeutige Regeln gibt. Landwirtschaft: Eindeutige Landeskompetenz. Andere Materien: Industrie, Energie - Bundesmaterien. Und hier, gerade im Sozialbereich, wo man sehr dynamisch reagieren können soll, wo man beispielsweise auf dynamische Veränderungen auch eine dynamische Antwort geben soll, da fesseln wir uns selbst und binden wir uns selbst pro futuro weil, wie gesagt, nur mit allen Verhandlungspartnern eine Verbesserung dieser Regelung möglich ist.

Wie gesagt, inhaltlich halten wir es da mit der niederösterreichischen Regelung. Und in Sachen Handlungsformen würde ich da gerne auf einen bei der 90 Jahre Republik-Feier geäußerten Vorschlag von Präsident Penz zurückkommen. Ich glaube, das wäre ein klassischer Fall für die dritte Säule, die wir im Konvent abgehandelt haben. Von der wir noch nicht genau wissen wie sie aussehen könnte. Aber gerade im Pflegebereich, wo die nächste Krise fast so sicher kommt wie das Amen im Gebet wäre das ein Fall, wo wir einmal zeigen könnten, dass Bund und Länder es in der Hand haben, dass sie in der Lage sind, auch mit Vernunft und Augenmaß eine Neuregelung zu schaffen ohne dass wir da dieses doch immens mühsame Prozedere einer 15a-Vereinbarung brauchen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen auf der Regierungsbank! Hohes Haus!

Grundsätzlich ist die nun vorliegende 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Land in Niederösterreich bezüglich der 24-Stundenbetreuung begrüßenswert, da sie einen Ansatz zu möglichen Lösungsvarianten bietet. Allerdings ist darauf hinzu-

weisen, dass manche Punkte nicht der optimalen Verbesserung für Pflegebedürftige und deren Angehörige entsprechen und wiederum verbesserungswürdig sind.

Zum Beispiel halte ich zum Art. 1 Abs. b fest, dass zur Ermittlung der Pflegestufen zunächst einmal bundeseinheitliche Bewertungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Bei gleichen Behinderungen oder Erkrankungen wird bei der Ermittlung des Pflegebedarfs oft unterschiedlich eingestuft. Daher wäre dieses Beurteilungsverfahren entsprechend zu standardisieren.

In Punkt 2 des Art.1, in dem es heißt, dass die Höhe der Zuschüsse im Einvernehmen der Vertragsparteien abweichende Beträge ausweisen können, sehen wir von der FPÖ ebenfalls Handlungsbedarf gegeben. Für uns ergibt sich daraus, dass weiterhin die Möglichkeit auf Willkür besteht und von einheitlichen Regelungen abgewichen wird. Dass einzelnen Ländern laut 15a-Vereinbarung die Möglichkeit offen steht, die Vermögensgrenze höher anzusetzen als bei uns in Niederösterreich ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Was wir brauchen ist eine bundesweit einheitliche Regelung der 24-Stundenbetreuung. Gesonderte Vereinbarungen mit jedem Bundesland zu treffen führt zu bundesweiter Ungleichbehandlung pflegebedürftiger Menschen.

Zu Art.3 Verfahren und Leistungserbringung fällt uns in den Erläuterungen zu Ziffer 4 auf, dass lediglich von der Empfehlung eines bürgernahen Abwickelns des Förderungsansuchens gesprochen wird. Das ist ungenau und bietet Förderwerbern keine Perspektiven, wie lange sie auf das ihnen zustehende Geld zu warten haben. Hier gehört die Vorgabe eines Zeitlimits geschaffen.

Im Artikel 5 Z.1 Abs.2 werden allfällige Vorschläge für die Weiterentwicklung der 24-Stundenbetreuung gewünscht. Da gehen unsere Intentionen weit darüber hinaus. Es ist für das Bundesland Niederösterreich im Bereich des Sozialwesens ein Beobachtungsmodus zu installieren, zu dessen Aufgaben es zählt, dezidiert an der Weiterentwicklung und Optimierung der Betreuungsrichtlinien zu arbeiten. Es darf uns in Niederösterreich kein Weg zu weit und keine Aufgabe zu mühsam sein um den Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, auch eine solche angeidehen zu lassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zu den Auswirkungen am Arbeitsmarkt durch die nun vorliegende 15a-Vereinbarung kann ich nur fordern, mehr Ausbildungsplätze für derartige Sozialberufe hier in Niederösterreich zu schaffen. Einerseits wird für diese Berufsgruppe somit vermie-

den, große räumliche Trennungen am Weg zum Einsatzort in Kauf nehmen zu müssen. Und andererseits wird so die Qualität der Ausbildung und eventuelle Kontrollmechanismen in der Fortbildung einfacher, kontrollierbar oder steuerbar sein. Und darüber hinaus werden so vor allem Arbeitsplätze in Niederösterreich geschaffen und gesichert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmeier: Danke schön. Ich darf nunmehr Frau Abgeordnete Heidemaria Onodi bitten.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Werte Regierungsmitglieder! Werte Abgeordnete!

Nun, ich denke, dass die 15a-Vereinbarung wie sie heute vorliegt, schon eine gute Sache ist. Es sind einheitliche Zielsetzungen und es sind klare Grundsätze, die bei der Förderung der 24-Stundenbetreuung damit auch festgelegt werden. Und genau nach einem Jahr der Unterzeichnung durch Minister Buchinger und allen Landeshauptleuten steht nun eben der Beschluss auch im Landtag von Niederösterreich an. Diese Bund- und Ländervereinbarung war ja nur möglich oder ist eigentlich das Ergebnis einer Arbeitsgruppe welche im Frühjahr 2007 vom Sozialminister eingesetzt worden ist.

Das Ziel war und ist die leistbare legale und qualitätsgesicherte 24-Stundenbetreuung zu Hause. Und das ist damit auch ein Grundsatz, der damit festgelegt wird. Es war ja grundsätzlich immer ein sehr sensibler rechtlicher Bereich. Erst unter Minister Buchinger ist man dieser Sache auf den Grund gegangen und hat hier wirklich auch gute Arbeit geleistet um damit zu dieser Vereinbarung zu kommen.

Das heißt, bei Beschäftigung von zwei selbständigen Betreuungskräften erhält man eine Förderung von 550 Euro pro Monat und für zwei Angestellte 1.100. Und damit ist gerade jenen Patienten eine Rechtssicherheit gegeben und auch die Sicherheit, dass sie eine 24-Stundenpflege und –betreuung erhalten wenn sie sie brauchen. Tatsache ist aber, dass 80 Prozent der zu Pflegenden noch immer zu Hause sind. Und daher ist gerade diese 24-Stundenbetreuung ein wesentlicher Teil davon. Ein großer Teil allerdings sind nach wie vor die sozialmedizinischen Dienste, wie die Hauskrankenpflege, wobei gerade Niederösterreich entsprechend gutes Angebot hat, aber wir werden sicherlich auch reagieren müssen auf Veränderungen und auf verändertem Bedarf.

Ein großer Meilenstein war seinerzeit, 1993, das Pflegegeld! Unter Sozialminister Hesoun ein-

geführt, war es wirklich für alle Menschen, die der Pflege bedürfen, eine große Hilfe. Aber auch für jene, die sich im jungen oder mittleren Lebensalter befinden, eine Sicherheit und eine Klarstellung, dass ihnen geholfen wird wenn sie Pflege benötigen. Die gesellschaftliche Absicherung des Risikos pflegebedürftig zu werden erfuh mit dem Pflegegeld ein Fundament. Und wie man sieht – und wenn man mit den betroffenen Patienten und auch den Angehörigen redet – so sind die sicherlich sehr froh darüber und ist das heute kaum mehr wegzudenken.

Die vorliegende Novelle des Pflegegeldgesetzes ist jetzt eigentlich die umfassendste Verbesserung seit der Einführung des Pflegegeldes überhaupt. Stufe 1 und 2 werden um 4 Prozent erhöht, die Stufe 3 bis 5 um 6 Prozent und 6 und 7 ebenfalls um 6 Prozent. Wichtig war uns aber auch, dass es Verbesserungsmaßnahmen gibt für Personengruppen, die auf Grund der Pflegesituation mit erschwerenden Faktoren in der Pflege belastet und konfrontiert werden. Wie zum Beispiel schwerst behinderte Kinder und Jugendliche oder schwer geistig oder psychisch Behinderte, insbesondere aber Personen mit Demenz.

Wir wissen, dass gerade jene Personen eine große Anforderung an die Pflegenden stellen und daher wollten wir auch – und das war auch unser Anliegen – dass wir hier eine vermehrte Pauschale abgedeckt haben, eine finanzielle vermehrte Pauschalabdeckung haben und damit soll das außerordentliche Maß an Aufmerksamkeit und Unterstützung bei der Alltagsbewältigung berücksichtigt werden.

Gerade in Niederösterreich kennen wir die verschiedenen Säulen, die eben den Patientinnen und Patienten oder auch den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern Sicherheit geben. Wie eben zum Beispiel die 24-Stundenpflege, die Hauskrankenpflege, aber auch verschiedene andere, neue Formen wie Tagesbetreuung oder Kurzzeitpflege, aber auch oder gerade eben auch die Unterbringung in Pflegeheimen.

In diesem Sinne sind wir natürlich aufgerufen, in unserem Bundesland weiter zu arbeiten, speziell was den Ausbau der Pflegeheime betrifft. Weil hier bei der Wartezeit für jeden Betroffenen einfach jeder Tag einer zu viel ist. Weil es ja dann immer auch darum geht, ob man vom Krankenhaus entlassen werden kann und dann noch in ein Pflegeheim kommen kann oder bzw. ist es so, dass sich diese Übergangszeit oft sehr schwierig gestaltet für diejenigen, den es betrifft, aber auch sicherlich für die Angehörigen.

Daher, wenn wir uns die demografische Entwicklung auch in unserem Bundesland anschauen, wird es für uns in der Zukunft wichtig sein, wenn die Leute immer älter werden, dass wir dieses Angebot erhöhen, wie zum Beispiel die Pflegeplätzeerhöhung in den Pflegeheimen, aber sicherlich auch einen entsprechenden Ausbau der Hauskrankenpflege in der Zukunft und damit auch eine Sicherstellung und aber genauso eine Weiterentwicklung in der 24-Stundenbetreuung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön!
Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Landesräte!

Ich freue mich, dass ich heute über Pflege in Niederösterreich sprechen darf. Niederösterreich ist Trendsetter bei Pflege und Betreuung, das ist allorts bekannt. Und auch der Bund hat sich schlussendlich entschlossen, das NÖ Betreuungsmodell zu adaptieren. Nachdem Niederösterreich monatelang vorher mit seinem Pflegemodell gezeigt hat wie es geht, hat der Bund letztendlich nachgezogen.

So hat Niederösterreich eine Förderung, die doppelt so hoch war wie die des Bundes ausbezahlt. Das bedeutet ganz nah am Menschen zu sein, die der Pflege bedürfen. Denn wer schnell hilft, hilft doppelt. Weiters ist mit 1.700 Förderungen für die 24-Stundenpflege und über 3.500 Gewerbeanmeldungen Niederösterreich an erster Stelle österreichweit.

Lange hat sich Sozialminister Buchinger geweigert, das NÖ Modell zum Bundesmodell zu machen. Mittlerweile hat er eingesehen, dass es nicht länger angehen kann, dass das minderwertige Bundesmodell weiterhin bestehen bleibt und hat die Förderung endlich erhöht. Darüber können sich die betroffenen Österreicherinnen, aber auch ganz besonders die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher freuen. Ganz besonders möchte ich hier Landesrätin Mikl-Leitner gratulieren, die sich mit ihrer sehr intensiven und nachhaltigen Verhandlungsführung sehr für diese bundesweite Pflegegerichtlinie eingesetzt hat und das späte aber doch Einlenken Buchingers herbeigeführt hat.

Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Maßnahmen. Frau Abgeordnete Onodi hat auch schon die demografische Entwicklung angesprochen, die noch viele Fragen offen lässt und noch große Herausforderungen für uns bringen wird. Auf diesem Weg zur sozialen Modellregion gehen wir sicher noch durch viele schwere Prüfungen.

gen. Aber wir haben auch schon viele harte Prüfungen bestanden, was beweist, dass Niederösterreich nach wie vor führend bei der Pflegeförderung ist und auch sein wird.

So ist Niederösterreich das einzige Bundesland, in dem die Pflegestufe 1 und 2 bei Demenz gefördert wird. Tatsache ist nämlich, dass Demenzerkrankungen immer häufiger werden und wir seitens des Landes großen Wert darauf legen, auch jenen Menschen so gut wie möglich zu helfen. Darüber hinaus wird in Niederösterreich bei Pflegestufe 3 und 4 kein separater Nachweis über die Notwendigkeit einer 24-Stundenbetreuung benötigt. Das heißt, viele, die der Pflege bedürfen bzw. den helfenden und handelnden Familienangehörigen und Betreuern unbürokratisch und ohne zusätzliche Hürden die Förderungen dafür anzuerkennen bzw. die Dienstwege wesentlich zu erleichtern.

Und in noch einem Punkt ist Niederösterreich ein Vorzeigemodell. Von Anfang an, 1. Jänner 2008, musste von Angehörigen und zu Pflegenden in allen Modellen kein Vermögenseinsatz geleistet werden. Nun, seit 1. November 2008, hat auch der Bund generell keinen Vermögenseinsatz mehr für alle Modelle vorgesehen. Sowohl für unsere Soziallandesrätin, aber besonders für alle betroffenen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist das NÖ Pflegepaket eine wesentliche Erleichterung auf ihrem schicksalhaften Lebensweg für alle, die der Pflege bedürfen.

Aufbauend auf unseren Erfolgen am niederösterreichischen Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft ist es unser Ziel, Niederösterreich eben zu dieser wunderbaren sozialen Modellregion über die Grenzen Österreichs hinaus zu gestalten. In Niederösterreich darf niemand Angst haben wenn er eines Tages Pflege in Anspruch nehmen muss. In Niederösterreich heißt unser Ziel, hilfsbedürftige Menschen so lange wie möglich daheim zu pflegen und sie zu betreuen, da sich Pflegebedürftige in ihrem eigenen Zuhause am wohlsten fühlen. Dazu haben wir in unserem Niederösterreich das Pflegemodell beschlossen, wir werden diese Vereinbarung auch mit dem Bund beschließen. In Niederösterreich herrscht soziale Wärme und wir alle sind dazu berufen, diese soziale Modellregion Niederösterreich weiter zu erarbeiten, zu fördern und zu leben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Hohes Haus! Geschätzte Landesrätinnen!

Ich nehme Stellung zum Sozialbericht. Dieser Bericht sollte offensiv aus meiner Sicht über die Angebote und Leistungen des Sozialressorts des Landes Niederösterreich in den vergangenen Jahren den aktuellen Stand und aber auch vor allem über die Leistungen in der Zukunft Auskunft geben. Er sollte unter anderem die Organisation des Sozialressorts, die Eckdaten des Sozialbudgets, die Lage am Arbeitsmarkt, die Entwicklung der Bevölkerung bei den Kindern, bei den Jugendlichen, Frauen, älteren Menschen, Menschen, die soziale Probleme haben oder Menschen mit besonderen Bedürfnissen, aber ebenso legislative Initiativen die mobilen und ambulanten Dienste und die Sozialarbeit in den Bezirken darstellen.

Aus meiner Sicht sollte eine wichtige Aufgabe dieses Sozialberichtes darin liegen, dass man mit diesem Bericht allen im Sozialen tätigen Menschen ein Nachschlagewerk zur Verfügung stellt. In diesem Sozialbericht sollten alle möglichen Wechselwirkungen dargestellt und sollte aufschlussreich über Daten informiert werden und Zukunftsvisionen abgebildet werden.

Dieser vorliegende Bericht spiegelt alles andere als das wider. Leider! Davon ist leider der Sozialbericht weit entfernt. Er besteht aus vielen schönen Hochglanzfotos mit zufrieden wirkenden Menschen. Ich wäre froh, wenn die Menschen draußen, die soziale Probleme haben, auch so zufrieden wären. Ich glaube, hier wird ein Bild verzerrt. Leider gibt es viel zu wenig Informationen in diesem Bericht über die ganze Bandbreite des Sozialbereiches in Niederösterreich. Und der Sozialbericht geht aus meiner Sicht viel zu wenig in die Tiefe.

Einige Beispiele: Ich habe den Sozialbericht von vorn bis hinten durchgearbeitet, habe mir sämtliche oder alle Statistiken angesehen. Es sind zum Beispiel Passagen drinnen, die sind von einem Kapitel zum anderen 1:1 kopiert worden. Es sind Grafiken nicht erklärt. Der Bereich der Frauen, Gewalt, Schutz, das ist gerade einmal eine Seite. Es sind drei Statistiken drinnen, die nicht erklärt sind. Man könnte falsche Annahmen daraus schließen. Zum Beispiel wenn es geht um die Frauenhäuser in Niederösterreich. Und wenn die Statistik da zeigt, dass bei der durchschnittlichen Auslastung gerade

einmal in Mistelbach 38 Prozent zum Tragen kommen, könnte man meinen, in Niederösterreich besteht kein Bedarf an Frauenhäusern. Oder die Frauen in Niederösterreich gehen nicht in Frauenhäuser.

Dass das eine ganz eine andere Berechnung ist und diese auch das Bild verfälscht: Tatsache ist, dass die Frauenhäuser in Niederösterreich voll besetzt sind. Tatsache ist, dass – jetzt nehme ich wieder Mistelbach her – 20 Betten zur Verfügung stehen in 6 Zimmern. Und wenn eine Frau nicht mit Kindern kommt, dass eben dann das Zimmer nicht zu 100 Prozent ausgelastet ist.

Tatsache ist auch, dass gerade die Frauenhäuser in Niederösterreich jährlich ums Überleben kämpfen bezüglich der Finanzierung. Leider gibt es in Niederösterreich nur sechs Frauenhäuser. Es gibt 10 Frauenzentren und sechs Nebenstellen. Wenn man sich das aufzeichnet, Niederösterreich ist das größte - von der Fläche her - Bundesland, sieht man, dass da sehr viel noch nachzuholen ist.

Eine weitere Statistik, die ich auch erläutern möchte, ist die der Hilfe zur Frühförderung bei Kleinkindern. Leider geht aus dem Bericht nicht hervor, wie viele Kleinkinder es betreffen könnte. Bei den Frauenhäusern ist es so, es leben rund 720.000 Frauen, die wahlberechtigt sind, in Niederösterreich. Bei den Kindern, die vielleicht von Geburt an bis zum Eintritt in den Kindergarten, das ist mit zweieinhalb Jahren, Hilfe brauchen, gibt es keine Zahlen, wie viele Kinder das möglicherweise betrifft. Ich habe mir auch auf der Karte aufgezeichnet, wie viele Stationen es gibt. Es gibt bei weitem nicht in jedem Bezirk eine Frühförderstelle. Man muss sich das vorstellen: Wenn eine Familie ein Kind hat, das besondere Bedürfnisse hat und die Familie möchte es bestmöglich fördern bis zum Kindergarteneintritt, muss es oft einen sehr, sehr weiten Weg in Kauf nehmen, hoffen, dass es dort einen Platz bekommt. Weil es sind ja doch einige Kinder, die Hilfe brauchen.

Und der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte, das ist die viel diskutierte Pflegedebatte. Es sind rund 285.000 Menschen über 65 Jahre alt. Aber aus diesem Sozialbericht geht nicht hervor, wie viele Betten zur Verfügung stehen, wie viele Betten benötigt werden, wie viele Menschen nach Hause geschickt werden und was die Landesregierung zu verbessern gedenkt.

Das sind nur einige Gründe warum wir diesem Sozialbericht nicht zustimmen werden. Ich glaube, dass es zum Thema Sozialbericht in Niederösterreich viel mehr Hintergrundinformationen gibt als

hier in diesem Bericht dargestellt ist. Zu guter Letzt möchte ich noch eine Bemerkung anregen oder eine Anregung geben an den Herrn Landeshauptmann, er ist leider nicht da, vielleicht hört er mich: Also ich bin davon ausgegangen, dass im Sozialbericht die zuständige Landesrätin, die jetzt leider auch hinausgegangen ist, das Vorwort hat. Dem ist leider nicht so. (*LR Mag. Mikl-Leitner: Ich bin immer da!*)

Gut. Danke! Entschuldigung! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zum selben Tagesordnungspunkt: Heute ist Tag der Kinderrechte. Und aus diesem Anlass bringen wir einen Antrag ein über die Wichtigkeit und Sinnhaftigkeit - darüber brauche ich, glaube ich, nicht lange zu reden. Die Kinderrechte stellen ohne Zweifel die Grundbedingungen für eine kinder- und jugendfreundliche Gesellschaft dar. Die verfassungsrechtliche Verankerung ist daher ein wichtiges Signal zur Stärkung und Absicherung der Interessen und Rechte von Kindern und Jugendlichen und muss daher ehestmöglich verwirklicht werden.

Wir stellen daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Krismer-Huber, Petrovic und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-128/P-3 Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes betreffend die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen

Von den Vereinten Nationen wurde im Jahr 1989 die Konvention über die Rechte des Kindes beschlossen. Dieser internationale Vertrag sichert in 54 Artikeln jedem Kind grundlegende politische, soziale, ökonomische, kulturelle und bürgerliche Rechte zu und definiert wesentliche Standards zum Schutz der Kinder. Die Konvention wurde bereits von 192 Staaten weltweit unterzeichnet und ratifiziert. Von Österreich wurde die Kinderrechtskonvention im Jahr 1992 ratifiziert - allerdings nur auf der Stufe eines einfachen Bundesgesetzes.

Als erstes Bundesland hat Oberösterreich im Jahr 2001 die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes in die Landesverfassung aufgenommen. Aus Sicht der unterzeichneten Abgeordneten ist der Bund gefordert, dem zu folgen und die Kinderrechtskonvention verfassungsrechtlich zu verankern.

Die Kinderrechte stellen ohne Zweifel die Grundbedingungen für eine kinder- und jugendfreundliche Gesellschaft dar. Die verfassungsrechtliche Verankerung ist daher ein wichtiges Signal zur

Stärkung und Absicherung der Interessen und Rechte von Kindern und Jugendlichen und muss daher ehest möglich verwirklicht werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung für eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen einzutreten.“

Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kollegen im NÖ Landtag!

„Soziale Modellregion“ wird immer wieder betont. Aber wie schaut die Wirklichkeit aus? 50 Prozent des 7 Milliarden Euro-Landesbudgets wird für Soziales aufgewendet, wird uns seit Monaten über Plakate und Folger suggeriert. Wie schaut's wirklich aus? Sieht man sich den Sozialbericht an, betragen die Ausgaben im engeren Sinn für Sozialhilfe 560 Millionen Euro. Das ist im Sozialbericht nachzulesen.

Weiters wird auch wieder drinnen geschrieben, es sind 10 Prozent des Landesbudgets. Ich glaube, 560 Millionen sind keine 10 Prozent, das sind eher um die 8 Prozent. Aber wie Prozentrechnen in der ÖVP teilweise verstanden wird, haben wir beim Gas- und Strompreis heute schon mehrmals gehört.

Natürlich ist es wichtig, dass die Ausgaben im Sozialbereich steigen, denn die Pflege unserer Aufbaugeneration ist jeden investierten Euro wert. Und da liegen auch Herausforderungen für die Zukunft. Denn es ist unsere Aufgabe, ein Sozialsystem aufrecht zu erhalten das unserer Gesellschaft würdig ist.

In den letzten Jahren ist die Lebenserwartung bei Männern von 72 auf 77 und bei Frauen von 79 auf 83 Jahre gestiegen. Und dank der rasch fortschreitenden medizinischen Forschung wird das weiter steigen. Und genau in diesem Bereich werden die Aufgaben der Zukunft liegen.

Hier stehen wir vor den großen Herausforderungen und den Fragen der Zukunft. Wie kann ein

halbwegs funktionierender Sozialstaat abgesichert werden? Welche Maßnahmen müssen wir setzen, dass es zu keiner Zweiklassenmedizin oder Zweiklassenpflege kommt? Aufgabe des Sozialstaates ist es, für soziale Sicherheit im Alter, bei Krankheit und in Notfällen zu sorgen. Jeder muss seinen Beitrag leisten und gewinnt dadurch ein Anrecht auf eine Leistung wenn er sie benötigt.

Sozialstaat bedeutet, innerhalb einer Gemeinschaft von Staatsbürgern füreinander einzutreten. Das Gleichgewicht zwischen jenen, die den Sozialstaat stützen und jenen, die Leistungen beziehen, ist Voraussetzung dass der Sozialstaat funktionieren kann.

Wer einen Sozialstaat aber durch die Hereinnahme von immer weiteren Leistungsempfängern überlastet, der schafft ihn gewissermaßen ab. Soziale Sicherheit bedeutet Arbeit zu einem gerechten Lohn. Aber immer neue Billigstarbeitskräfte haben zu einem hohen Sockel an Arbeitslosigkeit und zu einem Verfall der Löhne geführt. Dadurch und durch die steigende Abgaben- und Steuerlast, wie schon heute besprochen am Beispiel des niederösterreichischen Energiesektors, ist der Mittelstand sehr unter Druck geraten und der österreichische Sozialstaat in eine sehr schwere Krise geraten.

Dann kommt es immer wieder zu dem Wörtchen „Reform“. Ich glaube, das Wörtchen „Reform“ ist mittlerweile in der Bevölkerung schon so gefürchtet wie früher die Raubritter, wenn sie über das Land gezogen sind.

Alle seriösen Berechnungen belegen, dass sich das Defizit der Pensionskassen in den nächsten Jahren dramatisch vergrößern wird. Die kranken Krankenkassen retten sich nur mehr durch Streichung von Leistungen und Ausweitung der Selbstbehalte um Monat für Monat über die Runden zu kommen. Einsparungen, wie uns schon hohe Funktionäre erklärt haben und via „Kurier“ auch schon kolportiert wurde, richten sich zum wiederholten Male gegen die Schwächsten der Gesellschaft: Gegen Kinder, Behinderte und ältere Menschen.

Das Rettungswesen steht kurz vor dem Kollaps. Auch täglich in den Zeitungen zu lesen. Aber statt dass man sich aufrafft und endlich eine Lösung findet, wird auch hier politisches Kleingeld gewaschen anstatt eine Lösung im Sinne der Bevölkerung zu suchen.

Ich darf zum wiederholten Mal hier erwähnen, wenn es um die Grundversorgung der Asylwerber

gegangen ist, um die Aufteilung von Bundes- und Länderanteilen hat man innerhalb von wenigen Wochen eine Lösung gefunden. Aber über das Sozialsystem, Pflegesystem usw. wird seit Jahren gestritten anstatt wirklich Zukunftsperspektiven zu entwickeln und dafür zu sorgen, dass der Sozialstaat auch bestehen bleibt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zur Zeit ist es so, dass Einwanderer in den Genuss von Sozialleistungen kommen, aber unsere Senioren, unsere Aufbaugeneration als Bittsteller beim Bürgermeister oder anderen Behörden vorstellig werden müssen um über die Runden zu kommen. Für unsere Jugend wird es immer schwieriger, sich für Kinder zu entscheiden und eine Familie zu gründen. Zynisch auch ein aktuelles Beispiel, da gerade Schulanfang ist. Die NÖ Schularthilfe, ein gut gemeintes Projekt, aber leider erst ab dem zweiten Kind. Ich glaube, da sollten wir uns auch wirklich einmal Gedanken machen dass man diese wirklich jedem Kind zugute kommen lässt.

Mittlerweile hat sich durch die viel zu geringen Geburtenzahlen, hat sich dadurch das Verhältnis zwischen Jung und Alt und zwischen Beitragszahlern und Leistungsempfängern so dramatisch verändert, dass das Fundament eines Sozialstaates ins Wanken gekommen ist. Gleichzeitig ist Österreich mit einer unkontrollierten Masseneinwanderung aus allen Kontinenten konfrontiert. Weitere Instrumente dieser Zuwanderung, das Asylwesen, der Familiennachzug und die inflationäre Einbürgerungspraxis führen zu riesen Problemen.

Ohne politisches Gegensteuern wird sich die Situation weiter verschärfen und unser Sozialsystem wird früher oder später kollapieren. Die immer wieder aufgestellten Forderungen, dass fehlende Kinder durch Zuwanderung ersetzt werden, haben sich längst als ungeeignet erwiesen. Auch darüber berichten tagtäglich die Tageszeitungen. Europäische Studien von Prof. Dr. Herwig Birg beweisen, dass dieses System nicht funktionieren kann. Er schreibt da, dass die physikalischen Auswirkungen der Zuwanderung, das bedeutet eine deutliche Umverteilung von den Einheimischen zugunsten der Zugewanderten. Er kommt mit seiner Studie zu der Aussage, bei einer Aufenthaltsdauer von null bis zehn Jahren pro Zuwanderer beträgt der Überschuss der empfangenen über die geleisteten Zahlungen pro Jahr 2.368 Euro. Bei einer Aufenthaltsdauer von 10 bis 15 Jahren sind es auch noch immerhin 1.331 Euro.

Als Ergebnis kann man da eigentlich nur festhalten, von Zuwanderung profitiert in erster Linie der Migrant, nicht der Staat. Dieser Befund ist wenig überraschend. Es ist das Ziel, dass der Sozial-

staat das soziale Gefälle ausgleicht um Härten zu vermeiden. Wer mit geringen Qualifikationen in den Sozialstaat zuwandert, ist damit logischer Nutznießer des Systems. Das deckt sich auch mit unseren Erfahrungen und auch mit den Berichten in den Medien. In Österreich leben mittlerweile 8 Millionen Menschen. Davon sind 1,3 Millionen nicht in unserem Land geboren. Könnte die Einwanderung, wie immer wieder behauptet wird, unser Sozialsystem retten, müssten die Sozialkassen zum Ersten voll sein. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Es stellt sich somit heraus, dass wir uns eigentlich diese Einwanderung, wie sie zur Zeit gehandhabt wird, nicht mehr leisten können, wenn wir unseren Sozialstaat behalten wollen. Es muss die Entscheidung getroffen werden, Sozialstaat oder Einwanderung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Frau Abgeordnete Enzinger! Den Resolutionsantrag werden wir nicht jetzt abstimmen, sondern wir werden ihn dann dem Pflichtschulgesetz zuordnen.

Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Das ist er *(zeigt Bericht)*. Niederösterreichischer Sozialbericht 2007. Und auf dem Weg zu einer Musterregion ist das optisch, und wenn man ihn dann angreift auch haptisch ein recht magerer Bericht, in Wirklichkeit ist sehr viel mehr geschehen.

Ich glaube, man hätte in diesem Bericht ein bisschen mehr Hintergrundinformationen einbringen können und ihn auch als wirkliches Nachschlagewerk und Informationswerk konzipieren können. Was mir zum Beispiel eindeutig fehlt ist eine Art Landkarte über die Einrichtungen der Sozialbereiche in Niederösterreich. Wir haben zwar eine Landkarte die ein bisschen was enthält, aber nicht wirklich alles das, was an Leistungen in Niederösterreich angeboten wird.

Ich denke, wenn man sich in Zukunft die Homepage des Landes Niederösterreich als Vorbild nimmt, wo wirklich sehr, sehr viele Informationen in der leicht zugänglichen Art und Weise, vor allem absolut aktuell vorhanden sind, wäre das ein Musterbeispiel.

Es ist zwar heute schon gesagt worden, aber ich komme aus der Frauenpolitik. Es ist uns in Niederösterreich immer wieder versichert worden, dass

man sich bemühen wird, den Stellenwert der Frau in allen Bereichen zu behandeln. Dann verwundert es mich umso mehr, wenn für den Sozialbereich in Niederösterreich zwei Landesrätinnen zuständig sind und wir das Vorwort des Herrn Landeshauptmannes finden mit keinem einzigen Wort der Erwähnung der zuständigen Ressortverantwortlichen.

Das sind Dinge, wenn man sich das in anderen Bundesländern anschaut, so was findet man nicht. Und es ist auch in Niederösterreich nicht üblich. Wir haben heute den Klimabericht, den Umweltbericht behandelt. Und auch dort haben wir, und das ist für mich eigentlich selbstverständlich, den zuständigen Landesrat in der Einleitung des Berichts gefunden. Soviel vielleicht für den nächsten Bericht.

Aber ich möchte mich zwei konkreten Punkten aus dem Bericht widmen, die auch im Zusammenhang mit den Themen stehen, die ich heute schon erwähnt habe, sprich mit der steigenden Arbeitslosigkeit auch in Niederösterreich und vor allem mit der immer schwierigeren Situation für Menschen, die an der Armutsgrenze leben. Die aktuellen Budgetzahlen sprechen hier eine ganz deutliche Sprache. Die Anzahl der Hilfeempfänger mit Rechtsanspruch, also Hilfe zum Lebensunterhalt, ist seit dem Jänner 2007, und da wars noch ein Zeitpunkt einer guten Konjunktur, bis heute um 30 Prozent gestiegen. Das heißt, im Jänner 2007 haben wir in Niederösterreich 3.150 Haushalte regelmäßig kontinuierlich unterstützt, im Jänner 2008 waren es bereits 3.800 und die Zahl ist zunehmend.

Das ist sicher auch darauf zurückzuführen, und das halte ich in dem Zusammenhang für den positiven Teil, das ist natürlich die kontinuierliche Aufklärungsarbeit. Der Hinweis, dass es diesen Rechtsanspruch gibt, dass es diese finanziellen Mittel gibt, führt vielleicht dazu, dass der eine oder andere diese Mittel auch in Anspruch nimmt. Generell ist es aber leider eine Entwicklung, dass auch in Niederösterreich die Armutgefährdung zunimmt.

Wir haben 12,1 Prozent der Bevölkerung in Niederösterreich, die akut armutsgefährdet sind, die an der Armutsgrenze leben. Und das bedeutet, 12,1 % klingt nicht viel. Wenn man das in konkrete Personen umrechnet, sind das immerhin knapp 190.000 Menschen in Niederösterreich, die mit einem Nettoeinkommen von maximal 893 Euro auf 12 Monate gerechnet, auskommen müssen bei einem Einpersonenhaushalt.

In dem Zusammenhang möchte ich an einen heute schon angesprochenen Punkt erinnern, nämlich an den Energiebonus, an den Strom- und Gasbonus. Ich denke mir, gerade für diese Haushalte,

wenn ich mit 893 Euro auskommen muss und wenn ich trotzdem heizen will und muss, dann wär' diesen Menschen damit sehr geholfen.

Wir haben in Niederösterreich weiter auch die Situation, dass wir gute Beratung anbieten. Ich denke hier an die Schuldnerberatung, die in diesem Sozialbericht ebenfalls angeführt ist. Und auch hier haben wir steigende Zahlen. Und ich denke, es ist schon ein großer Schritt, dass es gelungen ist, die Menschen, die in die Schuldenfalle geraten sind auf der einen Seite bzw. die durch Jobverlust, durch langfristige Kredite etc. mit dem Einkommen nicht mehr auskommen, dass wir die beraten.

Es ist nur so, dass diese Zahl zunimmt. Und wenn sich heute jemand an die Schuldnerberatung wendet, die sehr positiv eingestellt ist und die sehr bemüht ist, die aber Termine für den März 2009 vergibt. Das heißt, von heute aus gerechnet sind das mehr als vier Monate bis jemand, der sich akut in der Schuldenfalle befindet, der jetzt schon nicht weiß wie er diesen Schuldendienst leisten soll, wenn man den auf den März 2009 vertröstet, dann ist es einfach keine wirkliche Hilfe. Das heißt, hier müssen wir extrem kurzfristig, glaube ich, die Finanzmittel auch aufstocken für den Bereich, um hier noch zusätzliche Informations- und Kräfte, Expertinnen und Experten zur Verfügung zu stellen.

Dasselbe gilt in Wirklichkeit, die Erfahrung und Daten aus der konkreten Arbeit 2008 zeigen, dass zum Beispiel die Mittelbeschaffung für die Sanierung von Mietenrückständen immer aufwändiger werden weil die Menschen im Umfeld immer mehr ausgeben müssen. Wir haben heute schon von extrem steigenden Heizkosten gesprochen. Wir haben auf der anderen Seite aber auch eine Entwicklung bei den Lebensmitteln, die gerade die Preise der Grundnahrungsmittel in den letzten Wochen und Monaten extrem in die Höhe getrieben hat. Und Einrichtungen wie SOMA-Märkte in Niederösterreich sind auf der einen Seite willkommen zu heißen, auf der anderen Seite meiner Meinung nach aber auch ein Zeichen einer sehr traurigen Entwicklung. Nämlich dass immer mehr Leute diese Einrichtungen in Anspruch nehmen müssen, weil einfach ihr Einkommen nicht reicht um in regulären Märkten einzukaufen.

Das heißt, der Sozialbericht gibt auf der einen Seite einen gewissen Überblick. Ich glaube, dass für künftige Sozialberichte vielleicht noch mehr Liebe zum Detail notwendig ist. Vor allem glaube ich, es sollte auch eine Arbeitsunterlage für alle, die im Sozialbereich tätig sind und sich im Sozialbereich engagieren, egal ob hauptamtlich oder ehrenamtlich, eine echte Unterstützung sein, wo auch

Information besorgt werden kann. Um diese Teile kann man diesen Bericht noch ergänzen in Zukunft.

Und was den Antrag der Grünen betrifft möchte ich noch mal betonen, dass wir dem Antrag auf verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention natürlich, wenn das möglich ist, auch beitreten wollen. Wir haben auch schon unterschrieben auf dem Antrag. Ich glaube, dass das ein ganz wesentlicher Schritt ist, dass wir unser Bekenntnis zu den Kinderrechten auch in der Verfassung in Niederösterreich verankern. So wie das andere Bundesländer vor uns schon getan haben.

In dem Sinne darf ich hoffen, dass wir, wenn wir davon sprechen, zu einer sozialen Musterregion werden zu wollen, dass wir in Zukunft auch die finanziellen Mittel dafür haben. Denn wenn in den Berichten immer wieder davon die Rede ist, dass wir in der Zwischenzeit fast die Hälfte des Landesbudgets für den Sozial- und Gesundheitsbereich ausgeben, dann liegt diese Steigerungsrate gegenüber den Vorjahren natürlich zum Teil auch daran, dass wir die Krankenhäuser alle ins Land übernommen haben. Das heißt, real in den einzelnen Kernbereichen des sozialen Ressorts ist der Zuwachs leider nicht in dem Ausmaß erfolgt wie wir ihn brauchen würden um der wachsenden Armut und den wachsenden Ansprüchen in der Bevölkerung absolut gerecht zu werden.

Ich bin aber ganz sicher, dass unsere beiden Landesrätinnen, die für das Ressort zuständig sind, sich auch entsprechend laut gegenüber dem Herrn Landesrat Sobotka nächstes Jahr äußern werden. Und hoffe, dass das Bekenntnis des Herrn Landeshauptmannes nicht nur ein Lippenbekenntnis ist, sondern auch in der Realpolitik Niederschlag findet. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Meine Damen und Herren des Landtages!

Ein paar Zahlen wurden heute schon angesprochen die uns dazu animieren können, nachzudenken. Wenn man sich anschaut, dass allein in den letzten 15 Jahren die Lebenserwartung, und das ist schon kurz angesprochen worden, bei den Männern um fünf Jahre gestiegen ist, in den letzten 15 Jahren bei den Frauen um vier Jahren gestiegen ist, und jetzt bei den Männern 77 Jahre beträgt, bei den Frauen 83, dann kann man eines erkennen - es ist an sich sehr gut -, aber da kann man eines erkennen, in welche Richtung der Zug unterwegs

ist. Das heißt, zum Glück steigt die Erwartung des Lebensalters. Auf der anderen Seite ist es aber eine Aufgabe, die uns nachdenklich oder die uns zum Nachdenken gibt, wie können wir das sozusagen auch bewältigen.

Und eine zweite, sehr interessante Zahl ist es, um das noch zu untermauern, die Gesamtbevölkerung in Niederösterreich ist von 2001 bis 2007 um 2,9 Prozent gewachsen. Jetzt ist es aber so, dass die Bevölkerung der 0- bis 15-Jährigen ein Minus aufweist von 2001 bis 2007 von 4,5 Prozent. Während die 65-Jährigen und mehr ein Plus von 14,6 Prozent aufzuweisen haben. Das heißt, auf der einen Seite, werden die Jungen weniger, auf der anderen Seite kommt es zu einem rasanten Anstieg der 65-Jährigen und Älteren.

Ich glaube, das ist deswegen sehr interessant, weil man auch weiß, dass sich die Gruppe der 80-Jährigen in den nächsten 25 Jahren verdoppeln wird. Dann ist das eine Grundlage, auch das Sozialbudget zu betrachten und auch die Entwicklung im Sozialbudget.

Wenn wir im Jahr 2005 noch 35 Prozent für das Soziale, für den Bereich Soziales, aufgewandt haben und wenn wir wissen, dass es 2008, also heuer, schon 45 Prozent sind und wenn wir wissen, dass es nächstes Jahr 47 Prozent sein werden, dann kann man hier eine Entwicklung erkennen, die gerade den vorher gesagten Fakten Rechnung trägt. Und auch wenn man hier organisatorische Maßnahmen setzt, eines ist, glaube ich, unumstritten: Dass die Kosten für den Bereich Soziales auch in Zukunft ein Mehr bedeuten werden. Dass wir auch in Zukunft steigende Sozialbudgets haben werden.

Und ich möchte hier auch gleich zu Beginn sagen: Ich glaube, umso mehr ist es richtig, wenn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll sagt, Niederösterreich soll eine soziale Modellregion in Europa werden. Weil ich glaube, es ist nicht nur ein niederösterreichisches, ein österreichisches Anliegen, sondern ein gesamteuropäisches. Und ich glaube, gerade hier ist die Zielsetzung richtig erkannt. Und gerade in Zeiten wie diesen.

Nun aber zu einigem, das eben auch drinnen steht im Sozialbericht. Die eigentliche Sozialhilfe, unterfüttert vom Sozialhilfegesetz und wo wir heute auch eine Veränderung vornehmen, das Pflegegeldgesetz beträgt eben um die 10 Prozent. Und ich glaube, dass wir gerade hier ja sehr viel gemacht haben in der Vergangenheit. Und ich möchte es hier nur ganz kurz auch skizzieren. Weil das ist nicht etwas wo wir österreichweit hinterher hinken,

sondern wo Niederösterreich federführend auch und mit Landesrätin Johanna Mikl-Leitner Akzente gesetzt hat und wo es auch gemeinsame Akzente gegeben hat. Also ich kann mich erinnern an den Wegfall des Regresses. Ist noch gar nicht lange her. Das war ein Meilenstein in Niederösterreich! Ein gemeinsamer Meilenstein, den wir uns schon lange vorgenommen haben und den wir auch dann gemeinsam umgesetzt haben.

Zum Nächsten: Pflegegeld. Vielleicht da eine ganz kurze Berichtigung. Frau Abgeordnete Onodi hat eben bemerkt, die Erhöhung des Pflegegeldes, die jetzt von statten geht. Ich finde das höchst notwendig, dass es jetzt eine Erhöhung gibt. Würde mir auch eine permanente Anpassung wünschen. Aber jetzt vielleicht zur kleinen Richtigstellung: Du hast gesagt, es gibt eine Steigerung der Stufen 1 und 2 um 4 Prozent, eine Steigerung der Stufen von 3 bis 5 auf 6 Prozent und 6 und 7 ebenfalls um 6 Prozent. Die Steigerung der Stufen 3 und 5, also von 3 bis 5 sollen 5 Prozent betragen. Ich wollte das nur sozusagen richtig stellen, weil das vorher im Raum gestanden ist. Also die 5 Prozent.

Ich glaube, gerade auch bei diesem Pflegegeld eng verbunden auch um die 24-Stundenbetreuung umsetzen zu können. Auch hier hat Niederösterreich gezeigt, wir sind voran gegangen. Ich kann mich erinnern, wie schwierig das war, wie schwierig die Diskussion auch mit dem Bund war, wie schwierig auch die Diskussion mit dem Bundesminister Buchinger war um sozusagen dieses niederösterreichische Modell zu dem zu machen, das nun bundesweit anerkannt ist.

Wir haben, und das möchte ich sagen, zum Glück weg gebracht die Vermögensgrenze von 7.000 Euro. Ich glaube, dass es richtig ist, dass man nicht zuerst zugreift bis einer nichts mehr hat um ihn dann zu unterstützen. In Niederösterreich hat man das nicht gemacht. Auch die 225 Euro für die Selbständigenförderung. Das ist einfach zu wenig.

Hauptsächlich kommen unsere Betreuerinnen aus der Slowakei. Voriges Jahr hatten wir einen Tagsatz von 40 Euro. Heuer zahlen wir mindestens 50 Euro Tagsatz. Das heißt, wenn ich jetzt noch die Sozialversicherungsbeiträge mit einrechne, wenn ich die Fahrtspesen mit einrechne, dann kostet mich die Finanzierung der 24-Stundenbetreuung mindestens an die 2.000 oder knapp unter 2.000 Euro. Und ich glaube, gerade mit 225 Euro und Pflegegeld ist das nicht zu bewerkstelligen. Und daher ein mehr als richtiger Schritt, diese Unterstützung auf 550 Euro zu erhöhen. Und ich glaube, gerade hier war es Niederösterreich, das mit den

500 Euro sozusagen auch die Grenzen gelegt hat, was möglich ist.

Weil wenn ich mir jetzt ausrechne, im künftigen Pflegegeld komme ich bei einer Stufe 5 knapp über 900 Euro und dann gebe ich die 550 Euro dazu, dann bin ich auf 1.450 Euro und dann kann man das mit einer Pension und mit einer Solidarität in der Familie tatsächlich noch bezahlen.

Ich sage das deswegen so ausführlich, weil ich glaube, dass es wichtig ist, das auch zu erwähnen. Weil 90 Prozent unserer Mitbürger wollen in den eigenen vier Wänden bleiben und wollen sozusagen bis zu ihren letzten Tagen in ihren eigenen vier Wänden bleiben. Das ist genau jene Art der Politik wie sie menschlich in Niederösterreich geschrieben wird und wodurch Niederösterreich auch Vorbild für Österreich ist. Und ich glaube, da haben wir gemeinsam etwas zusammen gebracht, das sich sehen lassen kann.

Jetzt eine weitere gute Einrichtung, der Pflegecheck. Ich glaube tatsächlich, dass es oft gar nicht so einfach ist zu erkennen, was ist denn jetzt genau das richtige, wo krieg' ich das her was ich eben brauche. Und dazu der Pflegescheck. Und wirklich nur im Stakkato. Stationärer, mobiler Aufenthalt. Also auch das ist durchaus eine Frage, die interessant ist und wo es durchaus das Angebot in Niederösterreich gibt. Über Essen auf Rädern, Beratung über die 24-Stundenbetreuung. Und in diesem Zusammenhang nochmals: Da möchte ich auch die Hotline ansprechen, die es gibt. So einfach ist das heute noch nicht, die Werkverträge mit den Betreuerinnen abzuschließen. Sozusagen den Werkvertrag sich vom Internet zu holen, dann die Anträge beim Land, die Sozialversicherungsnachweise, und zwar dort, wo die Betreuerin gemeldet ist, und die Nachweise über die Pflegegeldhöhe und über die Pensionshöhe. Und daher wirklich herzlichen Dank an die Hotline. Weil da ist es tatsächlich so, dass die auch ins Haus kommen. Und ich glaube, das ist gerade für jene, die vielleicht im Internet, und wir sprechen da sehr stark oder sehr viel auch über ältere Menschen, ich glaube, dass es gerade für diese sehr, sehr sinnvoll ist.

Gut! Aber ich glaube, wenn vorher das Pflegegeld angesprochen war, ich hätte tatsächlich zwei Bitten für die Zukunft, die bundesweit zu regeln sind. Und zwar, wenn es heute zu einer Einstufung zum Pflegegeld kommt und man beruft dagegen, dann dauert das oft bis zu einem halben Jahr, bis es zu einer Neueinstufung kommt bzw. bis man zu einer neuerlichen Untersuchung kommt. Und jetzt dürfen wir eines nicht vergessen. Es geht da sehr oft um Pflegegeldstufen 5, 6. Also da passiert's

durchaus öfter, dass der zu Pflegenden vorher schon verstorben ist bevor es zu einer neuerlichen Untersuchung kommt bzw. zu einer neuerlichen Befundung kommt. Ich glaube, diese Zeit zu verkürzen ist sehr wichtig.

Und das Zweite, und das ist mir noch viel wichtiger: Es kann nicht sein, dass ich, wenn ich um eine höhere Pflegestufe ansehe, und ich kenne den Fall tatsächlich, eine Stufe 5, es zu einer neuerlichen Untersuchung auf Höherreihung kommt, dass ich plötzlich Stufe 3 habe. Ich sage auch, warum das nicht sein kann, dass es beim Antrag zu einer Höherstufung, insbesondere bei älteren Menschen zu einer Herabstufung kommen kann. Sonst kommen wir in eine Verlegenheit, dass sich ein betagter Mensch nicht mehr anzusehen traut um eine Höherreihung weil er in Gefahr gerät, herabgestuft zu werden. Und ich glaube, dass das notwendig ist, auch festzustellen bei den betagten Menschen, dass es zu keiner Verschlechterung kommen kann. Es sei denn, es handelt sich um eine vorübergehende Behinderung. Na selbstverständlich kann es da sein.

Vielleicht noch ganz kurz, das möchte ich auch ansprechen. Was mir nicht so gut gefallen hat, waren die Worte oder die Wortwahl Rettungswesen vor dem Kollaps und Krankenkassen sozusagen vor dem Kollaps. Ich glaube tatsächlich, dass heute hier schon diskutiert worden ist über das Rettungswesen. Und ich glaube, dass man gerade hier sieht, was das Land Niederösterreich einbringt ins Rettungswesen. Dass es nicht so ist, dass das Land die Aufgaben nicht macht. Sondern das Land hat in der Vergangenheit, insbesondere beim Notarztwesen und beim Notfallwesen sich übergebühlich eingebracht. Weil eines möchte ich schon noch sagen: Das, was wir hier machen, das ist gerade das, wo wir eben auch die Gemeinden unterstützen, dem Rettungswesen nachzukommen. Und wir versuchen hier wirklich, nach allerbesten Kräften und wir nehmen auch Geld in die Hand um das zu finanzieren. Und gerade sehr viele Gemeinden haben in den letzten Tagen ihre Beiträge beschlossen. Und ich sage das deswegen, weil ich glaube, dass eines nicht zusammen passt: Den Menschen Angst zu machen im Sozialbereich. Gerade der Sozialbereich sollte doch einer oder ist schön wenn einer ist, der den Menschen Angst nimmt, der den Menschen Sicherheit gibt. Und da haben so Wörter wie „das ist vor dem Kollaps“ einfach nichts zu suchen.

Insbesondere, jawohl, es ist eine Aufgabe der Zukunft, dass die Krankenkassen mehr Geld haben und dass man sich da einbringt. Das wird auch eines der großen Vorhaben zu sein haben der

nächsten Bundesregierung sich um das zu kümmern. Wir wissen, dass das bevorsteht.

So. Jetzt möchte ich aber meine Zeit nicht überstrapazieren, sondern wirklich ein herzliches Danke sagen. Und zwar an Dr. Huber, an Herrn Mag. Wancata. Und wenn heute gesagt worden ist, dass dieser Sozialbericht nicht gut geschrieben ist oder dass er zu wenig umfangreich ist: Also ich kann das nicht erkennen. Ich finde, das ist ein ausgezeichnete Bericht, in den man sich einlesen kann, den man wirklich auch komplex erfassen kann. Das ist kein so dicker Wälzer wo man nicht mehr weiß, was gehört denn alles noch dazu. Sondern ganz im Gegenteil: Man kriegt hier tatsächlich sozusagen jene wesentlichen Informationen mit.

Natürlich gilt der besonders herzliche Dank auch Frau Landesrätin Johanna Mikl-Leitner. Weil man hier bereits jetzt die Position sieht, wo Niederösterreich immer gestanden ist, und zwar hinter den Menschen. Und dort immer geholfen hat, wenn es soziale Aufgaben gegeben hat, dass dieser Weg weiter geführt wird. Genau das ist der Punkt, der uns zur Sozialregion, zur Vorzeigeregion in Europa machen wird. Und ich glaube, gerade jemanden mit Herz dahin zu stellen, ist sehr richtig. Herzlichen Dank, geschätzte Frau Landesrätin!

Letztlich liegt, wie sozial unser Niederösterreich aussehen wird, an uns allen. Weil es gibt auch so was wie Zivilcourage. Den Nachbarn zu helfen, den Mitmenschen zu helfen. Und ich glaube, das ist auch eine Angelegenheit der Allgemeinheit. Das Land Niederösterreich nimmt die Aufgaben im Sozialbereich sehr, sehr ernst und sehr, sehr wahr. Das sieht man auch an der Höhe des Budgets. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Herzlichen Dank liebe Hanni Mikl-Leitner! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gemeldet hat sich noch Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Werte Frau Landesrätin!

Der Grund meiner Wortmeldung ist jener, dass abschließend Kollege Erber davon gesprochen hat, man verunsichert hier in diesem Haus die Menschen in Niederösterreich bewusst, indem man das Wort „Kollaps“ in den Mund nimmt, in dem man hier Ängste schürt. Ich möchte das entschieden zurückweisen. Denn wenn von einer sozialen Modellregion gesprochen wird, na dann dürfte ja eh nicht irgendwo ein Problem sein, da müsste ja alles in

Ordnung sein. Und wenn man den Begriff „Kollaps“ in den Mund nimmt im Zusammenhang mit den Krankenkassen, ich glaube, da hat Kollege Erber schon lange keine Zeitung gelesen oder Fernsehen oder Radio gehört. Denn bitte, das wissen wir schon seit über einem Jahr was auf uns zukommt. Und wir wissen ..., ja, wie der Präsident richtig sagt, über fünf Jahre. Aber ich habe das deswegen nicht gesagt, weil ich mir gedacht habe, da ward ihr noch so stark in der Regierung und jetzt hab ich euch ein bisserl helfen wollen.

Aber nur, wenn man es jetzt genau nimmt, hat ja bitte auch das Duo Faymann und Pröll gesagt, die erste wichtige Aufgabe wird es sein in einer neuen Regierung, diese maroden Krankenkassen zu sanieren. Also bitte, lassen wir die Kirche im Dorf und den Erber dort wo er herkommt. Denn diese Krankenkassen sind marod und sie müssen saniert werden. Und daher, bitte schön, ist dieser Ausdruck „Kollaps“ in diesem Zusammenhang sehr wohl berechtigt.

Zum Rettungswesen ein paar kurze Anmerkungen. Erst einmal möchte ich unterstreichen, wenn Kollege Erber gesagt hat, wie sozial wir sind, können wir selbst zeigen. Und ich glaube, dass gerade die vielen Ehrenamtlichen in Niederösterreich tagtäglich zeigen, wie sozial wir in Niederösterreich sind. Und vor allem jene, die im Rettungsdienst tätig sind. Die zeigen es jeden Tag. Zu der Nachbarschaftshilfe dazu, wo jeder sich ein bisschen um den Nachbarn kümmert, um die Nachbarin. Wir alle wissen es, denn wir tun es.

Im Rettungswesen, würde ich sagen, ist das auf alle Fälle nicht in Ordnung, dass wir diese Diskussion so ein bisschen vom Rande beobachten und schauen, es wird schon irgendwie gelöst werden und etwas passieren. Jeder Politiker, jeder Abgeordnete, der sich hier zu Wort meldet oder gemeldet hat, hat es deswegen gemacht, weil er hinter den vielen Freiwilligen steht. Und auch ich stehe hinter diesen Personen. Und ich möchte, dass hier die Rahmenbedingungen natürlich so schnell wie möglich gelöst werden. Denn die, die tagtäglich mit dem Rotkreuz-Auto fahren um Menschen zu helfen, denen wird es ziemlich egal sein, ob jetzt auf Landesebene, in welchen Gesprächen auch immer, wer was gelöst hat.

Denn jene Menschen, die helfen wollen, egal ob im Rettungsdienst oder im Freiwilligenwesen, denen ist ganz egal ob man jetzt den schwarzen Landesrat/-rätin oder den roten dazu lobt. Wichtig ist, dass etwas geschieht!

Nur eines muss man dann schon dazu sagen, und da muss man auch wieder die Kirche im Dorf lassen: Dieses Rettungswesen in Niederösterreich ist ja nicht so, dass da nicht die Partei ein bisschen hinein spielt. Und wenn Kollege Erber hier so tut wie wenn das alles nur bei den Freiwilligen passiert, dann bitte schön, schon auch hier die ehrliche Antwort: Auch im Rettungswesen passiert in Niederösterreich nichts wo nicht die ÖVP die Hand drinnen hat. Und es passiert schon gar nichts wo nicht auch der Landeshauptmann sagt, so soll es sein. Ich behaupte daher, dass die vielen Freiwilligen, die jetzt Wochen und Monate lang darauf warten, dass endlich eine Lösung kommt, davon abhängig sind, ob endlich der Landeshauptmann sagt ja, ich stehe zum Freiwilligenwesen! Und ich mach' endlich wirklich darunter einmal einen Strich und ich signalisiere, jetzt muss was passieren, oder ich spiele diese taktischen Spiele weiter.

Ich erinnere nur daran, dass wir im Landtag sehr wohl schon seit langem darüber diskutieren wollten, vor allem über den Ausschuss in den Landtag, und die dementsprechenden Vorstöße von den Sozialdemokraten wurden in die Schublade, Entschuldigung, in den Unter-Ausschuss heißt das, gelegt. Und dort wartet man, bis endlich der gottallmächtige Landeshauptmann sagt, so, und jetzt, nachdem ich bei der EVN endlich alles erledigt habe - 40 Euro, 200 bleiben euch noch, aber das werdet ihr euch ja leisten können - nehme ich mich des Rettungswesens an. Also diese kurze Polemik bitte auch zur Kenntnis nehmen.

Aber ich glaube, dass man beim Freiwilligenwesen schon ein bisschen weiter schauen sollte und an die vielen tausenden Menschen denken müsste, die jeden Tag, auch jetzt bei schlechtem Wetter, im Fahrzeug unterwegs sind um unseren Mitmenschen zu helfen. Und wenn sie dann nach Hause kommen ist es kalt im Haus weil sie sich das Heizen nicht mehr leisten können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Herr Klubobmann. Die Rednerliste ist somit erschöpft. Und ich ersuche die Berichterstatter um das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Karner (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichten. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 105/V-11/1:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ angenommen, gegen die Stimmen der Grünen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 130/P-6:) Das ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 131/B-52:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Nun kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 73/B-9, Ltg. 83/B-14 und Ltg. 84/B-11 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Somit ersuche ich zuerst Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer zu Ltg. 73/B-9 um seinen Bericht.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 73/B-9 zum Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2007.

Es ist alljährlich ein Bericht über die Tätigkeit und die Wahrnehmung vorzulegen. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses betreffend Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2007 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Herr Abgeordneter. Nun ersuche ich Herrn Abgeordneten Ing. Haller zu Ltg. 83/B-14 und Ltg. 84/B-11 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Bericht über die soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007.

Der Bericht für das Jahr 2007 wurde in der auf Grund des NÖ Landwirtschaftsgesetzes gebildeten Kommission beraten. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dann komme ich zum zweiten Bericht. Ich berichte zu Ltg. 84/B-11, nämlich zum landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2007.

Laut Beschluss der NÖ Landesregierung vom 7. Juni 1990 sind die Rechnungsabschlüsse aller Fonds des Landes Niederösterreich einer Prüfung durch einen befugten Wirtschaftsprüfer zu unterziehen. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2007 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte ebenfalls um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke den Herren Abgeordneten. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Seit dem Bericht zur Landwirtschaft hat sich doch einiges geändert, seitdem via Datenbank für jeden in Europa zugänglich ist, welcher Landwirt,

welcher Bauer, Bäuerin, Landwirtin wieviel Förderungen bekommt. Lange hat man sich dagegen gewehrt, dass hier die Förderungen transparent sind. Ich glaube, das war ein richtiger Schritt. Wenn man nun die Förderkulisse in der Landschaft Niederösterreichs genauer anschauen möchte, dann kommt man darauf, ja, in Niederösterreich gibt es in der Tat einige wenige Große, die sehr, sehr viel bekommen. Wir haben heute schon das Wort „ökosoziale Politik“ fast überstrapaziert. Aber in der Landwirtschaft sind wir noch nicht angekommen, dass die Landwirtschaft ökosozial gestaltet ist. Ein Thema, wie Sie wissen, das mich jetzt schon seit Jahren beschäftigt und an Interesse leider nicht abnimmt sondern zunimmt, das ist die Gentechnik.

Wie man am 26. Oktober 2008 der britischen Zeitung „Independent“ entnehmen konnte, ist die Gentechnik mittlerweile Chefsache des EU-Kommissärs Barroso. Das klingt wie eine Drohung für all jene, die auf der anderen Seite stehen. Auf der Seite stehen, die sich einsetzen für den Beibehalt des Ökosystems, für die, die nicht dieses Risiko eingehen wollen, auf eine Technologie zu setzen im Stall, auf dem Feld, worüber man nicht weiß was am Ende des Tages passiert oder nicht passiert.

Weil noch immer auf Grund der derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu wenig präsentiert werden kann. Und das ist natürlich auch Kalkül der Gentechniklobby wie es in der atomaren Frage genauso immer war. Wenig Datenmaterial, damit jene, die gegen die Gentechnik sind, relativ bis spärlichst, kaum vorhandene Daten haben, die sie unterstützen würden.

Es gibt viele Spieler, so auch einen hochrangigen Agrarexperten namens Russel Mildon der in Aussicht stellt und meint, dass das eklatante Problem der Proteinversorgung der Viehwirtschaft in der Europäischen Union nur durch raschere Zulassung der Inverkehrbringung von gentechnisch veränderten Futtermitteln, Futtermittelimporten möglich sei. Auch das ist eine Bedrohung für Niederösterreich, wo sich Niederösterreich nach längerem, hartnäckigem Monieren von mir und von Kolleginnen auch anderer Parteien zu einer Region, die sich gentechnikfrei bezeichnet, aufrufen konnte. Und das wir hier im Landtag gemeinsam beschlossen haben.

Das ist quasi ..., da fliegt der Fehdehandschuh. Das ist gegenüber einer Region, die alles daran setzen möge, dass die Gentechnik nach Möglichkeit nicht Einzug hält, wirklich eine Kampfansage.

Uns muss klar sein, dass es immer schwieriger wird, weil die Gentechnik die Futtermittel vor allem, sich auf dem internationalen Markt immer stärker positionieren. Aus einem Bericht, der mir zugänglich war, Ihnen auch im Internet, aus dem Jahr 2007, aus dem geht hervor, dass 95 Prozent der Soja-Ernte in den USA schon quasi gentechnisch veränderte Sojabohnen sind. In Argentinien 99 Prozent und in Brasilien bereits 60 Prozent.

Wir reden jetzt gar nicht darüber, welche Abhängigkeit und welche wirtschaftlich schwierige, prekäre Lage das für die kleinen Bäuerinnen und Bauern in diesen Regionen ist, im Speziellen in Brasilien, aber auch in Argentinien. Sondern dass diese massive Zunahme der gentechnischen Kontingente auch das Nicht GVO-Soja u.a. auf Grund der Vermischungen, die beim Transport passieren, in allen Lagerstätten passieren, auch die Gefahr birgt, dass sozusagen gute, reine Futtermittel zunehmend verseucht werden. Und ich verwende den Begriff „verseucht“ ganz bewusst.

Die Futtermittelindustrie meint daher, dass die geringe Verunreinigung gar nicht mehr zu halten ist. Sie gehen so weit dass sie meinen, 2 Prozent wären gerade praktikabel, aber nur mit viel Aufwand. Und 5 Prozent wären eigentlich realistisch. Diese Position nehmen US-Soja-Fabrikanten ein.

Damit heißt das für uns, noch genauer darauf zu schauen, woher kommt es. Und ich ruf' schon in Erinnerung, das erinnert mich auch ein bisschen heute an die Debatte rund um die EVN. Es hat geheißen, es ist unmöglich für einen Leitbetrieb wie die NÖM, aus der Gentechnik nur ansatzweise, also der Zukauf von Futtermitteln die gentechnisch verändert sind, ansatzweise Abstand zu nehmen. Und doch hat sich der Leitbetrieb auf den Weg gemacht und andere große Milchproduzenten in Österreich sind nachgezogen.

Wir haben jetzt noch eine große Barriere und die ist, dass das Saatgut bei uns frei sein muss. Die Barriere ist leider gefallen für Lebens- und für Futtermittel, vor allem von der Maissorte Monsanto MON 810 und T 25. Und wir sind noch weit davon entfernt, dass das Vorsorgeprinzip hier greifen würde.

Sie wissen, dass wir im Umweltrecht sehr wohl hier das Vorsorgeprinzip, übergeordnete Gesetzesgrundlagen haben, dass man hier vorgehen kann. In dem Bereich haben wir es noch nicht. Und Sie wissen, dass ich gern in Tulln Versuche hätte. Dass sozusagen rund um diesen Biotech-Cluster in Niederösterreich wir eben als gentechnikfreie Region auch Studien dazu machen. Fütterungs-

versuche machen. Dass wir genau, und das müssten wir eigentlich alle hier im Raum sein, die dafür waren, dass wir eine gentechnikfreie Region sind, unterstützen können, Grundlagen geben dass man sagt, wir sind da am Weg, die Gentechnik ist krank machend. Vorsicht!

Und so ist es ja fast schon ein Novum, ein Blitzlicht, dass man ja noch Hoffnung gibt in Österreich, wenn am 11. November dieses Jahres eine Studie, die auf der Veterinärmedizinischen Universität gemacht wurde, ein Auftrag der AGES präsentiert wurde, wo mit einem 20-wöchigen - und das ist schon langfristig - Fütterungsversuch bei Mäusen festgemacht werden konnte, dass die Mäuse kranker sind und vor allem ab der dritten Generation eben keine gesunden Mäuschen mehr zur Welt bringen konnten. Das heißt, es besteht in der Tat ein Zusammenhang!

Das sind aber jetzt genau jene GVO-Sorten, die man auch den Milchkühen geben kann, die auch hier zu beziehen sind in Österreich. Und so lange wir immer noch nicht wissen, welchen Einfluss das auf die Tiere hat, die das fressen, und wir gehen davon aus, das stimmt mit den Mäusen, dann wird's bei der Kuh so ähnlich sein, dann wird's bei den Schweinen und bei den Hendln so sein ... Und irgendwann müssen wir uns auch die Frage stellen, ob Konsumentinnen und Konsumenten derartige produzierte Fleischsorten überhaupt zu sich nehmen wollen.

Sie wissen, mir ist das wirklich ein ernstes Anliegen und da gibt's auch keine Polemik von mir und bringt mich schon zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-83/B-14 Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007 betreffend Offensive gegen EU-Kommission in Sachen Gentechnik von Niederösterreich als ‚Gentechnikfreie Region‘

Der britischen Zeitung ‚The Independent‘ vom 26. Oktober 2008 ist zu entnehmen, dass der Vorsitzende der EU-Kommission Barroso das Thema Gentechnik zur Chefsache erklären und gemeinsam mit den europäischen Regierungen an einem geheimen Plan arbeiten will: Gentechnisch veränderte Pflanzen bzw. Produkte sollen mit aller Macht in Europa durchgesetzt und entsprechend beworben werden:

<http://www.independent.co.uk/environment/green-living/europes-secret-plan-t>

Der hochrangige Agrarexperte der EU-Kommission Russell Milder stellte in Aussicht, auf Basis einer Studie des Europäischen Parlaments ‚das eklatante Proteinversorgungsproblem der Viehwirtschaft in der EU durch raschere Zulassungen der Inverkehrbringung von GVO-Futtermittelimporten‘ entschärfen zu wollen. Offenbar soll damit ein Signal an die Futtermittelexporteure USA, Brasilien und Argentinien gegeben und das Tor zur Gentechnik in der EU geöffnet werden.

Laut American Soybean Association (ASA) waren in den USA im Jahr 2007 95 Prozent der Sojaernte, in Argentinien 99 Prozent und in Brasilien mehr als 60 Prozent der Sojaernte aus dem Anbau von gentechnisch veränderten Sorten. Daher fordert die ASA im Gleichklang mit der EU-Futtermittelindustrie FEFAC neben schnelleren Zulassungsverfahren in der EU auch die Anhebung der Toleranzgrenze für unbeabsichtigte Verunreinigungen. ‚2% wären gerade praktikabel mit viel Aufwand, 5% wären realistisch‘, so die Vertreter der US-Sojaproduzenten.

Aufgrund des Urteils der Welthandelsorganisation WTO im Handelsstreit zwischen der EU und den USA musste Österreich die Importverbote für die gentechnisch veränderten Maissorten MON 810 und T25 als Lebens- und Futtermittel zwar aufheben, das Importverbot als Saatgut bleibt jedoch weiterhin aufrecht.

Im WTO-Regelwerk steht nach wie vor das Freihandelsprinzip im Zentrum des Interesses. Eine explizite Nennung des Vorsorgeprinzips besteht – im Unterschied zum Umweltrecht (Cartagena-Protokoll) - im WTO-Recht nicht. Das UN-Cartagena-Protokoll zur Biologischen Sicherheit, das im September 2003 in Kraft trat, erlaubt dem Empfängerland, die Einfuhr von GVO zu verbieten, wenn begründete Argumente bezüglich Sicherheit für die Umwelt, die biologische Vielfalt und die menschliche Gesundheit bestehen. Unter Berufung auf das Vorsorgeprinzip können die Mitgliedstaaten damit Importverbote verhängen. Das Vorsorge-Prinzip muss daher auch im WTO-Recht verankert werden.

Die von der AGES, der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, am 11. 11. 2008 präsentierte Studie zeigt, dass die Fütterung mit gentechnisch verändertem Mais die Fruchtbarkeit von Mäusen und das Geburtsgewicht der Nachkommen senkt. In einem 20-wöchigen Fütterungsversuch sei festgestellt worden, dass bereits ab dem dritten Wurf weniger und schwächli-

chere Junge zu Welt kamen. So das Ergebnis einer an der Veterinärmedizinischen Universität Wien durchgeführten Langzeitstudie zusammenfassend. Ziel der Studie war, mögliche Effekte des GVO-Mais NK603xMon810 in Langzeitfütterungsversuchen über mehrere Generationen auf Mäuse zu untersuchen. Dieser genmanipulierte Mais ist gegen Unkrautvernichtungsmittel beständig und produziert selbst Gift gegen Schädlinge.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sowohl im eigenen Wirkungsbereich als auch auf Bundes- und EU-Ebene auf die Umsetzung folgender Punkte einzuwirken:

1. Österreich muss gentechnikfrei bleiben: Nationale Gentechnik-Importverbote müssen verteidigt und durch weitere unabhängige Gutachten abgesichert und ausgeweitet werden.
2. EU-Anerkennung des Rechts auf gentechnikfreie Regionen: Die EU muss die Möglichkeit der Schaffung von gentechnikfreien Regionen gesetzlich absichern.
3. Reform der EFSA: Die Europäische Lebensmittelagentur (EFSA) muss reformiert werden: Konsequente Anwendung des Vorsorgeprinzips, Heranziehung von sozio-ökonomischen Kriterien und Berücksichtigung der langfristigen Umweltauswirkungen bei der Zulassung. Etablierung einer fundierten und unabhängigen Gentechnik-Risikoforschung.
4. Reform der WTO: Das Vorsorge-Prinzip muss im WTO-Abkommen verankert werden, das WTO-Abkommen mit den multilateralen Umweltabkommen (wie z.B. die Biodiversitäts-Konvention) in Einklang gebracht werden. Keine Patentierung von Pflanzen und Lebewesen.
5. Haftung nach dem Verursacherprinzip: Verankerung des ‚Polluter pays‘ – Prinzips in allen einschlägigen Gesetzen auf nationaler und EU-Ebene.
6. Keine Verwendung von Gentechnik-Saatgut als Voraussetzung für die Teilnahme am österreichischen Agrarumweltprogramm ÖPUL.
7. Verbot von GVO-Futtermitteln in der Tierproduktion.“

Dieser Antrag wird von mir, Kollegen Leichtfried, Kollegen Waldhäusl, Kollegin Petrovic, Kollegin Weiderbauer und Kollegin Enzinger eingebracht.

Ich hoffe, es findet sich noch eine breite Mehrheit hier im Hause und appelliere hier vor allem an die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, können wir das vielleicht einstimmig beschließen? Gentechnik ist vom Rang her per se eine EU-Materie, aber Landwirtschaft ist auch hier bei uns in Niederösterreich angesiedelt, sodass wir hier auch an die EU-Gremien appellieren sollten.

Ich möchte dann noch einen weiteren Resolutionsantrag von mir und meinen Kolleginnen und Kollegen einbringen, den ich auch vor geraumer Zeit hier gestellt habe. Mittlerweile ist die Gesetzesmaterie bei Landesrätin Rosenkranz angesiedelt. Aber es hängt ursächlich mit dem Grünen Bericht zusammen. Es geht um diese Geruchszahl. Wir waren soweit, dass in der Raumordnung die Geruchszahl hinein gekommen ist und seit dem erlässt die Landesregierung keine Verordnung dazu.

Und ich glaube, dass gerade hier jetzt beim Grünen Bericht ein Zeichen zu setzen ist, dass sich die Landesregierung endlich auf den Weg machen sollte (*liest:*)

„Resolutionsantrag

Der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. -83/B-14 ‚Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007‘ betreffend Vollzugsdefizit der Landesregierung hinsichtlich der ‚Geruchszahl-Verordnung‘ gemäß § 16(7) NÖ Raumordnungsgesetz 1976

In der Sitzung des Landtages vom 28. Juni 2007 wurde eine Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 beschlossen. Damit hat die Landesregierung eine Verordnung gemäß § 16(7) zu beschließen:

7) Die Landesregierung hat durch Verordnung jene Geruchszahl festzulegen, bis zu der bei Tierhaltungsbetrieben im Bauland-Agrargebiet allfällige Belästigungen nicht als örtlich unzumutbar im Sinne des § 48 Abs. 1 Z. 2 der NÖ Bauordnung 1996, LGBl. 8200-13, anzusehen sind. Dabei ist auf die Art und Anzahl der gehaltenen Tiere sowie auf die landtechnische Ausgestaltung (Entmistung, Lüftung, Fütterung) Bedacht zu nehmen.

Sowohl bei den Behörden als auch bei Betrieben und AnrainerInnen herrscht große Rechtsunsicherheit mangels dieser Verordnung zur ‚Geruchszahl‘. Daher ist die Landesregierung aufgefordert diese ‚Geruchszahl-Verordnung‘ auf deren Fehlen die Grünen bereits im Rahmen des gleichlautenden Berichtes für das Jahr 2006 hingewiesen haben, so bald wie möglich, spätestens aber bis 31.12.2008 zu beschließen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, spätestens bis 31.12.2008 die ‚Geruchszahl-Verordnung‘ gemäß § 16(7) des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 zu beschließen.“

Um eventuelle Argumente vorweg zu nehmen: Ich sehe das ursächlich mit dem Grünen Bericht in Zusammenhang zu behandeln, weil der Kern, das Problem ja von der Massentierhaltung, von der Nutztierhaltung, ausgeht. Und daher muss es auch im Interesse und in einem guten Zusammenleben in den Orten, in den Regionen sein, dass die Landwirtschaft auch einen Schritt auf die Bürgerinnen und Bürger zugeht, sodass wir dieses Geruchsproblem endlich lösen können. Und das geht nur, wenn die Landesregierung endlich dem nachkommt was sie per Gesetz machen sollte.

Die Grünen werden dem Landwirtschaftsbericht dieses Jahr auch nicht die Zustimmung geben können, weil, wie ich eingangs erwähnte, die Landwirtschaftspolitik eine Politik ist, die von der ÖVP seit Jahrzehnten alleine gemacht wird. Die auch nicht mit den anderen Ideen und Projekten der Volkspartei zu vereinbaren sind, die sich mit ökosozialen Reformen beschäftigen. Dieser Bericht ist Ergebnis einer Agrarpolitik im eigentlichen Sinne, wo die kleinstrukturierten Bäuerinnen und Bauern weiter zugrunde gehen, wo nach wie vor zu wenig Ökologisierung drinnen steckt, das eben nicht in die ökosoziale Zukunft führt. Wobei ich zugestehe, dass vielleicht der eine oder andere Agrarfunktionär es gerne sehen würde. Aber da braucht es eben eine gänzlich andere Agrarpolitik. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Schwab.

Abg. Schwab (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren vom Hohen Haus!

Zum Grünen Bericht: Im Vorwort sagt Landesrat, Agrarlandesrat Plank richtig, die Schuld an der Preisexplosion bei den Lebensmitteln kann man den Bauern nicht in die Schuhe schieben. Bauern erhalten heute weniger als vor 10 oder 15 Jahren für ihre Produkte. Wie ich schon letztens erwähnt habe, der Tauschwert für die Landwirtschaft ist derart gesunken, das möchte ich nicht nochmal erwähnen. Er spricht aber natürlich die Preise an. Und Sie wissen, dass die Agrarpreise vor der Ernte angezogen sind und natürlich wir immer wieder über die Preisexplosion bei den Lebensmitteln gesprochen haben. Inzwischen sind aber die Agrarpreise gefallen, aber die Lebensmittelpreise sind immer noch hoch! Und daher möchte ich auch den Beweis bringen, dass wir heute so weit sind, dass egal, wie hoch die Lebensmittelpreise sind, der Konsument bezahlt, aber der Bauer bekommt seinen Lohn dafür nicht.

Weiters möchte ich ausführen, Herr Landesrat Plank, wie es eben früher war und die Preise, oder dass kurz vor der Ernte die Preise gestiegen sind. Und wir waren miteinander in Harmannsdorf-Rückersdorf, wie das Steyr-Center eröffnet worden ist und der Verkaufsleiter gesagt hat, die Bauern schöpfen wieder Hoffnung. Wir haben damals wirklich Hoffnung geschöpft. Wir haben nicht gedacht, dass die Agrarpreise wieder so verfallen. Und vor allem, dass die Betriebsmittelpreise so ansteigen! Und das macht natürlich uns Bauern momentan ganz groß zu schaffen der Anstieg der Betriebsmittelpreise und die fallenden Agrarpreise.

Der Herr Landesrat spricht auch in seinem Bericht die Ausgleichszahlungen an. Die Ausgleichszahlungen sind sicherlich ein wichtiges Instrument für die Landwirtschaft. Aber trotz Ausgleichszahlungen geht der Strukturwandel in der Landwirtschaft weiter – sprich Bauernsterben. Ich möchte daher jetzt einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg.-83/B-14-2008 - Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage

der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007 („Grüner Bericht 2007“) betreffend ‚Bauernsterben‘ und Ausgleichszahlungen in der Landwirtschaft.

Die bäuerliche Landwirtschaft ist durch die jahrzehntelange verfehlte Agrarpolitik zum Scheitern verurteilt, wie im ‚Grünen Bericht 2007‘ gut zu erkennen ist – das ‚Bauernsterben‘ in der Landwirtschaft setzt sich fort.

Wie jedes Jahr gibt es den stärksten Rückgang bei den Kleinbetrieben – und zwar ein Minus von 23 %. Seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 haben 50 % der landwirtschaftlichen Betriebe zugesperrt – seit der EU-Osterweiterung sind es täglich bis zu 5 Betriebe in Niederösterreich die nicht mehr weitergeführt werden können. Dieser Negativtrend beschleunigt zusätzlich die Abwanderung der Bevölkerung im ländlichen Raum. Dadurch werden weitere Existenzen gefährdet.

Die Zahl der Betriebe die im Vorjahr noch den Mehrfachantrag für Flächenprämie abgaben betrug in Niederösterreich 34.431. Dies entspricht einem Rückgang gegenüber 2006 von 1.622 Betrieben oder ein Minus von 4,5 %. Über dem Durchschnitt liegen z.B. die Bezirke Hollabrunn (Minus 6 %), Korneuburg (Minus 7,15 %), Mistelbach (Minus 6,48 %) und das Tullnerfeld (Minus 6,25 %).

Die ungerechte Verteilung der Ausgleichszahlungen der EU zu Gunsten der Großbetriebe wie der Queen von England, Fürst von Lichtenstein oder Fürst Metternich beschleunigt dieses ‚Bauernsterben‘ enorm.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- im eigenen Wirkungsbereich alles zu unternehmen, um die noch bestehenden bäuerlichen Familienbetriebe in Niederösterreich zu erhalten und dem Entstehen von Agrarfabriken entgegenzuwirken.
- Weiters auf die Bundesregierung einzuwirken, dass diese in Verhandlungen mit der EU erwirkt, dass das System der Ausgleichszahlungen zu Gunsten der kleinen Betriebe geändert wird.“

Geschätzte Damen und Herren! Wenn ich den Strukturwandel anspreche, dann möchte ich hier

einmal zitieren aus einem Zeitungsausschnitt, den Präsident Schwarzböck. Er erklärt, er wird in der Öffentlichkeit kritisiert, dass der Strukturwandel in Österreich zu langsam vor sich geht. Und das glaube ich dem Altpräsidenten Schwarzböck sofort. Wenn ich mir die EU-Bürokraten vor Augen führe, denen geht's sicherlich der Strukturwandel in Österreich zu langsam. Aber ein Beispiel, dass der Strukturwandel ..., und dieser Artikel steht unter ... Der Artikel heißt hier: Wachsen ist keine Alternative. Und ich möchte dies mit ein paar Beispielen, die in dem Artikel stehen, untermauern.

In Deutschland draußen kann ein Milchkuhbetrieb mit 350 Milchkühen nur existieren, weil er billige ausländische Arbeitskräfte hat. Ein weiterer Milchkuhbetrieb in Mecklenburg-Vorpommern kann nur existieren weil es dort so viele Arbeitslose gibt. Und er schreibt, auch die dort die Landarbeiter bekommen einen Arbeitslohn von 1 bis 5 Euro. Geschätzte Damen und Herren! Weiters sagt dann noch Schwarzböck.

(Abg. Ing. Haller: Von wann ist der Artikel?)

Der Artikel ist, er ist nicht taufrisch, aber er ist jedenfalls ..., ich kann es dir dann geben. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Jedenfalls ist die Sache ernst. Und ich glaube, wenn jetzt da auch Schwarzböck wieder zitiert ...

(Abg. Doppler: Der ist ja schon in Pension!)

Na sicherlich! Aber bitte, ich werde das bringen dürfen. Und es ist brandaktueller denn je zuvor, wenn er sagt, er war in USA und sah einen Mastviehbetrieb mit 3.000 Rindern. Und er sagt dann dazu, wenn ihr es nicht glaubt, fahrt hinüber und schaut es euch an.

Bitte, ich möchte nur darauf verweisen: Laut ÖPUL waren in Österreich nach dem alten ÖPUL erlaubt zwei Großvieheinheiten. Rechnen Sie sich einmal aus, wieviel Hektar einer haben muss, dass er diese Viehmengen halten darf. Oder nach dem neuen ÖPUL 3,5 Großvieheinheiten.

Weiters möchte ich dann berichten, selbst Präsident Schultes, Nationalrat, beklagt sich in der letzten Ausgabe „die Landwirtschaft“ über die hohen Düngerpreise, die hohen Treibstoffpreise, die Trockungskosten, die hohen, die tiefen Maispreise und dass jetzt auch noch der Milchpreis unter Druck kommt. Er sagt dann auch noch, wir brauchen natürlich in der Landwirtschaft bessere Preise. Dass wir bessere Preise brauchen wissen wir alle. Aber ich glaube, ein Präsident von der NÖ Landwirtschaftskammer, der mit fast über 90 Prozent gewählt worden ist, hätte natürlich einmal die Verpflichtung zu handeln! Es nützt uns nichts wenn er sagt, wir brauchen bessere Preise.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Aber dass wir bessere Preise brauchen, haben wir schon früher einmal gehört, unter der Zeit, jetzt komme ich wieder weiter zurück, als es eine rote Regierung gegeben hat unter Kreisky mit Landwirtschaftsminister Haiden. Und ich kann mich noch ganz gut erinnern, da hatten wir Schweinepreise von 28 bis 32 Schilling. Das waren noch Zeiten! Und wenn zu der Zeit der Schweinepreis auf 26 Schilling gefallen ist, dann haben vom Bauernbund aus die Bauern nach Wien fahren müssen, weil sie können nicht überleben. Ich kann mich auch noch ganz gut erinnern, wie zu dieser Zeit der Herr Präsident Penz, Bauernbunddirektor derzeit, in Ladendorf war und uns erklärt hat, er weiß nicht mehr, wie es weiter gehen soll. Jedenfalls haben wir damals 26 bis 32 Schilling für die Schweine bekommen. Und für den Weizen.

Nun, heute frage ich mich, wo ist der Bauernbund? Wo war der Bauernbund? Die Schweinepreise und Ferkelpreise sind heute auch im Keller. Wo war überhaupt der Bauernbund nach dem EU-Beitritt als die Schweinepreise unter 10 Schilling gefallen sind? War da der Bauernbund auf Tauchstation oder ist er heute noch auf Tauchstation? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Weiters zum Strukturwandel. Geschätzte Damen und Herren! Schauen wir uns den Strukturwandel einmal wirklich in unseren Gemeinden draußen an. Schauen wir, wie viel Jugend überhaupt noch bereit ist, in der Landwirtschaft zu arbeiten und stellen wir uns vor, wie soll das in 10 oder 15 Jahren ausgehen, wenn die Bauern, die heute 45, 50 und mehr Jahre alt sind, in Pension sind und wenn in den Häusern schon, in den landwirtschaftlichen Betrieben schon nirgends Nachwuchs ...

Außerdem, es beschwert sich auch der Kammerrat Mayer über die schlechten Verhältnisse in der Landwirtschaft. Er schreibt: Bürokratie und Preisverfall. Bauern sind über EU skeptisch. Er beklagt dann auch noch die EU, die ÖPUL-Bestimmungen im Herbst bei der Aussaat und überhaupt die ganzen Bedingungen über das ÖPUL und die ganze Bürokratie. Also nicht immer nur die Freiheitlichen kritisieren, schön langsam fangen jetzt auch die ÖVP-Politiker zu kritisieren an. Aber ich glaube, die ÖVP-Politiker sollten nicht kritisieren, sie haben einen Landwirtschaftsminister, sie haben in den Kammern die Mehrheiten, die müssten einmal handeln und müssten einmal was unternehmen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Weiters zu den Ausgleichszahlungen und zu den Förderungen und zu den Betriebsprämien. Geschätzte Damen und Herren! Die Betriebsprämie unterliegt der Modulation. Und ganz großzügig, da sieht man, wie man mit den Bauern oder mit den kleineren Betrieben umgeht. Ja, Betriebe, die nur 5.000 Euro Betriebsprämie haben, sind von der Modulation ausgeschlossen.

Geschätzte Damen und Herren! Das sind 13,60 Euro pro Tag. Also wer nur 13,60 Euro am Tag hat, den kürzt man nicht mehr. Ist vielleicht der, der 14 und 15 Euro hat schon ein großer Bauer? Da müssten wir wirklich einmal eine Regelung finden, ab wann gekürzt wird. Und wir wissen, heute Nacht ist schon wieder in Brüssel beschlossen worden, dass die Modulation fortgesetzt wird und wieder gekürzt wird. Aber immer von einem Level aus, wo die kleinen Bauern wirklich nichts davon haben. Und die kleinen Bauern bräuchten wirklich einmal, wie mein Antrag lautet, eine Unterstützung, damit sie ihre Betriebe weiter führen können. Weil sonst stehen wir in ein paar Jahren da und haben keine Betriebsführer mehr.

Der Grüne Bericht weist auch aus, dass das Einkommen in der Landwirtschaft gestiegen ist. Sicherlich, und zwar wenn man den Grünen Bericht liest, da muss man sagen, ich will da gar nicht die Zahlen nennen, das wäre beträchtlich wie das Einkommen gestiegen ist. Aber natürlich, wenn man von einem niederen Level ausgeht, kann es leicht hoch steigen. Weil, wenn einer einen Euro verdient und morgen zwei bekommt, hat er 100 Prozent. Er kann aber davon auch noch nicht leben.

Weiters ist im Grünen Bericht auch ausgewiesen, dass die Betriebe, die Veredelung betrieben haben, Verluste hinnehmen müssen. Die Ferkelbetriebe bis zu 22 Prozent. Und insgesamt das bäuerliche Einkommen gegenüber einem Industriearbeiter nur 62 Prozent entspricht.

Weiters zu der Sozialversicherung der Bauern und überhaupt zu den Sozialversicherungsbeiträgen. Geschätzte Damen und Herren! Die Sozialversicherungsbeiträge für die Landwirtschaft sind eine sehr große Belastung. Ja so groß, dass man immer wieder sieht und hört, dass sich die Landwirtschaft nicht leisten kann, die Jugend zu Hause zu lassen, weil sie ganz einfach die Beiträge für die Sozialversicherung nicht leisten kann. Dank der guten ÖVP-Politik können wir uns natürlich nicht mehr leisten, dass unsere Jugend die bäuerlichen Betriebe weiter führen kann.

Weiters was ich drinnen gesehen habe, immer noch die große Ungerechtigkeit des fiktiven Ausgedinges. Ich glaube, das fiktive Ausgedinge ist eine Sache, die nicht heute, die schon gestern der Vergangenheit angehören hätte sollen. Und sofort abgeschafft werden soll. Weil wenn man hernimmt gerade für diese Menschen, denen man noch das fiktive Ausgedinge auch zahlt, die haben die kleinsten Pensionen. Aber wenn das irgendwo geht, dass die Banken krieseln, dann sind die Milliarden vorhanden. Auch wenn es gilt, den Bürgermeistern bessere Gehälter zu verschaffen, dann ist das Geld vorhanden.

Weiters möchte ich vielleicht noch ganz positiv berichten über die Weinmarketinggesellschaft. Dort ist natürlich erfreulich zu erkennen, dass sich die Exporte positiv entwickeln. Auch die Preise beim Wein, überhaupt bei Flaschenweinen sind gut. Es ist ein Betriebszweig, der in den letzten paar Jahren wirklich wieder Hoffnung geschöpft hat.

Eines, was mir natürlich in dem ganzen Bericht aufgefallen ist, dass der Ab-Hof-Verkauf immer wieder rückläufig ist. Ich selbst hätte mir gedacht, und wenn ich mir den Ab-Hof-Verkauf gerade bei den Weinbauern anschau, hätte ich mir das Gegenteil vorgestellt. Leider ist es so, dass es rückläufig ist. Und das ist wieder für mich eine Bestätigung, dass der Ab-Hof-Verkauf sicherlich eine schwere Belastung für die Bauernfamilien ist. Weil Wein ist ja sicher nicht die einfachste Sache, ab Hof zu verkaufen, die sich natürlich aber mit Fleischprodukten und dergleichen befassen, für die ist das natürlich eine viel schwerer wiegende oder viel kompliziertere Sache.

Zum Schluss möchte ich noch zu bedenken geben: Gerade in Zeiten wie heute ist es ganz wichtig, dass wir alle daran denken, dass auch der Bauernhof ein Arbeitsplatz ist und dass mit jedem Bauernhof, den wir verlieren, in der vor- und nachgelagerten Industrie ein Arbeitsplatz verloren geht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wie jedes Jahr zu dieser Zeit liegt uns auch der Grüne Bericht vor. Und die Landwirtschaft ist der Mittelpunkt einer Debatte, die ja immer wieder auch sehr intensiv und sehr hitzig geführt wird. Und dieser Grüne Bericht ist wirklich sehr, sehr gut aufbereitet und zeigt in guter Form und auch in wahrheitsgemäßer Form, nichts beschönigend, die

Situation der Landwirtschaft auf. Und ich möchte mich bei allen, die diesen Bericht verfasst haben, ganz herzlich bedanken, auch für die Recherchen.

Und ich denke mir, dass es sehr, sehr wichtig ist, auch darüber zu diskutieren. Natürlich hat jeder einen anderen Zugang auch immer wieder zur Landwirtschaft. Aber, und ich denke mir, wir sind uns alle einig, dass wir die Landwirtschaft, die bäuerlichen Betriebe nach wie vor brauchen und dass es nach wie vor sehr, sehr wichtig ist, auch diese Landwirtschaft zu unterstützen.

In Niederösterreich ist die Landwirtschaft doch trotz des Strukturwandels, der ja schon angesprochen worden ist, nach wie vor kleinstrukturiert. Wir haben 46.000 Betriebe, die bewirtschaftet werden. Und das sind ein Viertel aller Betriebe Österreichs. Also man sieht hier auch schon die Richtung Niederösterreichs auch im Agrarsektor.

Es werden davon 49 Prozent der Betriebe im Haupterwerb und 47 Prozent im Nebenerwerb geführt. Es gibt auch Personengemeinschaften und juristische Personen. Und 34 Prozent der Betriebe weisen eine Erschwerniszone aus. Das zeigt also, dass doch die Bedingungen für die Landwirtschaft in Österreich vielleicht ein bisschen anders sind als in anderen Ländern.

Das Jahr 2007 war für die Landwirtschaft kein sehr einfaches Jahr, das kann man sagen. Es hat witterungsmäßig Probleme gegeben, Aufgangsprobleme usw., Trockenheit. Mengenmäßig war es beim Getreide unterschiedlich, haben auch manche dadurch höhere Preise erzielen können. Bei Mais gab es ebenfalls geringe Erträge. Allerdings einen sehr, sehr guten Preis auch.

Es gab ganz besonders in Ostösterreich Einbußen im Ertrag. Auf Grund der geringeren Ernte haben wir höhere Erlöse erzielen können. Aber, und das ist auch schon angeklungen, gestiegene Betriebsmittelpreise, höhere Produktionskosten durch steigende Energiepreise, Saatgut und Düngemittel haben die Landwirtschaft enorm belastet, sodass dieses Einkommen gar nicht wirksam geworden ist.

In der Tierhaltung und ganz besonders in der Ferkelproduktion und Schweinehaltung sind die Preise gesunken während die Betriebsmittel teurer geworden sind. Viele Betriebe, die investiert haben, waren natürlich in ihrer Existenz gefährdet. Umso unverständlicher war es für die Bauern, als Preistreiber bei Lebensmitteln bezeichnet zu werden! Diese Diskussion ist sehr, sehr tief, auch in die Landwirtschaft eingedrungen. Und so war es not-

wendig, darauf hinzuweisen, welch' geringen Anteil eigentlich die Landwirtschafts- oder die Produktpreise an jenen eines „fertigen Lebensmittels“ unter Anführungszeichen haben.

Aber, und das sehen wir auch immer wieder, und das können wir nicht verleugnen, Österreichs und Niederösterreichs Landwirtschaft ist sehr stark abhängig von einer weltweiten Entwicklung. Und die hat sich eben im Vorjahr so gezeigt, dass erstens einmal der Verbrauch von Nahrungsmitteln vom Jahr 2001 bis 2007 sechs Jahre lang über dem Verbrauch gelegen ist. Die Lagerbestände sind kontinuierlich gesunken. Teilweise hat es Missernten gegeben, schwankende Ernten, immer wieder auch Trockenheit.

Und es hat immer wieder auch die Kritik gegeben, die Lagerbestände seien zu hoch, das ist zu teuer, das kostet zu viel! Die EU gibt nun die Lagerhaltung auf. Und die Frage ist, ist das gut? Es ist sicher auch so, dass, wenn es keine öffentlichen Vorratslager gibt, Knappheiten auch von Spekulanten herbeigeführt werden können. Landwirtschaftliche Rohstoffe, und das hat man auch im Vorjahr ganz besonders gesehen, sind zum Spekulationsobjekt gemacht worden. Die Börse in Chicago hat zum Beispiel die weltweite Ernte fünfmal verhandelt.

Also man sieht und ich denke mir, dass da politisch auch sicher notwendig wäre, einmal einzugreifen. Und auch das ist gesagt worden, die Bauern selbst profitieren von der Teuerung nicht. Während die Konsumentenpreise seit 1995 um 22 Prozent gestiegen sind, ist der Anteil der Erzeugerpreise nur um 3 Prozent gestiegen. Und wie ich schon gesagt habe, der Anteil am fertigen Lebensmittel, der Anteil der Rohstoffe, ist sehr gering.

Und das alles hat natürlich auch zur Folge, das viele kleinere Betriebe nicht weiter geführt werden, und die Agrarstruktur ..., die Zahlen sieht man ja immer wieder ...

Betriebszunahmen waren in der Kategorie von 50 bis 100 Hektar zu verzeichnen. Natürlich! Denn wenn kleinere Betriebe an Nebenerwerbsbetriebe aufgeben, dann werden diese Flächen ja von den anderen Landwirten übernommen. Und es ist sicher auch gut so natürlich und gar nicht anders möglich, denn diese Betriebe werden dann immer wieder auch wettbewerbsfähiger.

Was mir wichtig war und was man schon wieder im Jahr 2007 gesehen hat, ist, das Bewusstsein ist gewachsen, dass eine funktionierende

Landwirtschaft notwendig ist für die Erzeugung von Nahrungsmitteln weltweit. Man hat ja oft jahrelang so den Eindruck gehabt, wir brauchen die Landwirtschaft eh nicht mehr, wir importieren nur mehr alle Produkte und brauchen die heimische Landwirtschaft nicht zu unterstützen. Im Vorjahr hat sich aber gezeigt, dass es sehr, sehr notwendig ist, eine gute Landwirtschaft zu haben!

Ich möchte auf ein paar Punkte noch eingehen. Ein Thema, das immer wieder auch sehr stark diskutiert wird: Soll die Landwirtschaft überhaupt in die Bioenergie einsteigen, Ethanolproduktion usw? Unser Standpunkt ist: Zuerst natürlich in erster Linie Nahrungsmittel, dann Futtermittel und auch in Richtung Bioenergie. Hilft beim Klimaschutz natürlich sehr, sehr stark mit.

Österreich ist bei Getreide und Mais ein Exportland. Wir exportieren im Schnitt 0,78 Millionen Tonnen. Im Jahr 2008, gerade im heurigen Jahr finden wir wieder die entgegengesetzte Situation, wir haben übervolle Lager. Wir haben weltweit sehr, sehr gute Ernten. Und so stellt sich die Situation natürlich ganz, ganz anders dar. Was wir aber auch tun, wir importieren in Österreich 0,50 Millionen Tonnen Sojaschrot aus Übersee. In Österreich herrscht ein Stärkeüberschuss und ein Eiweißmangel. Das ist aber nicht nur in Österreich so, sondern generell, weltweit. Und daher natürlich auch der Hunger in der Welt.

Darum sehen wir diese Bioethanolerzeugung, Biogas usw. als Schiene an für die Landwirtschaft. Die auf der einen Seite der Umwelt hilft, auf der anderen Seite auch Einnahmen für die Landwirtschaft bringt. Weil die Wertschöpfung ganz einfach im Land bleibt. Zusätzlich ist diese Bioethanolanlage in Pischelsdorf auch ein wertvoller Eiweißbringer. Und zwar wird dieses Acti Prot, wie es genannt wird, Sojaimporte ersetzen.

Ich denke mir, dass das sehr wichtig ist. Damit auch ein Beitrag von Pischelsdorf zum Klimaschutz. Pischelsdorf spart jährlich 505.000 Tonnen CO₂ ein! Also eine enorme Menge. Da ist schon abgezogen die Energie, die für diese Erzeugung gebraucht wird. Wir hatten erstmals 2 Millionen Tonnen Einsparung an CO₂ im Jahr 2007. Davon 1 Million Tonnen auch durch die Beimengung. Ich glaube, das ist auch sehr, sehr wichtig. Und wenn man immer wieder die Diskussionen gehört, naja, das alles verteuert nur den Sprit, dann kann man sagen, dass gerade durch diese Beimengung, die wir jetzt haben, auch im Vorjahr der Engpass an Energie oder an Treibstoffen ein bisschen hintangehalten worden ist.

Fakt ist, Düngemittel- und Betriebsmittelpreise sind gestiegen, sehr stark gestiegen. Teilweise auch nicht gerechtfertigt. Und wir wünschen uns natürlich, auch da ist unsere Vertretung Landesrat Plank, Schultes usw. auch in Verhandlung mit den Düngemittelwerken. Wenn die Treibstoffpreise sinken, dann muss natürlich auch in diesem Bereich etwas getan werden.

Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind wieder im Sinken. Und das hat natürlich Auswirkungen auf das Einkommen. Es ist sicher so, Preis ist immer wieder auch die Triebfeder dafür, dass etwas angebaut wird. Wenn die Preise interessant werden, dann wird ganz einfach eventuell mehr Weizen, mehr Mais, mehr Getreide angebaut. Wenn der Preis wieder sinkt, dann geht man vielleicht wieder weg von dem, dann gibt's wieder Engpässe.

Wichtig ist es auch und wichtig wird es in Zukunft sein, eine verstärkte Vertragspartnerschaft zwischen dem Handel, zwischen den verarbeitenden Betrieben und der Landwirtschaft zu finden. Das ist sehr, sehr wichtig! Denn mit einem schwankenden Marktverlauf tun sich alle schwer.

Und mir ist es wichtig, und ich denke mir, das Wichtigste ist es, dass sowohl die Produktion, die Landwirtschaft als auch die verarbeitenden Betriebe und der Handel natürlich, alle die in der Wertschöpfungskette dabei sind, auch immer wieder ihr Einkommen und ihre Erträge erwirtschaften können. Wir haben also sicher auch für die Zukunft noch sehr viel zu tun.

Der Wein ist schon angesprochen worden. Der Wein ist ja ein Produkt von dem man auch sehr gerne spricht. Ein Produkt, mit dem sich die Menschen auch wohl fühlen bei verschiedenen Dingen. Der Wein ist auch etwas, was gesellschaftlich sehr anerkannt wird. Und gerade im Jahr 2007 haben wir wieder sehr, sehr gute Qualitäten auch erreichen können. Und gerade durch den Weinviertel DAC, durch Traisental, Kamptal usw. ist in dem Bereich sehr, sehr viel auch immer wieder geschehen. Und das ist sehr positiv. Und ich denke mir, dass gerade junge Bauern, junge Weinbauern sich sehr intensiv auch damit beschäftigen.

Bezüglich sozialer Lage, sie ist schon angesprochen worden. Ich möchte nur zum Kollegen Schwab ein paar Worte sagen, zu dem was er gesagt hat bezüglich der Sozialversicherungsbeiträge. Wir haben vor einigen Jahren diese Option geschaffen, dass man sagt, es kann der Landwirt sich aussuchen, geht er nach Einkommen

oder nach Einheitswert. Ich denke mir, dass das schon ein bisschen bessere Voraussetzungen bot. Und außerdem, der Kollege war zwar vor einiger Zeit schon im Landtag, aber dann wieder nicht: Wir bieten auch von Seiten des Landes einen Zuschuss zu den Sozialversicherungsbeiträgen, weil wir auch wollen, dass die jungen Leute zu Hause bleiben können.

Neben allen Problemen, die es in der Landwirtschaft gibt ist ganz klar immer wieder auch die Frage, was kann die Politik dazu beitragen, welche Verbesserungen kann es geben? Ich weiß, dass die Politik nicht unbedingt ins Marktgeschehen eingreifen kann. Aber wenn ich denke an Ausgleichszahlungen, ländlicher Raum, ländliche Entwicklung usw., da wird es auch in Zukunft notwendig sein, Kofinanzierungen bereit zu stellen. Also von Bundesseite und von Landesseite.

Leader-Programme, Förderungen. Also es gibt durchaus einiges was wir auch tun können. Es ist eine Chance für die Landwirtschaft da. Es wird auch in Zukunft einen Nachfrageboom nach landwirtschaftlichen Produkten geben. Es geht dann nur darum, wo werden die erzeugt werden? Es gibt noch große Potenziale europaweit darüber hinaus. Man muss auch dort der Landwirtschaft eine Chance geben und die unterstützen. Und diese Notwendigkeit, denken wir, die wird uns allen immer mehr bewusst wenn wir auch diese große Vernetzung sehen.

Ich möchte jetzt noch zu den Anträgen Stellung nehmen. Zu dem Resolutionsantrag des Kollegen Schwab: Wir werden den ablehnen. Und zwar geht's in die Richtung, es ist immer wieder gefordert worden, man soll den größeren Betriebe weniger geben usw., den kleineren mehr. Wir haben also auch Health-Check, der jetzt beschlossen worden ist und das Geld kommt in die ländliche Entwicklung. Wir wollen, dass das auch allen Betrieben zugute kommt, dass es auch zu Investitionsförderungen, diese Bereiche, LEADER usw. kommt, Berggebiete. Betriebe sind eben auch eingeladen, alle Programme durchzuführen oder mitzutun. Wir sind in die Bioenergie eingetreten. Und so, denke ich mir, dass vieles auch bereits geschehen ist.

Zu Kollegin Krismers Antrag bezüglich Geruchszahl, da möchte ich Sie nur informieren, es gibt im Lebensministerium eine Arbeitsgruppe dazu. Und es gibt eine vorläufige Richtlinie zum Schutz vor Emissionen auch in der Nutztierhaltung. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ein uralter Hut, Marianne!)*

Das ist zusammengestellt! Und ich darf Ihnen vielleicht kurz nur dazu sagen: Die Landesregierung wird die Verordnung zur Geruchszahl nach den erforderlichen Untersuchungen, Grundlagenforschungen und unter Berücksichtigung der daraus resultierenden Auswirkungen beschließen. Also es wird in absehbarer Zeit geschehen. Und ich denke mir, neben allen Herausforderungen, die wir haben, werden wir sicher gemeinsam einen Weg auch für die Landwirtschaft der Zukunft suchen und finden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Frau Abgeordnete Lembacher hat jetzt vor mir eine sehr, sehr konstruktive Rede zum Gesamtwerk des Grünen Berichtes gehalten. Es wäre für mich jetzt vielleicht interessant, ein bisschen kontraproduktiv zu reden. Ich habe mir aber vorgenommen, nachdem ich in den letzten Jahren eigentlich immer sehr, sehr kritisch mich mit dem Grünen Bericht und mit dem, was die Landwirtschaft betrifft, auseinander gesetzt habe, und die Erfolge dieser konstruktiven Kritik, die ich versucht habe zu äußern, nicht so gewaltig gewesen sind, habe ich mir für heuer vorgenommen, auch einmal sehr positiv in die Landwirtschaft hineinzuschauen.

Ich werde versuchen dass mir das gelingt. Ich möchte zunächst einmal festhalten, dass ich das nur bestätigen kann was Marianne Lembacher gesagt hat, nämlich dass sich in den Entwicklungen, die man ja aus dem Grünen Bericht herauslesen kann, seit den Vorjahren nichts Wesentliches verändert hat. Aus meiner Sicht vielleicht schon eines, dass gewisse Entwicklungen, die es eben einfach gibt, dieser Strukturwandel, der spürbar ist, natürlich auch von Jahr zu Jahr natürlich stärker spürbar wird. Dass hier praktisch kaum Verbesserungen eintreten, sagen wir es einmal so.

Ich darf aber, bevor ich auf einzelne Punkte eingehe, vielleicht zum Kollegen Schwab was sagen und zu seinen Ausführungen. Ich weiß schon, das war natürlich etwas witzig gemeint aus den Reihen hier hinten, von wann dieser Bericht von Präsident Schwarzböck stammt. Aber ich denke mir, eines sollte man natürlich beachten dabei: Das, was Schwarzböck damals gesagt hat, ist auch Teil eines Weges gewesen. Und dieser Weg, der hier verfolgt wurde, hat auch - nicht nur, hat aber auch - einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass die Entwicklung ist wie sie eben

ist. Und daher hat es seine Berechtigung, auch zurück zu blicken. Und ich habe das in den vergangenen Jahren immer gemacht damit, weil ich gesagt habe, ihr könnt euch sicher erinnern, wo ich auch immer wieder gesagt habe, das ist aus dem Jahre Schnee. Dr. Hermann Priebe, der „Die subventionierte Unvernunft“ geschrieben hat in den 70er Jahren. Natürlich kann man sagen, das ist ein Blödsinn was da drinnen steht. Aber da steht vieles drinnen, wer dieses Buch überhaupt gelesen hat, ich weiß ja nicht, wer es kennt, aber da steht vieles drinnen dass er vor 35, 40 Jahren geschrieben hat, was tatsächlich heute eingetroffen ist.

Und daher, denke ich, sollte man das, was in der Vergangenheit passiert ist und geschehen ist, sehr wohl immer auch mit hineinnehmen in die Diskussion. Weil man daraus eben sehr, sehr viel lernen kann.

Zweiter Punkt, den ich noch vorher anführen möchte, ist, ich war vor 14 Tagen im Weinviertel und habe viele Gespräche geführt mit Landwirten, die schon längere Zeit in der Landwirtschaft tätig sind, über 20, 30 Jahre. Und die haben über die Entwicklung in der Landwirtschaft im Weinviertel, im nördlichen Weinviertel gesprochen. Und haben zu meiner Überraschung ..., und ich muss dazu sagen, das sind keine SPÖ-Landwirte gewesen, sondern ganz im Gegenteil. Und habe dort vernennen können, dass sie natürlich mit ihrer Situation in der sie sich befinden zum jetzigen Zeitpunkt, nicht zufrieden sind. Und ich glaube, das sagt natürlich eines aus. Es fehlt, so habe ich gemerkt in dieser Diskussion, da ist eine Unzufriedenheit da, da fehlt ein gewisses Selbstbewusstsein in den eigenen Stand hinein, ein bisschen Angst, wie die Entwicklung weiter gehen wird und so weiter und so fort. Und ich glaube ..., die Marianne hat gefragt, was kann die Politik tun? Die Politik muss hier versuchen, einfach den Bauern diese Unzufriedenheit, diese Ängste zu nehmen mit ganz konkreten Maßnahmen. Nun weiß ich natürlich, dass man nicht irgendwie „klick“ macht und das ist es jetzt und die ganze Situation hat sich verändert.

Weil diese Situation in Österreich natürlich genauso beeinflusst wird von der Internationalisierung, von der Europäisierung, beeinflusst wird von der WTO, vom gesamten Strukturwandel, den wir haben. Und auch davon, dass wir in Österreich komplett andere Voraussetzungen haben in der Landwirtschaft als viele andere Länder in Europa. Und all das zusammen spüren wir, spürt unsere Landwirtschaft, spüren unsere Landwirte.

Nachdem Niederösterreich, und du hast es ja gesagt, das größte Agrarlandesland ist, muss es

natürlich unser Anliegen sein, all diese Probleme, die wir alle spüren, einfach konkret zu analysieren und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Weil ich glaube, keiner von uns, der herinnen sitzt, möchte, dass dieser Strukturwandel - das habe ich schon ein paar Mal von Landesrat Plank, von dir, gehört -, dieser Strukturwandel wird nicht von heute auf morgen aufhören. Sondern er wird sich wahrscheinlich weiter fortpflanzen. Wir müssen daher versuchen, die richtigen Rezepte zu finden. Weil ja ein Ziel uns, glaube ich, auch vereint. Auch das ist heute schon mehrmals gesagt worden. Uns vereint dieses Ziel, wir wollen diese nach wie vor in Österreich, in Niederösterreich vorhandene kleinstrukturierte Landwirtschaft erhalten! Soweit man von einer kleinen Struktur überhaupt noch sprechen kann und soweit sie natürlich auch lebensfähig ist.

Aber wir wollen diese kleinstrukturierte Landwirtschaft erhalten. Wir wollen Qualität haben! Wir wollen keine gentechnikveränderten Lebensmittel haben! Wir wollen auch, dass umweltgerecht produziert wird, mit Umwelt, mit Natur und nicht gegen die Umwelt und gegen die Natur. Und wir wollen aber - und jetzt bin ich, glaube ich, wirklich konstruktiv -, wir wollen aber und wir müssen aber auch schauen, dass unsere Bauern und Landwirte leistungsgerecht bezahlt werden. Doch diese leistungsgerechte Bezahlung ist nicht so einfach möglich. Es stimmt das natürlich, was Abgeordneter Schwab gesagt hat. Es stimmt das natürlich, dass zum Beispiel in den 70er Jahren für ein Kilo Schweinefleisch viel mehr bezahlt worden ist. Dass für Schweinefleisch in etwa 30 Schilling oder über 30 Schilling bezahlt worden ist und heute bedeutend weniger. Das stimmt natürlich, keine Frage!

Wir wissen, dass das bäuerliche Erwerbseinkommen heute nur dadurch entsprechend aufrecht erhalten werden kann, dass es entsprechende Ausgleichszahlungen gibt, dass es die Marktordnungsprämie gibt, dass es entsprechende Förderungen gibt. Das heißt, wenn wir wollen, dass diese Qualität aufrecht erhalten bleibt, dann müssen wir auch bereit sein, zu Förderungen, zu Marktordnungsprämien und zu diesen Dingen Ja zu sagen. Das, was uns aber stört, und jetzt komme ich ein bisschen in die Kritik hinein, das, was uns stört ist aber, dass diese Zahlungen aus unserer Sicht, und da bin ich schon beim Kollegen Schwab, aus unserer Sicht nicht gerecht verteilt sind. Sie sind nicht gerecht verteilt! Ich glaube, das solltet auch Ihr von der ÖVP zur Kenntnis nehmen. Ihr habt es eh zur Kenntnis genommen, natürlich, aber ihr tut euch sicherlich schwerer, weil ihr natürlich mehr in diese Richtung Standesvertreter orientiert seid als wir das vielleicht sind.

Aber wir müssen es zur Kenntnis nehmen, dass hier einfach eine ungerechte Verteilung herrscht. Und du hast es selber gesagt, und ich habe jetzt in meinem Handy, darum habe ich das mitgenommen, die Ergebnisse bekommen, die heute da bei der Reform der EU-Agrarförderung sozusagen ausgehandelt worden sind bei der EU. Und wenn ich das durchblättere, natürlich sind da wichtige Dinge geschehen im Bereich von der Milchquotenförderung und so weiter und so fort. Und da steht dann, und das ist für mich so interessant gewesen, im Zusammenhang eben mit der Modulation, die hier angesprochen wurde, wo es auf 10 Prozent angehoben werden soll sukzessive über die 5.000, da steht drinnen, dass die stärkeren Kürzungen für größere Förderempfänger mit mehr als 300.000 Euro Direkthilfen pro Jahr mit laut Kompromiss 14 Prozent deutlich geringer ausfallen als die ursprünglich geplanten 22 Prozent, sieht Pröll, der Bundesminister Pröll, gelassen: In Österreich sei bei diesen Betrieben fast nichts zu holen. Nur 12 Unternehmen wären betroffen.

Ja! Das stimmt natürlich, nur 12 sind betroffen. Aber was ist das Entscheidende dabei? Diese 12 Betriebe kassieren den Löwenanteil der gesamten Förderungen, die hier von der EU hereinkommen, bitte. Und das ist ja entscheidend. Das ist ja nicht gerecht. Das stimmt schon! Das ist richtig! (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ.*) Und daher muss es hier ein Nachdenken und ein Umdenken geben und einen anderen Weg geben. (*LR Dipl.Ing. Plank: Du musst aber auch dazu sagen, wieviel Arbeitskräfte beschäftigt sind!*)

Dass hier Arbeitsplätze gesichert werden ist richtig! Da bin ich schon wieder bei dir! Ich weiß, dass natürlich auch Arbeitsplätze dahinter stehen usw. Trotzdem ist es nicht gerecht.

Und ich denke mir, hier sollten wir gemeinsam ..., und jetzt sage ich euch das noch einmal, wir, die Sozialdemokraten sind in diesem Haus da um wirklich konstruktive Arbeit zu leisten. Wir sind da und wir bieten diese konstruktive Arbeit auch im Zusammenhang mit der Landwirtschaft an. Ich denke, dass wir miteinander die Ziele, die wir verfolgen sollten, diese Kleinstrukturiertheit zu erhalten, umweltgerecht zu wirtschaften, die Qualität zu sichern und auch eine gerechte Verteilung der Fördermittel zu erreichen und das Einkommen der Bauern entsprechend zu sichern. Das wären Ansätze, worin wir uns einig sind und wo wir gemeinsam vielleicht mehr erreichen könnten als wenn eine Partei alleine den Weg beschreiten würde.

Zu den Anträgen vielleicht noch ganz kurz: Zu dem Gentechnikvertrag von den Grünen. Bitte, da

haben wir gebeten, dass wir mit hinaufgehen dürfen. Ich halte diesen Resolutionsantrag eben für richtig und für wichtig. Auch wenn ich im Vorfeld hier diskutiert habe. Natürlich weiß ich, dass es bei uns keinen GVO-Anbau gibt, keine Frage. Aber wir wollen natürlich, dass das auch in Zukunft so bleibt. Und ich halte vor allem eines für wichtig: Ich halte diesen Punkt 2 und 7, der hier angeführt ist, für besonders wichtig. Nämlich die EU-Anerkennung des Rechts auf gentechnikfreie Regionen. Ich denke, das ist wirklich ein Recht wofür wir uns bemühen sollten als Bundesland, wofür wir uns bemühen sollten als Bund, das eben auch bei der EU durchzusetzen, dass hier ein Nationalitätenrecht gegeben ist und wir nicht von anderen hier unter Druck gesetzt werden dürften.

Das ist das Eine. Zu der Geruchszahlverordnung, da werden wir die Zustimmung geben. Und ich denke mir über den Resolutionsantrag der Freiheitlichen Partei, der ist, wenn man den durchliest, in der Begründung stehen lauter Zahlen, die in Ordnung sind, die aus dem Grünen Bericht hervorgehen. Keine einzige Zahl habe ich gefunden, die da falsch sein sollte. Und das, was im Antrag steht, nämlich dass wir uns bemühen sollten, noch bestehende bäuerliche Familienbetriebe zu erhalten und keine Agrarfabriken zu fördern, genau das habe ich jetzt gesagt. Und das Zweite ist, dass wir eine gerechte Verteilung wollen bei den ganzen Zahlungen. Wir können dem natürlich nur die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete des NÖ Landtages!

Das Jahr 2007 war zweifellos ein Jahr mit völlig neuen Marktverhältnissen aus den internationalen Märkten, vor allem für pflanzliche Erzeugnisse. Die Preise, wie wir schon gehört haben, für Ölsaaten und Getreide sind rasant angestiegen. Manche haben schon gesagt, es bricht ein neues goldenes Zeitalter für die Landwirtschaft an. Von manchen, auch von der Arbeiterkammer, sind wir natürlich oft kritisiert worden als Verursacher steigender Lebensmittelpreise, obwohl es nachgewiesenermaßen so ist, dass zwischen 1987 und 2006, ich möchte nur zwei Beispiele bringen, der Rinderpreis, also der Stierpreis zwischen 1987 und 2006 um 13 Prozent gesunken ist. Der Preis für das Kilo Rindschnitzel ist in diesem Zeitraum jedoch um 72 Prozent gestiegen! Oder, ein anderes Beispiel beim Schweinefleisch: Minus 21 Prozent in diesem Zeitraum, jedoch der Preis fürs Schweins-

schnitzel plus 22 Prozent in diesem Zeitraum. Das heißt, die Preise sind immer gestiegen, obwohl die Rohproduktpreise der Bauern in diesem Zeitraum immer gefallen sind. *(Abg. Waldhäusl: Die haben eine bessere Vertretung als die Bauern!)*

Das ist eine Frage, die ich jetzt nicht beantworten möchte.

Die Energieproduktion aus agrarischen Rohstoffen wurde ebenfalls verantwortlich gemacht für diese Preisentwicklung, obwohl in der Europäischen Union nur 1,5 Prozent des Getreides für Energiezwecke verwendet worden sind. Heute wissen wir, dass in diesem Jahr 2007 in Europa, vor allem im Süden und Osten Europas, 15 Prozent der Getreideernte auf Grund der Trockenheit vernichtet wurden. Dass die Lagerbestände abgebaut waren. Vor allem auch deshalb, weil die Intervention und die staatlichen Lagermaßnahmen zurückgefahren wurden. Und dass vor allem durch die Spekulation auch mit agrarischen Rohstoffen diese Preise enorm nach oben getrieben wurden.

Und auf Grund dieser Euphorie im Bereich Getreide- und Ölsaatenpreise wurde eigentlich zur Gänze übersehen, dass die Veredelungswirtschaft, tierische Veredelungswirtschaft und die Betriebe, die in diesem Bereich tätig sind, massive Probleme hatten im Vorjahr. 15.000 Betriebe in Niederösterreich sind Rinderhalter. Und diese Betriebe hatten im vergangenen Jahr mit größten Absatz- und Preisproblemen zu kämpfen gehabt, obwohl in Österreich die Zahlen eigentlich zurückgegangen sind. Die Zahl der Rinderschlachtungen waren um 4.000 kleiner als im Vorjahr, aber in der Europäischen Union war ein deutlich höheres Angebot am Rindfleischmarkt gegeben, vor allem auch durch Drittlandimporte aus Südamerika, welche den Preis drückten.

Noch ein bisschen schlimmer im Vorjahr die Situation der Schweine haltenden Betriebe, Ferkelproduktionen, Schweinemast. 11.500 Betriebe sind in Niederösterreich in diesem Bereich tätig. Der Bestand ist gestiegen, auch in Niederösterreich um 4 Prozent. Aber es war vor allem das hohe Angebot innerhalb Europas. Länder wie Dänemark und die Niederlande, die gezielt für den Export produzieren, doch auf Grund des hohen Eurokurses in ihre Exportländer wie Rußland, aber auch Japan, kaum exportieren konnten. Daher drückte dieses Schweinefleisch auf den europäischen Markt und vor allem im Bereich der Verarbeitung auch auf den österreichischen Markt.

Die Preissituation wurde dadurch noch verschärft, dass die Preise für Energie und vor allem

auch für Futtermittel enorm gestiegen sind. Ich möchte hier nur ein Beispiel bringen: Futter, Getreide, Gerste ist für einen Schweinebetrieb wichtig. Wer im September 2006 zukaufen musste, bezahlte für die Tonne 124 Euro, im Jahr 2007 im September, also zum selben Zeitraum 214 Euro. Das heißt, die Rohstoffkosten haben sich hier extrem verteuert.

Positive Entwicklungen im vergangenen Jahr gab es bei Zuchtrindern. Hier war der Absatz und waren auch die Preise zufriedenstellend. Österreichische Zuchtrinder sind vor allem nach Italien, aber immer stärker auch nach Restjugoslawien und in die Ukraine verkauft worden. Bei Milch hat sich die Situation im Jahr 2007 ebenfalls positiv entwickelt. Trotz höherer Produktion im Inland konnte mehr Milch exportiert werden, weil international der Druck am Milchmarkt geringer ausfiel. Weil vor allem die großen Milchexportländer Australien und Neuseeland auf Grund der Trockenheit erstens kaum exportieren konnten, aber vor allem Asien ein sehr aufnahmefähiger Markt gewesen ist und daher international am Milchmarkt wenig bis kein Druck vorhanden war, wodurch die Preise im Vorjahr gestiegen sind und sich zufriedenstellend entwickelt haben. Leider ist die Situation im heurigen Jahr völlig anders und die Aussichten in diesem Bereich alles andere als zufriedenstellend.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Entwicklung der Märkte zeigt, dass ohne die Maßnahmen der gemeinsamen Agrarpolitik eine wirtschaftliche Produktion in der Landwirtschaft nicht möglich ist. Dass die Zahlungen im Rahmen der Marktordnung, die Zahlungen im Rahmen des ÖPUL-Programmes und der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete einen wesentlichen Bestandteil des bäuerlichen Einkommens bilden und so zur Erhaltung einer flächendeckenden Landwirtschaft wesentlich beitragen. Und hier sind auch die Mittel, die das Land Niederösterreich einsetzt, äußerst wichtig und positiv zu erwähnen. Im Rahmen des ÖPUL werden seitens des Landes Niederösterreich im Rahmen der Kofinanzierung 186 Millionen Euro zur Verfügung gestellt und im Rahmen der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete 52 Millionen Euro.

Auch die sonstigen Mittel im Rahmen der ländlichen Entwicklung Investförderung, Förderung für Jungübernehmer, also Junglandwirte und im Rahmen der Berufsausbildung ebenfalls 20 Millionen Euro. Wenn hier die Modulation im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik angesprochen wurde, dann muss man schon sagen, dass diese Grenze, ab der die Modulation wirksam wird, diese 5.000 Euro, dass hier 64 Prozent der Betriebe unter

diese Grenze fallen. Also doch der Großteil der Betriebe! Und das zeigt ganz deutlich, dass die Landwirtschaft in Niederösterreich sehr klein strukturiert ist, dass wir hier wirklich nicht die großen Agrarfabriken haben, sondern eine nach wie vor sehr klein strukturierte Landwirtschaft in Niederösterreich haben.

Besonders zu erwähnen sind natürlich hier auch die Mittel des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds. Güterwegebau ist ein Schwerpunkt, der aus diesem Bereich gefördert wird. Die Hoferschließung der landwirtschaftlichen Betriebe ist eine wichtige infrastrukturelle Maßnahme mit 2,5 Millionen Euro jährlich.

Die Sonderförderung für tiergerechte Stallbauten, der Zuschuss zur Rinderversicherung, wo das Bundesland Niederösterreich 25 Prozent der Prämie zuschießt, aber auch die Mittel für die soziale Betriebshilfe sind äußerst wichtig. Wenn auf bäuerlichen Betrieben durch Krankheit oder Unfall der Betriebsführer oder die Bäuerin ausfällt, dann ist es wichtig, dass hier Betriebsshelfer einspringen, die mitfinanziert werden aus Landesmitteln, aber auch im Rahmen der Dorfhelferin, wo Niederösterreich 38 Dorfhelferinnen im Einsatz hat, die die Haushalte bei der Kinderbetreuung und Altenpflege unterstützen. Das Land Niederösterreich hat diese 421 Einsätze im vergangenen Jahr mit 1,12 Millionen Euro unterstützt.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Mittel für die Landwirtschaft sind keine Geschenke für die Bauern, sondern die Mittel für die Landwirtschaft sind wichtig für den gesamten ländlichen Raum! Denn wenn die bäuerlichen Familien Einkommen haben, dann profitieren natürlich auch jene Arbeitskräfte in den vor- und nachgelagerten Bereichen. Die bäuerlichen Familien investieren, wenn sie etwas verdienen und so profitiert auch die Bauwirtschaft und vor allem auch die Landtechnikindustrie. Und daher sind die Mittel notwendig und auch sinnvoll eingesetzt.

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Zum Antrag der Grünen möchte ich Folgendes ausführen: Frau Dr. Krismer, Sie haben erwähnt, dass der Anteil der Biobetriebe, das Modell der ökosozialen Agrarpolitik, noch immer nicht den Vorstellungen entspricht wie Sie sich das wünschen. Man muss hier ganz konkret sagen, in der Landwirtschaft wird uns oft vorgeworfen, dass wir nicht marktkonform produzieren und damit Überschüsse produzieren. Die biologisch produzierenden Betriebe produzieren marktkonform. Das heißt, es wird hier soviel in etwa produziert, wie am Markt abzusetzen ist. Und das ist gut so.

Das heißt, wir können hier nicht mehr Betriebe in die biologische Produktion sozusagen treiben wenn am Markt nicht mehr abzusetzen ist. Und wir haben in Österreich mit 15 Prozent an der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 13 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe, gemessen an allen Mitgliedsländern der Europäischen Union, den höchsten Anteil an Betrieben die biologisch wirtschaften, die biologisch produzieren. Aber eben marktkonform. Wenn der Markt mehr erlaubt, dann werden sicherlich auch die Betriebe bereit sein, in einem höheren Ausmaß hier biologisch zu produzieren.

Zur Gentechnik möchte ich Folgendes sagen: Die Konsumenten, aber auch die bäuerlichen Betriebe in Österreich sehnen sich nicht nach dem Einsatz der Gentechnik. Wir haben allerdings die Situation, dass das Bundesland Oberösterreich ja das gesamte Bundesland sozusagen im Verordnungsweg zur gentechnikfreien Zone erklären wollte, was vom Europäischen Gerichtshof abgelehnt wurde. Weil nur auf freiwilliger Basis möglich ist, sich hier zur gentechnikfreien Zone oder Zone gentechnikfrei produzierender Betriebe zu erklären.

Wir haben in Niederösterreich mit dem Gentechnikvorsorgegesetz, glaube ich, eine Richtlinie geschaffen, die es nur sehr schwer möglich macht, Gentechnik veränderte Pflanzen anzubauen, wobei der Wunsch der bäuerlichen Betriebe sowieso nicht vorhanden ist. Und wir haben in Niederösterreich eine Region, wo 5.500 Betriebe freiwillig erklärt haben, auf den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zu verzichten, nämlich das Waldviertel.

Das heißt, dort, wo es bäuerliche Betriebe freiwillig tun weil sie dafür auch einen Markt haben, dort sollen wir das fördern und unterstützen. Aber ich glaube, verpflichtend vorzuschreiben, hier als Teilnahmebedingung am ÖPUL auf den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zu verzichten, ist aus vielen Gründen abzulehnen. Etwa auch aus dem Grund, dass man in einer wirtschaftlich sehr angespannten Situation nicht zusätzliche Auflagen vorschreiben soll, die die Produktion verteuern, was aber am Markt nicht erwirtschaftet werden kann. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Also Gentechnik ist umweltgerecht?*)

Nein, Gentechnik ist nicht umweltgerecht! Aber Sie haben die NÖM erwähnt. Die NÖM hat den Bauern einen höheren Milchpreis zugestanden, wenn sie auf den Einsatz von Gentechnik verändertem Soja verzichten. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir reden vom Anbau. Sie haben gesagt Anbau!*)

Wir verzichten auf den Anbau. Wir wollen ihn sowieso nicht. Und es gibt Regionen, wo tausende Bauern freiwillig sich dazu schriftlich bereit erklären und darauf verzichten. Das heißt, das sollen wir auch in Zukunft weiter unterstützen. Wenn es am Markt umsetzbar ist, dann ist das gut so und ansonsten werden wir die Gentechnik und Gentechnik veränderte Pflanzen auch nicht brauchen, weil wir mit dem Gentechnikvorsorgegesetz sowieso einen entsprechenden Riegel vorgeschoben haben. Und daher werden wir diesen Antrag nicht unterstützen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Herren Berichterstatter ob sie ein Schlusswort wünschen?

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Sie verzichten. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 73/B-9:*) Ich stelle fest, dass für diesen Antrag alle Damen und Herren Abgeordneten des Hauses stimmen. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 83/B-14:*) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP zu, ist somit mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Geschäftsstück liegen auch drei Resolutionsanträge vor. Ich lasse über diese abstimmen. Zunächst über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried, Waldhäusl u.a. betreffend Offensive gegen EU-Kommission in Sachen Gentechnik von Niederösterreich als gentechnikfreie Region. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen zustimmen. Dieser Antrag hat damit nicht die Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Weiderbauer und Enzinger betreffend Vollzugsdefizit der Landesregierung hinsichtlich der Geruchszahlverordnung gemäß § 17 Abs.7 NÖ Raumordnungsgesetz 1976 abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der Grünen, der SPÖ zu. Dagegen stimmen die

Abgeordneten der ÖVP und die FPÖ. Der Antrag hat somit keine Mehrheit gefunden und ist somit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger u.a. gemäß § 60 LGO betreffend Bauernsterben und Ausgleichszahlungen in der Landwirtschaft. *(Nach Abstimmung:)* Dem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen zu, damit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 84/B-11:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag mit Ausnahme der FPÖ alle anderen Fraktionen zustimmen. Der Antrag ist somit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 120/L-2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 120/L-2, Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.

Mit Bundesgesetzblatt 102/2007 wurde im Artikel 7 eine Änderung des Landarbeitsgesetzes 1984 in Anpassung der Änderungen des betrieblichen Mitarbeiter- und Selbständigen Vorsorgegesetzes kund gemacht. Mit der vorliegenden Novelle sollen nun die unter Punkt a) bis c) angeführten Grundsatzbestimmungen des Landarbeitsgesetzes 1984 in die NÖ Landarbeitsordnung 1973 übernommen werden. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Ing. Penz: Zu diesem Geschäftsstück liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über*

den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 120/L-2:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag alle Fraktionen mit Ausnahme der FPÖ die Zustimmung geben. Dieser Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche nunmehr, Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlungen zu Ltg. 122/J-1/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schulz (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 122/J-1/1 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes.

Die Vorlage befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneten Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir können dieser Novelle des Jagdgesetzes nicht zustimmen. Insbesondere auf Grund einer Bestimmung, die wir völlig unverständlich finden. Nämlich die Wiedezulassung des sogenannten Kirrens. Das ist das Töten von Wild bei der Fütterung. Die Tiere werden mit Futter angelockt und können dann erschossen werden. Ich denke, dass diese Form der Jagd nicht nur anachronistisch und grausam ist, sondern auch aus der Sicht vieler Jägerinnen und Jäger strikt abgelehnt wird. Die meisten Informationen, die wir dazu bekommen haben, sind von Leuten, die selbst die Jagd ausüben. Also keinesfalls generell und kategorisch gegen eine umfassende Hege und Pflege eines

Ökosystems Wald eintreten, sehr wohl aber bestimmte Formen des Jagens ablehnen. Und ich denke, dass das auch mit weiten Teilen der öffentlichen Meinung konform geht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie kriegen dieselben Zuschriften und Mails, die wir ja auch bekommen. Und die Leute sind über Derartiges einfach empört. Es ist eine Form, die man durchaus als heimtückisch bezeichnen kann. Zuerst das hungrige Wild anzulocken und dann zum Abschuss freizugeben. Man stellt sich vor allem die Frage, warum passiert das und welche Folgen hat das.

Es ist in anderen Bundesländern verboten. Mit gutem Grund verboten. Und es war ja auch in Niederösterreich seit dem Jahr 1991 verboten. Ich denke, es bedürfte wohl einer besonderen Begründung, überhaupt darüber nachzudenken. Und die scheint mir auch nach Lektüre der zugrunde liegenden Materialien und der Jagdstatistiken einfach nicht gegeben sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich bringe daher den Antrag ein *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Petrovic, Waldhäusl, Wiederbauer, Sulzberger, Krismer-Huber, Schwab, Enzinger, Königsberger, Huber & Tauchner gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-122/L-2 Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974.

Seit Mitte der 90er Jahre ist es zu deutlichen Veränderungen des Wildbestandes, nicht zuletzt aufgrund des Falles des Eisernen Vorhanges, gekommen. Die intensive Zunahme des Verkehrs in den Grenzräumen, sowie die intensive jagdliche Nutzung des Wildes haben zB im nördlichen Waldviertel alarmierend geringe Rotwildbestände verursacht. Nicht zuletzt ist es aufgrund von Wildschäden auch im Interesse von Wald- & Forstbesitzern wie zB. den Bundesforsten, den Wildbestand gering zu halten.

In der Berner Konvention, der Österreich 1983 beigetreten ist, hat sich Österreich verpflichtet eine Politik zur Erhaltung wildlebender Tiere & Pflanzen zu fördern, Gebieten eine besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die für wandernde Arten von besonderer Bedeutung sind diese Maßnahmen durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf die Notwendigkeit wildlebender Tier- & Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume zu begleiten.

Insbesondere ist von der Politik auch auf ein in der Bevölkerung gestiegenes Tierschutzverständnis bedacht zu nehmen, die tierquälerische Jagdmethoden wie das Kirren ablehnt.

In der Novelle des NÖ Jagdgesetzes 1974 vom 24.1.1991 wurden jagdliche Verbote neu definiert um der Berner Konvention, der Einstellung der Bevölkerung zur Jagd und den berechtigten Forderungen der Tierschutzvereine Rechnung zu tragen. Seither ist das Kirren von Rotwild in Niederösterreich gesetzlich ebenso verboten, wie in allen anderen Bundesländern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

1. Im § 87 Abs. 7 wird die Wortfolge

„die Kirrung von:

o Schwarzwild,

o Rotwild in Jagdgebieten, in denen eine ordnungsgemäße Rotwildfütterung (§ 87 Abs. 3) betrieben wird,

o Rotwild in Jagdgebieten, die sich an einer ordnungsgemäßen Rotwildfütterung (§ 87 Abs. 3) beteiligen.’

durch die Wortfolge ‚nur das Schwarzwild‘ ersetzt.“

Meine Damen und Herren! Es besteht durch diese wieder eingeführte oder wieder einzuführende Möglichkeit der Kirrung die große Gefahr, dass ein Phänomen, das wir in Niederösterreich ohnehin schon haben, nämlich dass Inselbestände an Rotwild entstehen, dass diese Gefahr verstärkt wird.

Welche Jäger und Jägerinnen sind denn das, die hier Druck gemacht haben, damit dieses Kirren wieder eingeführt werden? Das sind in der Regel solche, die sich eben nicht in einer umfassenden Art und Weise um ein Ökosystem Wald kümmern und dort trachten, dass es zu keinen übergroßen Forstschäden kommt, dass der Wildbestand gesund ist, dass es im Winter eine ausreichende Fütterung gibt. Die, wie gesagt, das Gesamtsystem im Auge behalten. Sondern die Jäger, die das wollen, das sind solche, die wenig Zeit für die Jagd verwenden wollen oder können, die tunlichst mit dem Geländewagen irgendwo im Wald vorfahren, dann darauf warten, dass das Wild angelockt wird und dann ohne großen Aufwand möglichst trophäenträchtige Tiere erlegen. Das ist in meinen Augen etwas was wirklich sämtlichen Wertvorstellungen auch der Bevölkerung von einer redlichen Art der Jagd widerspricht. *(Beifall bei den Grünen.)* Es besteht dadurch auch die Gefahr, dass, wenn vor allem die Tiere, die eben als Trophäenbringer

besonders beliebt sind, wenn die herausgeschossen werden, dass dann auch jüngere männliche Tiere nicht mehr dazu veranlasst werden, was in der Natur normalerweise der Fall wäre, die eigene Gruppe, das eigene Rudel zu verlassen und in andere Gebiete überzuwechseln und in andere Gebiete überzuwechseln und damit für eine genetische Durchmischung zu sorgen. Und wir haben mittlerweile in etlichen Bereichen Niederösterreichs bereits eine echte Gefährdung durch diese Entstehung von sogenannten Inselbeständen, wo die genetische Durchmischung und damit auch ein dauerhafter gesunder Wildbestand nicht mehr gewährleistet sind.

Ich sehe daher überhaupt keinen Grund, warum man diese Regelung beschließen sollte. Und ich würde dann auch ..., jetzt ist einmal dieser Antrag hier, der ein Mindestmaß an Reparatur darstellt. Wenn der nicht beschlossen wird, dann gehen wir selbstverständlich auch solidarisch mit dem Antrag, der von Seiten der Sozialdemokratischen Partei eingebracht werden wird, in dem Sie eine umfassende Novellierung des Jagdrechtes anstreben. Denn es sind mehrere Möglichkeiten, immer noch zulässige Möglichkeiten einer sogenannten Jagd, die eigentlich längst abgeschafft gehören. Dazu gehört neben dem Kirren auch das Fallen stellen, das immer wieder auch Haustiere, auch Spaziergängerinnen, Spaziergänger, Kinder in Gefahr bringt. Und dazu gehört insbesondere auch, es sind gerade dieser Tage wieder Fälle durch die Medien gegangen, dass teilweise in ausländischen Zuchtanstalten große Mengen an fast zahmen Wildtieren aufgezogen werden, insbesondere in sogenannten Fasanerien. Dass die dann aus Italien oder wo sonst noch her nach Niederösterreich gebracht werden und dann wirklich handzahn den Jägern und Jägerinnen vor die Flinten getrieben werden. Jedes Mal wenn das wieder der Fall ist, rufen bei uns auch empörte Spaziergänger, Spaziergängerinnen an. Die Leute sind wirklich entrüstet. Denn das hat mit Jagd überhaupt nichts mehr zu tun. Und ich würde sogar meinen, dass Menschen, die so etwas zu ihrem Wochenendvergnügen machen aus meiner Sicht als nicht ganz unproblematisch einzustufen sind. Das ist kein Spaß so etwas. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher noch einmal meine Bitte: Überlegen Sie, das zieht wirklich große Proteste nach sich. Und ich denke, wir haben eine einigermaßen akzeptierte Form der Ausübung der Jagd in dem Land. Es gibt tatsächlich ein breites Einsehen, dass gewisse Kontrollen des Wildbestandes notwendig sind. Mit solchen Gesetzesvorlagen und solchen Verschlechterungen gefährden Sie diesen Konsens in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Schwab zu Wort.

Abg. Schwab (FPÖ): Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren vom Hohen Landtag!

Kurz noch zur Frau Abgeordneten Lembacher: Es ist mir sicherlich bekannt, dass es diese Möglichkeit der Option gibt. Nur, wir haben selber junge Betriebsführer zu Hause. Und ich habe mich selber und mit dem Betriebsführer oder mit der Betriebsführerin erkundigt über die Option. Ist ja natürlich klar die Möglichkeit ...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Wir haben einen völlig anderen Tagesordnungspunkt!

Abg. Schwab (FPÖ): Aber es ist mir wichtig, ein Wort dazu. Natürlich, wenn ich auf die Option eingehe, ich zahle weniger ein, aber wir kriegen keine Pension. Und ich glaube, das ist es natürlich auch nicht. Und mir ist die Entscheidung nicht leicht gefallen, ich habe meinen Jungen geraten, wir optieren nicht.

Präsident Ing. Penz: Darf ich Sie noch einmal ersuchen, zum Jagdgesetz zu kommen.

Abg. Schwab (FPÖ): Ich bin schon beim Jagdgesetz. Und vor allem einmal beim Jagdpachtschilling. Ich habe dem Bericht entnommen, dass der Verfassungsgerichtshof endlich einmal beantragt hat, dass das Gesetz derart geändert wird, dass die Auszahlung des Jagdpachtschillings von einer Holschuld zu einer Bringschuld umgewandelt werden soll. Das ist mir ein Anliegen, weil natürlich die Bauern und diese Grundbesitzer, die Grund und Boden einbringen in die Jagdgesellschaft, in das Jagdgebiet, natürlich berechtigt sein sollen, einen Jagdschilling zu bekommen.

Natürlich, wenn ich weiters lese, dass natürlich eventuell das alte Modell empfohlen wird, den Jagdpachtschilling wieder über die Gemeinden auszubehalten und eventuell der Jagdpachtschilling wieder zugunsten ... und zwar für landwirtschaftliche Güterwege oder dergleichen verwendet werden soll, dann lehne ich das ab. Denn ich glaube, es ist höchst an der Zeit, dass der Bauer, und jeder Grundbesitzer, für seinen Grund und Boden, den er für die Jagd zur Verfügung stellt, seinen Jagdpachtschilling kriegt.

Zum Jagdpachtschilling selbst: Da ist es wieder einmal so, dass, warum, ich verstehe es nicht, die Bauern so wenig Jagdpachtschilling bekommen und die Großgrundbesitzer ... Nur ein Beispiel: Ich

bekomme für meinen Grundbesitz 2,50 Euro Jagdpachtschilling. Mein Nachbar kassiert 70 Euro für den Jagdpachtschilling.

Nur ein Beispiel. Ich habe die Sozialversicherung erwähnt. Wenn ich für meinen Jagdpachtschilling das gleiche bekommen würde wie mein Nachbar, dann könnte ich zweimal die Sozialversicherung zahlen. Das wäre was für die landwirtschaftlichen Betriebe. Ich glaube, in diese Richtung müssten wir arbeiten, dass wirklich die Bauern auch für ihren Grund und Boden einen derart gerechten Jagdpachtschilling bekommen.

Ich muss wieder einmal zurückgreifen in die Vergangenheit. Ich war vor Jahren oder vor Jahrzehnten bei Preisverhandlungen dabei. Da ist mir vorgeworfen worden, na, was wollt ihr Bauern? Für das, wofür ihr einen Preis bekommt, das verschenkt ihr. Ich habe gesagt, ich wüsste nicht was wir verschenken. Hat er gesagt, naja, ganz klar. Die Jagden verschenken, dafür würdet ihr Geld bekommen. Und das ist wirklich so. Wir müssten darauf bestehen.

Aber da ist natürlich die Bezirkshauptmannschaft dahinter, dass ja das sofort wieder verlängert wird. Dass es ja zu keiner Verpachtung kommt für die Genossenschaftsjagden und der Bauer immer wieder und wieder, wie schon gesagt, der Kleine im Nachteil ist mit seinen paar Hektar gegenüber dem Großen.

Jedenfalls wäre uns stark geholfen, wenn wir in dieser Richtung, und das Jagdgesetz dahingehend ändern sollten, dass diese leidige Sache der oftmaligen Weitergabe wegfällt und es echt zu einer Vergabe, zu einer Verpachtung kommt.

Weiters möchte ich noch zurück kommen auf die Wildschäden. Also die Wildschäden nehmen in der Landwirtschaft tatsächlich stark zu. Vor allem dadurch, dass der Wildschweinbestand dramatisch ansteigt. Durch die milden Winter die wir gehabt haben, gibt es natürlich sehr wenig Ausfall. Die vermehren sich derartig, dass die Wildschäden zunehmen.

Im neuen Jagdgesetz ist das Verfahren für die Wildschadenauszahlung nicht gut genug geregelt. Wenn ich da lese, dass die betroffenen Parteien keine Möglichkeit haben, bei der Sitzung der Wildschadenskommission teilzunehmen, dann muss ich sagen, das verurteile ich bis aufs Letzte. Und weiters, dass es keine Möglichkeit gibt, das bei einem ordentlichen Gericht einzuklagen, lehne ich auch komplett ab. Und aus diesem Grund werden

wir auch dem Bericht des Jagdausschusses nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Die Hauptaufgabe des NÖ Landesjagdverbandes sind die Förderung der Jagd und der Jagdwirtschaft, die Sicherung einer gesunden Umwelt als Lebensraum der frei lebenden Tierwelt sowie die Hebung und Erhaltung eines der land- und forstwirtschaftlichen Bodenkultur angemessenen artenreichen und gesunden Wildstandes.

Die Aufgaben der Jagd und der damit befassten Jägerschaft sind vielfältig und herausfordernd. Klassische Aufhege und Bekämpfung der Wilderei haben Platz getauscht mit Lebensraum-Management und Wildtierbewirtschaftung. Die Jagd übernimmt heute wesentliche Aufgaben des Naturschutzes und bringt der Allgemeinheit einen Nutzen, der unverzichtbar ist.

Jagdliche Hege beschränkt sich in Niederösterreich schon lange nicht mehr nur auf die Winterfütterung. Daher ist die Verbesserung des Lebensraumes für Mensch und Tiere längst zu einem zentralen Thema geworden.

Die Jäger in Niederösterreich arbeiten an der Gestaltung von Lebensraum aktiv mit. Sie fördern die wissenschaftliche Forschung und unterstützen Naturschutzbemühungen. Die aktive Erhaltung und der Schutz von Lebensräumen zählen zu den besonderen Anliegen der Jäger. Hunderte Kilometer von Hecken, Grünbrachen und Ökostreifen, die sie angelegt haben, geben in der Landschaft Niederösterreich ein sichtbares Zeichen davon.

Die heute zur Diskussion stehende Novellierung des NÖ Jagdgesetzes soll unter anderem auch die Vorgangsweise über die weitere Verwendung des nicht behobenen Jagdpachtes regeln. Es sind dies ja oft ganz ansehnliche Beträge, welche die Gemeinden im Allgemeinen für die Sanierung und Instandhaltung ihrer Güterwege verwendet haben.

Die Umwandlung der sogenannten Holschuld in die nunmehr seit der letzten Novellierung geltenden Bringschuld hat so manche Schwierigkeiten bei der Abwicklung der Auszahlung verursacht. Daher sind auch die derzeit fehlenden gesetzlichen Re-

gelingen über Vertretung des Vorsitzenden des Jagdausschusses, wenn dessen Funktion nicht mehr ausgeübt wird, besonders wichtig.

Auf Grund der immer schlechter werdenden finanziellen Ausstattung der Gemeinden bei gleichzeitig immer mehr steigenden Aufgaben und Zuständigkeitsbereichen können die Kommunen keinesfalls auf mögliche Einnahmen verzichten. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass in der gegenständlichen Gesetzesvorlage entsprechend Vorsorge getroffen wird, dass von Grundbesitzern nicht beanspruchte Zahlungen den Gemeinden weiterhin zur Verfügung stehen sollen.

Die vorliegende Novelle zum NÖ Jagdgesetz lässt durchaus positive Absichten im Bereich des Jagdwesens, insbesondere der Jagdausbildung, erkennen. So ist eine jagdliche Ausbildung in den landwirtschaftlichen Schulen durchaus positiv zu bewerten, da sie eine qualitätvolle Ausbildung der jungen Menschen auf jagdlichem Gebiet erwarten lässt.

Gleichzeitig treten damit auch einige grundsätzliche Probleme des NÖ Jagdwesens sehr deutlich zu Tage. Dem System des NÖ Jagdgesetzes ist es zu eigen, dass bei Genossenschaftsjagden in die Jagdgenossenschaft nur solche Personen aufgenommen werden, die dem Jagdleiter bzw. bereits aufgenommenen Mitgliedern wohl gesonnen sind.

Wenn nun junge Menschen in den landwirtschaftlichen Schulen eine Jagdausbildung abgeschlossen haben und damit einem Absolventen der Jagdprüfung gleichgestellt sind, besteht kein Anspruch auf Aufnahme in eine Jagdgenossenschaft, auch nicht wenn sie Grundeigentümer von Grundstücken sind, die von dieser Genossenschaft bejagd werden.

Dies fördert ein weiteres gesellschaftspolitisches Problem zu Tage, nämlich dass Personen auf Grund ihrer Jagdausbildung zwar berechtigt sind, Waffen zu erwerben und zu besitzen ohne jedoch tatsächlich in die Jagdausübung eingebunden zu sein.

Am Rande sei damit nur auf die doch sehr eigenartig anmutende Forderung der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer hingewiesen, die im Rahmen des Begutachtungsverfahrens des NÖ Jagdgesetzes eine Änderung des Kriegsmaterialengesetzes anregt, um Jägern auch den Erwerb von bisher nach dieser Gesetzesmaterie verbotenen Waffen und Waffenteilen wie Gewehrscheinwerfern, Infrarotzieleinrichtungen und weiteren technischen Einrichtungen zu ermöglichen.

In diesem Zusammenhang darf auch auf die Aussagen am 14. österreichischen Jägertag verwiesen werden, wo zum Verhältnis Grundbesitzer-Jagdausübender das Südtiroler Modell präsentiert wurde, wo Grundbesitzer zwingend in die Jagdgenossenschaft zu integrieren sind. Was neben einem gesellschaftspolitischen Vorteil insbesondere auch positive Aspekte auf die Landschaftsnutzung in sich birgt.

Denn unzweifelhaft wirkt sich die Jagdteilnahme von Grundbesitzern von eigenen Grundstücken positiv auf die gesamte Kulturlandschaftsnutzung aus. Neben diesen grundsätzlichen Überlegungen zum NÖ Jagdgesetz, die für sich schon eine grundlegende Neukonzipierung des Jagdgesetzes rechtfertigen würde, möchte ich noch auf einige konkrete Defizite im NÖ Jagdgesetz hinweisen.

So sind die Größenangaben für ein Jagdgehöft von 115 Hektar relativ belanglos, wenn daneben nicht elementare Rahmenelemente für die Lebensbedingungen des Wildes Beachtung finden. Beispielhaft seien nur ausreichende Wasservorkommen, Beschattungsmöglichkeiten und ähnliche Kriterien genannt. Einen Widerspruch birgt auch der § 120a in sich, wenn er einerseits die Schlichter im Rahmen der Wildschadensfeststellung als ein Ehrenamt definiert und ihnen gleichzeitig eine Entschädigung in der doppelten Höhe der Entschädigung für Landesbeamte zuerkennt.

Ein weiteres Problem stellt § 87 mit der Regelung der Wildfütterung dar. Abgesehen davon, dass die Wiedereinführung der Rotwildkürung, gegen die sich auch im Übrigen der oberösterreichische, für Jagd zuständige, ÖVP-Landesrat Stockinger ausspricht, als grundsätzlich problematisch anzusehen ist, sollte allgemein die Wildfütterung, abgesehen von der Notzeitfütterung, als Einbringung eines Nahrungsüberangebotes vielfach mit dem Ziel, eine Wildwanderung zu bewirken, überdacht werden.

Es sollte der Grundsatz Jäger zum Wild und nicht umgekehrt als vorrangig angesehen werden. In ähnlicher Weise ist das Aussetzen von Wildtieren im § 95a zu sehen. Zum Einen hat das Aussetzen von Wildtieren vielfach zur Folge, dass ein beträchtlicher Anteil dieser Tiere auf Grund ihrer Unerfahrenheit einerseits Raubzeug zum Opfer fällt und andererseits im Straßenverkehr umkommt. Was gleichzeitig auch eine Gefahr für die Gesellschaft darstellt. Zum Anderen erfolgt das Aussetzen nicht in Abstimmung mit den Grundeigentümern und löst somit auch eine zusätzliche Wildschadensproblematik aus.

So darf ich abschließend festhalten und zusammen fassen, dass wir heute der Novellierung in der vorliegenden Fassung die Zustimmung erteilen werden. Weil es uns aber auch darum geht, dass wir nach diesem Schritt weiter arbeiten und die aufgezeigten Probleme einer Lösung zuführen, dürfen wir auch einen Resolutionsantrag einbringen. Denn wir sind der Auffassung, Ziel eines zeitgemäßen und modernen Jagdgesetzes muss es sein, neben klaren Regeln für die Kernaufgaben der Jagd gleichzeitig die Verbindung mit allgemein anerkannten Grundsätzen einer ökologischen Naturraumnutzung herzustellen.

Nur wenn die Jagd nicht als etwas Elitäres gesehen wird, wird sie auch die breite Anerkennung in der Gesellschaft finden. In der Novelle des NÖ Jagdgesetzes 1974 vom 24. Jänner 1991 wurden jagdliche Verbote neu definiert um der Berner Konvention, der Einstellung der Bevölkerung zur Jagd und der berechtigten Forderungen der Tierschutzvereine Rechnung zu tragen. Die geplante Änderung des NÖ Jagdgesetzes stellt selbst in den Augen vieler Jäger tendenziell einen Rückschritt gegenüber der letzten Novelle von 1991 dar. Aber auch Hegemaßnahmen werden vielfach kritisch gesehen. Insbesondere wenn sie über die Notwendigkeit einer wildbiologisch sinnvollen Naturraumnutzung hinaus gehen. Dazu zählt etwa die Kirmung insbesondere bei Rotwild, aber auch die Überfütterung des Wildes wenn damit vorrangig Wildwanderungen ausgelöst werden sollen.

Ebenso wäre im Instanzenzug der Wildschädenabwicklung ein ordentliches Gericht einzubeziehen. Diese Beispiele zeigen die Notwendigkeit einer strukturellen Überarbeitung und Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes, die letztlich auch dazu beitragen kann, die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd zu sichern. Denn nur wenn die Jagd die allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz genießt, kann es auch ein konfliktfreies Miteinander geben.

Wir stellen daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Antoni, Dr. Petrovic und Schwab zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974, Ltg. Zl. 122/J-1/1, betreffend Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes.

Ziel eines zeitgemäßen und modernen Jagdgesetzes muss es sein, neben klaren Regeln für die Kernaufgaben der Jagd gleichzeitig die Verbindung mit allgemein anerkannten Grundsätzen einer ökologischen Naturraumnutzung herzustellen.

Nur wenn die Jagd nicht als etwas Elitäres gesehen wird, wird sie auch die breite Anerkennung in der Gesellschaft finden. In der Novelle des NÖ Jagdgesetzes 1974 vom 24.1.1991 wurden jagdliche Verbote neu definiert um der Berner Konvention, der Einstellung der Bevölkerung zur Jagd und den berechtigten Forderungen der Tierschutzvereine Rechnung zu tragen.

Die geplante Änderung des NÖ Jagdgesetzes stellt selbst den Augen vieler Jäger tendenziell einen Rückschritt gegenüber der letzten Novelle von 1991 dar. Aber auch Hegemaßnahmen werden vielfach kritisch gesehen – insbesondere, wenn sie über die Notwendigkeiten einer wildbiologisch sinnvollen Naturraumnutzung hinausgehen.

Dazu zählt etwa die Kirmung insbesondere von Rotwild, aber auch die Überfütterung des Wildes, wenn damit vorrangig Wildwanderungen ausgelöst werden sollen. Ebenso wäre im Instanzenzug der Wildschädenabwicklung ein ordentliches Gericht einzubeziehen. Diese Beispiele zeigen die Notwendigkeit einer strukturellen Überarbeitung und Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes, die letztlich auch dazu beitragen kann, die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd zu sichern.

Denn nur wenn die Jagd die allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz genießt, kann es auch ein konfliktfreies Miteinander geben.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes unter Einbindung aller betroffenen Interessensgruppen zu veranlassen und dem Landtag das Ergebnis ehestmöglich zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Hohen Hauses!

Vorweg auch ein bekennendes Ja von uns Freiheitlichen zur Jagd. Und wenn ich sage, zur Jagd, dann meine ich auch die Jagd. Ich meine nicht etwas was ein bisschen was mit Jagd zu tun hat und durch diese Gesetzesänderung heute zum Beschluss kommt.

Wir haben es uns nicht einfach gemacht und dieses Gesetz lange, lange nicht nur betrachtet und kritisch analysiert, unter anderem die Punkte, wie es mit Wildschädenabgeltung in allen anderen Bundesländern, wo hier ordentliche Gerichte sind und bei uns nicht und so kompliziert und, und, und, sondern speziell mit der Thematik der Kirmung beim Rotwild.

Dieses Thema war uns wichtig. Und ich habe mir gedacht, nachdem ich selbst kein Jäger bin, werde ich mir diese Thematik einfach teilen mit Jägern. Und habe so um die 20 Jäger zu einem Gespräch eingeladen und bin mit ihnen genau dieses Jagdgesetz durchgegangen. Und speziell beim Bereich Kirmung ist dann die Diskussion losgegangen.

Und daher auch, wenn ich jetzt gewisse Dinge sage, dann immer in dem Zusammenhang zu sehen, dass es von aktiven Jägern so geschildert wurde. Die Hauptmeinung war, das hat mit Jagd nichts zu tun. Das ist etwas, was hier, und die Jäger haben nicht gewusst, wie die SPÖ dann wirklich stehen wird, was die ÖVP für die Sonntagsjäger beschließen wird. So haben sie es mir gesagt.

Ich habe gefragt, was verstehst unter Sonntagsjäger? Das sind jene Jäger, die so ein bisschen halt nie wirklich viel Zeit haben, so wie halt der Konrad, haben sie gesagt. Ich nehme an, sie haben den Generalanwalt gemeint, ich weiß es nicht. Ich muss jetzt wirklich immer nur zitieren. Die halt am Sonntag schnell zwei Stunden 'raus fahren, aber sie wollen schießen. Oder sie haben einen Jagdgast, der hat auch so wenig Zeit und die wollen schießen. Die wollen nicht so wie es jagdüblich ist, sich 14 Tage, drei Wochen, das Jagderlebnis geben: Rausgehen und schauen, wo ist das Tier, wann kommt's wo raus? Wann gibt's eine Möglichkeit, zu welcher Tageszeit, dass ich es doch erwischen könnte? Den Kampf mit dem Tier aufnehmen. Und dann vielleicht fünfmal, sechsmal rausgehen, stundenlang sitzen und nicht schießen können. Aber dann vielleicht den Kampf gewinnen oder das Tier war stärker. Waidmännisch, haben sie mir gesagt, heißt das alles.

Diese Sonntagsjäger wollen 'raus, eine Stunde, eineinhalb vor dem Mittagessen, wollen das Tier abballern, sagen sie, nicht waidmännisch, wollen rein und wollen im Wirtshaus über die Jagd erzählen. Und die Mehrheit der Jäger, mit denen ich gesprochen habe und die Jäger aus ganz Niederösterreich haben gesagt, nein, mit diesen Jägern, unter Anführungszeichen, wollen wir nichts zu tun haben. Und sie waren enttäuscht wie ich gesagt habe, das kommt von der ÖVP.

Dann war einer dabei, der hat gesagt, eigentlich schäme ich mich dafür. Ich bin ein gestandener Schwarzer, sitz' im Gemeinderat, aber mit dem will ich nichts zu tun haben. Und dann hat es eine Gruppe gegeben, die gesagt haben, na weißt, ich werde dir erklären, warum man doch verstehen könnte, dass das jetzt passiert. Denn in Wirklichkeit machen es ja schon sehr viele. Und es ist eine Wettbewerbsverzerrung wenn es nicht alle dürfen.

So nach dem Motto, ja, jetzt fahren ein paar 220 auf der Autobahn und jetzt sagen dürfen wir alle 220 fahren weil es die auch wollen. Das kann ja auch nicht sein! Jetzt habe ich gesagt, na, was meinst denn du damit? Hat mir einer gesagt, schau, ich darf mein Wild nicht anfüttern, und hat mir gesagt, ich habe 15 Rüben liegen gehabt bei mir, habe von der BH natürlich gesetzlich richtig den Vorwurf bekommen, und er muss wegräumen und, und, und. Und sagt, da schau, da ist ein Jagdgebiet von einem - sage ich jetzt nicht -, ein großes Jagdgebiet in der Nähe von Horn, der es sich mit der BH besser steht. Dort waren zirka 4.500, 5.000 Kilo Rüben abgeladen. (*Abg. Sulzberger: Das war Zufall!!!*) Das war Zufall, richtig! Und bei dem macht es nichts.

Beim Nächsten finden wir, auch ein Beispiel ... (*Abg. Dr. Michalitsch: Das war ein Rübenplatz!*) Nein, im Wald ein Rübenplatz! Das weiß ich, dass du als Jurist das nicht wissen kannst, aber Rübenplätze gibt's im Wald nicht. Aber ich verzeihe es dir.

Der Nächste sagt mir, da gibt's mitten im Wald 300, 400 Kilo Äpfel. Aber nachdem das im Bereich der Bundesforste ist, werden wahrscheinlich die von den Nadelbäumen herunter gefallen sein. Und die Behörde schweigt dazu! (*Beifall bei der FPÖ. – LR Dipl.Ing. Plank: Darf ich das konkret haben?*)

Kriegst konkret. Da sind sogar Leute von der Landesregierung mit dem Auto gefahren. Wie sie dorthin gefahren sind, kann ich dir sagen. Aber du weißt es ja eh, dass es so ist. Daher haben mir diese Menge der Jäger, es waren zirka sieben, gesagt, wenn es die anderen schon machen und es nicht gehandhabt wird, wollen wir es auch. Außerdem, wenn dort gefüttert wird und bei uns nicht, unser Wild kommt aus unserer Jagd hinaus, die flüchten und wir haben es nicht mehr.

Dann habe ich gesagt, und ist das jetzt Grund genug, dieses Gesetz abzulehnen oder sollte man dann eurer Meinung nach zustimmen aus Sicht der Jägerschaft? Und da haben sie eigentlich alle gesagt, na uns wäre lieber, wenn das abgestellt werden würde und dass es wieder für alle gleich ist.

Aber eigentlich als Jäger glaube ich nicht, dass es gescheit ist, wenn du zustimmen würdest.

Ich glaube, genau darum geht's. Es ist nämlich nicht von ungefähr gewesen warum am 24. Jänner 1991 wir uns den anderen Bundesländern gleich gestellt haben. Und die Berner Konvention sagt ganz genau und deutlich aus, dass wir uns verpflichten, einen gewissen Schutz und auch eine gewisse Verantwortung gegenüber dem Wild stark aufrecht zu erhalten.

Und ich denke mir, dass es sinnvoll und richtig war, bei Schwarzwild, wo wir mit extremen Problemen zu kämpfen haben, eine Ausnahme zu machen. Obwohl wir auch hier bei der Diskussion wussten, und ich erinnere daran, dass ich selbst hier vom Rednerpult aus auch aufgeklärt habe wo die Probleme liegen. Wenn nämlich die Jäger immer wieder die führenden Bachen erlegen, dann wird sich natürlich der Wurf genauso verbreiten und spalten und ich habe da mittlerweile sechs, sieben Führende. Und die Wildschäden nehmen zu. Wird jeder wissen, der sich in der Jagd ein wenig auskennt.

Und trotzdem haben wir Freiheitlichen gesagt, okay, hier ist Handlungsbedarf! Aber liebe Kollegen, bei dieser Frage der Kirmung sehe ich keinen Handlungsbedarf. Und es ist daher selbstverständlich, dass wir auch im Interesse der Jägerschaft ..., Wenn ihr heute im Interesse der Sonntagsjäger entscheidet ist es eure Sache. Im Interesse der ehrlichen, wirklichen Jäger und Heger werden wir auch an diesem Punkt heute das Jagdgesetz ablehnen.

Ich möchte aber auch einen weiteren Punkt noch vorbringen und auch einen Antrag dazu einbringen. Und zwar, wenn wir immer wieder das Problem der Wildschäden hören, darüber diskutieren und es teilweise in manchen Gebieten überhaupt nicht in den Griff bekommen, sollte man auch den Mut haben, über Auswege oder Optionen nachzudenken. Wie könnte man das in den Griff bekommen, in der Einheit der Bauern? Und ich glaube, dass es eine Möglichkeit gäbe. Die wird ja schon lang diskutiert. Aber es stellt sich auch hier immer wieder speziell in der ÖVP die Jägerschaft dagegen. Es geht um die Zulassung der überbetrieblichen Bauerneigenjagden. Es ist nichts Neues. Wir alle wissen worum es geht. Dass sich hier ein paar Grundeigentümer, wo es Jagdberechtigte in deren Mitte gibt, zusammen schließen, 115 Hektar, eine Eigenjagd im bäuerlichen Sinne bilden und unter anderem dann auch die Bejagung dort selbst vornehmen. Ich brauch' keine Wildschadenskommission. Ich werde keine Wildschäden haben, weil

das müssen sich die Bauern dann selbst ausmachen wenn sie das hier nicht in den Griff bekommen.

Ich vermisse in der ÖVP die Bauern, die hier zu den Jägern halten. Denn ich hätte mir schon erwartet, und die Gruppe hat ja auch in der ÖVP vorgesprochen, und die Gruppe hat mir erzählt, ja, gesagt haben sie eh, dass du Recht hast und dass das so gehört. Aber wir in der ÖVP, wir können es im Klub nicht durchsetzen, haben die Bauern gesagt. Also dass die Bauern in der ÖVP schon so schwach sind habe ich auch nicht gewusst! Aber nachdem der Landeshauptmann schon Führungsschwächen zeigt bei der EVN, nehme ich an, dass die Bauern diese genauso haben.

Ich bringe daher den Antrag ein, damit wir es schwarz auf weiß haben. Weil immerhin wollen wir ja nicht nur im Landtag diskutieren, sondern die Bauern sollen erfahren, wie stark oder wie schwach ihre Vertreter in der ÖVP wirklich sind. Und ihr habt die Möglichkeit, das heute abzulehnen. Wisst eh, immer wieder eine Kleinigkeit, 2013 geht's euch dann so wie jetzt bei der Nationalratswahl. Da rennen euch dann nicht nur die Rebhendln und die Hasen davon, sondern auch die Wähler. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zu Ltg. 122/J-1/1/2008 NÖ Jagdgesetz 1974 betreffend Zulassung überbetrieblicher Bauern – Eigenjagden.

Das NÖ Landesjagdgesetz regelt unter anderem die Handhabung der Abgeltung von Wildschadenforderungen an die geschädigten Grundbesitzer. Als Grund für die steigenden Wildschäden wird seitens der Landwirtschaft die stark steigende Population von Wild angeführt. Die Form der Abwicklung der Wildschadenkommission ist äußerst kompliziert und führt oft zu keiner wirklich gerechten Abfindung der Bauern bzw. zu einer Lösung des Problems.

Hätten die Landwirte eine Möglichkeit im Zusammenschluss der Grundeigentümer eine überbetriebliche Bauernjagd im Sinne einer Eigenjagd (mind. 115 Hektar) zu betreiben, wäre das Problem des Verursachens von Wildschäden eine hauseigene Sache der betroffenen Landwirte. Die Grundeigentümer, in deren Mitte jagdausübungsberechtigte Personen sind, verpflichten sich zur Selbstbe-

jagung und es gibt daher keine Wildschadenforderungen. Es ist weiters keine Bildung des Jagdausschusses notwendig, daher entfällt diese komplizierte Vergabeform. Eine derartige Bildung sollte über Gemeindegrenzen möglich sein. Die Behörde sollte die Möglichkeit haben, nach der Jagdgebietfeststellung Restflächen zuzuteilen. Für diese wäre ein ortsüblicher Pachtpreis zu bezahlen. Eine Verpachtung der so genannten Bauernjagd an weitere Personen sollte untersagt werden. Für diese so genannten Bauerneigenjagden müsste auch keine Abschlussplanung erfolgen, da je nach Wildschadensituation individuell abgeschossen wird. Die Bezirksbehörde hat lediglich das Vorhandensein der entsprechenden Jagdkarten zu prüfen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung eine Novelle des Jagdgesetzes vorzulegen die noch vor Beginn der rechtlichen Jagdvergabe die Möglichkeit der überbetrieblichen Bauern – Eigenjagd vorsieht.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das sind praktikable, einfache Lösungen, die nicht aus der Feder von Juristen kommen, sondern aus dem Munde und der Feder von praktizierenden Landwirten. Ich sage dazu, diese Landwirte gehören nicht der FPÖ an. Ihr wisst es eh, das sind zu 80 Prozent, 90 Prozent Mitglieder des Bauernbundes. Die haben sich deswegen an mich gewandt weil sie gesagt haben, ich sage den Ausdruck jetzt nicht, aber die ... (...) können sich im Klub nicht durchsetzen.

Ich habe gesagt, ich glaube, wenn ich die Nagelprobe mache, vielleicht ist einer dabei, der Mut hat. Wir werden es sehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! *(Abg. Waldhäusl: Bist ein Jäger?)* Nein, muss ich dich enttäuschen, ich bin kein Jäger. Ich bin Grundbesitzervertreter.

Ein Missverständnis, glaube ich, sollten wir aufklären an dieser Stelle: Der Kollege Schwab hat sich beklagt, und vielleicht auch zu Recht, über die Vergabe der Jagd in seiner Heimatgemeinde. Wenn der eine 2,5 Euro bekommt und der andere 70 Euro am Hektar, dann ist das sicherlich ein großer Unterschied. Nicht leicht erklärbar, aber auch

der Herr Kollege Schwab sollte wissen, dass, wenn eine Jagd vergeben wird und es gibt dort einen Jagdausschuss, dass dieser aus der Mitte der Grundbesitzer gewählt wurde. Und dass der Jagdausschuss die Vergabe oder auch die angesprochene Vorvergabe beschließt. *(Abg. Waldhäusl: Das sind ja die Schwarzen die das machen! Du weißt ja das eh!)*

Nein, Kollege Waldhäusl, das sind nicht die Schwarzen, sondern das sind die Grundbesitzer. Und die vertreten die anderen Grundbesitzer, weil jeder kann nicht im Jagdausschuss drinnen sein.

Das heißt, auch die vorzeitige Vergabe, die angesprochen wurde, obliegt dem Jagdausschuss, ob er sie tätigt oder ob er sie nicht tätigt. Ich glaube, dass das sachlich ganz in Ordnung ist.

Zum Jagdgesetz selber, das wir heute beschließen werden, einige aufklärende Punkte. Es gibt neue Vertretungsregelungen für den Obmann oder für den Obmannstellvertreter des Jagdausschusses. Das bedeutet, wenn der Obmann oder der Obmannstellvertreter oder wenn beide gleichzeitig zurücktreten, aus welchen Gründen auch immer, dann war bis jetzt der Jagdausschuss handlungsunfähig. Nachdem wir das in Zukunft verhindern wollen, kann das älteste Mitglied des Jagdausschusses diese Funktion ausüben. Wenn kein Ausschussmitglied die Obmannfunktion übernehmen will - auch das hat es schon gegeben - dann kann in erster Linie ein Genossenschaftsmitglied, sprich ein Grundbesitzermittglied, dazu befähigt werden. Und wenn das auch noch der Fall ist, dann kann die Bezirkshauptmannschaft einen Verwalter einsetzen, wobei wir natürlich hoffen, dass das nie passieren wird.

Zum angesprochenen § 87 und § 95 über Kirren von Rotwild, das erlaubt werden soll, muss man auch fachlich einiges sagen. Der Grund ist, dass Überbestände und der Abschuss von weiblichen Tieren bei Notzeitfütterungen zu vermehrten Wildschäden geführt haben. Das heißt, Kirrungen sollen daher erlaubt werden, dafür wird aber das Abschussverbot bei Notzeitfütterungen in Kraft gesetzt. Das heißt, wir verbessern das Gesetz gegenüber dem derzeitigen Zustand.

Ziel ist es, und ich weiß, dass es umstritten ist, auch von der grünen Fraktion, Ziel dieses Gesetzes ist, das Regulativ zu verbessern und den Schutz und die Entlastung der Waldflächen voranzutreiben. Denn eines muss man, ich bin von Beruf hauptsächlich Forstwirt, eines muss man schon auch offen sehen: Dort, wo es solche Überbestände gibt, und das ist nicht ganz Niederösterreich, aber regional natürlich bedingt, wenn Waldflächen oder Wal-

dungen, die 40 bis 60 Jahre alt sind, vom Rotwild geschält werden, Schälen heißt, dass an der Wurzel die Rinde angebissen wird und dann heruntergezogen bis auf 5, 6, ja bis 8 Meter Höhe -, dass diese Bestände mit einem Schlag ruiniert sind.

Wir alle wissen, dass man bei schwachen Waldbeständen mit dem Käfer zu tun hat. Dazu muss man eines auch noch wissen: Nach dem Fremdenverkehr ist die Forstwirtschaft für uns der zweitgrößte Devisenbringer in diesem Lande, noch vor der Industrie! Und daher können wir nicht wirklich sagen, das geht uns nichts an, sondern wir müssen das Gesetz so gestalten, dass die Jägerschaft auch ihrem Auftrag nachkommen kann, den Wildstand anständig und erträglich zu regulieren.

Bei der Schwarzwildbejagung, diese ist nochmals erleichtert worden praktisch auch mit mobilen Lampen, weil bei der Schwarzwildpopulation auch wieder eine Explosion der Population erfolgt ist, und ich glaube, ich brauch' nicht weiter fragen was im Waldviertel mit dem Schwarzwild los ist. Wir müssen es einfach beherrschen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Wiener Becken.

Das heißt, wir müssen hier grundsätzlich bei der Jagd eines dazu sagen. Wenn es uns nicht gelingt, so wie in der Vergangenheit auch in Zukunft den Wildbestand so zu regulieren, dass die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft mit diesem leben kann, dann würde das über kurz oder lang Vernichtung von Volksvermögen bedeuten. Und schlussendlich, wenn es keinen Jäger geben würde, am Schluss würde es Hunger für die ganze Bevölkerung bedeuten, weil das Wild sich in einem unvorstellbaren Ausmaß vermehren würde. Das kann man in dem Sinne ganz emotionslos betrachten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ein Punkt, der in diesem Jagdgesetz auch mit verändert wird, ist praktisch die Auszahlung des Jagdpachtschillings. Auch hier ein Wort für die Gemeinden. Wir brauchen als Grundbesitzer, als Jagdausschuss, als Jäger, wir brauchen die Gemeinden. Weil die Gemeinden einfach alle Fakten und Daten haben um einen Jagdpachtschilling auszahlen zu können, weil ja das mit Grundstücksflächen und mit Grundstücksgrößen zu tun hat. Das heißt, ohne Gemeinde könnte kein einziger Jagdausschussobmann dies wirklich durchführen. Die Gemeinde wird in Zukunft für diese Administration und Auszahlung 5 Prozent der Jahrespacht erhalten, mindestens 200 Euro, weil es gibt Grundarbeiten, die einfach gemacht werden müssen, damit diese Kosten in etwa gedeckt werden. Und sollte es Beträge geben, die nicht abgeholt werden,

dann muss der Jagdausschuss in Zukunft beschließen, was mit diesen Beträgen geschehen soll.

Der § 58, er wurde heute schon angesprochen, ist für die Zukunft wichtig. Die jagdliche Ausbildung an landwirtschaftlichen Schulen. Es hat sich nämlich in der Vergangenheit auch gezeigt, dass nicht nur Teile der Bevölkerung - und jetzt spreche ich es einmal an und sage, derjenige oder diejenige, die in der Stadt aufwachsen oder in den Zentren aufwachsen - sich von der Natur etwas entfernen. Aber es hat sich auch gezeigt, dass auf Grund des Leistungsdruckes in der Landwirtschaft auch die landwirtschaftliche Jugend sich nicht mehr so mit der Jagd befasst wie es sein sollte. Und wenn wir das in den landwirtschaftlichen Schulen ermöglichen, dass mit dieser Ausbildung auch die jagdliche Ausbildung einher geht, dann hoffen wir – jetzt sage ich einmal, wir hoffen es – dass in Zukunft wieder mehr Grundbesitzer oder landwirtschaftliche Betriebsführer oder Betriebsführerinnen sich für die Jagd interessieren und diese auch betreiben.

Denn eines ist uns sehr wichtig: Natürlich wird es immer wieder Sonntagsjäger geben. Es soll aber hauptsächlich Jäger geben, die sich mit Grund und Boden verbunden fühlen. Denn wenn wir einmal wieder in eine Situation kommen, die wir schon gehabt haben, zum Beispiel Seuchengefahr und Tollwut, dann hat sich herausgestellt, dass die örtlichen Jäger und Jägerinnen das Um und Auf sind um auch dieser Seuchengefahr entgegen wirken zu können. Und das ist eigentlich der Hintergrund, dass wir das Interesse der Jugend und das bessere Verständnis zwischen Jagd, Landwirtschaft und Forstwirtschaft fördern wollen.

Über den Wildschaden, na ja, die Vereinfachung des Verfahrens ist im Grunde genommen, das Schlichterverfahren bleibt. Wo ja großteils im Schlichtungsverfahren auch diese Wildschadensvorkommnisse schon geregelt werden können. Und wenn es nicht möglich ist, dann ist die Vereinfachung die erste Instanz. Das heißt die Bezirksverwaltungsbehörde anstelle der Bezirkskommission, wie es sie jetzt gegeben hat, soll schneller entscheiden können. Es soll im Grunde genommen eine praktikablere und schnellere Entscheidung möglich sein. Und die Landeskommission bleibt ohnehin wie sie ist.

Zusammenfassend darf ich ausführen, mit diesem Gesetz wird der Jagdausschuss jederzeit handlungsfähig bleiben, was in der Vergangenheit nicht war. Es wird eine praxisnähere Regelung der Wildbestände, im Einklang mit Ökologie und Ökonomie passieren. Auch das ist das Ziel! Und es wird

eine zeitgemäßere Auszahlung der Jagdpacht geben. Denn es hat kein Mensch verstanden, dass man laut Gesetz nicht überweisen darf. Und es erleichtert der Jugend einen einfacheren Zugang zur Jagd und damit zu einer ökologischen Bewirtschaftung unseres Landes. Ich bitte Sie daher, diesem Gesetz auch die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic und Antoni, Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes, ist Folgendes zu sagen: Dass es Jäger gibt, die mit dieser Novellierung vielleicht nicht einverstanden sind, das wird es immer wieder geben. Denn in keinem Berufsstand und auch in der Jägerschaft nicht wird es immer eine 100-prozentige, einhellige Meinung geben. Diese Novelle ist mit den Fachleuten und auch mit dem Landesjagdverband abgesprochen und besprochen. Daher glauben wir schon, dass wir die Meinung ... *(Abg. Waldhäusl: Glaubst du es oder weißt du es?)*

... dass der größte Teil der Jägerschaft auch hinter dem Landesjagdverband steht, dass diese Regelung genauso angenommen wird. Das Jagdgesetz wird den laufenden Erfordernissen angepasst. Daher werden wir diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen.

Der Resolutionsantrag von Waldhäusl, Königsberger u.a. aus der freiheitlichen Partei über Zulassung überbetrieblicher Bauerneigenjagden hat im Grunde genommen ... Der Ursprung dieses Resolutionsantrages sind ja die Wildschäden. Die Abgeltung von Wildschäden ist im Gesetz geregelt. Kann jederzeit eingefordert werden. Das heißt, das Gesetz tut dem Genüge, wenn ein Schaden wo entsteht, dass dieser auch anständig geregelt und abgegolten werden kann. *(Abg. Waldhäusl: Das ist gegen die Bauern!)*

Ich bin nicht gegen die Bauern! Herr Kollege, mir brauchst du nicht zu sagen was ein Wildschaden ist, wenn ich aus der Forstwirtschaft lebe. Aber ich weiß auch, dass wir nur ein Gesetz beschließen können, das im Land Niederösterreich dann auch so getragen werden kann. Und bei Wildschadensereignissen ist das Gesetz so gestaltet, dass Wildschäden damit auch abgegolten werden können. Man muss sie nur einfordern. Daher wird auch dieser Resolutionsantrag von uns nicht mitgetragen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht der Herr Berichterstatter ein Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Schulz (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag der Frau Abgeordneten Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes, abstimmen *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der Grünen und der FPÖ zu, somit ist dieser Abänderungsantrag abgelehnt. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es hat kein Mensch aufgezeigt, daher kann ich nicht ... Bitte, wenn keiner aufgeigt! Es ist relativ einfach: Ich frage, wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen. Und wer die Hand hebt, den zähle ich mit. Und wer sie nicht hebt, den zähle ich nicht mit.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 122/3-1/1:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP zustimmen. Dieser Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Antoni, Dr. Petrovic und Schwab betreffend Neukonzeption des NÖ Jagdgesetzes:) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen zu. Und somit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden und gilt als abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Zulassung überbetrieblicher Bauerneigenjagden:) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen zu, somit hat dieser Antrag ebenfalls keine Mehrheit erhalten und ist abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Pum, die Verhandlungen zu Ltg. 119/F-7 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich berichte zur Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001.

Ich darf berichten, dass Ihnen die Änderung des Fischereigesetzes in Händen liegt und darf daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001 vortragen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Bitte um Diskussion und Abstimmung dieses Antrages.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Onodi das Wort.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Werter Herr Landesrat! Werte Abgeordneten!

Eine wesentliche Charaktereigenschaft von Fischern ist sicherlich die Geduld. Die haben Sie auch heute bislang bewiesen. Ich darf Sie daher auch recht herzlich begrüßen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist sicherlich so, dass mit dem Fischereigesetz 2001 wesentliche Ziele festgelegt worden sind. Ich darf nur kurz daran erinnern, wesentliche Ziele wie zum Beispiel die Ökologisierung des Fischereirechtes, dann eine verpflichtende fachliche Qualifikation zu erlangen und der Fischereikarte, Schaffung eines NÖ Landesfischereiverbandes, schließlich die Verwaltungsvereinfachung, Deregulierung, Modernisierung und auch die Anpassung an europarechtliche Vorschriften und internationale Abkommen.

Mittlerweile, und darüber freuen wir uns natürlich sehr, hat sich der NÖ Landesfischereiverband in Niederösterreich mit all seinen Rechten und Pflichten auch etabliert. Und in den vergangenen sechs Jahren konnten wirklich entsprechende Erfahrungswerte gesammelt werden von Seiten des NÖ Landesfischereiverbandes, aber auch der NÖ Landesregierung als Aufsichtsbehörde. Und nun wurden Wünsche zu diesem Gesetz geäußert im Bereich der NÖ Fischerei aber auch der Landesregierung. Die wesentlichen Grundlagen dieser Novellierung sind jetzt drei wichtige Punkte:

Erstens die Anerkennung von auswärtigen, das heißt, aus anderen Bundesländern und anderen Staaten, amtlich gültigen Fischereilegitimationen nach grundsätzlichem Vorbild des oberösterreichischen Fischereigesetzes. Es ist klar, dass die Fischereikartenabgabe und der Verbandsbeitrag selbstverständlich auch von diesen entrichtet werden müssen.

Der zweite wesentliche Punkt ist die Präzisierung der Regelungen über die Voraussetzung zur Ausstellung der NÖ Fischerkarte durch die Fischereiverbände und bei den Bestimmungen über den Fischerkurs und den Fischereiaufseherkurs.

Und drittens ist die Fischereiausübung mit einer Fischergastkarte nur einmal pro Kalenderjahr und 30 Tage ab dem Tage der Ausfolgung möglich um eben auch die ökologische Zielsetzung nicht zu konterkarieren.

Ein weiterer Punkt ist auch, dass der NÖ Landesfischereiverband für die Einhebung der Fischerkartenabgabe zuständig ist. Bis jetzt war das so, dass 50 Prozent der eingehobenen Mittel der Verband bisher an das Land Niederösterreich abgeführt hat. Jetzt, mit dieser Novellierung sollen eben in Hinkunft 10 Prozent mehr aus den Einnahmen der Fischerkartenabgabe zur nachweislichen Förderung der Fischerei und der Forschung, insbesondere aber der Sicherung der Artenvielfalt, zur Überwachung des Erhaltungszustandes und zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume der Fischarten dem Landesfischereiverband zur Verfügung stehen. Das heißt, er bekommt jetzt nicht wie bisher die 50 Prozent, sondern in Zukunft 60 Prozent.

Man kann diese Änderung durchwegs begründen mit der guten Arbeit, die der Landesfischereiverband geleistet hat. Und zwar auch gerade bei der Umsetzung der Ziele des NÖ Fischereigesetzes 2001.

Und nachdem das meistens so ist, dass eine gute Arbeit in einem Verein und in einem Verband von einem Namen mit Team getragen wird, ist hier sicherlich federführend bei der Entwicklung des Gesetzes, aber auch jetzt bei der Novellierung, Kommerzialrat Dr. Anton Öckher als Vorsitzender des Landesfischereiverbandes, der mit großem Engagement das auch verfolgt hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Für uns ist natürlich auch wichtig, dass nachhaltige Maßnahmen im Bereich der Renaturierung und Revitalisierung von Gewässern, die auch zum Vorteil der Fischerei reichen, sehr kostenintensiv sind. Und daher ist es gut, wenn der Fischereiverband etwas mehr Geld zur Verfügung hat um dann auch eben einzusteigen.

Ich möchte aber noch insgesamt sechs Projekte erwähnen, die in den vergangenen sechs Jahren vom Fischereiverband besonders entwickelt worden sind und auch zum Teil schon abgeschlossen werden konnten. Erstens: Die Revitalisierung

und der ökologische Rückbau von Flussläufen, Neuerrichtung von Fischwanderhilfen in allen Regionen Niederösterreichs. Aber auch die Unterstützung beim EU-Leitprojekt Huchen in Pielach, Mank, Melk und dem Projekt Wachau. Weiters Umbau der Ybbsmündung zu einem Delta. Weiters auch die Unterstützung der Fischereibestandserhebungen. Ebenfalls die Unterstützung von INTERREG-Projekten oder auch Unterstützung des Kokonenprojektes im Nationalpark Thayatal an der Schwarza und an der Ybbs.

Daher, sehr geehrte Damen und Herren, sind in dieser Novelle hier wesentliche Punkte enthalten, die sicherlich sehr gut sind für die Weiterentwicklung. Aber im Besonderen wird auch auf die Fortbildung Wert gelegt. Und daher kann ich von dieser Stelle aus nur sagen, alles Gute weiterhin für die Arbeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Danke sehr! Es ehrt mich, dass ich neben der Frau Landeshauptmannstellvertreterin der ehemaligen, der einzige Redner bin. Vor allem, weil ich in den Medien entnehme, dass Frau Landeshauptmannstellvertreterin die bessere Fischerin ist als ihr Nachfolger. Das merkt man und liest man in den Medien momentan. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf zum NÖ Fischereigesetz, das ja, das Bestehende, 2001 das letzte Mal gestaltet wurde, Stellung nehmen. Die rechtlichen Voraussetzungen für das Fischen haben sich ja nicht geändert. Wer fischt, muss eine gültige Fischerkarte haben oder eine gültige Fischergastkarte und einen amtlichen Lichtbildausweis. Und wenn er nicht selbst ein Fischereiausübungsberechtigter ist, muss er auch eine Lizenz bei sich führen.

Es gibt eigentlich nicht sehr viel zu sagen. Frau Landeshauptmannstellvertreterin, die ehemalige, hat schon die wesentlichen Punkte genannt. Ich möchte vielleicht noch ein paar Punktationen erwähnen. Die Anerkennung von Fischerkarten anderer Länder und Staaten nur im Falle von vorliegenden Gegenseitigkeiten wurde geändert. Voraussetzung: Beglaubigte Übersetzung der Fischerkarten plus Lichtbildausweis und die Bezahlung der Fischerkartenabgabe und Verbandsbeitrag natürlich hier bei uns in Niederösterreich.

Weiters ist schon erwähnt worden, und ich glaube, daher ist auch die Führung des NÖ Fischereiverbandes heute da, es gibt eine Erhöhung des Anteils an der Fischerkartenabgabe um 10 Prozent. Das sind immerhin 70.000 Euro pro Jahr mehr für die Verbände. Und ich glaube, das steht ihnen zu für eine ordnungsmäßige Regelung des Fischereirechtes im Bundesland Niederösterreich. Denn es soll sowohl Hobby sein als auch wirtschaftlich gut geführt werden.

Die zusätzliche Bestellung von Fischereiaufsehern gehört vielleicht noch erwähnt. Bestellung durch den Fischereiberechtigten soll möglich sein, die Pflicht des Fischereiausübungsberechtigten zur Bestellung von Aufsehern bleibt aber davon nach wie vor unberührt.

Eine wesentliche Änderung ist die Verpachtungsmöglichkeit. Sie ist nur mehr ungeteilt möglich. Das heißt, auch für Revierbesitzer, das ist jetzt neu, nicht nur für Pächter wie bisher, bestünde nicht mehr die Möglichkeit, die wohl überlegten Reviereinteilungen zu unterlaufen.

Bis jetzt gilt für einen gültigen Beschluss des Vorstandes des NÖ Fischereiverbandes eine Zweidrittelmehrheit. Das wurde auch praxisnäher gestaltet. Auch durch Umlaufbeschluss des Vorstandes sind Entscheidungen möglich. Aber dann müssen sie einstimmig sein.

Ich glaube, dass das NÖ Fischereigesetz 2001 sowie auch das vorher behandelte Jagdgesetz gut ist, wenn es punktuell neu und zeitgemäß bearbeitet wird. Vor allem, glaube ich, ist für beide Gesetze gelungen, dass sie praxisgerechter sind. Dass sie zeitgemäßer sind. Für das Hobby beiderseits maßgeschneidert, aber auch den wirtschaftlichen Erfordernissen der heutigen Zeit viel besser entsprechend. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche den Fischern bei ihrem Hobby viel Freude. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen jetzt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 119/F-7.)* Ich stelle Ein-

stimmigkeit fest. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Grandl, die Verhandlungen zu Ltg. 121/T-2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum NÖ Tierschutzgesetz 2008.

Die Europäische Kommission fordert ein dem Gemeinschaftsrecht entsprechendes Tierzuchtgesetz. Dieses Gesetz enthält allgemeine Begriffsbestimmungen, sowie Bestimmungen über Zuchtorganisationen und Leistungsprüfungen, die Abgabe von Samen, Eizellen und Embryonen, Behörden, Tierzuchtrat, Außenverkehr und dergleichen.

Es gibt einen Bericht des Landwirtschafts-Ausschusses. Der Landwirtschafts-Ausschuss hat in der Sitzung am 13. November 2008 über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Tierzuchtgesetz 2008 beraten und folgenden Beschluss gefasst: Der Gesetzesentwurf wird laut beiliegendem Antrag der Abgeordneten Lembacher und Mag. Leichtfried geändert und in der geänderten Fassung angenommen.

Begründung: Mit der vorgenommenen Änderung wird ein Kurztitel des NÖ Tierschutzgesetzes 2008 eingeführt, welcher aus Gründen der leichteren Zitierung in der zu erlassenden NÖ Tierzuchtverordnung sowie in künftigen Verfahren unbedingt erforderlich ist.

Ich bitte den Herrn Präsidenten darüber die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Der Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Tierzuchtgesetz 2008 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Tierzuchtgesetz 2008 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Dazu liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 121/F-2:*) Ich stelle fest, dass hier FPÖ, SPÖ, ÖVP die Zustimmung gegeben hat. Dieser Antrag ist dadurch angenommen. Die Grünen sind dagegen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke zu Ltg. 115/S-4 und Ltg. 116/S-5/2 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Daher ersuche ich zuerst Herrn Abgeordneten Hauer, zum Geschäftsstücke Ltg. 115/S-4 und danach Herrn Abgeordneten Schuster zu Ltg. 116/S-5/2 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 115/S-4 zum Gesetzesentwurf Änderung des Sportgesetzes.

Dieser beinhaltet unter anderem die Neuregelung des Anti-Dopinggesetzes sowie die Überarbeitung der Regelung über Anerkennung von Befähigungsnachweisen. Das Schriftstück liegt den Abgeordneten in schriftlicher und elektronischer Form vor. Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte über das Schriftstück betreffend NÖ Landessportschule St. Pölten; 8. Ausbaustufe, Stadion.

Die Vorlage liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf deshalb den Antrag stellen (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landessportschule St. Pölten; 8. Ausbaustufe, Stadion.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Projekt ‚NÖ Landessportschule St. Pölten – 8. Ausbaustufe, Stadion‘ mit einer Beteiligung des Landes NÖ in der Höhe von € 9.846.364,- excl. USt. an den Gesamtkosten in der Höhe von € 25.692.728,- excl. USt. wird grundsätzlich genehmigt.
2. Die Gesamtkosten verstehen sich excl. Valorisierung, Zwischenfinanzierung und USt. Die Finanzierung erfolgt im Leasingweg durch das Land NÖ, unter Beteiligung des Bundes und der Stadt St. Pölten. Als Leasingbasis ergibt sich ein Betrag von € 9.846.364,-. Auf Basis dieser Kosten ergeben sich für das Land NÖ folgende jährliche, vorläufige Leasingraten:

Immobilien, Laufzeit 25 Jahre € 677.209,25

Die für das Landesbudget endgültigen Belastungen können erst nach Vorliegen der Endabrechnung ermittelt werden.

Die finanzielle Bedeckung der zukünftigen Leasingraten geht zu Lasten der VS 1/26120 ‚NÖ Landessportschule St. Pölten‘ vorbehaltlich der Genehmigung der Voranschläge durch den NÖ Landtag. Die finanzielle Bedeckung der Betriebskosten erfolgt bei VS 1/26930 ‚Sportförderung (ZG)‘ vorbehaltlich der Genehmigung der Voranschläge durch den NÖ Landtag.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke den beiden Berichterstatern und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf zu beiden Geschäftsstücken Stellung nehmen. Glaube aber, dass man den Teil der Änderung des Sportgesetzes, was die Schilehrerinnen und die Bergführerinnen betrifft, relativ kurz gestal-

ten kann. Auch in anderen Ländern ist man des Schifahrens mächtig. Und es gibt auch dort Menschen, die imstande sind, das anderen beizubringen. Daher soll auch die Möglichkeit bestehen, dass sie das bei uns machen können in Österreich. Aber es ist durchaus legitim, dass man deren Ausbildung und Fähigkeiten überprüft bzw. sich ansieht ob sie unseren Anforderungen entsprechen.

Wichtiger erscheint mir schon der zweite Teil bei der Änderung des Sportgesetzes. Da geht's um die Dopingkontrollen, von wem sie auch immer durchgeführt werden. Die Frage nach dem Unterschied zwischen ÖADC und Nada war im Ausschuss nicht wirklich zu klären. Das ist aber auch nicht das Hauptthema dieses Tagesordnungspunktes und steht auch nicht im Vordergrund. Sondern es geht hier um Kontrollen, die zum Wohle des Sports leider durchgeführt werden müssen und unbedingt notwendig sind.

Das belegen natürlich mehrere Beispiele in Österreich. So auch ein jüngstes Beispiel in Niederösterreich. Es geht mir, und das möchte ich gleich an den Anfang stellen, natürlich nicht darum, jetzt einen niederösterreichischen jungen Sportler an den Pranger zu stellen. Aber es ist einfach so, dass sich gerade das Thema Radsport im Zusammenhang mit Doping sehr gut eignet, darüber zu reden. Das wäre eine mögliche Zugangsweise, sich dem Thema anzunähern.

Wenn man davon ausgeht, dass bei dieser heurigen Tour de France die fünf Erstplatzierten unerlaubte Substanzen genommen haben, wovon man ausgehen kann, und wahrscheinlich alle die gleichen Substanzen genommen haben, dann geht eigentlich der dritte Platz des Wolkersdorfer Radsportlers in Ordnung. Denn es sind alle unter den gleichen Voraussetzungen an den Start gegangen und die Aufregung könnte sich in Grenzen halten. Noch dazu, wenn man hinter vorgehaltener Hand ohnehin weiß oder sagt, dass im Radsport ohne die Einnahme unerlaubter Substanzen nichts geht.

Das wäre ein Zugang. Ein anderer Zugang ist natürlich, dass es nach wie vor erfreulicherweise viele Sportlerinnen gibt, die ohne die Einnahme von unerlaubten Substanzen ehrliche und hervorragende Leistungen bringen und nicht jetzt für einen Einzelerfolg - der natürlich sehr erstrebenswert ist - nachhaltige Schädigungen ihrer Gesundheit in Kauf nehmen. Das sind zwei Zugänge. Ziemlich unerfreulich und blöd wird's halt dann, wenn es Sportlerinnen gibt, die einfach vorgeben, ehrliche, ungedopte Leistungen zu erbringen und sich dann das Gegenteil herausstellt. Das ist relativ unangenehm, wenn man so quasi, richtig heraus-

hängen lasst, ja, ich habe kein Verständnis für die anderen irgendwie, dass die das machen, und nein wirklich, und das sollte man nicht, und so weiter und so fort.

Ich war selber am 3. August in Wolkersdorf, habe genauso wie Herr Landeshauptmann meinen Urlaub unterbrochen. Bin dort eineinhalb Stunden hingefahren und eineinhalb wieder zurück um eigentlich einem angeblichen Ausnahmesportler die Ehre zu erweisen als Sportsprecher meines Klubs und bei dieser Jubelfeier dabei zu sein. Ich bin natürlich persönlich sehr enttäuscht darüber, was dann in den Medien ausgebreitet wurde. Das brauch' ich jetzt nicht mehr extra anzuführen, das wissen wir alle.

In diesem Zusammenhang wird aber auch immer die Vorbildwirkung für die Jugend genannt. Und natürlich darauf hingewiesen, dass das keine erfreuliche Vorbildwirkung war. Und daher ist es unserer Meinung nach sehr wichtig, dass schon in den Vereinen Präventionsarbeit diesbezüglich geleistet wird und dass man die jugendlichen Sportler und Sportlerinnen darauf aufmerksam macht, was für Konsequenzen eben diese Einnahme unerlaubter Substanzen haben kann.

Vielleicht ersparen wir uns dann irgendwann einmal diese Kontrollen, die auch natürlich die Unehrlichkeit und die gesundheitsgefährdenden Schattenseiten des Spitzensportes aufzeigen. Es wäre schön, sich die ersparen zu können!

Zum zweiten Thema Landessportschule und Errichtung eines neuen Stadions. Ist schon bemerkenswert für uns, dass man sich hier auf einen Landtagsbeschluss aus dem Jahre 1990 bezieht. Und zwar ging's damals um die Ausbaustufe 8 - Stadion. Wahrscheinlich gäbe es dieses Stadion schon sehr lange wenn es nicht doch immer wieder große Spannungen zwischen der roten Stadt und dem schwarzen Land gegeben hätte. Das heißt, dass es jetzt wahrscheinlich 20 Jahre dauert, mindestens 20 Jahre dauern wird, bis dieses Stadion kommen wird. Und ich bin überzeugt, dass es kommen wird, auch wenn wir dieser Entscheidung, weil ... (*Unruhe bei der ÖVP.*)

2010 soll es fertig gestellt werden, 1990 ist der Beschluss gefallen, sind 20 Jahre. Okay?

Bis dann das Land Niederösterreich als Sportland Niederösterreich seiner selbst verordneten Rolle nachkommt, nämlich bemüht ist um den Ballsport und insbesondere den Fußballsport. Man erkennt, und ich weiß das auch als Mitglied des Landessportrates, dass andere Ballsportarten gefördert werden. Und da gibt's immer wieder die

Diskussion, gerade bei den Volleyballerinnen, die in viel höheren Spielklassen spielen aber weniger Förderung bekommen, aber im Fußballsport wird halt mehr Jugendarbeit gemacht und das ist ein Breitensport und da sind viel mehr beteiligt. Auf das will ich mich jetzt nicht unbedingt einlassen.

In der Antragsbegründung steht auch: Durch gezielte Entwicklung und systematische Nachwuchspflege den Fußballsport zu fördern. Jetzt frage ich mich, durch gezielte Entwicklung, gibt es da irgend was Neues, ein neues Rezept, das irgendwo geheim gehalten wird? Und wie schauts jetzt mit der Nachwuchsförderung wirklich aus? Ich kann mich erinnern, Josef Hickersberger, damals noch Trainer der österreichischen Nationalmannschaft hat vor der Euro 2008 gemeint, wir haben einen großen Rückstand in der Nachwuchsarbeit und die Schweiz hätte einen großen Vorsprung diesbezüglich, warum auch immer.

Ein anderer Punkt in der Begründung ist, dass man das Ziel habe, jetzt in der obersten Spielklasse einen Verein, eine Mannschaft am Standort St. Pölten anzusiedeln. Das klingt gut. Das ist sehr nett wenn man das will. Nur frage ich mich, ja, wer soll das sein? Kann man sich darauf verlassen? Ich weiß schon, dass es Vereine gibt in St. Pölten, die eventuell das erreichen können. Genauso gibt's die in Wr. Neustadt. Und überhaupt gibt es schon viele Versuche im Fußballsport, besser zu werden, international gesehen bessere Leistungen zu erbringen. Da gibt's die Südstadt, da gibt's Lindabrunn, da gibt's mittlerweile Hollabrunn, da gibt's die Planung eines Stadions in Wr. Neustadt.

Und ja, wird der SKN St. Pölten das Ziel des Aufstiegs erreichen? Besteht die Möglichkeit, weil auch hier europäische Bewerbe angeführt sind, überhaupt diese zu bestreiten? Und wenn nicht, wer wird dann ein Stadion, das schließlich doch 27 Millionen Euro verschlingen wird, wer bespielt das dann? Wie schaut's überhaupt mit einem Bespielkonzept aus? Wir haben hier ein Fußballstadion wo nur Fußball gespielt werden kann. Was anderes kann man dort nicht machen. Wir haben im Ausschuss gehört, das können auch Frauen machen, selbstverständlich. Es ist also nicht nur den Männern vorbehalten. Rechtfertigt die derzeit extrem schlechte Performance des österreichischen und auch des niederösterreichischen Fußballs überhaupt eine solche Investition. Jetzt weiß ich schon, da kann man sagen, na ja, wenn man es nicht probiert ... und wir müssen und Spitzensport und so weiter, dann werden wir das nie erreichen. Ich behaupte, es hat schon immer wieder Versuche gegeben, Bestrebungen gegeben das zu erreichen. Es funktioniert, so meine ich, deswegen nicht oder

aus verschiedenen Gründen nicht, die noch kommen werden.

Oder wäre es eben nicht doch besser, dieses Geld konkret der schon angesprochenen Nachwuchsförderung zuzuführen. Also es gibt sehr viele Fragen, noch wenig Antworten darauf. Dass Fußball ein ganz ein wichtiger Teil der Sportlandschaft, des Sportgeschehens ist, ist überhaupt keine Frage. Weltweit genauso wie bei uns in Österreich. Und wenn Spitzenmannschaften Fußball zelebrieren ist das eine ganz feine Sache und Wert, angesehen zu werden. Ich spreche jetzt nicht vom gestrigen Match gegen die Türkei. Das war meiner Meinung nach gar keine so schlechte Vorstellung der Österreicher, auch wenn es verloren wurde. Aber in dieser Liga spielt Österreich derzeit nicht. Ob wir es mit einem neuen Stadion in St. Pölten dort hinbringen werden, wage ich zu bezweifeln. Leider gibt's andere Schlagzeilen im Fußballsport. Beim Lokalderby in Wien werden 660 Polizisten eingesetzt. Mehrere werden verletzt dabei. Der Schnitt ist ein Polizist für 18 dieser sogenannten Fans. Das sind auch Seiten des Fußballs. Würde es in St. Pölten anders sein?

Oder, ein Thema, das ich hier schon öfter angeschnitten habe. Bei unterklassigen Vereinen spielt Geld eine wichtige Rolle. Sogenannte Legionäre werden aus dem benachbarten Ausland heringeholt, kommen meistens nur zu den Spielen, nicht mal zu den Trainings, was auch wieder eine besondere Vorbildwirkung für die Jugendlichen ist, und diesen Entwicklungen des niederösterreichischen und österreichischen Fußballs wird kein Einhalt geboten. Da wird jede Menge Geld verpulvert. Klar, mit ein paar Legionären lässt es sich schon weiter kommen, die Tabellenspitze zu erreichen oder in die nächste Liga aufzusteigen. Aber ob das sinnvoll ist und unseren Nachwuchsfußballsport und den Fußballsport überhaupt in Österreich fördert, wage ich zu bezweifeln.

Trotz all dieser Entwicklungen übt nach wie vor erfreulicherweise der Fußballsport auf die Jugend eine große Faszination aus. Das soll auch so bleiben. Daher sollten wir intensiv genau diese Basis fördern. Und sparen wir uns jetzt, jetzt haben wir schon 20 oder 18 Jahre gewartet, dann 20 Jahre, diese enorme Investition zu tätigen. Ein paar Jahre auf oder ab werden hier keine Rolle spielen. Schauen wir uns das zuerst an. Niederösterreich muss vielleicht noch ein bisschen zuwarten um eine Fußballmodellregion zu werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich erlaube mir in aller Kürze zur Änderung des NÖ Sportgesetzes Stellung zu nehmen. Zum Einen aus dem Bereich des Abschnitts 4 des Sportgesetzes, nämlich die Schilehrer und Bergführer betreffend, wo eine Anpassung an die EU-Richtlinien erfolgen soll. Zum Zweiten aber eine für uns viel wichtigere Ausgangssituation, die Neuregelung der Anti-Dopingbemühungen des Bundes und des Landes.

Und darauf möchte ich speziell eingehen. Denn der eine Bereich der Schi- und Bergführer ist ganz klar geregelt, dass wir innerhalb der Europäischen Union, innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, sich nunmehr aus der Folge des angestrebten Binnenmarktes und der Beseitigung der Hindernisse für die beruflichen Niederlassungen und Dienstleistungen eben diese Grenzen aufgehoben werden und dass nunmehr andere Sportdiplome aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft anerkannt werden. Natürlich auch unter jenen Beweggründen, dass auch hierfür ein Befähigungsnachweis oder auch Nachprüfungen oder Nostrifizierungen notwendig sind.

Die Neuregelung der Anti-Dopingbemühungen des Bundes und der Länder sind hier ganz klar geregelt. Das ehemalige österreichische Anti-Doping-Comitee wird nunmehr ab 1. Juli 2008 durch die NADA, durch die Nationale Anti-Doping-Agentur Austria GmbH ersetzt und hat hier die Aufgabe, die Ermächtigungen durchzusetzen im Interesse eines gemeinsamen Kampfes gegen Doping im Sport. Dies ist sicherlich auch ein Bemühen gemeinsam mit den Ländern, mit der Bundessportorganisation und vor allen Dingen auch mit dem österreichischen olympischen Komitee. Jetzt sind dies Bestrebungen, denen wir gerne näher treten werden und deshalb darf ich hier ganz klar auch mitteilen, dass die sozialdemokratische Fraktion im Landtag dieser Gesetzesänderung gerne ihre Zustimmung geben wird. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Die Änderungen im NÖ Sportgesetz im 4. und 5. Abschnitt, das sind das Schilehrer- und Bergführerwesen, sind notwendige Gesetzesanpassungen, denen wir natürlich zustimmen werden.

Es sind Änderungen um grundsätzlich die Diskriminierung von Angehörigen der Europäischen Gemeinschaft in der beruflichen Niederlassung und Dienstleistung hintanzuhalten. Die allgemeinen Anerkennungsregeln innerhalb von Mitgliedsstaaten der EG sehen hier vor, dass die volle Qualifizierung im Herkunftsmitgliedstaat auch im Aufnahmemitgliedstaat anzuerkennen ist.

Als wichtig und richtig empfinden wir hier aber das Recht des Aufnahmestaates, dem Antragsteller einen Anpassungslehrgang oder wahlweise eine Eignungsprüfung abverlangen zu können. So nennt der § 30a des NÖ Sportgesetzes die Bezirksverwaltungsbehörde als zuständige Behörde zur Anerkennung dieser Berufsqualifikationen. Hier sehen wir die Schaffung einer einheitlichen Anerkennungsbehörde für notwendig. Eine mögliche Variante wäre eine Anerkennungsbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung.

Und zwar sehen wir eine einheitliche Anerkennungsbehörde deshalb für notwendig, da sich sonst jede Bezirksverwaltungsbehörde für sich die Kenntnisse über die Ausbildungsinhalte im jeweiligen Heimatland der antragstellenden Person aneignen müsste. Erforderlich wäre dann des Weiteren, die Inhalte der Anpassungslehrgänge und Eignungsprüfungen jeweils im eigenen Bereich festzulegen. Somit wäre innerhalb des Bundeslandes keine Einheitlichkeit bei diesen Lehrgängen und Prüfungen gegeben und es würde lediglich immer im Ermessen der jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörde liegen.

Die Einheitlichkeit dieses Gesetzes wäre dann sehr, sehr verwinkelt und zum Großteil nicht gegeben. Im § 15 im 4. Absatz spricht dieses Sportgesetz über den Nachweis der Vertrauenswürdigkeit und der Konkursfreiheit. Und zwar von Personen, welche nicht die österreichische Staatsbürgerschaft im Sinne des § 15 Abs.2 besitzen.

Eines ist hier aber verwunderlich. Es wird hier nicht die Aktualität der Dokumente vorgeschrieben. Man sollte die Aktualität doch einschränken und datumsmäßig beziffern, zum Beispiel nicht älter als 3 oder 6 Monate.

Wir vermissen des Weiteren auch eine eindeutige Definition der vorgegebenen Dokumente. Hier ist eine konkrete Auflistung nicht vorgegeben. Auch das Reglement bezüglich einer allfälligen Übersetzung durch einen befugten Dolmetsch fehlt hier in diesem Gesetz.

Ich komme jetzt zur Neuregelung des Anti-Doping. Auch hier werden wir selbstverständlich un-

sere Zustimmung geben. Es ist ein begrüßenswerter Ansatz. Eine Verbesserung der Dopingkontrollen und die Abstellung dieses Problems ist dringend notwendig. Sie ist dringend notwendig, wie uns ja die jüngsten traurigen Ereignisse und auch ältere gezeigt haben.

Meine Damen und Herren! Spitzensportler werden durch ihre Erfolge zu Idolen, speziell unserer Jugend. Aber sportlicher Erfolg, verbunden mit verbotener medikamentöser Hilfe, ist auf das Schärfste abzulehnen und zu sanktionieren. Und wenn hier einer dieser Pseudosportler vor kurzem nicht nur den Landeshauptmann verkoht hat, sondern auch das Vertrauen aller seiner Fans mit Füßen und Pedalen getreten hat, dann fehlt mir hier jegliches Verständnis für zweite Chancen und Entschuldigungen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Solche Fälle stehen für bewusstes Vortäuschen von Leistungen, welche unehrlich erbracht wurden. Die Annahme von zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen, für die schlussendlich dann noch der Steuerzahler aufkommen muss, zeigt das Sittenbild solcher für mich wirklich skrupelloser Sportler. Ein Bild von auf Irrwegen abgeglittenen Sportlern, denen für Karriere und Geld alle Mittel und Wege und somit auch die verbotenen recht und billig sind.

Ich möchte aber hiezu noch anmerken, dass in vielen Fällen von Doping selbstverständlich auch wissende und dazu auch verleitende Funktionäre und vor allem auch sich dem Eid des Hypokrates nicht mehr verpflichtend fühlende Mediziner strengstens in die Pflicht genommen werden müssen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es ist nur zu hoffen, dass die am 1. Juli 2008 neu gegründete Gesellschaft NADA ihren Verpflichtungen zur Kontrolle dieses Sports dementsprechend nachkommt. Eine Intensivierung dieser Dopingkontrollen ist aber nicht nur bei Wettkampfveranstaltungen erforderlich. Ich denke, speziell im Trainingsaufbau, in den Vorbereitungszeiträumen zu Wettkämpfen ist auf dieses Problem verstärkt Augenmerk zu legen. Und es sind hier mit allem Nachdruck Kontrollen auf die Einnahme verbotener Substanzen durchzuführen. Möge in diesem Sinne die Errichtung der NADA Austria mehr Sauberkeit und Fairness in den Sport bringen. So wie es sich die vielen ehrlichen Athleten verdient haben und dies auch von den dafür verantwortlich zeichnenden Institutionen auch verlangen können.

Ich darf nun zum 3. Punkt, der 8. Ausbaustufe der NÖ Landessportschule - Stadion kommen. Auch hier werden wir unsere Zustimmung erteilen.

Die Errichtung eines Stadions ist ja in St. Pölten schon lange überfällig und notwendig. Das bestehende Stadion des SKN ist überaltet, ist unrepräsentativ, verfügt nicht über genügend Sitzplätze, es herrscht Parkplatzmangel und es liegt vor allem mitten im Siedlungsgebiet. Dadurch ergibt sich für die Einwohner bei Spielen doch eine gewisse Lärmbelästigung, eine Beeinträchtigung der Lebensqualität, speziell in den Erholungszeiträumen am Abend.

Zielvorgabe für dieses neue Stadion ist ein in der obersten Liga spielende Fußballverein. Und ich möchte schon sagen, trotz der momentan recht ansprechenden und guten Leistungen und Erfolge des SKNV werden hier doch vielfältige Maßnahmen erforderlich sein um dieses Ziel zu erreichen und vor allem auch zu halten.

Man wird Investitionen in neue Spieler tätigen müssen, man wird den Kader vergrößern müssen und man muss, so glaube ich, auf alle Fälle mehr Augenmerk in die Nachwuchsarbeit legen. Das heißt, mehr Arbeit in die Nachwuchsarbeit zu investieren und diese gezielt zu fördern und für die Zukunft zu entwickeln.

Zum Fassungsvermögen: Das Stadion wird 8.000 Plätze umfassen, Sitzplätze. Eine Erweiterbarkeit von 13.000 Plätzen ist vorgesehen und möglich. Der vorliegende Finanzierungsplan beinhaltet jedoch nur den Bau mit 8.000 Sitzplätzen. Für die mögliche Erweiterung besteht noch keine Kostenerstellung.

Die Planung und Ausführung durch nur ein Unternehmen wird von uns positiv gesehen und begrüßt. Die Bewilligung für höherrangige Spiele muss die UEFA erteilen, die Auflagenvorschriften der UEFA müssen erfüllt werden. Da nationale und internationale Fachleute in der Arbeitsgruppe bei der Erstellung des Konzeptes eingebunden waren, sehe ich diese Voraussetzungen als gegeben an. Ausständig ist auch die UVP, welche noch durchzuführen ist.

Leasinggeberin wird eine Treisma-Grundstücksverwaltungs GesmbH sein, eine Tochtergesellschaft der Hypo Leasing. Hier möchte ich auch anmerken, dass diese Treisma auch Grundeigentümer eines der Grundstücke ist, welches für dieses Stadion vorgesehen ist. Als Grundeigentümerin ist Treisma somit Grundverkäuferin und auch Leasinggeberin. Und da stellt sich schon die Frage, wie seriös kann man hier eine Preisvereinbarung hinsichtlich der zu verkaufenden Liegenschaft sehen. Für mich lukriert hier Treisma einen doppelten Erlös, nämlich erstens aus dem Verkauf

der Liegenschaft und zweitens aus der anschließenden Finanzierung.

Zur optimalen Nutzung von Synergien wird das Stadion dann durch die Landessportschule betrieben werden. Es fehlt jedoch noch die Ausarbeitung eines Betriebskonzeptes zur Trennung Spielbetrieb Landessportschule – Spielbetrieb SKNV. Und ich denke, auch hier sollte man eine rasche Erstellung dieses Konzeptes anstreben.

Zum Abschluss möchte ich bemerken, dass die endgültigen Belastungen natürlich für das Landesbudget erst nach Vorliegen der Endabrechnung ermittelbar und ersichtlich sein werden. Wie anfangs erwähnt, ist der Neubau eines zeitgemäßen Fußballstadions für die sportliche Entwicklung der Landeshauptstadt und der Region notwendig und richtig. Somit erteilen wir dem Projekt unsere Zustimmung und wünschen alles Gute und ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich glaube mit Fug und Recht sagen zu können, dass St. Pölten als Landeshauptstadt ihrer Aufgabe auch gerecht wird. Dies lässt sich mit verschiedenen Projekten auch durchwegs dokumentieren. Ich darf nur daran erinnern, dass es schon einige Projekte gegeben hat, wo in Zusammenarbeit mit Bund, Land und Gemeinde hier wirklich Hervorragendes erstellt worden ist, wie jüngst eben erst das Buskonzept, das wirklich gut funktioniert. Aber ich denke da auch an die Fachhochschule, aber genauso an den Bahnhofsausbau, oder aber die S34 und verschiedene andere Entwicklungsmöglichkeiten, gerade auch auf dem Schul- und Bildungssektor, worauf man wirklich stolz sein kann und damit auch die überregionale Aufgabe von St. Pölten entsprechend deklariert wird.

Ein weiterer Punkt ist eben nun das Ballsportkompetenzzentrum, das hier in Zusammenarbeit mit Land, Gemeinde und Bund entstehen soll. Für St. Pölten, für die Landeshauptstadt St. Pölten, sicherlich ein Projekt, das wünschenswert ist. Wofür es auch die Zusage gibt, sich mit einem Drittel einzubringen und eben dafür auch Sorge zu tragen. Dieses Stadion soll jetzt für 8.000 Zuschauer, wie gesagt, auf 13.000 erweiterbar, gebaut werden. Die Seitenlinien werden Tribünen sein, die zu 100 Prozent überdacht sind. Und so ist es, glaube ich, auch

mit der Lage neben der Landessportschule St. Pölten und dem Ratzersdorfer See. Es wird ja dann ein Teil des Areals der Landessportschule und ist sicherlich als Sportzentrum dort gut angesiedelt.

Außerdem, so denke ich mir, und wir wissen das ja aus anderen Beispielen auch, dass in einem Stadion ja durchwegs auch andere Veranstaltungen stattfinden können. Es ist auch bereits ein Verkehrskonzept, das konsequent den fußläufigen vom fließenden Verkehr trennt, erstellt worden. Parkplätze sind ebenfalls geplant und in der Planung berücksichtigt im Ausmaß von 800 Stellplätzen. Wie gesagt, Baubeginn mit 2009 und Inbetriebnahme mit 2011.

Für mich stellt sich allerdings bei der Durchsicht der Akten schon auch die Frage, ist jetzt eine UVP notwendig? Ist das für dieses Projekt in diesem Bereich wirklich notwendig? Wie schaut dann der zeitliche Ablauf aus? Ein weiterer Punkt ist, ob bei der Planung auch schon die Bundessportförderungsrichtlinien berücksichtigt worden sind. Ob die hier bereits eingearbeitet sind, ob es eine konkrete Zusage auch für dieses Projekt gibt. Ich glaube, dass ist in diesem Rahmen sicherlich auch noch abzuklären. Aber im Grunde genommen muss man sagen, dass ein Projekt, für welches es eine Drittelteilung gibt von Stadt, Land und Bund sicherlich ein sehr gutes Projekt sein wird und wir gerade auch als St. Pöltner uns darüber freuen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Das Sportgesetz wurde bereits ausreichend geschildert. Und ich darf damit beginnen, dass Sport Mord ist. Das behaupten zumindest jene, die sehr wenig für sportliche Betätigung übrig haben. Aber betrachtet man derzeit die Diskussionen um Doping im Sport, so würde man, wieder sehr schnell der Behauptung gerecht, dass gerade Sportler oft Opfer der Versuchung von Leistungssteigerung mit gesundheitlichen Schäden werden, die wahrscheinlich auch kaum abschätzbar sind.

Zum Zweiten wird der Sport im Gesamten immer mehr ad absurdum geführt. Denn letztendlich sind es nicht die Sportarten an sich, die dazu führen dass Doping immer mehr zum Alltag wird, sondern vielmehr sind das Machenschaften weitab der sportlichen Bühne, die letztendlich Kapital daraus schlagen. Und ich glaube, es ist sicherlich der fal-

sche Ort hier Sportler zu verurteilen, die Opfer dieser Kampagnen oder dieser Auswirkungen wurden. Letztendlich geht es darum, diesem Doping Einhalt zu gebieten. Eine Neuregelung des Anti-Doping-Gesetzes ist daher sicherlich der erste Schritt dagegen und ein gemeinsames Ankämpfen in Zusammenarbeit mit den Ländern, dem Bund und letztendlich der BSO und dem ÖOC zeigt natürlich, dass gerade dieses Ziel auch mit Vehemenz verfolgt wird.

Zum Zweiten, damit darf ich den zweiten Punkt behandeln, Stadionneubau St. Pölten, darf ich einige Fakten noch ergänzend zu den vorgehenden Angaben bringen. Die Ausgangssituation für das Stadion: Der vorhandene Voith-Platz in St. Pölten ist nur bedingt für höhere Spielklassen nutzbar. Und vor allem wären hohe Investitionen erforderlich um diesen Platz wiederum auszubauen.

Es wurde schon gesagt, er liegt mitten im Wohngebiet und ist daher auch von der räumlichen Lage her nicht geeignet. Ein modernes Stadion, das einer Landeshauptstadt würdig ist, war daher erforderlich. Landesrätin Dr. Bohuslav hatte daher eine Arbeitsgruppe aus nationalen und internationalen Fachleuten eingesetzt, die ein auf St. Pöltener Bedürfnisse abgestimmtes Stadionkonzept erarbeitet haben.

Außerdem ist der SKNV auf einem ausgezeichneten sportlichen Weg, wie wir bereits gehört haben, der alle Aufstiegsmöglichkeiten in die höchste österreichische Liga offen lässt. Bis dato sind ja nur Aufstiege zu verzeichnen. Und ich glaube, wenn man in der Geschichte des Vereins zurückblickt, zumindest vor der Neugründung dieses Vereins, dann sind ja Größen wie Panenka und Kempes Spieler, die aus dieser Mannschaft hervortraten. Und ich glaube, es ist auch eine Besonderheit dies heute zu erwähnen, dass alleine 200 Nachwuchsspieler, Nachwuchsfußballer eine besondere Größe darstellen, die es sicherlich auch letztendlich bedürfen, dass ein neues Stadion gebaut wird und letztendlich auch ein Stadion, ein Trainingsplatz daneben errichtet wird. Beides zeigt letztendlich, dass der Fußball natürlich auch bei uns in Österreich einen großen Stellenwert, vor allem aber in Niederösterreich einen besonders großen Stellenwert besitzt. Und vor allem Jugendarbeit im Fußball sehr, sehr groß geschrieben wird.

Gerade für den jungen Menschen, ich denke nur an U7 bis U17 schon in jüngsten Jahren, werden durch das spielerische Erlernen des Fußballs auch in der Erziehung sehr, sehr viele Aufgaben erfüllt. Und sei es nur, dass ihnen Grenzen aufgezeigt werden.

Letztendlich wird auch mit dem Bau des Ballsporthallenkomplexes, wie es im Osten Österreichs genannt wird, eine Städte geschaffen, die bis dato nur in Klagenfurt im Entstehen ist. Und alleine daher ist es notwendig, auch diesen Bau zu forcieren und diesen neuen Standort zwischen der Landessportschule St. Pölten und dem Ratzersdorfer See umzusetzen. Die Verkehrsanbindung zur B1 und S33 wird errichtet. Und es wird zusätzlich natürlich ein Verkehrskonzept im Detail erarbeitet.

8.000 Zuseher derzeit, bis 13.000 erweiterbar. Eine Besonderheit: Alle Plätze sind überdacht. Und der Trainingsplatz ist natürlich eine besondere Notwendigkeit. Die Kosten wurden bereits erwähnt, 25 Millionen Euro, wobei die Finanzierung des Bundes mit 6 Millionen Euro sicherlich auch besonders zu erwähnen ist. Und wie es letztendlich auch der Betreiber des Stadions, die NÖ Landessportschule St. Pölten, sein wird, so sind dies natürlich auch positive Signale für besondere Synergien.

Erfolg hat viele Väter. Und so ist es natürlich nicht verwunderlich, dass gerade seinerzeit die SPÖ-Nationalratsabgeordnete Beate Schasching nunmehr Vizepräsidentin des Landesschulrates für Niederösterreich und kurioserweise auch Präsidentin des Roten ASKÖ Wien sowie der SP-Nationalratsabgeordnete Heinzl aus St. Pölten im März 2007 eine parlamentarische Anfrage an den Bundeskanzler hinsichtlich des Stadionneubaus gerichtet haben. Und vor allem die Mitfinanzierung des Bundes sehr in Frage gestellt haben. Es war aus parteipolitischen Gründen wahrscheinlich trotz besseren Wissens über die Bundeszusage immer wieder dieses Projekt in Frage gestellt worden. Und diesbezüglich kann ich nur eines sagen: Wir werden natürlich dann bei der Eröffnung wieder alle in der ersten Reihe sitzen sehen. Und so wahrscheinlich auch Nationalrat Heinzl, der damit auch dieses Projekt sehr klar wiederum als positives Projekt hervorheben wird. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich kann nur eines sagen, und damit darf ich abschließend die Zustimmung der ÖVP bekunden: Landesrätin Bohuslav hat mit diesem Projekt 2012 einen besonderen Meilenstein gesetzt und ich wünsche ihr mit der Beamtenschaft, allen voran Hofrat Binder und Fritz Schuster, der natürlich auch seinen Teil dazu legt, viel Erfolg. Und ich sage schon jetzt alles Gute für dieses Projekt und Glückauf dabei! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichten beide. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 115/S-4:*) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 116/S-5/2:*) Dieser Antrag ist mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen. Die Grünen haben dagegen gestimmt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen zu Ltg. 126/D-1/2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zur Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten, wo es eben um eine grundlegende Neufassung der Organisationsvorschriften für Disziplinarbehörden geht.

Der Antrag ist Ihnen bekannt, die Unterlagen haben Sie eingesehen. Ich komme daher zur Verlesung des Antrages (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (3. DPL-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegt dazu keine Wortmeldung vor, daher kommen wir sofort zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 126/D-1/2:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde, die Grünen haben dagegen gestimmt bzw. nicht mitgestimmt, daher ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen zu Ltg. 127/L-35/2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich berichte zur Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, in welcher es inhaltlich um die gleichen Fragen geht, das heißt um eine Neufassung der Organisationsvorschriften für Disziplinarbehörden und komme zur Verlesung des Antrages (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (3. NÖ LBG-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegt dazu keine Wortmeldung vor, wir kommen daher sofort zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 127/L-35/2:*) Ich stelle fest, mit den Stimmen der FPÖ, SPÖ, ÖVP angenommen, dagegen die Grünen.

Ich ersuche nun Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlung zu Ltg. 117/S-5/3 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 117/S-5/3, Landespflegeheim Ybbs/Donau, Zu- und Umbau. Das angesprochene Pflegeheim soll zu- und umgebaut werden.

Die Unterlagen dazu, vor allem was die Finanzierung anlangt, befinden sich in den Händen der Abgeordneten. Ich beschränke mich daher auf den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des Landespflegeheims Ybbs/Donau wird mit Gesamtkosten von € 10.200.000,- exkl. USt. (Preisbasis 10/2005) genehmigt.

2. Finanzierung

Auf Basis des Mietvertrages mit der Land NÖ Immobilienverwaltungs GmbH (LIG2) errechnet sich nachstehende voraussichtliche jährliche Zusatzmiete:

Exkl. USt. Zu- und Umbau, vorläufige jährliche Zusatzmiete € 489.396,-

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Weiderbauer. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Steht bei mir hier. Es liegen mir noch zwei Wortmeldungen vor, und zwar Weiderbauer ... Haben alle verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 117/S-5/3:*) Ich stelle fest, dass es hier Einstimmigkeit gibt. Daher ist dieser Antrag angenommen worden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hintner, die Verhandlungen zu Ltg. 128/P-3 einzuleiten. (*Abg. Hintner befindet sich nicht im Saal.*) Herr Abgeordneter Hintner sollte schon hier sein. Er wurde ein bisschen überrascht durch die ... Ich darf die Frau Abgeordnete Rinke ersuchen, die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sie haben den Bericht ja im Ausschuss angenommen. Es geht um das NÖ Pflichtschulgesetz. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke für die Berichterstattung. Zum Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf zu Beginn gleich noch einmal daran erinnern und mich entschuldigen, dass der Resolutionsantrag betreffend die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen fälschlicherweise bei einem anderen Tagesordnungspunkt eingebracht wurde. Ich bringe ihn jetzt noch einmal ein. Der Inhalt ist bekannt. Er sei somit an der richtigen Stelle jetzt eingebracht. Danke für Ihr Verständnis.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Krismer-Huber, Petrovic und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-128/P-3 Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes betreffend die verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen.

Von den Vereinten Nationen wurde im Jahr 1989 die Konvention über die Rechte des Kindes beschlossen. Dieser internationale Vertrag sichert in 54 Artikeln jedem Kind grundlegende politische, soziale, ökonomische, kulturelle und bürgerliche Rechte zu und definiert wesentliche Standards zum Schutz der Kinder. Die Konvention wurde bereits von 192 Staaten weltweit unterzeichnet und ratifiziert. Von Österreich wurde die Kinderrechtskonvention im Jahr 1992 ratifiziert - allerdings nur auf der Stufe eines einfachen Bundesgesetzes.

Als erstes Bundesland hat Oberösterreich im Jahr 2001 die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes in die Landesverfassung aufgenommen. Aus Sicht der unterzeichneten Abgeordneten ist der Bund gefordert, dem zu folgen und die Kinderrechtskonvention verfassungsrechtlich zu verankern.

Die Kinderrechte stellen ohne Zweifel die Grundbedingungen für eine kinder- und jugendfreundliche Gesellschaft dar. Die verfassungsrechtliche Verankerung ist daher ein wichtiges Signal zur Stärkung und Absicherung der Interessen und Rechte von Kindern und Jugendlichen und muss daher ehest möglich verwirklicht werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ. Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung für eine verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen einzutreten.“

Ich komme jetzt zum eigentlichen Antrag, Änderung des Pflichtschulgesetzes, Möchte gleich an den Anfang stellen, also der Inhalt dieses Gesetzes ist jetzt nicht unbedingt vom Sessel reißend oder ein ganz schwerwiegendes, wichtiges Thema. Trotzdem sind da einige Punkte drinnen, die es wert sind, darüber zu reden und auf einiges aufmerksam zu machen.

Es geht zum Einen um die Änderung der Bezirksbildstellen und Landesbildstellen im sogenannte NÖ Medienzentrum. Ich bin ein bisschen verwundert, dass da jetzt der Gesetzesantrag kommt. Schon seit fünf Jahren arbeiten wir mit NÖ Media. Und was hier im § 82 steht ist wirklich schon lang üblich. Hat man jetzt auf der einen Seite Gesetzesantrag verschlafen, warum kommt er gerade jetzt stellt sich die Frage, was der Grund dafür ist.

Und, und das ist eigentlich der Kernpunkt: Im Grunde muss man sagen, heißen sie Bezirksbildstellen oder NÖ Media Außenstellen. Es wird in diesen Institutionen hervorragend gearbeitet und sie sind auch eine wichtige Institution für alle Schulen um hier an die neuesten Medien heranzukommen und dementsprechend fachlich versorgt zu werden.

Aber, meine Damen und Herren, wenn das Gesetz jetzt schon geändert wird, hat man scheinbar wieder absichtlich oder unabsichtlich - kann man interpretieren - darauf vergessen, dass in diesen sogenannten Außenstellen und auch in der Landesbildstelle Leute bestellt werden, sogenannte Direktorinnen, die diese Außenstellen leiten. Was ich an dieser Stelle vermisse, ist, dass es hier weder eine Ausschreibung noch ein Objektivierungsverfahren gibt, sondern dass hier Leiterinnenposten freihändig, natürlich in erster Linie nach Zugehörigkeit der Partei, besetzt werden. Diese Leiterinnenstellen beinhalten auch eine Leiterinnenzulage. Es müsste ja irgendwie erfragt werden oder hinterfragt werden, dass es ja spezielle Anforderungen für diesen Job auch geben muss. Kann ja nicht jeder ausüben. Daher würde ich doch hier meinen, dass man die Leute dementsprechend nach ihren Qualifikationen aussuchen müsste, einer Ausschreibung unterstellen und natürlich auch einer Objektivierung unterstellen sollte. Warum wahrt man denn hier nicht den Schein und wendet zumindest das Verfahren an wie es im Pflichtschulbereich üblich ist?

Nach dem Motto, lieber eine schlechte Objektivierung als gar keine.

Trotzdem wäre es, und wenn wir jetzt schon von diesem Objektivierungsverfahren reden, an der Zeit, dieses Verfahren wie es jetzt üblich ist, endlich abzuschaffen. Das würde dem Land eine Menge Geld ersparen und Sie könnten die Positionen so vergeben wie Sie es ohnehin machen, nämlich nach Parteizugehörigkeit. Wir haben das hier schon einige Male angeführt. Mit einem großen hohen Anteil an ÖVP-Zugehörigkeit und einem kleinen Teil SPÖ-Zugehörigkeit. Wie auch jetzt eine neue Position geschaffen wurde oder vergeben wurde, die Position eines Landeskoordinators für Bedienstetenschutz im Pflichtschulbereich, der zufällig der ehemalige Bürgermeister von Krems ist.

Aber wenn Sie das machen, dann stehen Sie wenigstens dazu. Und zu dir, lieber Kollege Waldhäusl, der jetzt nicht da ist. Er hat eine Anfrage diesbezüglich gestellt, die ich sehr gut und in Ordnung finde. Aber dir ist sicher klar und du hast auch die Anfrage an die richtige Person gestellt. Diese Entscheidungen trifft nicht der Präsident des Landesschulrates, sondern über den Tisch, über den Schreibtisch des Landeshauptmannes oder zumindest über die rechte oder linke Hand, weiß jetzt nicht genau, seine rechte oder linke Hand der Klubobmann Schneeberger, die bestimmen wer was werden soll.

Ich erspare Ihnen jetzt einen weiteren Antrag zur Objektivierung, Ihnen und mir, der in anderen Bundesländern schon durchaus üblich ist. Wo echte Objektivierung stattfindet. Bei uns in Niederösterreich wird es leider immer noch nichts mit einer objektivierenden Modellregion Niederösterreich. Und da sind gleichermaßen ÖVP und SPÖ unbelehrbar und beratungsresistent.

Ein anderer Teil, der irgendwie, nona ..., eine ganzjährige Berufsschule wird von einem eigenen Gremium verwaltet, während alle anderen der Zuständigkeit des gewerblichen Bezirksschulrates zugehören. Das ist zu ändern. Okay, halten wir für sinnvoll. Dazu passt aber ein gutes Thema thematisch gut dazu: Die Organisationsform Polytechnische Schule.

Da steht in einem Punkt drinnen, Polytechnische Schulen sind dann, wenn sie auf die Dauer von fünf Jahren mit zwei Klassen ausgestattet sein werden, zu errichten. Andernfalls sind sie Hauptschulen, Volksschulen, Sonderschulen anzugliedern oder einzugliedern, anzuschließen, wie immer Sie wollen. Und das halte ich für absolut unzeitgemäß. Ja? Seit Jahren reden wir davon, dass ange-

schlossene Polytechnische Schulen ja bei weitem das nicht erfüllen können was eigenständige Polytechnische Schulen machen und anbieten können.

Da gibt's die verschiedenen Fachbereiche. Und jetzt braucht keiner sagen, bei Ihnen sagt eh keiner mehr was zu dieser Zeit, es wird gesprochen, ich rede von etwas wo ich mich nicht auskenne. Ich habe in Polytechnischen Schulen, in angeschlossenen unterrichtet, war dort lange Zeit Klassenvorstand und weiß was möglich ist und was nicht möglich ist. Und wenn man schon eine Gesetzesänderung jetzt macht und sagt, das ist nach wie vor möglich, dann werte ich diese Schulform ab. Ich bin sowieso davon überzeugt, dass sie reformiert gehörte. Aber es sollte nur mehr, oder es kann nur mehr eigenständige Polytechnische Schulen geben. Bitte hört auf mit den angeschlossenen. Die gehören endlich abgeschafft!

Wie gesagt, bin ich ohnehin für eine Reform auch dieser Schultype. Und ich komme jetzt noch einmal auf das NÖ Schulmodell zu sprechen. Es ist so, auch wenn Beilagen von niederösterreichischen Wochenzeitungen gefüllt werden mit diesem Thema, dass das NÖ Schulmodell beispielgebend sein sollte. Ich glaube es nicht! Ich bin überzeugt davon, dass es der falsche Weg ist und dass es die Probleme, die wir derzeit und auch in Zukunft haben werden, nicht lösen wird. Wir wissen, dass die AHS-Unterstufen nach wie vor aus allen Nähten platzen. Wir wissen, dass wir Hauptschulen haben, die von den Schülerinnen und Schülern her unterbesetzt sind. Und genau mit diesem NÖ Schulmodell werden diese Probleme sicher nicht gelöst werden.

Wir haben auch im Kollegium dem Schulversuch zugestimmt. Aber nicht weil wir vom NÖ Schulmodell überzeugt sind, sondern weil wir einfach der Meinung sind, es sollte sich, oder es ist positiv, dass sich endlich nach Jahren des Stillstandes was bewegt im Bildungsbereich. Und dass man draufgekommen ist, und das habe ich da auch schon einige Male gesagt, dass diese Selektion mit 10 Jahren, die Entscheidung zu früh ist, sondern dass die hinaus gedehnt gehört. Das ist zumindest mit diesen zwei zusätzlichen Jahren nicht gelöst, aber man kommt in die Nähe dort hin. Aber es wird, wie gesagt, diese Probleme nicht lösen, die ich vorher angeschnitten habe. Und es wäre höchst an der Zeit, wirklich höchst an der Zeit, sich jetzt von diesen ideologischen Zwängen zu befreien. Gesamtschule ja, Gesamtschule nein oder gemeinsame Schule, wie man sie bezeichnen mag. Diese Form des NÖ Modells ist einfach so ein Mittelding. Da ist man in der Mitte stehen geblieben. Geben wir die zwei Jahre noch dazu und dann haben wir

die gemeinsame Schule, die wir mit der Volksschule beginnend haben. Auch das wurde schon einige Male besprochen.

Es geht einfach darum, eine Schule zu kreieren, die den Wünschen aller Beteiligten möglichst gerecht wird. Und vor allem, die Kinder haben ein Recht darauf. Und weil wir heute schon den Tag der Kinderrechte haben, dann sollte man speziell das in den Vordergrund stellen. So wie es jetzt im Moment ist, ist das sicher nicht der Fall. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus!

Ich glaube, es wird noch genügend Gelegenheiten geben, über das Schulmodell zu diskutieren. Ich möchte mich auf das NÖ Pflichtschulgesetz zurückziehen, wo es in Wirklichkeit um Bereinigungen von Textkorrekturen geht bzw. auch um die Verwendung still gelegter Schulen oder Liegenschaften. Und der § 6 Abs.4 auch ermöglicht, latente Fälle zu lösen.

Außerdem gibt es SCHOG-Anpassungen und ein Punkt, den Kollege Weiderbauer schon angesprochen hat, die Umbenennung der Bildstellen in NÖ Mediacenter. Und das ist ein Thema, das ich eigentlich schon seit vielen Jahren aufgegriffen habe, als der Landtag noch in Wien getagt hat. Dass ich glaube, dass hier die große Chance besteht, auch die Struktur zu überdenken und zu überlegen. Gerade in der heutigen medialen Welt ist es nicht mehr notwendig, in jedem Bezirk eine Bezirksbildstelle aufrecht zu erhalten. Ich glaube, mit einem starken Landescenter und mit der Einrichtung der Medienkoffer, die ja gefördert werden, und mit digitalen Übermittlungsmöglichkeiten wäre das wesentlich sinnvoller. Man kann noch diskutieren, ob man die eine oder andere regionale Außenstelle braucht. Aber ich glaube, diese Chance sollte man ergreifen. Denn auf der anderen Seite bietet es die Möglichkeit, das Personal, das wir frei bekommen, direkt dort einzusetzen wo wir es brauchen, nämlich bei den Kindern und Jugendlichen.

Ein Wort noch zum Kollegen Weiderbauer was die Objektivierung betrifft. Das ist ein Thema, das immer wieder kommt. Ich habe mir gedacht, du bist schon informiert. Aber an sich im Bereich des Kollegiums gibt es schon erste Diskussionen dass wir hier versuchen, zu neuen Wegen im Objektivierungsmodell zu kommen. Das würde ich genauso

gerne begrüßen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst ersuche ich, dass ich dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Enzinger beitreten kann betreffend verfassungsrechtliche Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Weil dies eine wirklich wichtige Sache ist! Und auch als Pädagogin bin ich überzeugt davon, dass die Rechte der Kinder, die Rechte und Interessen auch verfassungsrechtlich abzusichern sind.

Zur Punktation. Wir haben es schon gehört, es sind Änderungen, Bereinigungen von Texten und Textkorrekturen. Es geht darum, den Schulerhaltern Erleichterungen zu ermöglichen durch Kosteneinsparnisse, durch mehr Flexibilität, aber auch durch Attraktivierung, indem eben Baulichkeiten und Liegenschaften von stillgelegten Schulen, die für Schulzwecke gewidmet sind, auch anderweitig verwendet werden können, so lange sie nach Ende der Stilllegung auch wieder für Schulzwecke wieder hergestellt werden können.

Ebenso geht's darum, dass die Pflichtschulen als selbständige Schulen geführt werden können oder einer anderen Schule angeschlossen oder als Expositurklassen einer selbständigen Schule geführt werden können. Auch die Lichtbildstellen, die ehemaligen, die nun niederösterreichische Medienzentren heißen sollen, werden auf neue Beine gestellt. Sie sind ein ganz, ganz wichtige Unterstützung für die Schulen, mit modernen Medien ausgestattet. Da gibt's den Medienkoffer, damit muss sich nicht jede Schule auch die allermodernsten Mediengeräte kaufen. Eine schlagkräftige Organisation für die Bildungsregionen und besseres Service für Schule und Land.

Auch eine Verwaltungsvereinfachung soll es geben, soll mit diesem Gesetz hergestellt werden. Die Landesberufsschule Korneuburg war auf Grund der ganzjährigen Form bisher bei der Abteilung Schulen geführt und nicht beim gewerblichen Berufsschulrat. Das wird mit dieser Novelle geändert.

Zum NÖ Schulmodell, zu meinem Vorredner, Kollegen Weiderbauer, möchte ich schon sagen, dass wir mittlerweile in den letzten 5 ½ Jahren

schon feststellen konnten, dass die Grünen ein bisschen ein generelles Problem haben. Das klingt wirklich immer sehr wohl gesetzt was ihr uns da von dieser Stelle aus erzählt, berichtet oder wie ihr uns belehrt. Ich habe nur den Eindruck, ihr wisst zwar alles immer besser, aber wenn es dann darum geht, etwas umzusetzen, dann seid ihr nicht dabei.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Das hat schon ein gewisses System. Und auch wenn du, lieber Kollege Weiderbauer, der Meinung bist, dieses NÖ Schulmodell eines ist, das weiß ich jetzt schon, dass das nichts ist. Ich habe gar nicht gewusst, dass ihr Propheten seid. Aber du kannst dich damit trösten: Der Prophet gilt im eigenen Land nichts. Also spätestens nachdem du das Zeitliche gesegnet hast, wirst du dann erfolgreich sein mit deinen Prognosen. Es ist nämlich so, dann müssten eigentlich 46 Schulen jetzt geirrt haben und mit ihnen nicht nur die Lehrerinnen und die Lehrer, sondern auch die Eltern. Aber ich freue mich, dass du auch der Meinung bist, dass es mit 10 Jahren zu früh ist, eine bestimmte Richtung einzugehen. Auf der anderen Seite bin ich gegen eine Generalisierung. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich weiß nicht, waren sich die Kollegen da links von mir so aufregen. Die habe ich jetzt gar nicht angesprochen. Aber ich sage euch, das Aufregen schadet eurer Schönheit, meine Herren! Zu so später Stunde wirkt das nämlich doppelt und dreifach. Tun Sie sich das ein bisschen ... Doch, ich bin sehr christlich. Ich bin bedacht auf Ihre Schönheit, meine Herren, dass Sie auch morgen Früh noch so strahlen wenn Sie Ihrer Tagesarbeit nachgehen.

Das Thema Objektivierung, liebe Kollegen von den Grünen. Auch das begleitet mich jetzt schon, seit ich im Landtag sitze. Es begleitet mich auch im Gemeinderat. Da möchte ich jetzt nur generell eines dazu sagen, wenn alles immer so transparent und objektiviert sein soll: Gerade die niederösterreichischen Grünen, ich entnehme das dem gestrigen „Standard“, sollten nicht mit Steinen schmeißen wenn sie im Glashaus sitzen. Also bitte nicht immer nur den Splitter im Auge des anderen suchen wenn man selber einen Balken davor hat.

Sehr geehrte Damen und Herren! Dass Bildung in Niederösterreich höchste Priorität besitzt, das ist einmal eine klare Sache, die gar nicht ständig betont werden muss. Denn wir wissen ganz genau, was wir unseren Kindern und Jugendlichen schuldig sind. Und deshalb wird auch in Niederösterreichs Pflichtschulen viel Geld investiert um sie entsprechend zu modernisieren, immer auf den letzten Stand zu bringen. Zum Beispiel 1,2 Milliar-

den Euro. Das sind immerhin 6.300 Euro pro Schulkind.

Sehr geehrte Damen und Herren! Damit sind wir an erster Stelle in ganz Österreich. Jenes Bundesland, das wieder einmal Trendsetter ist. Ich könnte jetzt noch vieles dazu sagen, aber die Roten sind schon so aufgeregt, die wollen wahrscheinlich schon ins Bett gehen. Ich werde das hiermit beenden und wünsche einen schönen Abend! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft, die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichtet. Daher kommen wir jetzt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Schulausschusses, Ltg. 128/P-3:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen wurde. Die Grünen haben dagegen gestimmt.

Es liegt dazu ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Kadenbach, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Ing. Huber und Enzinger und Adensamer vor. Ich möchte nur feststellen, dass es hier um eine verfassungsrechtliche Verankerung, die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen geht. Es hat zwar keinen direkten Zusammenhang mit der Änderung des Pflichtschulgesetzes. Da es hier aber zu einem gemeinsamen Antrag gekommen ist, wird dieser Antrag zur Abstimmung kommen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen zu Ltg. 108/A-3/4 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Tarifierhöhung der EVN, Ltg. 108/A-3/4.

Der Antrag ist in den Händen der Abgeordneten und diesen damit bekannt *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber, zum Wort zu kommen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich denke doch, dass wir uns heute im Rahmen der aktuellen Debatte von einigen Seiten der EVN genähert haben. Daher mache ich es jetzt wegen der doch vorgerückten Zeit relativ kurz. Ich denke, das ist auch in Ihrem Interesse.

Der vorliegende Antrag der FPÖ ist ein vom Beschlusstext her ein, nicht falsch verstehen, aber ein sehr unkonkreter. Wenn man meint, dass die erforderlichen Schritte zu setzen sind. Ich denke auch, dass die erforderlichen Schritte zu setzen sind, weil die Preise, vor allem wenn sie wieder nach unten gehen, rasch und zügig an die Bürgerinnen und Bürger weiter zu geben sind.

Daher werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. Ich möchte jetzt noch einmal einen Antrag von mir, Kollegin Dr. Petrovic, Kollegen Weiderbauer und Enzinger einbringen, der Ihnen bekannt ist, mit dem Betreff EVN - Gesellschaftsform und Unternehmensziele.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-108/A-3/4 Antrag der Abgeordneten Waldhäusl ua betreffend Tarifierhöhung der EVN betreffend EVN - Gesellschaftsform und Unternehmensziele.

Die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH, die zu 100% im Eigentum des Landes Niederösterreich steht, hält 51% an der EVN AG. In den Jahren 1989 und 1990 wurden 49% der EVN durch einen Börsengang an der Wiener Börse privatisiert. 36% der EVN AG. hält die EnBW (Energie Baden-Württemberg AG). Als börsennotiertes Unternehmen gilt auch für die EVN AG., dass sie ihren Aktionären verpflichtet ist, deren zentrales Interesse die Maximierung ihres Gewinnes und die Ausschüttungen möglichst hoher Dividendenzahlungen sind. Diese Interessen stehen allerdings, wie auch die letzte Zeit gezeigt hat, oft im Widerspruch zu den Bedürfnissen kleiner Endkunden, die Energie wie Strom, Gas oder Wärme zu möglichst leistbaren Preisen bezie-

hen wollen. In diesem Spannungsfeld aus leistbaren Preisen für die Gemeinschaft und Gewinnmaximierung der Aktionäre steht das Land als Mehrheitseigentümer.

Durch die Liberalisierung der Strommärkte seit Ende der 90er Jahre haben sich die Strukturen der Elektrizitätswirtschaft grundlegend verändert: An Stelle der geschlossenen Versorgungsgebiete mit Strompreisen, die durch die Stromgestehungskosten sozialpartnerschaftlich und nach ‚volkswirtschaftlicher Rechtfertigung‘ durch eine Preisbehörde festgelegt wurden, ist ein offener Strommarkt entstanden, dessen Marktpreise einerseits vom Wettbewerb, insbesondere aber von den Terminbörsen ECX in Amsterdam und EEX in Leipzig abhängig sind. Nicht zuletzt durch Spekulationen und Termingeschäfte an diesen Energiebörsen sind die Energieindizes zuletzt massiv gestiegen.

Mit dem In-Kraft-Treten des Elektrizitätswirtschafts- und organisationsgesetzes (ELWOG) am 19.2.1999 begannen die Liberalisierungsprozesse auf dem Strommarkt. Auslöser für diesen Prozess waren zwei Maßnahmenpakete, die auf die Schaffung eines einheitlichen und liberalisierten Strommarktes abzielten. Zum Einen wurde die Abschaffung künstlicher Marktzugangsbarrieren in Form von Ausschließungsrechten zur Stromversorgung gefordert. Zum Anderen schufen sie die Öffnung des bestehenden Netzes für jeden Anbieter. Dazu gehören auch Maßnahmen wie das ‚Unbundling‘, das bedeutet die gesellschaftsrechtliche oder zumindest kaufmännische Trennung der betrieblichen Bereiche Erzeugung, Transport und Verteilung oder transparente Vereinbarungen der Durchleitungsentgelte. Seit dem 1. Oktober 2002 haben alle Stromkunden die Möglichkeit ihren Stromversorger frei zu wählen.

Durch die Liberalisierung des Strommarktes wurde eine Tendenz zu günstigeren Strompreisen zunächst für Industrie und andere Großkunden, in der Folge auch für private Haushalte erwartet. Gewinner der Strommarktöffnung war die Großindustrie und der Finanzminister, der Liberalisierungseffekt für Kleinkunden ist von Steuern und Abgaben aufgeessen worden.

Selbst Liberalisierungs-Befürworter müssen heute zugeben, dass die Marktliberalisierung nichts gebracht hat. Aber das Land hat Zeit verloren, um intensiv in erneuerbare Energien zu investieren. Auch eine ca. 140-köpfige Behörde wie die E-Control scheint als Preisregulator aufgebläht. Viel mehr braucht es einen Energieregulator, damit alle Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung wahrgenommen werden und Investitionen in erneuer-

bare Energien unterstützt werden. Derzeit werden Investitionen als Preistreiber ausgewiesen und kaum jemand investiert angesichts der angespannten Lage.

Obwohl das Land NÖ mit 51% Mehrheitseigentümerin an der EVN AG ist, hat es aufgrund der dargestellten Rahmenbedingungen, dem Wettbewerb auf einem ‚sich selbst regulierenden Markt‘ und einer zunehmenden Abhängigkeit von spekulationsgetriebenen Energiebörsen, ihre Lenkungsmöglichkeiten de facto abgegeben. In Zeiten einer Wirtschaftskrise, die zunehmend zu einer gesellschaftlichen Krise zu werden droht, ist es daher angebracht, Überlegungen anzustellen, ob die derzeitige Gesellschaftsform der EVN als Aktiengesellschaft mit den Bedürfnissen der Strom- & Gas beziehenden Haushalte in Niederösterreichischen optimal in Einklang zu bringen ist:

Im internationalen Umfeld überschlugen sich letzte Woche die Meldungen, die alle im indirekten Zusammenhang mit der EVN AG zu bewerten sind:

1. Die drei großen Gasproduzenten Russland, Iran und Katar wollen sich wie die OPEC organisieren.
2. Die EnBW verzeichnet Einbußen aufgrund von Veranlagungen und
3. Die australische Bank Macquarie ist am kompletten deutschen Stromnetz interessiert. Und das trotz Finanzkrise! Einer der vier großen Anbieter in Deutschland, Vattenfall zeigte Interesse.

Niederösterreich ist gut beraten, alles daran zu setzen um den maximalen Gestaltungsraum zurück zu erobern. Nur so kann gewährleistet werden, dass das Land in Person des Landeshauptmannes auf regionalen Netzausbau, Energieproduktion und damit auf Seiten der BürgerInnen und nicht AktionärInnen steht.

Die Niederösterreichische Politik muss angesichts des Klimawandels und der steigenden Preise für Primärenergie Energiesicherheit für die nächsten Jahrzehnte schaffen. Dies geht nur, wenn ein Energieunternehmen näher dem Gemeinwesen als dem Finanzmarkt steht und ökologische Rahmenbedingungen eine Energiewende zulassen. Ein von Grund auf reformiertes, zeitgemäßes Ökostromgesetz und die Kraft des Landes Niederösterreichs mit einer 100% im Eigentum stehenden Energietochter EVN sichern die Versorgung der Haushalte und des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. Die Weichen müssen heute in massive Investitionen in Richtung Energieautarkie gestellt werden. Das Ziel muss die Unabhängigkeit von Öl und Gas sein. Daher ist die Politik und die EVN dem Land und den BürgerInnen verpflichtet und nicht den AktionärInnen und dem Kapital.

Im Sinne der Antragsbegründung stellen die Gefertigten daher folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. als Mehrheitseigentümer der EVN AG das Unternehmen mittelfristig zu 100% ins Eigentum des Landes zu übertragen. Als juristische Gesellschaftsform ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung bzw. eine Energie-Holding anzustreben.
2. als Mehrheitseigentümer der EVN AG die Unternehmensziele der EVN den Erfordernissen der Energiewende in Niederösterreich anzupassen und alle dazu erforderlichen Maßnahmen einzuleiten, wie z.B.:
 - Investition in Energieproduktionsstätten auf Basis erneuerbarer Energieträger
 - Rasche Einführung von „smart metering“²
 - Energie- Einspar- und Performancecontracting
 - Ausstieg vom Handel mit Atomstrom
 - Ausbau der Fernwärme
 - Kooperationspartner zur Regionalisierung der Netzstruktur
 - Ausbau der dezentralen Ökostromproduktion
 - prioritäre Absicherung der Netzsicherheit
 - sozial gestaffelte Preisgestaltung
3. An die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dass eine Novelle des Ökostromgesetzes rasch in Kraft treten möge und zumindest dem bundesdeutschen Gesetz entspricht.“

Dieser Resolutionsantrag wurde heute vor einigen Stunden nicht zum Geschäftsstück passend befundet. Ich meine aber, dass dieser Resolutionsantrag im inhaltlichen Zusammenhang mit der Tarifierhöhung der EVN steht und möchte damit auch dem Hohen Haus noch einmal die Chance geben, insbesondere auch den über die EVN hinausgehenden Punkt im Punkt 3 die Zustimmung zu erteilen, wo es eben um das Ökostromgesetz geht. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das hat damit nichts zu tun!)*

In diesem Sinne ersuche ich Sie um Zustimmung und die Grünen werden dem Antrag der Frei-

² Ein intelligenter Zähler (auch Smart Meter genannt) ist ein mit Zusatzfunktionen ausgestatteter, elektronischer Zähler, welcher Energie in Form eines Zählerstandes erfasst und den Verbrauch dem Nutzer unmittelbar sichtbar macht und es ihm auf diese Weise ermöglicht, den Energiehaushalt eigenmächtig zu kontrollieren.

heitlichen die Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch ich kann es relativ kurz machen. Wir haben heute in der Aktuellen Stunde Zeit genug gehabt, uns sehr objektiv und sachlich über diese Materie zu unterhalten und auseinander zu setzen. Wir wissen worum es geht. Wir wollen seitens der FPÖ – und ich habe jetzt gehört, dass es drei Parteien sind, die es wollen - dass die mit 1. November vorgenommene Gas- und Strompreiserhöhung ausgesetzt wird. Die SPÖ möchte noch dazu, weil sie wahrscheinlich schon geahnt hat, dass das heute keine Mehrheit finden wird, die Einführung eines Strom- und Gasbonus für jene Niederösterreicher, die jetzt da nicht über die Runden kommen. Nachdem auch ich in der Aktuellen Stunde vernommen habe, dass dieser Antrag auf Aussetzung keine Mehrheit findet, werden wir selbstverständlich den Antrag der SPÖ unterstützen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Meine Damen und Herren!

Es geht um soziale Verantwortung bei diesem Tagesordnungspunkt. Wir haben in den Tagesordnungspunkten vorher sehr ausführlich darüber diskutiert. Wir werden zu dem Antrag des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Tarifierhöhung der EVN einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Einführung eines Strom-Gas-Bonus für Niederösterreicherinnen mit niedrigem Einkommen. Ich darf den Antrag zur Verlesung bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Leichtfried und Tauchner zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Tarifierhöhung der EVN, Ltg. 108/A-3/4, betreffend Einführung eines Strom-Gas-Bonus für NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen.

Der Kampf gegen die Teuerung und die anhaltende Finanzwirtschaftskrise sind im Augenblick eine der wichtigsten Aufgaben der Politik. Die hohe Inflation verursachte spürbare Rückgänge der

realten Nettolöhne in Österreich, dies betrifft inzwischen nicht mehr nur die untersten Einkommenschichten, sondern auch bereits die Bezieher mittlerer Einkommen.

Energie und Wasser zählen neben Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, öffentlichem Verkehr und Post zu den Basisdiensten, die für alle leistbar und flächendeckend zur Verfügung gestellt werden müssen. Aufgrund der Liberalisierung des Energiesektors bestimmt jedoch nunmehr der Markt den Energiepreis.

Die Entwicklung des Gesamtstrom- und Gaspreises bei Haushaltskunden ist seit der Liberalisierung des Marktes von steigender Tendenz gekennzeichnet. Der aktuelle Anstieg der Gaspreise von bis zu 28 % treiben viele NiederösterreicherInnen an den Rand der finanziellen Belastbarkeit.

Dieser Antrag der Preise betrifft auch die EVN AG, als größten Energieversorger in Niederösterreich, der sich aus wirtschaftlichen und unternehmenspolitischen Gründen den Entwicklungen am Markt anpassen muss.

Die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH hält derzeit nahezu 51 % der Aktien der EVN AG. Aufgrund des Beschlusses der Hauptversammlung wurden 1,50 Euro an Dividende je Aktie ausbezahlt, sodass aus der Dividendenausschüttung des Geschäftsjahres 2006/2007 mehr als 31 Millionen Euro an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH flossen.

Wie bereits erwähnt, belasten die steigenden Energiekosten für Strom und allgemein der Primärenergieträger, viele LandesbürgerInnen in Niederösterreich massivst.

Um dennoch eine Abfederung der gestiegenen Strom- und Gaspreise für NiederösterreicherInnen mit kleineren und mittleren Einkommen zu ermöglichen, soll ein Strom-Gas-Bonus gewährt werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Einführung eines Strom-Gas-Bonus aus den Dividenden der EVN für NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen – orientiert am Familieneinkommen von höchstens 2.000 Euro netto (Familie mit 2 Kindern) und den im Haushalt lebenden Familienmitgliedern in der Höhe von 100 Euro bis 250 Euro zu veranlassen.“

Ich glaube, dass das Sinn macht. Nachdem die NÖ Landesbeteiligungsholding aus der Dividende 31 Millionen Euro bekommt, dass ein Teil dieses Geldes auch wiederum an jene zurückfließt, die es derzeit besonders schwer haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben uns heute im Rahmen der Aktuellen Stunde schon sehr umfassend mit der Tarifierhöhung der EVN und der angekündigten Preissenkung beschäftigt in sachlicher und meiner Meinung auch unsachlicher Art. Ich werde deshalb ersuchen, an dieser Stelle die für mich wesentlichen Punkte zu diesem Thema herauszuarbeiten.

Und da steht ganz oben die Frage, wie geht man mit Landeseigentum um. Wenn man sich den FPÖ-Antrag und die Formulierung der Aktuellen Stunde anschaut, muss man zu folgendem Schluss kommen: Die FPÖ agiert hier augenscheinlich, meiner Meinung nach, nach dem Motto „geht's dem Land schlecht, geht's mir gut“. *(Abg. Waldhäusl: Ich kann mich wieder zu Wort melden, ich sag's dir!)* „Geht's dem Land schlecht, geht's mir gut“, Kollege Waldhäusl, das ist Ihr Motto! Und diese Haltung kann ich in keiner Weise nachvollziehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die EVN ist ein börsenorientiertes Unternehmen und hat sich dabei an bestimmte Regeln zu halten. Die EVN gehört zu 51 Prozent den Niederösterreichern und Niederösterreichern, dem Land Niederösterreich. *(Abg. Waldhäusl: Dann gehört's dem Erwin Pröll!)* Und daher kann ich mir als Niederösterreicher erwarten, dass die EVN mit kaufmännischer Sorgfalt wirtschaftet.

Denn ich denke, man muss schon darauf achten, dass dieses Unternehmen nicht wirtschaftlich in den Graben fährt und damit zu einer zweiten AUA wird, wo hunderte Millionen von den Bürgerinnen und Bürgern in Österreich zugeschossen werden müssen. Aber in diesen schwierigen Zeiten ist meiner Meinung nach auch kein Platz für Gewinnmaximierung auf Kosten der Konsumenten. Und deshalb, glaube ich, ist es das Gebot der Stunde, dass die EVN auch in dieser Hinsicht Rücksicht auf ihre Kunden nimmt.

Unser Herr Landeshauptmann hat sich sehr nachdrücklich dafür eingesetzt, dass ein Ergebnis

in diese Richtung zustande kommt. Die EVN wird Mitte Jänner 2009 die Gaspreise für ihre Kunden in zwei Schritten um 18 Prozent, senken. Das Unternehmen gibt damit die Kostenvorteile aus den sinkenden Gaspreisen an ihre Kunden in Niederösterreich weiter.

Mit 15. Jänner wird der Gaspreis um 10 Prozentpunkte gesenkt und am 15. März um 8 Prozentpunkte. Damit ist die Preisanpassung, die mit 1. November 2008 in Kraft getreten ist, zu einem großen Teil aufgehoben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit ist sichergestellt, meiner Meinung nach, dass die EVN auf Kosten ihrer Gaskunden keinen Profit macht und einer der billigsten Energieversorger in der Ostregion ist. Das ist ein Verdienst unseres Landeshauptmannes und seiner umsichtigen Vorgangsweise. Und dafür möchte ich ihm an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön sagen! Ich möchte auch darauf hinweisen, dass das Land Niederösterreich schon vor der Heizsaison Vorkehrung getroffen hat, dass sozial schwächeren Menschen in der Heizsaison geholfen wird. Erst im Oktober wurde der Heizkostenzuschuss auf 210 Euro erhöht um jenen unter die Arme zu greifen, die eine Unterstützung dringend benötigen. Und damit sind wir Vorreiter in Österreich. Und das unterstreicht, glaube ich, unseren Anspruch auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten unser Ziel der sozialen Modellregion, nicht außer Acht zu lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade im Sozialbereich, glaube ich, haben wir in den letzten Jahren einiges bewegt. Ich möchte nur an die Halbierung des Preises für ein Semesterticket für niederösterreichische Studentinnen und Studenten statt 100 Euro erinnern. *(Abg. Waldhäusl: Kann ich mit dem heizen?)* Nein! Aber das ist auch ein Zuschuss.

Zusätzlich haben wir die NÖ Pendlerhilfe durch die Erhöhung der Einkommensgrenze und um einen Ökobonus verbessert. Davon profitieren die Pendler. Die NÖ Wohnassistenz gibt im Rahmen der NÖ Wohnhilfe allen jenen Menschen ein neues Zuhause, die ihre Wohnung verloren haben. Einkommensschwachen und Hilfsbedürftigen bieten wir die Möglichkeit, in kostengünstigen Sozialmärkten einkaufen zu können.

Schlussendlich sind wir mit dem NÖ Pflegemodell Vorbild für ganz Österreich. Und ich könnte diese Aufzählung noch erweitern, erspare mir das aber in Anbetracht der fortgeschrittenen Stunde. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass 47 Prozent unseres Budgets für die Bereiche Soziales, Ge-

sundheit, Pflegeheime und Landeskliniken angewendet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, das ist eine Zahl, mit der wir uns nicht verstecken müssen, sondern auf die wir stolz sein können. Und das ist die Arbeit der ÖVP in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und gerade aus diesem Gesichtspunkt, Kollege Waldhäusl, finde ich die Formulierung der Aktuellen Stunde „Eiskalte Tarifierhöhung der Pröll-EVN lässt Bürger frieren – Stoppt die ÖVP-Raubritter“ sehr befremdend. Weil allein diese Formulierung eigentlich zeigt, worum es Ihnen geht, nämlich um billigen Populismus! Und ich bitte Sie zur Kenntnis zu nehmen, als Mitglied der ÖVP, dass ich diese Anschuldigungen geschmacklos finde und unangebracht in diesem Hohen Haus!

Dass Sie versuchen, eiskalt - weil das ist das Eiskalte - aus den Ängsten der Menschen politischen Profit zu ziehen ist bedauernswert. Gottseidank sind die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher so klug, dass sie diesen billigen Populismus erkennen und nicht darauf reinfallen werden. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen jetzt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, den Antrag abzulehnen.)* Dieser Antrag wird mit den Stimmen von ÖVP angenommen, daher gilt der ursprüngliche Antrag als abgelehnt.

Es liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich möchte aber auf § 63 Abs. 6 hinweisen. Wenn ein Antrag abgelehnt wird, dann gibt es dazu auch keine Resolutionsanträge.

Wir kommen nun zur Verhandlung des Dringlichkeitsantrages betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft, Ltg. 145/A-1/12. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing als erstunterfertigter Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzter Landtag!

Am 15. September dieses Jahres ist in einer Phase einer Wirtschaftsentwicklung, wo man das Gefühl hat, es geht immer nur aufwärts weltweit, Lehman Brothers in Konkurs gegangen und über Nacht haben sich Werte, die als krisensicher galten, völlig verschoben.

Es gibt heute Tageszeitungen, die gerade die Banken Europas bewerten, welchen Wert sie im zweiten Quartal sie dieses Jahres hatten und welchen Wert sie heute haben. Man sieht daran, dass sich hier vieles völlig verändert hat. Und Gewitterwolken, die derzeit vor allem in der Autobranche schon voll spürbar sind und damit auch für die Zulieferbranche in Österreich ihre Auswirkungen haben. Gewitterwolken in anderen Branchen, noch nicht klar sichtbar, ob es nur ein kurzer Regen wird oder mehr Einflüsse, damit natürlich auch Krisenszenarien und nicht genau abschätzbar, führen dazu, dass wir heute einen Dringlichkeitsantrag hier beraten wollen, womit wir Maßnahmen dagegen setzen müssen.

In wenigen Worten geht es primär darum, dass wir mehr Haftung für jene Betriebe, die investieren wollen, dass wir mehr Darlehen für diese Betriebe brauchen. Weil es eben schwierig ist, von den Banken derzeit Geld zu erhalten, weil es auch hier mittlerweile große Vertrauensverluste gibt untereinander. Und natürlich auch die Frage der Investitionen. Die daher sehr zielgerichtet hier zum einen Kreditobergrenzen erhöhen wollen, damit weitere Beteiligungsmodelle anbieten wollen, Aufstockung der Darlehensmittel, marktkonforme Finanzierungsmodelle, neue Kreditsicherungsmodelle. Um eben jenen Unternehmen, vor allem auch aus der KMU-Szene, die in Zukunft und gerade jetzt, um in der Krise zu investieren und dann wenn es hoffentlich in ein, zwei Jahren wieder voll aufwärts geht, bestens gerüstet zu sein für diese Situation, die richtige Antwort geben wollen.

Ich ersuche daher, die Dringlichkeit für diesen Antrag festzustellen um anschließend diesen Dringlichkeitsantrag hier einbringen zu können.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Gemäß § 33 Abs.4 LGO 2001 wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass es einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing nunmehr zu diesem Geschäftsstück selbst zu berichten.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich berichte zum Dringlichkeitsantrag betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft, wo es eben als Maßnahme 1 um die Erweiterung der bestehenden Fördermodelle für kleine und mittlere Unternehmen im Rahmen der NÖ Beteiligungsfinanzierungs GmbH und der NÖ Bürgschaften GmbH geht. Zweitens um die Erhöhung der Maxi-

malhöhe für stille Beteiligungen im Rahmen des bestehenden Beteiligungsmodells auf 1,5 Millionen Euro und um die Erweiterung des Beteiligungsmodells um stille Beteiligungen für die Wachstumsfinanzierung bis zu einer Höhe von 1,5 Millionen Euro. Wo es weiters um die Aufstockung der Darlehensmittel für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds um 150 Millionen Euro geht, um neue Kreditsicherungsmodelle für Kleinunternehmen, um ein marktkonformes Finanzierungsmodell für innovative und technologieorientierte Unternehmen sowie für regionale Leitbetriebe und um eine Eigenkapitalstärkung bei der Hypo Investmentbank AG.

Der Antrag liegt Ihnen vor, ich komme daher zur Verlesung (*liest:*)

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Mag. Wilfing, Mag. Schneeberger, Ing. Penz, Nowohradsky, Ing. Hofbauer, Mag. Riedl, Moser, Adensamer, Bader, Doppler, Edlinger, DI Eigner, Erber, Grandl, Mag. Hackl, Ing. Haller, Hauer, Mag. Heuras, Hinterholzer, Hintner, Mag. Karner, Lembacher, Maier, Mag. Mandl, Dr. Michalitsch, Mold, Ing. Pum, Ing. Rennhofer, Rinke, Ing. Schulz und Schuster gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft.

Die derzeitige wirtschaftliche Situation ist durch das Zusammentreffen zweier Entwicklungen gekennzeichnet:

- Finanzmarktkrise
- Konjunkturabschwächung

Durch das gleichzeitige Auftreten dieser beiden Phänomene ist zu erwarten, dass sich die NÖ Wirtschaft deutlich ungünstiger entwickeln wird, als in den letzten Jahren verzeichnet wurde. Die Finanzmarktkrise, die von den USA nach Europa importiert wurde, wird sich durch eine mehrfache Vertrauenskrise auf die Wirtschaft Europas auswirken:

Das Vertrauen zwischen den Banken ist massiv gestört, was kurz- und mittelfristig zu einem Nachteil für die Unternehmen führt. Das Vertrauen der Kunden zu den Banken hat ebenfalls abgenommen, was zur Übernahme einer Staatsgarantie für die Spareinlagen geführt hat. Die Bereitstellung von Kapital durch institutionelle Anleger für Unternehmen (private equity) ist sehr stark zurückgegangen bzw. teilweise nicht mehr vorhanden.

Die Unternehmen werden konfrontiert mit einer geringeren Risikobereitschaft der Kreditinstitute, die

für längerfristige Kredite höhere Besicherungsanforderungen stellen und dementsprechend hohen Zinsen fordern. Finanzierungsmöglichkeiten für innovative Projekte stehen aufgrund des Zusammenbruchs des privaten Eigenkapitalmarktes und der gehemmten Haltung der Kreditinstitute nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Diese Situation erschwert sowohl die Durchführung von Investitionsvorhaben als auch technologieorientierte Unternehmensgründungen sowie die Realisierung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten bereits etablierter Unternehmen.

Durch die Setzung von geeigneten Maßnahmen seitens des Landes NÖ sollen die negativen Auswirkungen der Kapitalmarktkrise durch die öffentliche Hand entsprechend abgefedert werden. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen soll mittels eines 4-stufigen Finanzierungspaketes angekurbelt und die Unternehmen nachhaltig gestärkt werden.

Maßnahme 1 – Erweiterung der bestehenden Fördermodelle für kleine und mittlere Unternehmen, im Rahmen der NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH und NÖ Bürgschaften GmbH

1. Erhöhung der Kreditobergrenze für die Übernahme von Bürgschaften für Investitionskredite auf € 1,5 Mio. und für Betriebsmittelkredite auf € 500 Tsd.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 23. April 1968 der Errichtung einer NÖ Bürgschaften GmbH (vormals NÖ Kreditbürgschaftsgesellschaft mbH) zugestimmt, mit dem Zweck der unmittelbaren und ausschließlichen Förderung der NÖ Wirtschaft durch Übernahme von Bürgschaften für Investitionskredite/-darlehen, Betriebsmittel- und Haftungskredite. Die Übernahme einer Haftung ist für Investitionskredite mit einer Kreditsumme von maximal € 1.000.000,- mit 80 % beschränkt. Das Land NÖ/ der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds übernimmt von diesen 80 % eine Rückbürgschaft in Höhe von max. 80 %.

Dieses bestehende Rückbürgschaftsmodell soll für Investitionskredite auf eine Kreditsumme von maximal € 1.500.000,- und für Betriebsmittelkredite auf max. € 500.000,- erhöht werden.

- 2.a. Erhöhung der Maximalhöhe für stille Beteiligungen im Rahmen des bestehenden NÖ Beteiligungsmodells auf € 1,5 Mio.
- 2.b. Erweiterung des NÖ Beteiligungsmodells um stille Beteiligungen für die Wachstumsfinanzierung bis zu einer Höhe von € 1,5 Mio.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 4. März 1993 das NÖ Beteiligungsmodell beschlossen, welches über die NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH abgewickelt wird.

Das NÖ Beteiligungsmodell ist ein Förderinstrument zur Stärkung der Eigenkapitalausstattung der Betriebe. Die Beteiligung an den Unternehmen erfolgt in Form einer stillen Einlage, die Eigenkapital erhöhend wirkt, aber keine Veränderung der Gesellschafterstruktur bedingt.

Im Rahmen dieses Modells unterstützt das Land NÖ

- wirtschaftlich aussichtsreiche Betriebsgründungen
- Betriebsübernahmen und –verlegungen
- strukturverbessernde Investitionen
- Finanzierung größerer Projekte von innovativen Unternehmen sowie
- Anlauffinanzierung von innovativen Unternehmensgründungen.

Das vorliegende Finanzierungsinstrumentarium des NÖ Beteiligungsmodells bietet keine geeignete Unterstützung für im Wachstum befindliche mittelständische Unternehmen sowie für Großunternehmen im Familieneigentum. Um diesen Unternehmen eine von dezidierten Investitionsprojekten unabhängige Wachstumsfinanzierung bei gleichzeitiger Eigenkapitalstärkung zu ermöglichen, wird vorgeschlagen, das NÖ Beteiligungsmodell zu erweitern.

Konkret werden für die mittelständischen Unternehmen in NÖ folgende Maßnahmen zur Förderung von Wachstumsfinanzierungen in NÖ beantragt:

- Aufstockung der Maximalhöhe der stillen Beteiligungen für Klein- und Mittelunternehmen in Rahmen des bestehenden NÖ Beteiligungsmodells auf € 1,5 Mio.
- Erweiterung des NÖ Beteiligungsmodells um stille Beteiligungen für die Wachstumsfinanzierung bis zu einer Höhe von € 1,5 Mio. Nur für diesen Fall soll das Beteiligungsmodell auch für Großunternehmen im Sinne des EU-Wettbewerbsrechtes (mehr als 250 Mitarbeiter) im Familieneigentum zur Verfügung gestellt werden.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit der Abwicklung des NÖ Beteiligungsmodells durch die NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH soll die Wachs-

tumsfinanzierung ebenfalls über diese Gesellschaft erfolgen. Die Beschlussfassung soll entsprechend der bestehenden Praxis einem bei der NÖ Beteiligungsfinanzierungen GmbH angesiedelten Bewilligungsbeirat obliegen.

3. Aufstockung der Darlehensmittel für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds um € 150 Mio.

Der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds vergibt Zuschüsse, Haftungen und gemäß der Vorgabe des Landesbudgets verstärkt Darlehen für einzelbetriebliche Maßnahmen. Vor dem Hintergrund der aktuellen weltwirtschaftlichen Lage ist, nicht zuletzt aufgrund der angespannten Liquiditätssituation der heimischen Banken, eine steigende Nachfrage seitens der niederösterreichischen Unternehmen an solchen Darlehen zu verzeichnen.

Um diesen Bedarf decken zu können ist es für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds erforderlich, weitere € 150 Mio. an Darlehensmitteln für die Unterstützung von Investitionsvorhaben aufzunehmen und den Unternehmern zur Verfügung zu stellen.

Maßnahme 2 – Neues Kreditsicherungsmodell für Kleinunternehmen

Neben der Erweiterung bestehender Fördermodelle soll zusätzlich ein neues Haftungsmodell für Kleinunternehmen für Kreditsummen von € 10.000,- bis € 100.000,- eingeführt werden. Das neue Haftungsmodell gestaltet sich ähnlich einem Kreditsicherungsmodell, mit dem Ziel, Klein- und Mittelunternehmen einfach, rasch und unbürokratisch zu unterstützen. Das neue Modell bedient einerseits den Investitionsbereich, wo für Erweiterung und Modernisierung bei Krediten bis zu € 100.000,- eine 50%-ige Landeshaftung mit vereinfachtem Prüfaufwand übernommen wird.

Andererseits werden für Auftragsfinanzierungen, Auftragsstornierungen, für die Verbesserung der Finanzstruktur der Unternehmen sowie für kurzfristige Forderungsausfälle bei Kreditsummen bis zu € 70.000,- Landeshaftungen im Ausmaß von 50% bei vereinfachtem Prüfaufwand übernommen.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit der Abwicklung der Haftungsschiene durch die NÖ Bürgschaften GmbH soll die Abwicklung des neuen Haftungsmodells für Kleinunternehmen ebenfalls durch diese Gesellschaft erfolgen.

Für die Maßnahmen 1 und 2 werden € 80 Mio. an Haftungsmittel benötigt werden. Es wird dabei mit einer Ausfallsquote von maximal 20 % gerechnet.

Maßnahme 3 – Marktkonformes Finanzierungsmodell für innovative und technologieorientierte Unternehmen sowie für regionale Leitbetriebe

Aus der Veranlagung der Wohnbaufördergelder wird seitens des Landes NÖ ein marktkonformes Finanzierungsmodell zur Unterstützung der innovativen und technologieorientierten Unternehmen sowie für regionale Leitunternehmen zur Verfügung gestellt. Insgesamt sollen

- € 117 Mio. für Eigenkapitalmaßnahmen der regionalen Leitbetriebe
- € 30 Mio. Venture Capital für technologieorientierte Unternehmen

in die Unternehmen fließen.

Weitere 2 bis 3 Mio. € werden aus der Veranlagung der Wohnbaufördergelder zur Absicherung des Kreditssicherungsmodell für Kleinunternehmen durch Erhöhung des Haftungsstockes der NÖ Bürgschaften GmbH (Maßnahme 2) zur Verfügung gestellt.

1. Kapitalmaßnahmen für regionale Leitbetriebe

Etablierte regionale Leitbetriebe müssen, um auch weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben, neue Märkte erschließen sowie neue Produkte entwickeln. Das bestehende Förderungsmodell ist an Investitionen, Forschung und Entwicklung gebunden und betragsmäßig begrenzt. Außerhalb der Regionalfördergebiete sind kaum Akzente zur Unternehmensunterstützung und damit zur Stärkung der NÖ Wirtschaft gegeben. Andererseits ist die Bereitstellung von Kapital durch institutionelle Anleger im Zuge der Finanzkrise extrem zurückgegangen. Daher werden neue Formen der Finanzierung benötigt, um auch dieser Unternehmensgruppe notwendige, marktkonforme Kapitalmaßnahmen zu ermöglichen.

Für strategisch wichtige Unternehmen in NÖ sollen € 117 Mio. in einer Form zur Verfügung gestellt werden, die bei den Unternehmen Eigenkapitalcharakter haben. Die Umsetzung erfolgt mittels marktkonformer Treuhandbeteiligung über die NÖ Beteiligungsförderungen GmbH. Die Beschlussfassung soll entsprechend der bestehenden Praxis einem mit Experten aus den Bereichen Finanzierung, Banken, Investmentveranlagungen und Recht besetzten Bewilligungsbeirat obliegen.

2. Venture Capital für technologieorientierte Unternehmen

Um den Forschungs- und Entwicklungsbereich trotz der Finanzmarktkrise und der damit verbundenen Risikoaversion für innovative Projekte nachhaltig zu stärken, sollen weitere € 30 Mio. an Venture Capital zur Verfügung gestellt werden. Mit der Abwicklung soll die tecnet capital Technologiemanagement GmbH, die mit Landtagsbeschluss im April 2002 gegründet wurde, betraut werden.

Maßnahme 4 - Eigenkapitalstärkung bei der Hypo Investmentbank AG

Die im NÖ Konjunkturpaket enthaltenen Maßnahmen können die entscheidende Rolle des Unternehmers und die Aufgabe der Banken nicht ersetzen. Mit dem NÖ Konjunkturpaket soll im Sinne eines ‚PPP-Modells‘ ein gemeinsames Vorgehen von Land, Banken und Eigentümern zum Wohle der Unternehmen und damit der in den Unternehmen beschäftigten Arbeitnehmer ermöglicht werden.

Die Hypo Investment Bank war auch bisher schon ein starker Partner für die NÖ Gemeinden und Betriebe. Die Hypo Investment Bank verfügt über eine gute Kernkapitalausstattung von beinahe 12 % und ist damit sehr gut aufgestellt. Um ihr jedoch zu ermöglichen über das bisher geplante Ausmaß hinaus Kredite an die NÖ Unternehmen und Gemeinden vergeben zu können, soll im Wege der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH eine Kapitalerhöhung in Höhe von 50 Mio. € durchgeführt werden.

Mit einer Kapitalerhöhung um 50 Mio. € kann die Hypo Investment Bank bzw. die NÖ Hypo Landesbank 500 Mio. € an Krediten an Unternehmer und Gemeinden vergeben, ohne dass die Kernkapitalquote sinkt und sich somit die Refinanzierungsvoraussetzungen der Bank verschlechtern würden.

So können einerseits den Unternehmen in der schwierigen Zeit marktkonforme Kredite angeboten werden, andererseits kommen dem Eigentümer Land Niederösterreich im Wege der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH die höheren Erträge aus dem Unternehmenswachstum zu Gute.

Die Kapitalerhöhung soll der Hypo Investment Bank in der Form zur Verfügung gestellt werden, dass die Abrufung der Kapitalmaßnahme nicht sofort, sondern nur entsprechend der Ausweitung der Geschäftstätigkeit erfolgt.

Begleitmaßnahmen zum NÖ Konjunkturpaket

Die im Konjunkturpaket dargestellten Maßnahmen erfordern bei den Maßnahmen 1 und 2 eine direkte Erhöhung von Haftungen des Landes

für die Unternehmenskredite und stillen Beteiligungen an den Unternehmen in Höhe von 80 Mio. €.

Die Erhöhung der gewährten Kredite und stillen Beteiligungen, die verstärkte Kreditgewährung und die Kapitalerhöhung bei der Hypo Investment Bank führen zu verstärkten Aufwendungen im NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und in der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH. Mit einer Haftung des Landes können sich sowohl der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds als auch die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH günstiger refinanzieren. Da die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH im mittelbaren Alleineigentum des Landes NÖ steht und das Land NÖ auch für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds letztlich das wirtschaftliche Risiko zu tragen hat, entsteht für das Land NÖ kein zusätzliches Risiko. Die Zinersparnis mit einer Landeshaftung beträgt jedoch ca. 2 bis 2,5 Mio. €.

Das Haftungsvolumen beträgt

- beim NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds € 250 Mio.
- bei der NÖ Landesbeteiligungsholding € 1,1 Mrd.

Für alle Finanzierungsangebote des NÖ Finanzierungspaketes gelten folgende Voraussetzungen:

- Es handelt sich um wirtschaftlich gesunde Unternehmen und um keine Sanierungen.
- Die zusätzlichen Haftungen ermöglichen eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Offensivmaßnahmen.
- Die Schwerpunkte der Investitionsmaßnahmen sind Innovationen, Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, die Erschließung neuer Märkte sowie Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen.

Alle Vorhaben obliegen im Sinne einer Risiko- und Ertragsteilung einer gemeinsamen Vorgehensweise von Land, Banken und Eigentümern und sind vorerst auf zwei Jahre beschränkt.

Damit eine möglichst rasche Umsetzung erfolgen kann, wäre dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen unmittelbar vom Landtag zu behandeln.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag nimmt das Konjunkturpaket zur Kenntnis.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, in Summe zusätzlich € 80 Mio. an Haftungen für folgende Maßnahmen zur Verfügung zu stellen:
 - a) Erweiterung des bestehenden Haftungsinstrumentariums für Investitionskredite bis zu einer Höhe von € 1,5 Mio. je Einzelfall und für Betriebsmittelkredite bis zu einer Höhe von € 500 Tsd. je Einzelfall
 - b) Erweiterung des NÖ Beteiligungsmodells um stille Beteiligungen für Wachstumsfinanzierung und für Großunternehmen im Familieneigentum bis zu einer Höhe von € 1,5 Mio. je Einzelfall
 - c) Aufstockung der Maximalhöhe der stillen Beteiligungen im Rahmen des bestehenden NÖ Beteiligungsmodells auf € 1,5 Mio. je Einzelfall
 - d) Einführung eines neuen Kreditsicherungsmodells für Kleinunternehmen.
3. Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Verbesserung der Refinanzierungskonditionen eine Haftung für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH zu übernehmen.

Das Haftungsvolumen beträgt:

- beim NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds € 250 Mio.
- bei der NÖ Landes-Beteiligungsholding € 1,1 Mrd.“

Gemäß § 33 Abs. 1 LGO 2001 wird beantragt, dass dieser Antrag in der Landtagssitzung am 20. November 2008 ohne Ausschussberatung zur Behandlung gelangen möge.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir machen uns das als Oppositionspartei in diesem Land nicht einfach. Und ich beziehe mich in meiner Argumentation auch nicht auf parlamentarische Formalismen zurück. Aber erlauben Sie mir das schon zu erwähnen und ich hoffe, das kommt auch bei der Mehrheitspartei an.

Wenn das Land einer Finanz- und bevorstehenden und sich verhärtenden Wirtschaftskrise entgegenblickt, dann ist das ein gutes Ansinnen der Mehrheitspartei, wenn sie den Schulterchluss einfordert. Für einen Schulterchluss braucht es aber doch eine eingehende parlamentarische Auseinandersetzung. Und ich habe sehr genau darauf geachtet, wie Kollege Wilfing hier Bericht erstattete. Er meinte nämlich, wir mögen jetzt beraten.

Wir führen hier eine Debatte ab, Herr Kollege. Wir können hier nicht beraten. Es war nicht möglich, die verantwortlichen Regierungsmitglieder, die hohe Beamtschaft ausführlich zu den einzelnen Punkten zu befragen. Und ich denke doch, da hätte es einige Fragen gegeben, die vielleicht in parlamentarischer Sachlichkeit aus dem Weg zu räumen gewesen wären. So viel zu dem, ob eine Mehrheitspartei in diesem Land den Schulterchluss sucht oder nicht. Und ich weiß, wie das ist, wenn sie ihn sucht, wie beim Projekt Med Austron.

In diesem Falle wollte die ÖVP offensichtlich einen Alleingang machen. Umso kritischer muss man als Opposition das auch beurteilen wenn man rund dreieinhalb Stunden vor der Sitzung den 10-seitigen Dringlichkeitsantrag überhaupt einmal in den Händen hat.

Ich hoffe doch, dass da eine gewisse Einsicht bei der Mehrheitspartei herrscht, die mir auch als Opposition ermöglichen würde, eine Aussicht zu haben, dass wir hier vielleicht auch zu einer anderen Kultur in diesem Haus kommen.

Aber jetzt zur Sache. Der Knackpunkt ist in der Tat alles rund um die NÖ Hypo Investmentbank. Ich gehe jetzt nicht darauf ein, was sich da an öffentlichen Scharmützeln innerhalb der Regierungspartei tut, von Streithansln und Klagen und was weiß ich alles. Ich glaube, das tut dem Wirtschaftsstandort nicht gut, der Hypo nicht gut, und ich glaube, letztendlich auch der Landesregierung nicht gut.

Das, was da derzeit in Niederösterreich passiert hat ja der Bund eindeutig demonstriert, dass das letztendlich keine Bürgerin und kein Bürger goutiert. Egal wer mit dem Streiten begonnen hat, es gehören immer zwei dazu. Aber Fakt ist, es gibt ein Einhundertmilliardenpaket des Bundes, das als Schutzschild aufgebaut wurde. Und Niederöster-

reich ist ja als Hypobank nicht die einzige, die sagt, wir wollen das selber lösen. Dennoch ist es auch die ÖVP, die immer darauf schaut, was heißt hier Wettbewerb? Das muss man sich genau überlegen, wie greift man ein? Geht man mit Steuergeldern jetzt sozusagen, mit Landessteuermitteln direkt hinein und erhöht die Eigenkapitalquote oder möge sich die Bank, wie ja auch andere Banken, Sparkassen, an den Bund wenden.

Da die ÖVP eben alleine vorgeschlagen hat, und ich habe das schon vor drei Wochen aus diversen Kreisen gehört, das wird in Niederösterreich kommen, dass das Land Niederösterreich die Eigenkapitalquote aufstockt. Ich muss sagen, ich habe eigentlich geglaubt, das wird sein zwischen 100 und 200 Millionen. Das wär ja fast überschaubar, das nur mit 50 Millionen zu tun.

Was mir nicht behagt ist, dann herzugehen und zu sagen, man braucht diese 50 Millionen Kapitalaufstockung, weil es um in etwa ein Volumen von 500 Millionen Euro geht, die an Krediten, an Kreditvolumen vergeben werden können. Ich hätte da gerne eine klare und sachliche Deklaration, dass es hier nur und ausschließlich um die Aufstockung der Eigenkapitalquote der Hypo geht. (*Zwischenruf bei LHStv. Gabmann.*)

So, im Antrag stehts ja so drinnen, dass hier ... Genau. Auf zwei Jahre dann abrufbar ist.

Ich bin dennoch der Meinung, das hätten wir nicht machen sollen. Das sind 50 Millionen, die man woanders vielleicht mehr gebraucht hätte. Und ich komm' dann auch noch drauf, dass es wirklich Segmente gibt, wenn man dazu auch den aktuellen „Spiegel“ liest, wo vielleicht noch ganz andere Dimensionen auf uns zukommen könnten. Aber dazu später. Ich habe mir diesen 10-seitigen Antrag heute in angemessener Form, zumindest wie ich das schaffen konnte, im Detail angesehen. Immerhin hat es ja schon die Möglichkeit gegeben, wenn man die ÖVP-Homepage anschaut vom 13. November, das ist vor einer Woche, zu schauen, was stellt sich die ÖVP unter einem Konjunkturpaket vor.

Und da wären dann eben von mir so Fragen gekommen wie was ist ein Leitbetrieb? Wie schaut man sich die Betriebe im Detail wirklich genau an? Wir wissen ganz genau, in diesen Zeiten kommen welche, die wollen nur schauen, dass sie da sozusagen einen Reibach machen können. Unterstützen wir Betriebe, die vielleicht selber Veranlagungen gemacht haben? Und wir wissen, dass ab einer gewissen Größe natürlich ein gewisser Teil am Kapitalmarkt vermehrt wird, weil einfach dort die Gewinnspanne am Kapitalmarkt für Unternehmen

dann eine größere ist als Investitionen zu machen. Dann muss man die Frage stellen: Unterstützen wir solche Betriebe? Ist das ein Qualitätskriterium, das uns jetzt wichtiger ist, was zuerst nicht berücksichtigt wurde? Ja oder Nein? Und Schlagwörter wie Technologie und Innovation, die sagt man auch immer gleich in Sonntagsreden.

Wir haben heute auch lange, sehr lange gesprochen über Energiezukunft Niederösterreich. Wir haben uns sehr lange heute über Landwirtschaft unterhalten. Und da fallen mir viele Bereiche ein wo man sagt, gut, wenn wir jetzt noch einmal viel Geld in die Hand nehmen, dann wirklich auch nach Branchen einmal genau durchleuchten wohin soll die Reise gehen und wem helfen wir da wirklich durch die Krise durch.

Das wären sozusagen so Qualitätskriterien gewesen wo ich sehr gerne auch mit Ihnen, Herr Vizelandeshauptmann Gabmann gesprochen hätte. Und auch mit meinen Kollegen im Ausschuss. Ich glaube, angesichts des Volumens ... (*LHStv. Gabmann: Wollen Sie meine Telefonnummer?*)

Am kurzen Weg geht's auch, da haben Sie schon Recht. Ja, so kommt man immer zusammen. Da haben Sie Recht. Nur, ich hätte halt gern ein bisschen parlamentarisch auch gearbeitet. Und ich hätte ganz gern dass man in einem Ausschuss ..., nämlich die Größenordnung abgeführt hätte.

Und ich finde, das ist gar nichts Unanständiges, das als Opposition zu fordern. Aber Sie haben Recht, viele Dinge kann man auch auf dem kurzen Weg erledigen. Das nächste Mal werde ich Sie anrufen. Und ich hoffe dass wir vielleicht auch davor debattieren können.

Ich möchte nur zum Ausdruck bringen, dass die Ablehnung jetzt von uns wirklich eine ist, wo es mir um sehr viel Fragen geht. Dass der Bereich Wirtschafts-, Tourismusfonds aufgefettet wird. Dass man hier noch einmal genau 'reingeht, und uns das, was ja ein gutes Modell ist in Niederösterreich, auch mit der Beteiligungsholding, ja, dass man da hineingeht. Aber sozusagen dann die Feinheiten. Erwartet man sich auch mehr, nicht nur jetzt Augenmaß bewandt, sondern haben wir ein bisschen andere Qualitätskriterien als sonst. Das geht aus dem Paket nicht hervor.

Und eines, was mir einfach wichtig ist, dass wir hier nicht nur ... – und das könnte vielleicht, wenn sie das weitertreibt und diese Psychologie in Finanzmärkten und in der Wirtschaft ist nicht zu unterschätzen. Ich glaube fast, man könnte das ..., es wäre machbar. Aber psychologisch bahnt sich derzeit wirklich eine Krise an. Und man sieht auch, wie

wichtig das Vertrauen nicht nur in der Politik ist zwischen Regierungsmitgliedern, zwischen Mitarbeiterinnen oder in der Familie, dass gerade in dem Bereich Vertrauen was ganz Wesentliches ist. Und wenn das nicht mehr vorhanden ist, dann wird vieles plötzlich nicht mehr machbar. Dann ist es vorbei.

Wir wissen aber auch, dass das Vertrauen bei Geschäften zum Tragen gekommen ist, die Gemeinden mit ihren Hausbanken abgeschlossen haben, die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Hausbanken gemacht haben. Das ist ja nicht was niederösterreichisch Spezifisches, sondern das haben wir im ganzen Bundesgebiet. Es hat diesen Trend gegeben, du bist mit der Nase nur reingekommen bei der Bank - jetzt schon länger nicht mehr, aber vor einiger Zeit - da hast einen Fremdwährungskredit bekommen. Und ich glaube, da geht's nicht um Mündigkeit. Aber ich glaube, dass viele nicht wussten was ein endfälliger Termin ist und ein Tilgungsträger. Man hat einfach vertraut und hat das gemacht.

Viele erleben jetzt in der Tat doch bei der einen oder anderen Bank/Sparkasse ein böses Erwachen. Und das kostet ihnen einiges. Und die fühlen sich auch alleine und im Stich gelassen.

Und in diesem Zusammenhang gerade jetzt wenn es irgendwie enger wird auch für die Bürgerinnen und Bürger, möchte ich da noch auf einen Punkt eingehen. Wenn wir da hoffentlich einen Schulterchluss erzeugen könnten. Und das ist, wenn es um die Drittschuldner geht. Wir wissen ganz genau wie einfach das ist, die Bank muss man angeben, wer ist der Arbeitgeber und schnell wirst du gepfändet.

Daher möchte ich einen Antrag einbringen von mir, Kollegen Waldhäusl, Kollegin Dr. Petrovic, Weiderbauer und Enzinger (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 145/A-1/12 betreffend Wirtschaftskrise – Hilfspaket auch für Privatpersonen und Kleinbetriebe.

Mit dem Interbankmarktstärkungs- und Finanzmarktstabilitätsgesetz wurde ein 100 Milliarden-Schutzschild für die österreichischen Banken und Versicherungen aufgebaut. Für den Fall der Inanspruchnahme von Liquiditätshilfen und Rekapitalisierungen müssen die dafür erforderlichen Mittel in erster Linie von den SteuerzahlerInnen

bereitgestellt werden. Während also für die Rettung der Banken ein breiter Schutzschirm durch die – und möglicherweise auf Kosten der - SteuerzahlerInnen aufgespannt wird, gibt es für viele BürgerInnen, die selbst Betroffene der Finanzkrise sind, keinerlei Sicherungsmaßnahmen. Wir fordern daher im Gegenzug von den Banken einen Schutzbrief für (Fremdwährungs)kreditnehmerInnen und ein Sicherungspaket für Einpersonenunternehmen, Klein- und Mittelbetriebe.

Viele FremdwährungskreditnehmerInnen stehen durch die Finanzkrise heute vor der Situation, dass die Banken einen Umstieg in den teureren Eurokredit empfehlen, zusätzliche Sicherheiten fordern oder gar die aushaftenden Kredite fällig stellen. Wenn Banken unter den Milliarden-Schutzschild kommen wollen, müssen auch sie ihren Beitrag zur Überbrückung der Krise in Form einer konsumenten- und KMU-freundlichen Kreditpolitik in Anlehnung an das britische Bankenrettungsmodell leisten. Zwangsversteigerungen von Eigenheimen und Konkurse auf privater und betrieblicher Ebene müssen weitestgehend vermieden werden, nicht zuletzt zur Aufrechterhaltung von Arbeitsplätzen.

In den letzten Jahren haben Banken und FinanzberaterInnen häufig Konstruktionen empfohlen, bei denen endfällige Kredite vereinbart wurden, so dass jährlich die auflaufenden Zinsen und nebenher ein in Wertpapiere veranlagter sogenannter Tilgungsträger zur Rückzahlung des Kredites bei Endfälligkeit finanziert werden. Wenn die Banken im Hinblick auf schlechte Kurswerte der Tilgungsträger Kredite vorzeitig aufkündigen, dann müssen die KreditnehmerInnen zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt – bei Tiefststand – diese auflösen. Es liegt daher im Interesse der Allgemeinheit, dass die Banken ihren KreditnehmerInnen Gelegenheit geben, die weltweite Finanzkrise zu überdauern.

Gerade in NÖ sind durch die Finanzierungen von Eigenheimen viele BürgerInnen von solchen Konstrukten mit Fremdwährungskrediten betroffen. Jene Banken, die selbst finanzielle Unterstützung vom Staat in Anspruch nehmen, müssen auch ihren KundInnen mit geeigneten Stundungs- und Refinanzierungsplänen entgegenkommen. Darüber hinaus ist sicherzustellen, dass Kredite an

Einpersonenunternehmen, Klein- und Mittelbetriebe für Investitionen zur Sicherung Schaffung von Arbeitsplätzen und an Privatpersonen zur Wohnraumbeschaffung für den Eigenbedarf zu fairen Bedingungen für die nächsten drei Jahre bereit gestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert

- in Angelegenheiten der Finanzwirtschaft der Gemeinden die Veranlagungen der Gemeinden am Kapitalmarkt sowie diverse risikoreiche Finanzprodukte einer verpflichtenden Genehmigung durch die Gemeindeaufsichtsbehörde zu unterstellen
- auch PrivatschuldnerInnen, die aufgrund der Wirtschaftskrise bzw. durch die Art der aufgenommenen Kredite (Fremdwährungskredite) in nicht absehbare ökonomische Schwierigkeiten geraten sind, eine adäquate Hilfestellung anzubieten.
- ebenso Sorge zu tragen, dass die in Österreich allzu leichte Möglichkeit der Lohn- & Gehaltsexekution, die auch zu leichtfertigen Kreditvergaben führt, korrigiert wird, insbesondere durch Abschaffung der sog. ‚DrittschuldnerInnenabfrage‘.

Ich war vor 14 Tagen bei einer Diskussion mit Bürgerinnen und Bürgern und das war ganz lieb, weil da war eine ältere Frau dabei, die hat gesagt, sie sieht das auch bei ihren eigenen Kindern wie schnell man da zu Krediten kommt. Man baut sich was auf und hat gar nichts mehr in der Tasche. Und sie hat dann erzählt - ist eine Migrantin – sie hat da zwei Kinder groß gezogen - ist quasi Österreicherin - dass sie im ehemaligen Jugoslawien selber zuerst gespart hat. Und dann hat sie sich eine Wohnung gekauft. Und die hat sie auch bis heute, weil man weiß nie. Ist aber 30 Jahre verheiratet. Soviel zum Vertrauen in der Ehe.

Aber es hat schon gezeigt, dass, und zu der Generation gehöre ich wahrscheinlich auch, dass man einfach flott Kredite bekommen hat. Und wenn man nachdenkt, wie dieser Prime Crice überhaupt zustande gekommen ist, dann hängt das auch ursächlich natürlich, wenn man locker zu Krediten kommt, dort waren es Hypothekar-Kredite, die eben dann sozusagen als CDOs weiter gestückelt wurden.

Ich glaube, dass in diesem Konjunkturpaket ..., und daher ist das eine durchaus wohlwollende Ablehnung, soweit es sowas parlamentarisch überhaupt gibt. Es ist richtig, dass man hier jetzt Akzente setzt. Und ich glaube, soweit kennen Sie

mich schon, Herr Landesrat, dass Sie wissen, dass wir das nicht leichtfertig und auch nicht populistisch betreiben. Aber in vielen Nuancen scheint mir doch noch Bedarf gewesen zu sein, dementsprechend nachzujustieren, da wir auch nicht in diesen Fonds drinnen sitzen.

Ich hoffe aber trotzdem, und da bin ich Optimistin, dass am Ende des Tages, dass in zwei Jahren durchaus die Konjunktur dann wieder mit anderen Zahlen behaftet sein wird. Und das auch in Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das ist nicht mein Redekonzept, das sind die zu verteilenden Zusatzanträge. Grundsätzlich darf ich feststellen ..., ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen noch im Gedächtnis hat den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden von Daimler Chrysler in den 90er Jahren Edzard Reuter der gesagt hat, man kann einen Betrieb weder christlich-sozial noch sozialdemokratisch führen sondern nur gut oder schlecht.

Ich glaube, das ist eine wichtige Aussage, die hier getroffen worden ist, die er so gesehen hat. Und im Grunde genommen ist es richtig: Man kann einen Betrieb entweder gut oder schlecht führen. Wir sind jetzt, sehr geehrte Damen und Herren, in einer Situation, die vor drei Monaten niemand von uns so gesehen hätte. Die Ursachen dieser Situation wird noch Bände füllen und wird noch Kilometer von Analysen erfordern. Und es werden viele, viele Bücher noch geschrieben werden und hoffentlich auch die richtigen Schlüsse aus dieser Situation für die Zukunft zu ziehen sein.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es liegt uns ein Initiativantrag vor der ÖVP Niederösterreich, dem wir sozialdemokratische Fraktion auch beitreten werden, sehr geehrte Damen und Herren. Nur, eines darf ich auch sagen: Es wäre halt wirklich, nämlich dieser Schulterchluss der jetzt notwendig ist, den es in vielen Ländern gibt, in vielen Bundesländern gibt, über die Fraktionen hinweg mit den Sozialpartnern gut gewesen, dass es diesen Schulterchluss auch in Niederösterreich gegeben hätte. Dann hätte ich jetzt das Packerl da nicht hinlegen müssen mit den Zusatzanträgen. Dann hätten wir ganz klar nach außen hin demonstriert, dass das ein gemeinsames Anliegen ist, dass jeder seinen Teil dazu beitragen kann und dass wir ge-

willt sind, gemeinsam und nicht populistisch dieser Herausforderung zu trotzen, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Deshalb hat die sozialdemokratische Fraktion zwei Zusatzanträge gestellt. Und ich ersuche Sie, nicht automatisch gleich wieder zu sagen, die lehnen wir ab weil sie von den Roten sind. Wir haben es auch nicht getan und haben gesagt, klar, ist die Mehrheitsfraktion, da lehnen wir ab, weil es eh „wurscht“ ist. Nein! Weil die Inhalte passen und wir können über vieles diskutieren, aber wir müssen jetzt schnell handeln. Und schnell handeln heißt, wir müssen den Klein- und Mittelbetrieben, wir müssen den Innovationsbetrieben in diesem Land die Möglichkeit bieten, auch dementsprechend sich weiter zu entwickeln. Und ihnen auch den Halt geben, weil es trotz dieser schwierigen Situation vorwärts gehen muss.

Wir wissen, dass gerade 2009 einer der größten Herausforderungen, wirtschaftspolitisch und auch gesellschaftspolitisch wird, sehr geehrte Damen und Herren. Das, was jetzt passiert, das sind sozusagen die Vorboten. Ich hoffe, wir täuschen uns alle miteinander. Aber an Wunder glaube ich nur beschränkt. Und das, was so am Konjunkturm Himmel auf uns zukommt, wird uns vor große Herausforderungen stellen. Aber wir wissen auch, dass Österreich besser aufgestellt ist als andere Länder.

Und wir wissen auch, dass wir in Niederösterreich von Grunde her gut aufgestellt sind. Aber es fehlt, sehr geehrte Damen und Herren, genau jetzt dieses Zeichen, gemeinsam Antworten geben zu wollen und zu können. Deshalb ersuche ich Sie noch einmal eindringlich, unsere Zusatzanträge, die da heißen betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungs GmbH ...

Sie wissen, darüber haben wir schon diskutiert. Und da gilt es: Wir haben eh alles, wir haben eh alles. Aber diese schnelle Eingreiftruppe, ... *(LHStv. Gabmann: Niemals! Die ist schon einmal gescheitert!)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich weiß, wir haben schon viel darüber diskutiert. Sag niemals „niemals“! Ich denke, dass das ein Instrument ist, das vielen Klein- und Mittelbetrieben helfen kann. *(LHStv. Gabmann: Warum habt ihr die GBI abgeschafft?)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ja, weil es sie politisch abgeschafft hat. Die GBI hat hervorragende Arbeit ... *(LHStv. Gabmann: Ihr habt sie abgeschafft!)*

Nein, das glaube ich nicht! Im Jahr 2000 wurde die GBI dementsprechend sozusagen abgeschafft. Und viele Betriebe, auch hier im Bezirk hätte es nicht

mehr gegeben, hätte es die GBI nicht gegeben. Aber da gibt es anscheinend einen Zugang ... (LHStv. Gabmann: *Sag mir einen Betrieb!*)

Zum Beispiel Schraubenwerke. (LHStv. Gabmann: *Geh!*)

Nicht „geh“! War so! Nein! Weil damals eine Weiterführung nicht anders möglich gewesen wäre, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich weiß, ihr kennt ... (LHStv. Gabmann: *Ich bin 16 Jahre Wirtschaftslandesrat!*)

Ich weiß, aber das ist das Problem. Ihr geht sofort ..., der Pawloutsche Hund: Da läutet's und Wau – Nein! (LHStv. Gabmann: *Ich werde doch nicht bewusst einen Blödsinn machen!*)

Ich darf noch einmal sagen: Es gibt ja Konstruktionen, die vergleichsweise gut funktionieren in anderen Bundesländern. In anderen Ländern. Herr Landeshauptmannstellvertreter, schau es dir an! Es gibt in Deutschland ähnliche Konstruktionen. (LHStv. Gabmann: *Das ist ein anderes Land!*)

Ja, ist ein anderes Land. Aber wir haben auch in der Steiermark ein ähnliches Modell. (LHStv. Gabmann: *Stimmt nicht! Sei mir nicht böse!*)

Herr Landeshauptmannstellvertreter, gerne! Na, ich bin dir eh nicht böse. (LHStv. Gabmann: *Glaub mir, dass ich die Wirtschaftslandesräte besser kenne als du!*)

Ja, wahrscheinlich! Trotz alledem, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter: Erstens einmal, sag niemals „nie“. Vor drei Monaten hätten wir diese Situation gehabt, wärest du der Erste gewesen der gesagt hätte, kann es bei uns nicht geben. Aber nicht weil du es nicht weißt, weil halt Dinge auf uns zukommen, die nicht klar kalkulierbar sind. Denken wir einmal darüber nach. Punkt eins.

Darum wird Amerika die halbe Wirtschaft verstaatlichen und die Banken. (LHStv. Gabmann: *Der Staat ist der schlechteste Unternehmer! - Beifall bei der ÖVP. – Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Sehr geehrte Damen und Herren! Na Gottseidank nicht! Aber es hat zwei große Modelle gegeben. Weil du es angesprochen hast, das kommunistische Modell ist zugrunde gegangen, hat es geheißen, da habt ihr es, es gibt nur eine wirkliche Wahrheit. So! Jetzt haben diejenigen, die gesagt haben, es gibt nur eine wirkliche Wahrheit, sieht man jetzt, in welche Situation uns Wenige aus Gier gebracht haben. Was lernen wir daraus? Die Wahrheit liegt immer in der Mitte!

Das heißt, vernünftiges Wirtschaften, vernünftiges Handeln. Diejenigen unterstützen, die tatsächlich Werte schaffen. Diejenigen unterstützen, die tatsächlich das Geld ausgeben und beim

Greißler einkaufen. Zuhause in der Region einkaufen, damit die Bauern leben können, die Wirte leben können. Das ist Wirtschaft! Nicht ein paar, die investieren in irgendwelche Derivate wo unterm Strich das heraus kommt was wir heute vorfinden. Und in Wirklichkeit Betriebe, tolle Betriebe, die gut gearbeitet haben, jetzt nur noch die Hälfte wert sind. Wollen wir das? Das kann es wohl nicht sein! Das kann ja keiner in diesem Land ernsthaft wollen, sehr geehrte Damen und Herren.

Deshalb stehen wir vor dieser Situation. Und ich denke, diese Situation erfordert einen nationalen Schulterchluss, wenn ich das so pathetisch sagen darf. Nicht nur auf Bundesebene - das wird getan - sondern auch hier auf Landesebene.

Und deshalb gibt es einen zweiten Zusatzantrag, der sich mit vielen Maßnahmen in diesem Bereich beschäftigt. Nämlich die Frage der Errichtung eines NÖ Zukunftsfonds um die Nahversorgungsförderung auf weitere Bereiche auszudehnen. Dass man die Frage der überbetrieblichen Lehrwerkstätte gemeinsam mit dem AMS auf Schiene stellt und endlich umsetzt. (LHStv. Gabmann: *Was heißt „weitere Bereiche“?*) Schlagwörter.

Wir hätten ja genau das diskutieren können, aber das konnten wir ja nicht, Herr Landeshauptmannstellvertreter, weil es keine Diskussion gegeben hat im Ausschuss. Darum müssen wir sie da führen. Das ist ja so schade in Wirklichkeit. Aber wir haben dazu gelernt und hoffentlich brauchen wir nicht wieder eine Wirtschaftskrise dass wir das das nächste Mal machen werden.

Eine Frauenarbeitsstiftung zu installieren. Ich glaube, das ist auch entscheidend in diesem Bereich, dass man schneller und besser agieren kann. Und eine Arbeitsstiftung für Mitarbeiterinnen in Kleinbetrieben.

Das sind so die Punkte über die wir gemeinsam ... Ich glaube, die gehören da noch dazu. Abgerundet. Noch einmal: Dieser Antrag ist eine hervorragende Basis. Gepaart mit diesen Anträgen, jetzt kann man zu einem sagen vielleicht ja oder nein, das geht nicht. Aber vom Grunde her bedeuten diese Anträge wirklich diesen Schulterchluss, den Niederösterreich braucht.

Ich würde Sie wirklich ersuchen, über die Parteigrenzen sozusagen hinweg genau um diesen Schulterchluss. Um auch nach außen zu demonstrieren, die Zeiten sind hart, aber wir werden es gemeinsam schaffen, sehr geehrte Damen und Herren! Das ist unsere Aufgabe, das erwarten die

Bürgerinnen und Bürger in diesem Land und das können sie sich auch erwarten: Dass das NÖ Parlament diese Maßnahmen setzt um 2009 und Jahre danach - das wird nicht nächstes Jahr gegessen sein -, dass wir das gemeinsam Zukunftschancen geben, dass wir gemeinsam auch diesen Optimismus ausstrahlen. Und dass jene, die das harte Los sozusagen trifft, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, auch ein soziales Netz vorfinden.

Das sind wir unserem Land schuldig. Wir haben es ja gemeinsam formuliert. Haben wir auch den Mut, das gemeinsam umzusetzen. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zunächst einmal. Ich glaube, die Zeit ist heute doch schon etwas fortgeschritten, aber dennoch glaube ich, es ist ein deutliches Zeichen, dass sich der Landtag zu dieser späten Stunde noch mit dieser wichtigen Materie beschäftigt. Zumindest wurde die Dringlichkeit einstimmig beschlossen.

Ich glaube, das ist gut, das ist richtig und das ist wichtig so. Weil es jetzt notwendig ist, Maßnahmen zu treffen um die Wirtschaft zu unterstützen. Es tut mir nur leid, Herr Kollege Schabl, wenn du in gleichem Atemzug von Populismus sprichst. Was ist da Populismus? *(Abg. Schabl: Habe ich nicht gesagt!)*

Ja, hast du gesagt. Das ist populistisch, dass wir es über einen Initiativantrag machen. Wir wollen es schnell machen. Das ist wichtig, daher dieser Initiativantrag um noch schnell in dieser Landtagssitzung hier diesen Beschluss fassen zu können. Denn wer rasch hilft, hilft bekanntlich doppelt.

Schon angesprochen worden die Finanzkrise, die in Amerika ihren Ausgang genommen hat, mittlerweile Europa fest im Griff hat. Und sie wirkt leider auch auf die Realwirtschaft. Wir merken es besonders im Automobilbereich, jetzt durch die Konjunkturprognosen. Auch das ist schon gesagt worden. Wir haben nach unten revidiert und wir können nur hoffen, dass wir diesen Vorsprung, den wir uns in Niederösterreich in den letzten Jahren erarbeitet haben, auch in Zukunft halten werden können und so zumindest ein Nullwachstum haben können.

Es ist natürlich besonders bitter, dass unsere Haupthandelspartner auf Rezessionskurs fahren. Und es sind einmal Deutschland und Italien, die

jetzt bereits in die Rezession geschlittert sind, was natürlich unsere exportierenden Betriebe in ganz besonderer Weise spüren.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Faktum ist, die Gewitterwolken am Konjunkturm Himmel werden an Niederösterreich nicht spurlos vorüber gehen. Das sagen uns ganz einfach alle Prognosen und das ist ernst zu nehmen. Daher wollen wir jetzt diese Maßnahmen treffen um der Konjunkturkrise entgegen zu wirken und gleichzeitig gegenzusteuern.

Wir wollen mit diesem Konjunkturpaket die Unternehmer motivieren und ihnen unter die Arme greifen, sodass sie jetzt investieren. Es gibt viele Unternehmen, viele Betriebe, die Projekte fix und fertig in der Schublade haben. Die wollen wir animieren ganz einfach jetzt mit den Investitionen zu beginnen und nicht zu warten auf das was vielleicht kommt oder vielleicht nicht kommt.

Die Wirtschaftskrise ist zunächst einmal eine Finanzkrise. Das Vertrauen zwischen den Banken, ich glaube, das wird jeder bestätigen, ist massiv gestört. Die Refinanzierungen werden für die Banken auf dem europäischen, aber auch auf dem internationalen Markt schwieriger, die Liquiditätssituation der Banken ist angespannt.

Ich glaube, es war daher gut, es war richtig und es war ein wirklicher Kraftakt der noch bestehenden Regierung, dass man seitens des Bundes den Banken so schnell geholfen hat in Form einer Beteiligung, eines Beteiligungsangebotes des Staates. Das schafft ganz einfach, glaube ich, Sicherheit zum Einen für die Sparer und Anleger, aber das hilft auch den Banken, ihre Kernkapitalausstattung auszubessern. Und letztendlich, meine Damen und Herren, ich glaube, es ist eine kluge Vorgangsweise. Man stellt dieses Geld des Staates, unser Steuergeld, den Banken zur Verfügung, die dann zu einer gegebenen Zeit wieder zurückkommen oder den Staat in späterer Zeit auch an den Folgen wieder beteiligen.

Aber was besonders bedauerlich ist und was man jetzt auch, wenn man unterwegs ist von den Unternehmern tagtäglich zu hören bekommt, sie spüren, dass die Banken die Turbulenzen, in die sie selber geraten sind, an die Betriebe weiter geben. Das heißt, die Risikobereitschaft geht ganz einfach zurück, für längerfristige Kredite werden höhere Besicherungen verlangt und Betriebe mit einer schlechteren Bonität haben mit höheren Zinsen zu rechnen. Für manche Betriebe mit einer sehr gerin-

gen Eigenkapitalausstattung ist es schlichtweg unmöglich, für Investitionen in der jetzigen Zeit Kredite zu bekommen. Manche Betriebe, vor allem Kleinbetriebe, haben oft Probleme, ihre Aufträge auszufinanzieren, geschweige denn wenn eintritt, dass ein Lieferbetrieb in eine Insolvenz schlittert. Wenn es da noch zu Ausfällen kommt, ist es natürlich doppelt hart, vor allem für die Kleinbetriebe.

Diese Kapitalmarktkrise, und als solche kann man sie bezeichnen, trifft in erster Linie vor allem die KMUs. Das sind aber wieder jene Betriebe, die die überwiegende Anzahl der Arbeitnehmer auch in Niederösterreich beschäftigen. Denn knapp 80 Prozent aller niederösterreichischen Arbeitnehmer sind in Betriebe, die weniger als 250 Mitarbeiter beschäftigen, beschäftigt.

Daher, glaube ich, gibt es eine klare Zielsetzung mit diesem Konjunkturbelebungspaket: Die Krise, die im Großen da ist, darf nicht auf die Wirtschaft im Kleinen zuschlagen. Wir müssen schauen, dass die Betriebe jetzt in der Krise fähig sind zu investieren, damit sie dann, wenn die Krise vorbei ist, davon auch profitieren können. Wir müssen die Investitionsbereitschaft der Unternehmer unterstützen, ihnen Finanzierungen erleichtern und vorübergehende Liquiditätsengpässe vor allem auch von gesunden Betrieben überbrücken.

Vier Punkte hat das Konjunkturpaket. So sollen insgesamt 200 Millionen Euro der niederösterreichischen Wirtschaft damit zur Verfügung gestellt werden in Form von Haftungen durch die Erhöhung der Kreditobergrenzen, für Investkredite auf 1,5 Millionen, wo das Land die Haftung dann auch in entsprechender Form übernimmt. Dann weiters in Form von Eigenkapitalzufuhr durch die NÖBEG. Ich glaube, das ist ein gut funktionierendes Modell der Wirtschaftsförderung. Aber auch der Wirtschaft- und Tourismusfonds, ich sage einmal die klassische Form der Wirtschaftsförderung, vor allem für die klein- und mittelständische Wirtschaft in Niederösterreich soll durch 150 Millionen Euro aufgestockt werden damit den Betrieben gerade in diesen Zeiten, wo von Banken schwer Kredite zu bekommen sein werden, Direktzahlungen des Landes gewährt werden und in einigen Fällen auch Zuschüsse.

Und letztendlich soll unsere eigene Landesbank, die Hypo, mit einer 50 Millionen Aufstockung das Kernkapital, das mit 12 Prozent ja in etwa doppelt so hoch ist wie im Durchschnitt der österreichischen Banken, das soll gehalten werden. Wir wollen, dass auch die Hypo vermehrt Kredite der NÖ Wirtschaft zur Verfügung stellt. Und Frau Dr. Krismer, wenn du den Antrag genau studiert hättest, wird dieses Kapital bereit gestellt und es kann

im Bedarfsfall bei einer Geschäftsausweitung der Hypo dann Zug um Zug abgerufen werden. Das heißt, dann, wenn sie es brauchen, können sie es holen. Es ist bewilligt! Das heißt nicht automatisch, dass es morgen schon ausbezahlt wird.

Neu ist ein Kreditsicherungsmodell, vor allem für Kleinbetriebe, für Kredite zwischen 10.000 und 100.000 Euro. Da soll es nach einer wirklich sehr unbürokratischen Prüfung eine 50-prozentige Landeshaftung geben für die Fälle, die ich schon aufgezählt habe, eben für Auftragsfinanzierung, bei Auftragsstornierungen, aber auch bei Forderungsausfällen.

Neu ist auch eine Beteiligung für regionale, innovative und technologieorientierte Leitbetriebe. Jene Betriebe, die auf Grund der EU Wettbewerbskulisse in Niederösterreich, und da gehören sehr breite Teile von Niederösterreich dazu, wo sich sehr viele gut eingesessene, oft im Familienbesitz befindliche Unternehmen angesiedelt sind. Auch jenen wollen wir helfen, dass sie jetzt Investitionen tätigen. Ihnen wollen wir auch Beteiligungskapital in der Gesamthöhe von 117 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Weil dieses Beteiligungskapital, meine Damen und Herren, das ist eine wunderbare Form der Wirtschaftshilfe. Zum Ersten können die Betriebe als echtes Eigenkapital darstellen. Das erhöht das Rating der Betriebe. Ein höheres Rating der Betriebe gibt ihnen bessere Verhandlungskonditionen bei den Banken. Und damit können sie wieder niedrigere Zinsen erreichen.

Das ist ein Kapital, das last in gegeben wird, also das vom Land erst dann gegeben wird, wenn sonst die Ausfinanzierung einer Investition sichergestellt ist, aber das dann first out gegeben wird, wenn der Betrieb sich dann wieder in einer liquidierten Phase, in einer Gewinnphase, befindet.

Aber auch Venture Capital und Risikokapital ist in Zeiten wie diesen natürlich noch schwerer vor allem für junge Betriebe mit neuen Produkten zu bekommen. Der private Eigenkapitalmarkt ist praktisch weggebrochen. Auch hier wollen wir zur Einführung von neuen, sehr hoch technologischen Produkten zusätzliches Venture Capital zur Verfügung stellen.

Ich glaube, es ist ein gutes Paket! Ich glaube, ein Paket, das den Betrieben hilft dort wo Schwachstellen vorhanden sind. Und das hoffentlich auch Betriebe animiert, jetzt doch Investitionen trotz dieser sehr düsteren Prognosen umzusetzen. In jeder Krise liegt eine Chance. Und ich glaube, die Chance ist für alle da, die jetzt auch rechtzeitig aufs Gas treten.

Lieber Herr Kollege Schabl! Ich habe ja schon gewartet und es wurde ja schon angekündigt, dass von euch einige Anträge kommen werden. Du hast zu Beginn gesagt, der Betrieb, den kann man nicht christlich-sozial und auch nicht sozialdemokratisch führen, den kann man gut oder schlecht führen. Daher enttäuscht mich jetzt von dir, dass du gerade eine Forderung von euch permanent wiederholst, aber weil sie permanent wiederholt wird, deswegen wird sie nicht richtiger. Und die Forderung nach einer Sanierungsgesellschaft, du kannst sie auch gerne Pleitenholding nennen, die wird ganz einfach nicht richtiger, wenn du es noch so oft sagst. Es hat sie schon gegeben auf Bundesebene. Die wurde wegen Erfolglosigkeit dort aufgelöst. Das ist sicher richtig so, weil der Staat ..., und das ist hundert Mal bewiesen und das ist halt zutiefste sozialistische Ideologie: Da gibt's halt noch immer welche, die glauben, dass der Staat ein guter Unternehmer ist. Der Staat ist kein guter Unternehmer! Denk an die Zeiten in der Verstaatlichen und schau, wo die privatisierten Betriebe von damals heute stehen. VOEST, Böhler und andere. Die kannst dir alle anschauen! Wie der Staat dort hinaus gegangen ist, seit das in privaten Händen ist, funktioniert das wunderbar. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das geht bei der EVN nicht, bei der Hypo nicht! Du widersprichst dir gerade selbst!)*

Der Staat kann helfen, indem er vorübergehend Kapital zur Verfügung stellt. Der Staat ist als solches aber immer ein schlechter Unternehmer. Und in Zeiten wie diesen sind wir gut beraten, dass wir uns auch seitens der öffentlichen Hand auf unsere Kernkompetenzen beschränken. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Lieber Herr Kollege Schabl! Der Ruf nach einem Zukunftsfonds, das klingt vielleicht gut. Ich weiß nicht genau, was du dir darunter vorstellst und was du da ..., ich habe den Antrag noch nicht gesehen, welche Projekte du umgesetzt haben möchtest. Ich sage dir, in Niederösterreich haben wir einen Zukunftsfonds. Der nennt sich ECO PLUS! Und ich sage dir, sämtliche wichtigen Leitprojekte in diesem Land, die vernünftig waren, deren Ausfinanzierung sichergestellt war, deren nachhaltige Bewirtschaftung sichergestellt war, sind gefördert worden und sind umgesetzt worden. Und du kannst sicher sein, das wird auch in Zukunft so möglich sein. Dafür ist bestens vorgesorgt.

Ermöglicht, meine Damen und Herren, und das muss man auch sagen: Diese 200 Millionen, die hier zur Verfügung gestellt werden in diesem Paket, sind letztendlich möglich, weil wir die Erlöse aus den Veranlagungen der Wohnbauförderungsmittel haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist so, auch wenn es manche nicht glauben wollen. Die Mittel fließen zwar nicht in diesem Ausmaß wie in dem letzten Jahr, es gibt sie aber und sie können gut, glaube ich, in dieser Weise eingesetzt werden.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir uns nicht damit begnügen, noch weiter Trübsal zu blasen. Ich glaube, es gilt jetzt ganz einfach, den niederösterreichischen Unternehmen Hoffnung zu geben, ihnen Mut zu machen, jetzt zu investieren. Ich glaube, mit diesem Konjunkturpaket ist bestens vorgesorgt. Ich glaube, das brauchen nicht nur die Unternehmer, das brauchen alle ihre Mitarbeiter. Und ich glaube, dass wir damit einen guten Beitrag leisten können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Frau Abgeordnete. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich habe in der Argumentation vergessen, den formalen Antrag zu stellen. Also ich stelle formal die beiden Zusatzanträge *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Schabl, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner und Rosenmaier gemäß § 60 LGO 2001 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft, Ltg. 145/A-1/12, betreffend Schaffung von ergänzenden Maßnahmen zum Konjunkturpaket.

Das im Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing und anderer enthaltene Konjunkturpaket ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, um der niederösterreichischen Wirtschaft über die Schwierigkeiten der Konjunkturabschwächung zu helfen und verdient daher volle Unterstützung. Besonders den Klein- und Mittelbetrieben ist bei Investitions- und Betriebsmittelfinanzierungen zu helfen.

Wir brauchen über alle Parteigrenzen hinweg einen gemeinsamen Kraftakt unter Einbindung der politischen Parteien des Landes und der Sozialpartner, mit Modellen, mit denen Kaufkraft, Beschäftigung und Investitionen gesichert werden. Gerade die Anstrengungen im Wirtschaftsbereich bekommen Substanz, wenn sich alle politischen

Kräfte einbringen und der breite Konsens gesucht wird.

Um jedoch auch regionale Projekte in Form von gezielter Standortpolitik, durch Zuschüsse oder Investitionen zu fördern, bedarf es neben den bereits im Hauptantrag angesprochenen Maßnahmen weiterer Schritte, um den wirtschaftlichen Herausforderungen, die der bereits begonnene Wirtschaftsabschwung mit sich bringt, entgegenzusteuern. Mit der Schaffung eines NÖ Zukunftsfonds könnten durch den Einsatz eines Sondervermögens zur Förderung innovativer und zukunftsweisender Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Forschung und Entwicklung, Infrastruktur, Informations- und Kommunikationstechnik, Bildung, Sport, Soziales und Umweltschutz wirksame Maßnahmen zur Steigerung der Dynamik und Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs gesetzt werden. Mit dem Einsatz von 500 Mio. Euro kann unter Ergebnisverantwortung die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes in den Regionen Niederösterreichs nachhaltig gesteigert, aber auch die Lebensqualität verbessert werden. Diese Mittel können aus dem Ablauf von kurzfristigen Investments aus den veranlagten Wohnbaufördermitteln finanziert, somit weitaus gewinnbringender als bisher eingesetzt werden und direkt in die NÖ Wertschöpfung einfließen. Dieser NÖ Zukunftsfonds sollte sich nicht nur der bisherigen Finanzierungsinstrumente wie Darlehen und Zuschüsse bedienen, sondern auch selbst zumindest befristet eigenkapitalbildende Maßnahmen - etwa durch Übernahme von Projekten - setzen.

Eine weitere Maßnahme muss die Erweiterung der Nahversorgungsförderung sein, die im Gegensatz zur derzeitigen Förderpraxis, die auf wenige Branchen beschränkt ist, auf weitere Branchenbereiche ausgeweitet werden sollte.

Ebenso sollte die Absenkung der Umsatzgrenze von derzeit € 2 Mio. für Risikokapitalfinanzierungen der NÖBEG erfolgen, um vor allem auch Kleinbetrieben dieses Finanzierungsinstrument mehr zu öffnen.

Auch der Bedarf an entsprechend ausgebildeten Facharbeitern ist stetig im Steigen begriffen und für einen attraktiven Wirtschaftsstandort bzw. für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik eine unabdingbare Notwendigkeit. Um diesen Parametern Rechnung zu tragen, sollte daher raschestmöglich mit der Installierung der überbetrieblichen Lehrwerkstätten begonnen werden. Hier soll vor allem Jugendlichen, die nach Beendigung der Schulpflicht keine geeignete Lehrstelle finden, sozial benachteiligten und lernschwachen Jugendlichen sowie Bildungsabbrechern eine Chance gegeben werden.

Aber auch für leistungsstärkere Jugendliche in Lehrberufen mit Fachkräftemangel und nicht ausreichendem Lehrstellenangebot sollen Ausbildungsplätze geschaffen werden.

Trotz all dieser Bemühungen werden manche Unternehmen nicht zu halten sein. Dies führt naturgemäß zur Freisetzung von Beschäftigten, wobei wiederum vielfach Frauen betroffen sind. Es ist daher notwendig, Modelle zu schaffen, die eine Kombination von Arbeitsmarktpolitik und Sozialpolitik darstellen. Daher sind auch regionale Projekte mit arbeitsmarktpolitischen Trägerorganisationen geplant, in Form von Regionalarbeitsstiftungen für Klein- und Mittelbetriebe.

Daneben zeigt sich auch, dass es zunehmend Betriebe gibt, die zwar mit Kurzarbeit nicht mehr das Auslangen finden, jedoch in einem überschaubaren Zeitraum aufgrund zu erwartender Aufträge wieder Arbeitskräfte nachfragen. Auch dafür sollten die Möglichkeiten der Arbeitsstiftungen genutzt werden, um den Beschäftigten in der Überbrückungsphase Fortbildungen und Höherqualifizierungen zu ermöglichen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Ergänzung der Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft

- einen NÖ Zukunftsfonds einzurichten,
- die Nahversorgungsförderung auf weitere Branchen auszudehnen,
- im Bereich der NÖBEG eine Absenkung der Umsatzgrenze für Risikokapitalfinanzierungen zu veranlassen
- sowie gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Niederösterreich
- branchen- bzw. frauenspezifische Arbeitsmarktstiftungen zu installieren,
- rasch regionale Arbeitsstiftungsmodelle mit arbeitsmarktpolitischen Trägerorganisationen zu verwirklichen und
- raschest möglich mit der Installierung der überbetrieblichen Lehrwerkstätten zu beginnen.“

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Schabl, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner und Rosenmaier gemäß § 60 LGO 2001 zum Dringlichkeitsantrag der Abge-

ordneten Mag. Wilfing u.a. betreffend Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft, Ltg. 145/A-1/12, betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungs- und Restrukturierungs GmbH (NÖSG).

Im Jahr 2007 gab es in Niederösterreich etwas mehr als 1.000 Unternehmensinsolvenzen. Nach Aussagen des Kreditschutzverbandes werden 80 Prozent der Insolvenzen durch Managementfehler oder durch eine fehlende Eigenkapitaldecke verursacht. Vor dem Hintergrund von immer mehr Betrieben in Niederösterreich mit Zahlungsschwierigkeiten und Insolvenzengefährdung ist die Schaffung einer NÖ Sanierungs GmbH (NÖSG) ein Gebot der Stunde. Unternehmen in der Krise mit regionalwirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Relevanz müssen professionell begleitet werden. Die in Niederösterreich bereits bestehenden Instrumentarien reichen hingegen nicht aus.

Die NÖSG soll niederösterreichische Unternehmen, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind, aber nach einer Prüfung und der Vorlage eines Konzepts zur Fortführung eine begründete Chance zum Überleben haben, durch Beratungsleistungen, Personaleinsatz auf Zeit und Finanzförderungen bei der Sanierung und Konsolidierung unterstützen. Die Voraussetzungen für diese Leistungen sind, dass

- das Unternehmen seit mindestens drei Jahren besteht,
- mindestens fünf ArbeitnehmerInnen beschäftigt sind (bei Unternehmen mit besonderen Innovationspotential oder hohem Nahversorgungscharakter kann im Einzelfall die ArbeitnehmerInnengrenze unterschritten werden),
- ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf vorliegt und
- der/die Eigentümer sich verpflichtet/-en, ein von der NÖSG akzeptiertes Konzept mit dem Ziel des langfristigen Bestandes des Unternehmens umzusetzen.

Die Gesellschaft muss aber zu 100 Prozent im Eigentum öffentlicher Institutionen, z. B. des Landes Niederösterreich und verschiedener Sozialpartner, sein.

Unternehmen mit einem Sanierungs-, Restrukturierungs- oder Konsolidierungsbedarf sollen von der NÖSG folgende Leistungen erhalten:

- Beratung und (teilweise) Übernahme der Kosten für die Erstellung von Unter-

nehmensanalysen, Fortführungs-, Reorganisations- und Sanierungskonzepten

- (Teil)Finanzierung von temporärem Personaleinsatz (Management auf Zeit, begleitendes Controlling)
- Gewährung von Finanzförderungen - Zuschüsse, Darlehen, Bürgschaftsübernahmen und Risikokapitaleinbringungen

Finanzförderungen soll für folgende Zwecke erfolgen:

- Betriebsmittel (Kontokorrentkreditrahmen)
- Materielle und immaterielle Investitionen (Abstattungskredite)
- Ausgleichs- und Vergleichsfinanzierungen nach entsprechendem Schuldennachlass seitens des/der bisher finanzierenden Kreditinstitut(e) und Gläubiger
- Zwischenfinanzierung im Insolvenzfall bei positiver Fortführungsprognose, sofern das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat und Übernahmeinteresse gegeben ist
- Übernahmefinanzierung - wenn das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat, dann soll die Förderung der Übernahmefinanzierung auch im Insolvenzfall möglich sein.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung zur Rettung und Unterstützung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Klein- und Mittelunternehmen eine NÖ Sanierungsgesellschaft zu schaffen.“

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Mitglieder des Landtages!

Ein Konjunkturpaket liegt heute vor. Über den Inhalt könnte man lange diskutieren, aber die Vordnerin ist, glaube ich, sehr genau auf alle Punkte eingegangen. Ich möchte mal grundsätzlich festhalten, dass wir ein aufrichtiges Ja zum Konjunkturpaket sagen, weil es ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Wir machen jetzt alle Verhandlungen gegen Mitternacht!*)

... weil es inhaltlich in Ordnung ist. Weil es den niederösterreichischen Betrieben hilft und weil es noch dazu punktuell, bis vielleicht auch über etwas kann man immer diskutieren, absolut in Ordnung und richtig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich werde daher jetzt den Inhalt nicht wiederholen, sondern meinen Wunsch äußern, diesem Paket beitreten zu dürfen. Und wenn ich eine kleine Kritik anbringen darf, dann jene, die sich nicht mit dem Inhalt beschäftigt, sondern damit, dass in Wirklichkeit, na ja, ein Dringlichkeitsantrag, ich verstehe es schon politisch, aber ich hätte auch gern im Ausschuss darüber diskutiert. Und ich sage einmal, mit 54 Prozent ausgestattet ... Wir wissen ja alle und die ÖVP weiß es ja auch schon seit längerem was auf uns zukommt. Und der Bund hat ja auch schon so ein Paket beschlossen vor Wochen. Also ich glaube, ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ein anderes Paket! – Unruhe bei der ÖVP.)* Ein anderes, ja.

Aber auf Grund dessen, dass der Bund bereits hier aktiv geworden ist, haben wir alle schon vor Wochen gewusst, dass wir in Niederösterreich so was auch eventuell beschließen können. Das hat die ÖVP auch gewusst. Dass es jetzt erst beschlossen wird in Form dieses Dringlichkeitsantrages – ich weiß, es wäre nicht früher von der Sitzung her gewesen – aber man hätte es beraten können. Und als Parlamentarier sag ich ganz einfach, diese Beratung hätte auch ich gerne gehabt. Was nichts damit zu tun hat, dass der Inhalt sich sicherlich nicht verändert hätte. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Entschuldige! Wenn ich mit diesem Inhalt einverstanden bin, hätte ich ja nicht versucht, den Inhalt abzuändern, sondern ich hätte maximal die Anträge, die ich heute zusätzlich einbringe, im Ausschuss schon erwähnt bzw. hätte ich auch, so salopp gesagt, alles klass, alles gut, aber ein bisschen vermisse ich trotzdem zu diesem Paket so nach dem Motto, wer unterstützt neben dem dass wir den Banken und der Wirtschaft jetzt unter die Arme greifen, wer unterstützt auch unsere Arbeitnehmer in Niederösterreich? Wert tut hier in dieser Situation was für die Arbeiter, für die Pendler, für diese Betroffenen.

Aber ich weiß, dass du selbstverständlich ... Jeder wird jetzt sagen, wenn wir der Wirtschaft jetzt helfen, dort sind sie beheimatet, helfen wir denen auch. Und trotzdem gibt's genauso betroffene Bürger, die jetzt nicht nur um die Arbeit raufen, sondern auch damit, dass sie in finanziellen Problemen sind. Auf Grund eines Kredites, auf Grund dieser Wirtschaftskrise. Wir wissen das alles, brauchen wir nicht diskutieren. Ich sage jetzt, ich hätte es im Ausschuss eingebracht und ich sage es auch jetzt.

Toll dieses Konjunkturpaket, aber ich wünschet mir auch ein bisschen mehr für unsere niederösterreichischen Arbeitnehmer. *(Abg. Mag. Karner: Die Arbeiter sind bei den Klein- und Mittelbetrieben beschäftigt!)*

Und wenn wir diskutieren darüber, und die Vordnerin hat es gesagt, gut, dass wir diese Veranstaltung in den Wohnbaugeldern haben und wir können damit dieses Konjunkturpaket beschließen, da fällt mir halt schon etwas dazu ein. Wenn ich den Medien entnehme und vertrauen darf, dann haben wir bis jetzt in diesem Jahr diese Veranstaltungen verwendet - es war, glaube ich, im „Kurier“ - für Kindergarten und Schule, in der „Österreich“-Zeitung war es für den Ausbau der Gesundheit in den Spitälern. Jedesmal so um die 150 bis 200 Millionen. Für die Pflegeheime, für deren Ausbau selbstverständlich auch. Und heute nehmen wir es als Konjunkturpaket. Also wenn hier diese wunderbare Vermehrung stattfindet, bin ich glücklich darüber. Nein, ich sage es ganz salopp, tun wir es nicht überstrapazieren. Das Geld wird schon wo herkommen. Wir brauchen es! Aber immer aus dem gleichen Topf herauszunehmen wo nur 150 bis 200 drinnen sind, wird ein bisschen viel. Aber politisch ist es in Ordnung. *(LR Mag. Sobotka: Das waren die vergangenen Entnahmen!)*

Politisch ist es in Ordnung, Herr Landesrat. *(LR Mag. Sobotka: Heuer geht's nicht ins Budget, sondern in die Wirtschaft!)*

Politisch, Herr Landesrat, politisch ist es in Ordnung. Und wenn mich wer fragt, von wo nehmt ihr das Geld her, muss ich argumentieren. Aber ihr müsst ein bisschen mehr interne Kommunikation üben. Ihr greift alle in die gleiche Geldbörse. Aber ist eh kein Problem.

Worum es mir viel mehr geht ist, zu diesem Konjunkturpaket ein paar zusätzliche Maßnahmen einzufordern. Die nichts damit zu tun haben, dass das jetzt beschlossen wird. Das ist wichtig. Aber ich sage es so, bildlich: Es ist wichtig, das zu tun. Und ich vergleiche das so mit ein bisschen, wir haben ein Fass und in dem Fass sind unten ein paar Löcher. Sind nicht groß, aber es sind Löcher. Und nach dem Motto einiger, die halt dann so nach dem Motto arbeiten, na ja, wenn was ausrinnt, muss ich oben wieder einfüllen. *(LR Mag. Sobotka: Das waren die vergangenen Entnahmen!)*

Ich muss immer schauen, dass ich mehr einfülle als rausrinnt. Ich bin halt jener, der sagt, ich muss versuchen, bevor ich nachfülle die Löcher zu stopfen. Das heißt, ich muss sie abdichten und dann füll' ich nach. Und aus diesem Grund ist es wichtig, aus meiner Sicht, dass wir begleitend zu

diesem Antrag heute, zu diesem Paket, Begleitmaßnahmen erstellen. Jeder hat einen anderen Zugang dazu. Der eine wird sagen, das ist nicht so notwendig und das ist nicht wirklich ein Loch. Der andere sagt, das ist ein großes Loch. Darüber kann man diskutieren. Das ist ja der Vorteil in der Demokratie, dass wir verschiedene Zugänge haben.

Ich bringe daher den ersten Zusatzantrag ein betreffend Kontrollrechte der Landesregierung und des Landtages sowie Obergrenze für Managergehälter. Es geht vorwiegend darum in diesem Antrag, dass eben auf Grund nicht ausreichender Kontrollrechte der Landesregierung, des Landtages hier einiges passiert ist. Und ich möchte es jetzt ersparen, ich hätte die ganze Mappe da, die Diskussion über Hypo, über Managergehälter. Über das, ob was stimmt oder nicht stimmt. Ich sage nur, wichtig ist, dass wir in Zukunft hier vielleicht etwas besser kontrollieren können. Und ich glaube, ein Konjunkturpaket ja, Kontrollrechte dazu. Und daher der Antrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg. Zl. 145/A-1/12 - Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing u. a. ‚Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft‘ betreffend Kontrollrechte der Landesregierung und des Landtages sowie Obergrenze für Managergehälter.

Das eingebrachte Konjunkturmaßnahmenpaket sieht neben der Erweiterung der bestehenden Fördermodelle für kleine und mittlere Unternehmen im Rahmen von Beteiligungsfinanzierungen und Bürgschaften eine Aufstockung der Mittel für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds vor. Weiters soll es ein Modell für innovative und technologieorientierte Unternehmen geben. Zusätzlich soll es zur Eigenkapitalstärkung der landeseigenen Hypo Investment Bank AG eine Kapitalerhöhung von 50 Mio. Euro geben. Bei dieser Hypo Investment Bank kam es in den letzten Wochen zu einer starken medialen Berichterstattung betreffend des Ausscheidens von Vorstandsmitgliedern mit kolportierten Abfindungen in der Höhe von 4,4 Mio. Euro. Ebenso gab es starke Kritik über die Veranlagung der NÖ Wohnbaugelder. In diesem Bereich wäre eine effiziente Kontrolle durch die Landeskontrolle und den NÖ Landtag erforderlich (ständige Berichte, Fragerecht, etc.). Betreffend die Managergehälter wäre generell für landeseigene bzw. landesnahe Betriebe ein Modell zu erstellen, wo die Gehälter in ihrer Obergrenze an den Gehalt des Landeshauptmannes gebunden sind. Weiters sollte

dieses Modell beinhalten, dass die Manager auch für diverse von ihnen verschuldete Verluste und Schäden selbst aufzukommen haben.

Trotz diesem umfangreichen Konjunkturmaßnahmenpaket ist eine Abfederung der Wirtschaftskrise, der Probleme im Bankenbereich nur dann möglich, wenn zusätzlich umfassende Kontrollmechanismen eingebaut und Maßnahmen getroffen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein entsprechendes Maßnahmenpaket vorzulegen, welches die erweiterten Kontrollrechte der Landesregierung und des Landtages beinhaltet, sowie eine Obergrenze für Managergehälter vorsieht.“

Die Zeit ist fortgeschritten. Es wird jeder den Antrag lesen, auch wenn jetzt die Zeit nicht mehr da ist. Aber ich werde es auch bei den anderen zwei so machen, dass ich nur den Antrag verlese.

Der zweite Antrag betreffend spekulative Geschäfte mit Steuergeld. Auch nichts Neues. Brauchen wir auch nicht diskutieren, haben wir schon viel darüber diskutiert. Ist vielleicht auch so ein kleines Loch wo sehr viel verloren gegangen ist, speziell im öffentlichen Bereich bei den Gemeinden. Ich möchte jetzt gar nicht polemisch dazu argumentieren, sondern wirklich hier formell den Antrag stellen. (*LR Mag. Sobotka: Genau! Das ist richtig!*)

Könnte ich schon sehr wohl, aber die Beispiele, jetzt alle Bürgermeister aufzuzählen wo es verspekuliert worden ist, glaube ich, sollte in dieser Debatte oder bei dieser Debatte, wo es wirklich um ein Paket geht, das in Ordnung ist, nicht stattfinden, außer es fordert mich jemand dazu heraus. (*Liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg.-145/A-1/12 - Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing u. a. ‚Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft‘ betreffend spekulative Geschäfte mit Steuergeld.

Das eingebrachte Konjunkturmaßnahmenpaket sieht neben der Erweiterung der bestehenden Fördermodelle für kleine und mittlere Unternehmen im Rahmen von Beteiligungsfinanzierungen und Bürg-

schaften eine Aufstockung der Mittel für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds vor. Weiters soll es ein Modell für innovative und technologieorientierte Unternehmen geben. Zusätzlich soll es zur Eigenkapitalstärkung der landeseigenen Hypo Investment Bank AG eine Kapitalerhöhung von 50 Mio. Euro geben.

Trotz diesem umfangreichen Konjunkturmaßnahmenpaket ist eine Abfederung der Wirtschaftskrise, der Probleme im Bankenbereich nur dann möglich, wenn zusätzlich umfassende Kontrollmechanismen eingebaut und Maßnahmen getroffen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die sicherstellen, dass Gebietskörperschaften, ausgegliederte Rechtsträger und Gesellschaften, die der Rechnungshofkontrolle unterliegen, spekulative Geschäfte mit Steuergeld nicht mehr vornehmen.“

Und der letzte Antrag, meine Damen und Herren, betrifft die Cross-Border-Leasinggeschäfte. Auch schon des Öfteren diskutiert. Man kann dazu stehen wie man möchte. (*Liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg. Zl. 145/A-1/12 - Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Wilfing u. a. ‚Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft‘ betreffend ‚Cross-Border-Leasinggeschäfte‘.

Das eingebrachte Konjunkturmaßnahmenpaket sieht neben der Erweiterung der bestehenden Fördermodelle für kleine und mittlere Unternehmen im Rahmen von Beteiligungsfinanzierungen und Bürgschaften eine Aufstockung der Mittel für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds vor. Weiters soll es ein Modell für innovative und technologieorientierte Unternehmen geben. Zusätzlich soll es zur Eigenkapitalstärkung der landeseigenen Hypo Investment Bank AG eine Kapitalerhöhung von 50 Mio. Euro geben. Trotz diesem umfangreichen Konjunkturmaßnahmenpaket ist eine Abfederung der Wirtschaftskrise, der Probleme im Bankenbereich nur dann möglich, wenn zusätzlich umfassende Kontrollmechanismen eingebaut und Maßnahmen getroffen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit Städten und Gemeinden sowie sämtlichen Unternehmungen, welche einer Überprüfung durch den Rechnungshof unterliegen, einen umfassenden Bericht über die in den letzten Jahren und Jahrzehnten durchgeführten „Cross-Border-Leasinggeschäfte“ auszuarbeiten. Dieser soll zumindest über folgende Punkte zu jedem solchen Geschäft Aufklärung bieten:

- Art (z.B. sale and lease back, lease and lease back)
- Laufzeit
- Geschäftsgegenstand
- Volumen
- Ausmaß der Abtretung von Rechten, insbesondere Aufklärung darüber, ob aufgrund der verschiedenen Rechtssysteme mehr Rechte abgetreten wurden, als auf niederösterreichischer Seite vorhanden waren
- Bestand der jeweiligen US-amerikanischen Vertragspartner, insbesondere, ob diese im Zuge der Finanzkrise insolvent wurden und über die Auswirkungen solcher Insolvenzen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es freut mich, dass wir hier heute zu später Stunde diese Maßnahmen beschließen können und ich hoffe, dass die Wirtschaft mit diesem Paket auch dementsprechend Freude hat. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hoher Landtag!

Das vorliegende Konjunkturpaket zeigt eindeutig und deutlich, wie politische Verantwortung in diesem Bundesland Niederösterreich seitens der ÖVP wahrgenommen wird. Und dies trotz einer Wirtschaftssituation, die wir in diesem Land haben, die im Vergleich zu anderen Bundesländern heute auch noch herzeigbar ist.

Wir gehen heute von einer Situation aus, wo das Wirtschaftswachstum in Niederösterreich prognostiziert war mit 2,3 Prozent, also über dem Öster-

reichs. Und auch für das nächste Jahr weisen die Prognosen ein höheres Wirtschaftswachstum in diesem Land aus, in unserem Bundesland Niederösterreich, als im Österreich-Schnitt.

Wir haben auch am Arbeitsmarkt noch - ich betone, noch - Daten, die eigentlich sehr zufriedenstellend sind. Weil auch im Oktober der letzten Erhebung weniger Arbeitslose waren als im Vergleichszeitraum des Vorjahres mit 4,7 Prozent minus und einem Beschäftigungsrekord in diesem Land mit 573.000, also plus 10.000, wie wir es noch nie in der Geschichte hatten.

Dennoch stehen wir in diesem Land auch nicht auf einer Insel der Seligen. Und es werden natürlich auch Probleme erwartet. Und es werden diese Probleme, die von der Bankenkrise in USA ausgehen und natürlich eine Konjunkturabschwächung zum Inhalt haben, auch nicht spurlos an Niederösterreich vorüber gehen. Und daher ist es ganz einfach entscheidend, dass hier rechtzeitig entgegen gesteuert wird. Und während andere schauen was so aus der APA täglich herauskommt, ich zitiere da den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Leitner: „Ich habe ja von diesem Konjunkturpaket aus den Medien erfahren.“ Während andere auf APA-Meldungen warten, hat unser Herr Landeshauptmann mit Unternehmen Gespräche geführt und rasch und richtig gehandelt. Ich danke dafür sehr herzlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich danke dafür sehr herzlich unserem Herrn Landeshauptmann und auch den Mitgliedern der Landesregierung von ÖVP-Seite, dass sie diese außerordentliche Klausur durchgeführt haben und ein Konjunkturpaket für unser Bundesland erarbeitet haben, das sich sehen lassen kann. Das ist ja heute auch schon einige Male angesprochen worden.

Die Frau Kollegin Hinterholzer hat wesentliche Punkte dieses Pakets schon dargestellt. Und was ist eigentlich das Entscheidende des Konjunkturpaketes für unser Bundesland? Für mich sind das ganz eindeutig zwei Punkte, die hier entscheidend sind. Zum Einen sind das 150 Millionen, die wir aus den Erlösen der Wohnbauveranlagung jetzt mehr als gut gebrauchen können. Und ich bin froh, dass wir in dieser außerordentlichen Situation, und das wird sicherlich eine außerordentlich schwierige Situation und für diese außerordentliche Maßnahme des Konjunkturpakets hier diese Mittel zur Verfügung haben, dass diese Erträge da sind.

Es geht hier auch darum, dass diese Erträge heuer nicht ins Budget fließen, sondern für diese Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Und

wir haben sicherlich auch gut daran getan, dass wir dieses Geld der Wohnbauförderungsgelder bisher nicht kapitalisiert haben. Damit können wir in Betrieben im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land trotz der Krise unter die Arme greifen, damit die gerade in dieser Situation auch entsprechend investieren können. Weil investieren jetzt auch bedeutet, dass nach der Krise daraus ein Profit gezogen werden kann.

Ich möchte dazu zwei Beispiele anführen aus Gesprächen mit Geschäftsführern von Unternehmen. Das eine ist die Metagro in Hainfeld, Metagro Edelstahltechnik, ein Betrieb mit über 60 Mitarbeitern, der für das nächste Jahr auch Investitionen geplant hat um wirklich fit zu bleiben. Sie wollen diese Investitionen tätigen und sie werden diese Investitionen auch nicht verschieben. Sie warten derzeit nur noch darauf, was von Seiten der Politik an Rahmenbedingungen vorgegeben wird. Das heißt, es wird auch noch gewartet was auf Bundesebene beschlossen wird. Und sie sind froh, dass auch im Land Niederösterreich entsprechende Unterstützung gegeben wird. Daher ist dieser Beschluss heute auch so wichtig.

Ein zweiter Betrieb ist ein Leitbetrieb in unserer Region, das ist Voestalpine Gießerei in Traisen. Auch hier habe ich mit dem Geschäftsführer gesprochen. Wir wissen, dass der VOEST vielleicht in Linz doch dort und da einige Investitionen zurückgestellt werden, vor allem im Ausland. Aber hier wurden auch im heurigen Jahr schon mehrere Investitionen begonnen. Und diese werden weiter geführt, weil es ganz wichtig ist, hier auch entsprechend fit zu bleiben für die Zukunft.

Und diese VOEST ist genau ein Betrieb, der heute ein Paradebetrieb in der Region ist mit mehr als 100 zusätzlichen Mitarbeitern in den letzten 13 Monaten. Und sie werden auch, und das hat mir der Geschäftsführer gesagt, nach diesen Investitionen im nächsten Jahr nochmals um die 30 bis 40 Mitarbeiter mehr haben. Ein Betrieb, der derzeit 401 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Und der gerade, und das möchte ich vielleicht auch noch zu den Kollegen von der Sozialdemokratie anmerken, durch die Krise der Verstaatlichten in den 80er Jahren so hinunter gefahren worden ist und heute zu dem Paradebetrieb in unserer Region in Österreich auf jeden Fall zählt. Das muss man auch dazu sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hier wurde auch von Seiten des Landes ... *(Abg. Schabl: Da brauchst du mir nichts erzählen! Ich bin ein VOESTler!)*

Also eines bitte schön, da kannst nach Traisen hineingehen in die Bude, ja? Die werden dir alle

sagen, wenn der Landeshauptmann Pröll nicht gewesen wäre vor einigen Jahren, dann hätten wir die Gießerei in Traisen nicht mehr. Ist ein Betrieb, wo auch klar und deutlich immer wieder gesagt wird, dass es eigentlich ein großes Glück ist, diesen Betrieb in Niederösterreich zu haben, den Standort, weil hier ganz andere Unterstützungen für Industriebetriebe gegeben werden als in Oberösterreich. Weil hier schneller gearbeitet wird. Und der Geschäftsführer hat mir gestern noch gesagt, das kannst dem Herrn Landeshauptmann sagen, er kann stolz sein auf seine Mitarbeiter, seine Beamten. Hier wird kompetent gearbeitet, hier wird rasch gehandelt und unterstützt, wo es notwendig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben auch von Seiten des Landes im Hinblick auf den Hochwasserschutz - Zusammenarbeit mit Landesrat Plank - noch vereinbart, dass in diesem Bereich der VOEST in Traisen auch nächstes Jahr Hochwasserschutzmaßnahmen vorgezogen werden und auch große Investitionen getätigt werden um den Betrieb dort zu sichern.

Neben diesen Wohnbaugeldern, diesen Erträgen, gibt's für dieses Konjunkturpaket auch ein zweites, sehr wichtiges Fundament. Das Land braucht für dieses Konjunkturpaket einen ganz, ganz verlässlichen Partner. Auf den sind wir angewiesen. Und wir haben Gottseidank in Niederösterreich auch das Glück, dass wir eine eigene Bank haben, die ganz einfach gut dasteht. Das ist das Entscheidende! Eine Bank mit einer Kernkapitalquote von über 11 Prozent, die jetzt auch schon mit dieser Kernkapitalquote weit über anderen Banken drüberliegt und wo wir jetzt in der schwierigen Phase eine Bank haben und ein Instrument um der Wirtschaft und damit den Arbeitnehmern entsprechend zu helfen.

Unser Ziel ist, dass diese NÖ Landesbank noch stärker als bisher Gemeinden und Unternehmen Kredite anbieten kann ohne dabei ihre starke Eigenkapitalbasis zu verlieren. Daher soll diese Kapitalerhöhung kommen von 50 Millionen Euro um damit auch Kredite in der Höhe von rund 500 Millionen an Unternehmen oder Gemeinden vergeben zu können. Die Maßnahmen sind auf insgesamt zwei Jahre angesetzt.

Was tun die anderen? Ich nehme zur Kenntnis, die Grünen lehnen dieses Konjunkturpaket ganz einfach aus formalen Gründen ab. Die Leute draußen werden sich darüber freuen. Ich nehme auch mit Freude zur Kenntnis, dass die Blauen hier mitgehen und mitstimmen, auch wenn dafür ein Geld eingesetzt ist, gegen das sie immer waren. Weil

wenn es nach den Blauen ginge, hätten wir keinen Veranlagungserlös.

Und was tut die Leitner-SPÖ? Sie streitet herum, macht vor dem Vermögen Niederösterreichs nicht Halt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, diesen Vorwurf muss ich Ihnen machen. Sie haben die Landesbank mehr als angepatzt und damit natürlich auch die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in ihrem Eigentum geschädigt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und Sie gefährden mit Ihren Äußerungen, Herr Dr. Leitner, und das muss ich Ihnen sagen, den Vorwurf kann ich Ihnen nicht ersparen, Sie gefährden natürlich auch Arbeitsplätze in der Hypo. Ich darf dazu nur den Brief der Betriebsräte kurz zitieren. Hier ist die Sprache von Bestürzung. Hier ist die Rede von unwahren Behauptungen. Hier ist die Rede von „geschäftsschädigend“ und „kann Arbeitsplätze kosten“. Die Mitarbeiterschaft erwartet von Ihnen, dass Sie diese rufschädigenden Äußerungen raschest zurückziehen. Und das ist nicht eine Attacke, die parteipolitisch motiviert ist, sondern die wird von den Mitarbeiterinnen über die Parteigrenzen hinweg entsprechend so gesehen, weil sonst wäre das nicht von ÖVP- und SPÖ-Vertretern unterschrieben.

Nach diesem Hilfeschrei aus der Bank und auch von Ihrem Parteikollegen, glaube ich, haben Sie heute, ich habe ja gesehen, dass Sie nachher dann auch noch zum Rednerpult gehen, sicherlich eine gute Gelegenheit, hier Ihre rufschädigenden Aussagen vom Rednerpult aus zurückzuziehen. Ich glaube, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Hypo haben sich das verdient. Wenn Sie einen Hauch von politischem Anstand haben, dann werden Sie das tun. Ansonsten würde ich glauben, dass Sie sich selbst aus der Politik zurückziehen sollten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte dann kurz noch anmerken zu den Anträgen, die die SPÖ eingebracht hat. Ich muss den Kollegen Schabl leider enttäuschen. Wir werden dem Antrag zur Gründung einer Pleitenholding in Niederösterreich nicht zustimmen. Anträge, die immer wieder gestellt werden, wenn sich der Inhalt nicht ändert, auch nicht besser durch wiederholtes Beantragen. *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Lasst mich ausreden! Wir wollen natürlich auch guten Willen demonstrieren und würden daher bitten, dass beim zweiten Zusatzantrag, der eingebracht wurde von der SPÖ-Fraktion, es zu einer punktuellen Abstimmung kommt, damit wir auch dort, wo wir es für richtig befinden, mitstimmen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Als Resümee möchte ich anführen, dass wir gerade in dieser Situation auch in Niederösterreich wieder, wie in vielen anderen Situationen, einen eigenen Weg gehen. Nicht wie üblich, einfach Investitionen vorziehen, sondern dieses Paket enthält gezielte Maßnahmen, und darauf möchte ich auch großen Wert legen, für gesunde Unternehmen, die in Innovationen investieren, die internationalisieren und die ihre Strukturen verbessern. Ich glaube, das ist auch ein Beispiel, nicht nur für unser Land, sondern auch für die Entscheidungen, die auf Bundesebene zu treffen sind.

Für die Baukonjunktur werden wir auch die weitere Entwicklung genau beobachten. Ich habe auch in diesen Tagen verschiedene Bauunternehmer getroffen, die wirklich unterschiedlichste Situationen haben. Einen habe ich getroffen, der derzeit schon fast keine Aufträge hat, aber die anderen haben mir erzählt, dass sie bis Mai, Juni Aufträge genug haben. Daher hier entsprechendes Beobachten.

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land gibt's darüber hinaus über dieses Konjunkturpaket, und das ist ja bewährt, verschiedenste Beschäftigungsinitiativen. Der Herr Klubobmann Schneeberger hat im Vorfeld zur heutigen Sitzung zu diesem Thema Konjunkturpaket auch schon davon gesprochen, dass es eine Nagelprobe ist für die Sozialdemokraten, für die Blauen und für die Grünen. Ich lade daher in diesem Zusammenhang ein, diesem Konjunkturpaket Ihre Zustimmung zu geben. Wir werden es im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land, und vor allem auch der Betriebe und des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich sehr gerne tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter Bader, eine Bitte: Ich habe verstanden, dass wir die Punkte einzeln abstimmen sollen. Aber ich glaube, auf Grund der fortgeschrittenen Zeit, wenn Sie genau sagen, was für welche ihr wollt, tun wir uns leichter.

Zum Wort gelangt somit unser Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner.

LHStv. Mag. Dr. Leitner (SPÖ): Werte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung und des Landtages!

Ein wichtiger Punkt steht auf der Tagesordnung. Es geht um die Konjunktur in diesem Land. Und da geht's jetzt um Folgendes, um das im Endeffekt zu diskutieren. *(Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Mag. Schneeberger: Herr Dr. Leitner! Sie*

sollten einmal den Comment des Landtages kennen!)

Und zwar, das Paket der ÖVP ..., Kollege Schneeberger, es ist überhaupt kein Thema auf den Landtagspräsidenten bzw. die Landtagspräsidenten Bezug zu nehmen, die ich natürlich auch sehr herzlich begrüße. Die Provokationen von Ihnen, die können Sie sich ersparen, das ist tiefste Schublade.

Werte Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses! Es ist ein Konjunkturpaket der ÖVP. Ein Konjunkturpaket, das im Alleingang kreierte wurde. In Oberösterreich konnten wir vernehmen, dass hier Landeshauptmann Pühringer die Parteien zusammen gerufen hat und in einem parteiübergreifenden Schulterschluss inklusive Einbindung der Sozialpartnerschaften ein Paket, ein ähnliches Paket, geschnürt wurde wie in Niederösterreich. So stellt man sich Zusammenarbeit wirklich vor. Und das ist das Störende hier im Bundesland Niederösterreich, dass in den meisten Fällen die ÖVP ihre absolute Mehrheit nutzend, was nachvollziehbar ist, aber immer wieder behauptend, dass die anderen nicht mitarbeiten wollen, dann eigene Pakete schnürt, die man eben innerhalb kürzester Zeit schlicht und ergriffen zu akzeptieren hat, weil man ansonsten des Land schlecht redet.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir reden es nicht schlecht. Dieses Papier ist okay. Wir unterstützen das deshalb auch. Auf der anderen Seite gibt es aus unserer Sicht Punkte, die hier keine Berücksichtigung gefunden haben. Weshalb unsere Vorschläge auch auf dem Tapet sind. Und ich schätze den Herrn Mag. Bartmann sehr, mit dem ich ja sieben Jahre zusammen arbeiten durfte. Von dem ich auch weiß, dass hier einige Punkte darin enthalten sind, die zumindest schon inhaltlich oftmals zwischen uns beiden diskutiert worden sind.

Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann! Hier geht es nicht darum, im Endeffekt wieder alte Zeiten heraufzubeschwören mit der GBI, die durchaus ihre Zwecke erfüllt hat, letzten Endes dann 2000 geopfert wurde, unter welchen Auspizien auch immer. Sondern eine niederösterreichische Sanierungs- und Restrukturierungsgesellschaft zu gründen, die vor allem den Zweck hat, Unternehmungen, die in die Krise geraten sind, nach einem gewissen Verhandlungs- und Beratungsmuster entsprechend zu betreuen. Und es ist ja so, dass gerade auch in den letzten Monaten, ich sage nur Stichwort Battenfeld, Stichwort Ergee, Stichwort Frenzel und viele andere mehr, hier durchaus auch Ihrerseits, und das ist auch Wert zu schätzen, Erfolge erzielt worden sind im Zuge eben

von Überbrückungsfinanzierungen, dem Auffinden neuer Eigentümer. Hin und wieder ist etwas in die Hose gegangen, aber so ist es nun mal in der Wirtschaft, wenn es nicht möglich ist, wenn alle Möglichkeiten so quasi ausgeschöpft wurden um letzten Endes die Arbeitsplätze zu halten und damit die Beschäftigung zu sichern.

Wir haben auch in der Landesregierung das eine oder andere schon beschlossen. Das verdient natürlich unsere Anerkennung. Und daher legen wir auch größten Wert darauf, nicht nur eine Pleiteholding oder eine Auffangholding zu machen, sondern ein Beratungs- und Consultingunternehmen, unter Einbindung auch der Sozialpartner, dementsprechend zu gründen, das eben Kleinbetriebe, Mittelbetriebe in Krisenzeiten betreut. Das reicht eben von Erstkonzepten, geht über entsprechendes Management auf Zeit und hört auf bei Finanzierungsmöglichkeiten. Wenn, wie gesagt, wenn dieser Betrieb in der Krise entsprechend auch Chancen und Möglichkeiten hat, langfristig zu bestehen.

Das ist das Konzept. Das hat mit der GBI bestenfalls am Rande etwas zu tun. Weil in diesem Antrag auch nichts drinnen steht, hier sozusagen eine Auffangholding zu machen. Davon ist darin überhaupt nicht die Rede. Wir wollen hier die Vorgangsweise, wenn es um die Rettung von Betrieben geht, entsprechend professionalisieren. Das ist unser Ansatz. Und daher haben wir auch hier entsprechend dieses Konzept kreiert.

Hinsichtlich des Zukunftsfonds, geschätzte Damen und Herren, geht es schlicht und ergreifend um die Gestaltung eines Sondervermögensblockes in der Höhe von 0,5 Milliarden Euro. Woher das Geld nehmen? Na klarerweise aus den kurzfristig liquidierbaren Bereichen der Wohnbaugeldveranlagung. Wir wissen, es gibt auch hier Termingelder und anderes, was eben kurzfristig zu Buche steht, was man eben entsprechend ohne Verluste natürlich auch hier entsprechend einbringen kann in ein solches Sondervermögen des Zukunftsfonds. Und dieser Zukunftsfonds, der vom Zwecke her über den Bereich der ECO PLUS entsprechend auch verwaltet, begleitet und betreut werden sollte und sozusagen den Sinn und Zweck haben sollte, im Sinne der Konjunkturbelebung und im Sinne der Regional- und Gemeindeentwicklung einen neuerlichen Schub zu produzieren und über diese Regionen und Gemeinden einen Beitrag, einen zusätzlichen Beitrag Niederösterreichs zur Konjunkturbelebung zu leisten.

Geschätzte Damen und Herren! Dieses Paket mit der NÖSG einerseits bzw. mit dem NÖ Zukunftsfonds andererseits hat Sinn, hat eben hier

zweckentsprechend Konjunkturbelebung zu betreiben. Aber es gibt auch andere Maßnahmen die uns am Herzen liegen, wie zum Beispiel die Nahversorgungsförderung entsprechend auszudehnen auf mehrere Branchen. Und es wurde ja gefragt warum es geht. Ich möchte Ihnen nur zwei Beispiele nennen. Zum Beispiel Gas-, Wasser-, Heizungsunternehmen, die in ländlichen Regionen beispielsweise von exorbitanter Notwendigkeit sind. Oder Elektroinstallationsunternehmen, die aus unserer Sicht sehr wohl auch zum Nahversorgungsbereich gehören, sind sowohl im investiven Bereich als auch bei der Absicherung von Betriebsmittelkrediten nicht berücksichtigt und gehören unserer Ansicht nach sehr wohl zum Bereich der Nahversorgungsunternehmen.

Das ist ein Punkt, der ist uns sehr, sehr wichtig. Denn Nahversorgung kann sich nicht nur auf wenige Branchen beziehen. Gerade in Zeiten wie diesen ist es notwendig, hier einen entsprechend breiteren Ansatz zum Thema Nahversorgung zu wählen.

Und hinsichtlich der Risikofinanzierung, wenngleich wir hier dieses Paket der ÖVP mittragen, ist es uns des weiteren wichtig, hier entsprechend vor allem den Risikofinanzierungsbereich etwas mehr zu öffnen, die Umsatzgrenze - zur Zeit 2 Millionen Euro - für Risikofinanzierungen, vor allem über die NÖBEG, ist zu hoch angesetzt. Viele Kleinst- und Kleinunternehmen werden davon nie profitieren können. Und uns ist es wichtig, hier eine entsprechende Absenkung dieser Grenze zu erreichen, um auch eine entsprechend weitere Öffnung zu haben.

Geschätzte Damen und Herren! Wichtige Punkte, die Sinn machen und von denen wir denken, dass sie in den Diskussionsprozess einfließen hätten können. Jetzt sind wir gezwungen, auf parlamentarischer Ebene das so einzubringen. Und gefällt es auch nicht, aber wir hatten keine andere Chance. Und wenn es um das Thema Zusammenarbeit geht, wäre genau das Thema eine ideale Möglichkeit gewesen, um über alle Parteien hinweg im Vorhinein entsprechend miteinander zu diskutieren und auch gemeinsam Lösungen zu finden.

Geschätzte Damen und Herren! Es geht auch um das Thema Arbeitsmarktpolitik. Das ist aus dem sozialdemokratischen Ansatz auch sehr wohl Bestandteil von Konjunkturpolitik. Wir wissen, dass es eben hier entsprechende Verschlechterungen leider geben wird am Arbeitsmarkt, dass eben leider das Frühwarnsystem beim AMS eben etwas besorgniserregend ist, wenngleich wir der festen Überzeugung sind, dass eben die stabile Struktur Österreichs in wirtschaftlicher Hinsicht, auch unseres

Bundeslandes sehr wohl geeignet ist, entsprechend mit dieser Delle auch zu Rande zu kommen.

Aber, und das ist ein wichtiger Punkt, die Arbeitsstiftungen, dieses bewährte Prinzip mit einer Integrationsquote von 90 Prozent, gilt es eben entsprechend auszudehnen und auszuweiten. Wir sind daher der Meinung, regionale Arbeitsstiftungen mit ihren Trägern einzurichten, die es ohnehin schon gibt. Ob das eben beispielsweise mein Verein Transjob ist, den ich aufbauen durfte, ob das Phoenix ist, ob das eben die Startbahn ist. Das sind resolute Träger von regionalen Arbeitsstiftungen, um damit letzten Endes Kleinst- und Kleinbetrieben, die Kolleginnen und Kollegen frei setzen müssen, entsprechend auch die Chance zu geben, diesen Arbeitsstiftungen beizutreten.

Ich weiß, dass es hier entsprechende Überlegungen gibt. Aber wir denken uns, entsprechend Tempo in die Sache hinein zu bringen wäre adäquat und angebracht.

Und zum Letzten, die überbetrieblichen Lehrwerkstätten. Es ist so, die Briefe sind an die Unternehmungen hinaus gegangen. Ab 2009 soll es mit einem neuen Förderungsmodell die Möglichkeit geben, diese überbetrieblichen Lehrwerkstätten einzurichten. Unser Beitrag kann sein, Werbung für die Sache zu betreiben, Kontakte zu knüpfen um die Installation dieser überbetrieblichen Lehrwerkstätten auch entsprechend zu forcieren. Und dann letzten Endes zumindest im zweiten Quartal schon erste vorzeigbare Ergebnisse zu haben. Denn die Lehrstellenlücke ist leider wieder etwas größer geworden. Und hier, geschätzte Damen und Herren, gerade wenn es um die Jugend geht, haben wir eine ganz besonders große Verantwortung.

Geschätzte Damen und Herren! Zum Schluss möchte ich noch ein paar Anmerkungen machen auch noch einmal hinsichtlich des Themas Zusammenarbeit. Es ist so, dass dieses Thema geeignet gewesen wäre, hier diesen Schulterschluss auszuüben. Es ist leider nicht gelungen! Und im Gegenteil, wird dann immer und immer wieder versucht, Öl in ein Feuer zu gießen, das wir alle miteinander nicht wollen.

Und daher möchte ich Ihnen auch noch eine Antwort zur Hypo geben in aller Kürze und Sachlichkeit. Um den Aufsichtsrat ist es gegangen, nicht mehr und nicht weniger! Und ich bitte Sie wirklich, sachlich zu bleiben. Weil Polemik, gerade wenn es um die Wirtschaft geht, ist völlig unangebracht und schädlich. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Ich möchte für das Protokoll noch kund tun, dass die Sozialdemokratischen Abgeordneten dem Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft, Ltg. 145/A-1/12 beitreten werden. Für die FPÖ gilt das Gleiche bitte. Danke!

Damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag, Ltg. 145/A-1/12:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Nun kommen wir zu einem Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl, Dr. Petrovic, Weiderbauer, Enzinger. Hier muss ich eines dazu sagen, dass es ganz einfach kein Resolutionsantrag als solcher ist. Er wird als Zusatzantrag gewertet. Bitte das zur Kenntnis nehmen. Und ich darf die Unterstützungsfrage stellen, ob dieser Antrag angenommen wird. (*Nach Abstimmung:*)

Damit darf ich den Antrag zur Abstimmung bringen. (*Nach Abstimmung über den Zusatzantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl, Dr. Petrovic, Weiderbauer, Enzinger:*) Das ist die Minderheit mit der FPÖ und mit den Grünen, damit ist der Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum nächsten Zusatzantrag und zwar der Abgeordneten Schabl, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzler, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner und Rosenmaier. Ich darf hier die Abstimmung punktuell vornehmen auf Antrag der ÖVP. Und zwar werden wir über einen Punkt gesondert abstimmen, und zwar im Bereich der NÖBEG eine Absenkung der Umsatzgrenze für Risikokapitalfinanzierungen zu veranlassen. (*Nach Abstimmung über diesen Punkt:*) Das ist mit der Mehrheit der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ, gegen die Grünen angenommen.

Ich darf jetzt zur Abstimmung bringen, punktuell, und ich verlese das:

... einen NÖ Zukunftsfonds einzurichten, die Nahversorgungsförderung auf weitere Branchen auszuweiten, branchen- bzw. frauenspezifische

Arbeitsmarktstiftungen zu installieren, rasch regionale Arbeitsstufungsmodelle mit arbeitsmarktpolitischen Trägerorganisationen zu verwirklichen, raschest möglich mit der Installierung der überbetrieblichen Lehrwerkstätten zu beginnen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zum nächsten Zusatzantrag der Abgeordneten Schabl, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner und Rosenmaier betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungs- und Restrukturierungs GesmbH. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, gegen die Stimmen der FPÖ, gegen die ÖVP und die Grünen. Damit ist dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Zusatzantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Kontrollrechte der Landesregierung und des Landtages sowie Obergrenze für Managergehälter. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ und der Grünen, gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ. Damit ist auch dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Zusatzantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Cross-Border-Leasinggeschäfte. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und der Grünen, gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Damit ist auch dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Zusatzantrages der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend spekulative Geschäfte mit Steuergeld. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, gegen die Stimmen der SPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP, mit den Stimmen der Grünen. Dieser Zusatzantrag ist abgelehnt.

Damit kommen wir nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages Ltg. 144/A-1/11 betreffend Fahrplanänderung der Österreichischen Bundesbahnen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer als erstunterfertigter Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen. Gemäß § 33 LGO 2001 wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte im Anschluss abgestimmt.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Geschätzte Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzter Landtag! Hoher Landtag!

Ich begründe die Dringlichkeit unseres Anliegens betreffend Fahrplanänderung der Österreichischen Bundesbahnen. Durch die Fahrplanänderung der ÖBB per 14. Dezember 2008 wird es zu massiven Verschlechterungen auf vielen Strecken kommen und es sollte daher alles unternommen werden um für die betroffene Bevölkerung zumutbare Verkehrsverbindungen aufrecht zu erhalten und damit dem Ausdünnen des öffentlichen Verkehrs im ländlichen Raum entgegen zu wirken. Ich beantrage, dass dem Antrag die Dringlichkeit zuerkannt wird.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Gemäß § 33 Abs.4 LGO 2001 wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Einstimmigkeit.

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Hauer nunmehr zu diesem Geschäftsstück selbst zu berichten.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 144/A-1/11 betreffend Fahrplanänderung der ÖBB.

Durch diese Änderungen wird es zu massiven Verschlechterungen kommen, die die Erfolge der letzten Jahre wie die großen Fahrgaststeigerungen von 10 Prozent in den letzten vier Jahren in der Ostregion wieder zunichte machen werden. Das Schriftstück liegt in digitaler Form den Abgeordneten vor. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Hauer, Mag. Schneeberger, Mag. Riedl, Mag. Wilfing, Edlinger, Mag. Hackl, Hinterholzer, Ing. Hofbauer, Mold, DI Eigner, Grandl, Hintner, Mag. Mandl und Dr. Michalitsch gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Fahrplanänderungen der ÖBB.

In den letzten Jahren wurden in vielen Bereichen des öffentlichen Personennahverkehrs in Niederösterreich Verbesserungen erreicht und gemeinsam mit den einzelnen Verkehrsunternehmen, vor allem auch den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) ein gutes Angebot für die niederösterreichischen Pendlerinnen und Pendler geschaffen.

Durch den aktuellen Fahrplanvorschlag der ÖBB sind allerdings massive Verschlechterungen auf vielen Strecken und Relationen zu erwarten, die die Erfolge der letzten Jahre, wie große Fahrgaststeigerungen von 10 % in den letzten 4 Jahren in der Ostregion, wieder zunichte machen würden.

Zum Beispiel ist die Ausdünnung des Fahrplanes zwischen Payerbach und Wr. Neustadt in der morgendlichen Pendlerzeit auf einen ½-Stunden-Takt, statt bisher einem ¼-Stunden-Takt, eine grobe Angebotsverschlechterung. Dazu kommen Stehzeiten in Wr. Neustadt bis zu 15 Minuten bei der Weiterfahrt in Richtung Wien. In Hohenau halten keine Fernverkehrszüge mehr – PendlerInnen haben beträchtlich weniger Fahrtmöglichkeiten und müssen längere Fahrzeiten von 15 Minuten pro Strecke in Kauf nehmen. Im gesamten Land blockieren neue Langsamfahrstellen den Zugsverkehr und führen zu längeren Fahrzeiten (z.B. Traisentalbahn +12', Krems – Spitz +10'). Die Ybbstalbahn zwischen Gstadt und Ybbsitz ist überhaupt nicht mehr befahrbar und muss auf Schienenersatzverkehr umgestellt werden. Im Bezirk Mistelbach sorgen vor allem die deutlich verschlechterten Verbindungen zwischen Wolkersdorf, Mistelbach und Laa/Thaya für großen Unmut.

Diese Beispiele zeigen, dass es fast flächendeckend in Niederösterreich zu Verschlechterungen für Pendlerinnen und Pendler aber auch Schülerinnen und Schüler kommt. Es sollte alles unternommen werden, um für die betroffene Bevölkerung zumutbare Verkehrsverbindungen aufrecht zu erhalten und damit der massiven Ausdünnung des Öffentlichen Verkehrs im ländlichen Raum entgegen zu wirken. Es kann nicht hingenommen werden, dass sich die ÖBB von der Verantwortung für eine ausreichende, flächendeckende Versorgung verabschiedet.

Damit die Landesregierung möglichst rasch an die Bundesregierung herantreten kann, wäre dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen unmittelbar vom Landtag zu behandeln.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, möglichst rasch an den Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie heranzutreten, damit dieser mit den ÖBB in Verbindung tritt, um für die niederösterreichische Bevölkerung die in Aussicht genommenen Verschlechterungen durch die Fahrplanänderung ab 14. Dezember 2008 hintan zu halten.“

Herr Präsident, ich ersuche um die Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Herr Abgeordneter. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Landesregierung!

Wir werden dem Dringlichkeitsantrag der ÖVP zustimmen. Allerdings möchte ich hier schon einige Punkte anmerken: Zum Einen befremdet es mich, dass wir zwei Stunden vor Landtagssitzungen einen Dringlichkeitsantrag der ÖVP bekommen bezüglich der Verschlechterung ÖBB. Ich gehe davon aus, dass die Landesregierung das schon seit einiger Zeit weiß, dass die ÖBB die Takte umstellen wird. Und es wundert mich, dass dies nicht in einem Ausschuss besprochen worden ist. Das ist der eine Punkt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es gibt eine ÖVP-Homepage, da gab es eine Pressekonferenzaussendung am 14. November 2008. Da haben Sie, Herr Klubchef, schon davon gesprochen. Also ich gehe davon aus, dass Sie es früher wussten.

Der zweite Punkt, der mich verwundert, ist, meines Wissens nach bestellt die Landesregierung oder das Land Niederösterreich den Nah- und Regionalverkehr. Also hier sehe ich bei der Landesregierung ein Versäumnis, dass bis dato noch nichts passiert ist. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger und LHStv. Gabmann.)*
Das werden Sie ja wissen.

Es gab ja auch vor kurzem eine Aussendung, dass ein Bus von Baden nach Schwechat wieder finanziert wird. Also da ist es möglich. *(Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, aber es gibt viel, viel mehr Pendlerinnen in Niederösterreich. Es sind in Summe 390.000 Pendlerinnen. Es gibt in Niederösterreich 390.000 Pendlerinnen und ich denke, man sollte alle Menschen unterstützen. Im Moment herrscht eine Verschlechterung. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*
Tatsache ist, dass das Land Niederösterreich sehr wohl etwas dazu beitragen kann. Und wie gesagt,

Dritter Präsident Rosenmaier: Meine Herren, bitte um etwas Ruhe. Lassen wir die Frau Abgeordnete in ihrer Rede fortfahren. Danke!

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Es ist ja auch möglich, dass das Land Niederösterreich, die ÖVP, Geld für den Autobahnbau zur Verfügung stellt. Die Vorfinanzierung der S8 ist möglich mit viel, viel Geld. Ich hoffe auch für die PendlerInnen, die jetzt auf der Schnellbahnstraße stehen, nicht nach Wien reinkommen, weil die Züge überfüllt sind. (*Unruhe bei LHStv. Gabmann.*)

Ich bin Pendlerin! Ich habe Kinder die warten in der Früh bis sie in die Schule kommen. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Für den Nah- und Regionalverkehr ist das Land Niederösterreich zuständig. Für die Bestellung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, warum die Landesregierung nicht nur eintreten muss, dass die Verschlechterungen aufgehoben werden oder dass ein Ersatzverkehr bereit gestellt wird, Busse oder so. Sondern es muss in Zukunft sowieso noch mehr in den öffentlichen Ausbau investiert werden. Wir haben vorhin den Umweltbericht diskutiert. Wir wissen, die CO2-Bilanz schaut schlecht aus, das Kyoto-Ziel wollen wir vielleicht irgendwann erreichen. Und das geht nur dann, wenn wir in den öffentlichen Verkehr investieren und schauen, dass wir vom Individualverkehr weg kommen.

Wir stellen auch einen Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger, Petrovic, Weiderbauer und Krismer-Huber gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-144/A1 Dringlichkeitsantrag betreffend Fahrplanänderungen ÖBB betreffend ÖBB Taktumstellung.

Nach der aktuellen Pressekonferenz der ÖBB gestern ist es nun gewiss, dass sich in NÖ auf Grund der Fahrplanumstellung zur Erreichung eines integrierten Taktfahrplanes der öffentlichen Verkehrsmittel in einigen Bezirken zu massiven Verschlechterungen für die PendlerInnen kommt. Auch wenn lt. ÖBB die Gesamtzahl der Schienenkilometer im öffentlichen Verkehr nicht zurückgeht. Ein möglicher Grund dafür ist, dass der Fernverkehr ausgebaut wird. Die Umstellung wird bis 2012 dauern.

Bis dahin müssen viele PendlerInnen wieder auf das Auto umsteigen, dies weil die Züge zu voll sind. Oder weil einige Züge gerade zu Stosszeiten in der Früh und am Nachmittag von der ÖBB eingestellt worden sind, oder weil wie in einigen Orten die Züge gar nicht mehr halten.

In NÖ gab es 2004 bereits 157.079 EinpendlerInnen und 235.242 AuspendlerInnen lt. AK-Ausgabe 2007.

Es ist unzumutbar, das PendlerInnen wieder gezwungen werden auf das Auto umzusteigen in Zeiten in denen eigentlich CO2-Emissionen reduziert werden sollten und die Kosten für die Öffis unter dem Strich doch noch günstiger sind.

Es ist auch unzumutbar, dass SchülerInnen, durch die Umstellung überlange Wartezeiten auf sich nehmen müssen um mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu Ihrer Schule zu kommen. Einige Schulen denken sogar an den Unterrichtsbeginn zu verschieben.

Zu guter Letzt ist das Land NÖ selbst für die Bestellung des Nah- und Regionalverkehrs verantwortlich. Wie auch in Baden kürzlich, da lies der LHStv. Gabmann mit Beschluss der Landesregierung den Bus bis nach Schwechat weiterführen. Kosten rd. 600.000 Euro.

Der Landeshauptmann Pröll bzw. sein Stellvertreter sitzt mit LH Häupl und LH Niessl im obersten Verkehrsverbund Ostregion VOR. Sie sind die Entscheidungsträger über Tariffragen. Ich gehe davon aus, dass der LH Pröll und sein Stellvertreter bereits vor einiger Zeit von der ÖBB-Taktumstellung wussten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich zumindest für eine Bestandsgarantie der derzeitigen Verkehrsverbindungen und -frequenz der ÖBB Verbindungen in NÖ einzusetzen
- die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich schnellstens um die auslaufenden Verkehrsverträge zur Finanzierung und zum Erhalt der Ybbstal- und der Mariazeller Bahn zu kümmern.“

Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Frau Abgeordnete. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Zeit ist schon sehr fortgeschritten, ich werde mich sehr kurz fassen. Ich glaube, wir sind uns einig darüber, es geht um diesen Fahrplan, die Fahrplanänderung die ab 14. Dezember schlagend werden soll. Es gibt darüber sehr viel Unmut und Beschwerden.

Wen trifft man in erster Linie? In erster Linie trifft man Pendler! Und was noch viel schlimmer ist, man trifft die Schüler. Ich möchte jetzt gar nicht so ins Detail gehen, die Zeit ist fortgeschritten. Die meisten Beschwerden gibt's über die Nordbahn, die Südbahn und die S2.

Kurz zur S2: Betroffen 6.000 Pendler, 800 Schüler. Statt vier Zügen sollen jetzt nur mehr zwei fahren. Bedienstete des Krankenhauses Mistelbach müssen bereits einen Zug um 3.24 Uhr in der Früh benützen um ihren Arbeitsplatz rechtzeitig zu erreichen. Das heißt, man vertreibt die Menschen wieder zum eigenen Fahrzeug und nicht zu den öffentlichen Verkehrsmitteln!

Ich möchte auch nicht eingehen auf die Tarifprobleme, die wir haben auch im Verkehrsverbund. Ich möchte auch gar nicht weiters darauf eingehen, ob jetzt eine Tarifreform in Bälde kommt. Sie ist notwendig! In aller Kürze: Wir werden dem Antrag der ÖVP zustimmen und auch dem Antrag der Grünen zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Herr Abgeordneter. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Wenn ich diesen Dringlichkeitsantrag in Händen halte, dann fällt mir schon einiges dazu ein. Zum Einen möchte ich schon der Kollegin Enzinger Recht geben. Wir wissen schon seit einiger Zeit, oder Sie sollten es auch wissen als Verkehrszuständiger oder in Niederösterreich für den öffentlichen Verkehr zuständig, dass, wenn sich sozusagen Fahrpläne ändern, das schon viel länger bekannt ist. Und jetzt diesen Dringlichkeitsantrag einzubringen lenkt wahrscheinlich schon ein bisschen von gewissen Versäumnissen, die wir in Niederösterreich im öffentlichen Verkehr haben, ab. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich weiß aber auch, dass Sie noch nicht lange für den öffentlichen Verkehr zuständig sind. Es war ja bis zur letzten Landtagswahl, Herr Landeshauptmannstellvertreter, in Niederösterreich für den öffentlichen Verkehr und für den Individualverkehr, was der Herr Landeshauptmann persönlich. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Seit der Landtagswahl ist es halt ein bisschen verändert worden. Und für mich, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ist es schon ein bisschen ein Bekenntnis, dass im öffentlichen Verkehrs nichts weiter gegangen ist. Wenn ich mir den öffentlichen Verkehr, speziell im Wiener Umland, anschau, dann wissen wir ganz genau, dass es Forderungen der Sozialdemokratie seit über 15 Jahren gibt. Dass wir im Verkehrsverbund Ostregion einiges tun und so weiter und so fort. Und wir haben vom Herrn Landeshauptmann bei vielen Veranstaltungen zugesagt bekommen, dass sogar eine Verbesserung kommt. Bis jetzt ist eben nichts erreicht worden!

Und deswegen, muss ich ganz ehrlich sagen, wenn ich mir diesen Dringlichkeitsantrag anschau, dann denke ich einmal, wir werden diesem Dringlichkeitsantrag grundsätzlich die Zustimmung geben. Wir werden einen Abänderungsantrag auch stellen, aber grundsätzlich ist er okay. Ich frage mich aber nur, was die ÖVP damit meint, was sie da drinnen schreibt. Die heutige Initiative in diesem Dringlichkeitsantrag scheint für mich ein bisschen so wie ein Misstrauensantrag gegen Sie zu sein. *(Heiterkeit und Unruhe bei der ÖVP.)*

Nein, Herr Landeshauptmann ... Nein, gegen Sie. Ich kann das ... Na, mein Gott na. Ihr habt gesagt, wir wollen ins Bett. Wir haben es nicht so eilig. Wenn ihr heim gehen wollt, okay. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Alles klar! Gut! Wenn ich da lese, in den letzten Jahren wurden in vielen Bereichen durch die aktuelle Fahrplanvorschlag sind allerdings massivere Verschlechterungen auf vielen Strecken und dann wird das weiter ausgeführt. Und dann irgendwann steht dann auf der zweiten Seite: Im Bezirk Mistelbach sorgen vor allem die deutlich verschlechterten Verbindungen zwischen Wolkersdorf, Mistelbach und Laa a.d. Thaya für großen Unmut. Das steht da drinnen.

Und dann hat es gegeben eine Anfrage von Kollegen Findeis an Sie und Sie haben dann geantwortet: Sehr geehrter Herr Präsident ... Der Verkehrsdienstvertrag für die S2 stellt einen sehr umfassenden und modernen Leistungsvertrag dar.

Er beinhaltet genaue Vorgaben für ein Verkehrsangebot das zum Zeitpunkt des Abschlusses das Optimum im Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen darstellte. Selbstverständlich wird jährlich mit der ÖVP eine Leistungsanpassung an aktuelle Entwicklungen verhandelt. Dazu bedarf es allerdings keiner Ergänzung des Verkehrsdienstvertrages. So verbessert sich das Verkehrsangebot auf der S2 ab Fahrplanwechsel im Dezember 2008. Also es heißt „verbessert sich“. Sie führen das dann auch noch aus: Im Frühverkehr nach Wien kann, wie bereits seit langem angestrebt, ein Taktfahrplan angeboten werden. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger und LHStv. Gabmann.)*

Ja, jetzt sagt der Herr Landeshauptmann, für den Verkehr verantwortlich, dass eh alles besser worden ist. Und Sie stellen in einem Dringlichkeitsantrag fest, dass im Bezirk Schwechat deutliche Verschlechterungen zwischen Wolkersdorf, Mistelbach und Laa a.d. Thaya für großen Unmut sorgen. Und deswegen frage ich mich wirklich allen Ernstes, ob das wirklich ein Misstrauensantrag gegen Sie ist.

(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Mag. Schneeberger: Ihr könnt ja dagegen sein! Ihr braucht nicht mitzustimmen!)

Wir werden nicht dagegen sein. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich verstehe die Aufregung nicht um diese Zeit. Ich habe gesagt, wir werden grundsätzlich zustimmen. Ich möchte aber trotzdem dazu einen Abänderungsantrag einbringen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier und Schabl gemäß § 60 LGO 2001 zum Dringlichkeitsantrag der Abg. Hauer, Mag. Schneeberger u. a. betreffend Fahrplanänderungen der ÖBB, Ltg. 144/A-1/11.

Der Antrag der Abgeordneten Hauer, Mag. Schneeberger u. a. betreffend Fahrplanänderungen der ÖBB, Ltg. 144/A-1/11 wird wie folgt abgeändert:

Auf Seite 1 wird am Ende die Wortfolge ‚auf der S-Bahnstrecke zwischen Gänserndorf und Wien werden Züge von und nach Deutsch-Wagram bzw. Strasshof gestrichen und somit das Zugangebot insgesamt verringert‘ angefügt.

Auf Seite 2, 1. Satz, wird nach dem Wort ‚sorgen‘ die Wortfolge ‚entgegen der Darstellung von Landesverkehrsreferenten LHStv. Ernest Gabmann

in der Anfragebeantwortung vom 20. Oktober 2008 betreffend Adaptierung des Verkehrsdienstvertrages zur Verbesserung der Pendlersituation im Weinviertel, Ltg. 68,‘ eingefügt.

Im letzten Absatz der Antragsbegründung wird nach der Wortfolge ‚möglichst rasch‘ die Wortfolge ‚an die ÖBB und‘ eingefügt.

Im Antragstext wird nach dem Wort ‚Landesregierung‘ die Wortfolge ‚insbesondere das für Verkehrsangelegenheiten zuständige Mitglied LHStv. Ernest Gabmann‘ eingefügt sowie nach der Wortfolge ‚möglichst rasch‘ die Wortfolge ‚an die ÖBB und‘ eingefügt.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich recht herzlich für die Aufmerksamkeit bedanken! Ich kann nicht nachvollziehen, warum es zu dieser späten Stunde fast zu Tumulten führt, wenn man eigentlich eh dafür ist, dass wir Verbesserungen ... Wir sind doch alle dafür, dass wir Verbesserungen bei den Pendlerinnen und Pendlern machen. Und der Herr Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann ist ja noch nicht so lange dafür zuständig. Ich setze große Hoffnungen in ihn. Und er kann es auch beweisen. Wir haben bei uns im Bezirk Schwechat dem Rechnung getragen, dass die Pendlerinnen und Pendler ein bisschen ein Problem haben nach wie vor. Und deswegen werden wir jetzt mit einer groß angelegten Kampagne verbilligte Tarife fordern, ein verbessertes Angebot und auch einen Verkehrsombudsmann. Weil es gar nicht so einfach ist ... *(LHStv. Gabmann: Ich bin nicht für die Infrastruktur zuständig.)*

Soll ich Ihnen was sagen? Wir haben Verkehrsverbund Ost Region in Wien eine wunderbare Situation. Kaum fährt man über die Grenze nach Niederösterreich ... Und Sie wissen ganz genau, dass es im Zuge ... *(Unruhe bei LHStv. Gabmann.)* Ich bin nicht schlecht informiert. Ich lebe ja dort. Ich bin überhaupt nicht schlecht informiert. Und wir wissen ganz genau, dass dort genau diese Pendlerströme ...

Ja, das ist ein Problem, weil Sie dort nicht leben. Dann hätten Sie mich wahrscheinlich schon mit der Bahn fahren gesehen.

Trotzdem, und das können Sie mir glauben, ist es ein Anliegen der Menschen dieser Region. Und wir werden beweisen, dass es ein Anliegen der Menschen in dieser Region ist. Wir werden die dementsprechenden Resolutionen beschließen lassen. Wir werden die dementsprechenden Unterstützungen von den Menschen bekommen. Und dann sind Sie gefordert uns zu helfen. Das würde mich sehr freuen. Und da können Sie dann zeigen,

ob Sie für die Menschen sind. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Geschätzter Herr Kollege Razborcan! Ist der Hermann hinaus gegangen? Dich brauch ich jetzt, Hermann! Am Anfang sollten wir, glaube ich, einmal eines feststellen: Dass immer noch der öffentliche Verkehr gesetzlich flächendeckend als Versorgungsauftrag dem Bund zusteht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dass daher auch völlig richtig sich alle Verkehrsminister der letzten Jahre bemüht haben, hier erfolgreich zu arbeiten. Das hat mit dem großen Marketingkonzept von einem, der Kaspar heißt, begonnen. Der damals ja Millionen in die Fernsehwerbung investiert hat. Wurde fortgesetzt von, wie er sich ausdrücken würde, the best traficminister of all the times – Hubert Gorbach. Der sich international versucht hat, dementsprechend bekannt zu machen. Hat dazu geführt, dass in den letzten Jahren im öffentlichen Nahverkehr wir Fahrgaststeigerungen von über 10 Prozent hatten.

Jetzt hätte ich geglaubt, das wird noch besser. From the best traficminister sind wir dann zum Werner Faymann gekommen. Damit hat die Sozialdemokratie endlich die Harmonie mit dem Willi Haberzettel in der Hand. Man hat es dann sogar noch geschafft, den Martin Huber abzulösen. Ich muss sagen, Werner Faymann war da sehr großzügig! Er hat Abfertigungen bekommen. Der braucht gar nichts mehr arbeiten. Der Mateuschka ist so gering abgelingen worden, dass er in Wr. Neustadt sogar als Konsulent tätig sein muss, ein ganz ein armer Hund. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nachdem jetzt alles perfekt war, ein „Kluger“ ÖBB-Manager wurde, hat es, und Hermann, jetzt bist du wichtig, ich kann mich erinnern, im März dieses Jahres, große Pendlergespräche in Laa gegeben - dankenswerter Weise - wo man von der ÖBB mit den Betroffenen gesprochen hat, viele Wünsche aufgenommen hat. Danach hat sich der Hubert Kuzdas dieses Themas, Nationalrat aus dem Bezirk Mistelbach, SPÖ-Nationalrat, sehr angenommen. Ist dann mit dem Werner Faymann sogar Bahn gefahren, hat ebenfalls mit allen Pendlerinnen und Pendlern gesprochen. Dann hat man in der „NÖN“ und in den Bezirkszeitungen inseriert, Fahrplanverbesserungen sind perfekt. Vor der Nationalratswahl ist bei uns in allen

Zeitungen gestanden, Kuzdas: Dank Faymann, wir haben perfekte Fahrpläne! Wir alle haben schon darauf gewartet, Jubelinsereate aufgeben zu können. Der Ernest Gabmann hat zu Recht gesagt, dann ist eh alles perfekt. Was wollt ihr, wenn jetzt Faymann das in die Hand genommen hat. Dann ist gestern das vorgestellt worden - man wusste auch schon vorher, was passiert. Und dann höre ich auf einmal, ich habe sogar das Bezirksjournal von dieser Woche mit. *(Zeigt Zeitung.)* Ein SPÖ-Gemeinderat, der Gustav Ewald schreibt da: Diese Fahrpläne sind eine Frechheit, Zumutung und Verhöhnung für die Pendler! Das heißt der Faymann-Kuzdas-Fahrplan sind Frechheit, Zumutung und Verhöhnung für die Pendler.

Der Hermann Findeis selbst hat diesen Fahrplan als Neuerrichtung eines Eisernen Vorhanges bezeichnet! Das heißt, ihr müsst einmal in eurer Fraktion klären, was ihr überhaupt von der ÖVP erwartet habt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt gibt's den Faymann-Kuzdas-Fahrplan und er ist der schwächste Fahrplan aller Zeiten. Das geht sogar so weit, Hermann Findeis, deine Fraktionskollegin, die Patricia Gruber, die du ja gut kennst, die ja selbst leider eine betroffene Pendlerin ist, schickt mir ein Mail - kann ich dir zeigen - und schreibt da, sie hat aus dem Grund, weil sie mit diesem Fahrplan so unzufrieden ist, beim zuständigen Mitarbeiter Hammerschmid im BMVIT angerufen und der hat ihr gesagt, für diese Fahrplanänderung ist ein roter Politiker verantwortlich, der auf Stimmenfang im Zuge der Nationalratswahl unterwegs war und maßgeblich für die Stopps in Schleimbach, Hautzendorf und Niederkreuzstetten verantwortlich ist.

Was heißt das? Man hat aus Eilzügen, die deine Pendler aus Laa a.d. Thaya rasch nach Wien hätten bringen können, dank der Intervention deines SPÖ-Nationalratskollegen Kurzdas Schleichzüge gemacht. Weil sie jetzt wieder vor Wien dreimal extra stehen bleiben. Das heißt, da weiß jetzt bei der SPÖ die linke Hand nicht was die rechte tut. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ach so. Dann ist es natürlich auch verständlich.

Und aus dem Grund muss jetzt rasch etwas gemacht werden. Weil in allen Bereichen ..., ich mein', der Aufschrei -, ich hab jetzt nur die S2 als Beispiel genommen, ist der landesweit flächendeckend. Die ÖBB hat es geschafft, Gespräche durchzuführen und darauf überhaupt nicht einzugehen! Fair wäre gewesen, dass die ÖBB im Juni oder im Juli wieder zu den Gemeinden gefahren wäre, gesagt hätte, von dem, was ihr uns an Bitten mitgegeben hat, ist das realisierbar, jenes nicht.

Man hätte sich vielleicht auf Kompromisse einigen können. Nein, man hat als Dienstleistungsbetrieb, der den Kunden verantwortlich sein sollte, nach dem Motto „frieß Vogel oder stirb“ agiert. Denen sind die Kunden völlig wurscht!

Es war ein reines Kundenvertreibungsprogramm was da passiert ist. Und zwar in allen Bereichen. Das fängt an bei Schülerinnen und Schülern, die ein weit schlechteres Angebot landesweit haben. Das geht weiter mit unseren Pendlerinnen und Pendlern, wo überhaupt keine Rücksicht darauf genommen wird, welche Beginnzeiten, welche Endzeiten die in den Firmen haben. Das geht so weiter, zum Beispiel, das muss man sich einmal anschauen: Da gibt's einen Zug der heißt „Therme Laa“ und endet in Mistelbach! (*Heiterkeit.*)

Und zur ÖBB nur so als Chuzpe, wie da derzeit gearbeitet wird, unter dieser großartigen sozialdemokratischen Führung. Wir haben bei uns die Draisinenbahn, das ist was Touristisches, hervorragend angelaufen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Das hat mit dem nichts zu tun. Nein, Entschuldige, jetzt sag ich dir ein Beispiel. Die Draisinenbahn hat vor zwei Jahren begonnen. Hat heuer mehr als 10.000 Gäste. Ich weiß nicht ob du schon einmal damit gefahren bist, Hermann. Die Kadenbach Karin wird sie auch kennen. Ein hervorragendes Unternehmen. Heuer wird das auf einmal gekündigt! Vor einem Monat bekommen die ein Schreiben dass das gekündigt wird und dass sie diese Gesellschaft einladen, um drei Millionen Euro, weil das ist der Buchwert, diese aufgelassene Strecke von Ernstbrunn nach Asparn zu kaufen.

Das heißt, der Steuerzahler hat in der Monarchie diese Strecke errichtet und jetzt geht die ÖBB her und sagt, der Steuerzahler soll sie um 300 Millionen Euro wieder zurück kaufen. Da wird dir ja fast schlecht bei dem Ansinnen!

Natürlich ist das nicht passiert. Oder die haben es, ich sag es jetzt als Poysdorfer. Wir wollen nur das Bahnhofsgelände kaufen. Jetzt kommen sie zu mir, weil ich verhandel das seit zwei Jahren, weil das alles sehr lang dauert. Ich habe gerechnet damit, sie kommen im September zu mir um zu unterschreiben. Doch Sie sagen plötzlich nein, neue Führung, neues Konzept. Ich krieg' den Bahnhof nur dann, wenn ich auch die aufgelassene Strecke von Großkrut bis Staatz kaufe. Wie wenn die wer brauchen würde!

Das sind Dinge, die bei uns derzeit kein Mensch versteht! Und daher muss hier raschest eingegriffen werden. Jeder sagt, diese Fahrplänen-

derungen sind ein reiner Murx! Sind den Schülerinnen, Schülern, den Pendlerinnen und Pendlern nicht zumutbar! Und ich erwarte mir von uns allen, auch da gehört der Schulterchluss her, dass dieser große Fehler der ÖBB rasch korrigiert wird. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Warum greift der Landeshauptmann bei der EVN ein und hier nicht?*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Ich möchte nur ganz kurz dazu Stellung nehmen. Herr Präsident. Und zwar, was Herr Abgeordneter Wilfing angeschnitten hat mit der Verschlechterung, mit den, Sprinterzüge nennen wir die. Das stimmt! Und zwar ist das verschlechtert worden von Laa bis Mistelbach.

Aber ich möchte einmal klarstellen, wie der Herr Faymann ..., ich bin da mitgefahren mit dem Zug. (*Abg. Mag. Wilfing: Was, du auch noch? Ich habe geglaubt, du bist dafür!*)

Von Wien bis Mistelbach. Und da ist es nicht gegangen um einen Fahrplan, weil der Herr Faymann ist nicht zuständig für den Fahrplan der ÖBB, sondern es ist gegangen um die Zweigleisigkeit der Bahn von Wolkersdorf bis Mistelbach. Und ich glaube, das ist nicht lächerlich, das wäre sehr, sehr wichtig für unseren Bezirk. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und das mit dem Thermenzug nach Laa a.d. Thaya, das war probeweise. Und das ist leider nicht so angenommen worden. Das stimmt ja, dass in Mistelbach ... den kann man vergessen. Der heißt nur Thermenzug, aber das funktioniert nicht mehr. (*Heiterkeit.*) Aber das hat auch die ÖVP jetzt gemacht. Das hat auch nicht der Herr Faymann gemacht.

Und sie haben auch einen Nachtzug gestrichen, dafür haben wir alle mitgezahlt, die Gemeinden. Und ich habe auch die Anfrage gestellt an Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Und Sie haben gesagt ..., und die habe ich gemacht, bitte, am 14. Oktober. Und Sie haben gesagt, dass der Fahrplan besser wird in Zukunft. Und der Herr Nationalrat Kuzdas hat an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter einen Brief geschrieben. Und zwar schon am 25. Juli dieses Jahres.

Da schreibt er, Herr NÖ Landeshauptmannstellvertreter und so weiter ... Im Bezirk Mistelbach kämpfen wir seit Jahren um einen zweigleisigen Ausbau der S2, zumindest bis Mistelbach. Und um eine Verbesserung des Verkehrsangebotes. Der zweigleisige Ausbau der Strecke war in einem, im

Jahr 1999 zwischen dem damaligen Verkehrsminister Dr. Einem und dem Landeshauptmann Dr. Pröll abgeschlossenen Vertrag bereits enthalten und wurde nachträglich zugunsten einer Verkehrsattraktivierung im Zentralraum wieder gestrichen.

Tatsächlich scheidet eine wesentliche Verbesserung im Fahrplanangebot an der Eingleichigkeit der Strecke. Und im heurigen Frühjahr haben dank einer Initiative des Bundesministers für Verkehr unter Vorstandsdirektorin Mag. Lutter Gespräche über eine Verbesserung des Fahrplanangebotes auf der S2 führen können.

Diese Gespräche konnten zumindest mit partiellen Erfolgen für die Pendlerinnen und Pendler abgeschlossen werden. Was jetzt in diesem Fahrplan aber nicht geschehen ist.

Und da möchte ich nur eines sagen, Karl Wilfing, ich weiß nicht, habe ich im Bezirksblatt verkehrt gelesen. Er hat gefordert, man soll von den Öffis weggehen, man soll neben der Autobahn Parkplätze bauen, man soll Fahrgemeinschaften gründen und mit den Pkws fahren. Ich mein', das wäre der schlechteste Weg. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster bitte Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann.

LHStv. Gabmann (ÖVP): Meine sehr geehrten Präsidenten! Herr Kollege der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich möchte mich deshalb zu Wort melden, weil da einige Wortmeldungen von Abgeordneten in den Raum gestellt wurden, die ich überhaupt nicht verstehe als Vertreter des Landes Niederösterreich im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Da wissen offensichtlich einige Abgeordnete nicht, dass es hier einen gesetzlichen Versorgungsauftrag des Bundes gibt. Dass für den öffentlichen Verkehr der Infrastrukturminister zuständig ist und als verlängerte Hand die ÖBB. Das heißt, das ist das Grundsätzliche einmal. Das sollten wir einmal hier feststellen.

Und jetzt sage ich Ihnen vielleicht mit ein paar, stakkatomäßig, mit ein paar Worten, was wir für den öffentlichen Verkehr tun und damit der ÖBB Flankenschutz geben. Denken Sie nur an die Bahn: Doppelstockwaggon. Von 240 Doppelstockwaggon kaufen wir vom Land Niederösterreich 160. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Für nicht elektrifizierte Strecken setzen wir einen Zug ein in vielen Bereichen unserer Region,

weil die ÖBB es versäumt hat, das zu finanzieren. Wir geben Flankenschutz und helfen der ÖBB dabei.

Wissen Sie, wie viel wir ausgeben allein für die Bahn, für die ÖBB? Für die Investitionen und für den Betrieb im Land Niederösterreich? Als Abgeordnete müssen Sie das wissen! Ich sag' es Ihnen: 17,5 Millionen Euro pro Jahr geben wir der ÖBB für Investitionen und Betriebskosten, dass unsere Regionen versorgt werden. Aber den Auftrag hätte die ÖBB oder das Infrastrukturministerium.

Oder Busverbindungen: Jeder von euch kennt die Erfolgsstory der Wiesel-Busse. Zehn Linien, zirka 650.000 fahren mit den Wiesel-Bussen pro Jahr. Zu 100 Prozent finanziert vom Land Niederösterreich. Wäre ein Versorgungsauftrag der ÖBB! Und da gibt's eine Vielzahl von Beispielen. Aber wie ist diese Debatte überhaupt zustande gekommen? Zustande gekommen ist diese Debatte deshalb, weil die Österreichischen Bundesbahnen ganz einfach eine neue Tarifreform eingeführt haben, uns überhaupt nicht kontaktiert hatten und diesen neuen Fahrplan uns vorgelegt haben. Und das war Anfang November, dass wir so ungefähr gewusst haben, wie die sich das vorstellen. Und wie wir das gesehen haben, haben wir sofort reagiert und ich habe sofort veranlasst über Hofrat Zibuschka, dass diese Beträge, die wir an die Bundesbahn zahlen, zur Versorgung der Fläche mit dem öffentlichen Verkehr, dass wir 50 Prozent dieser Gelder einfrieren und nicht bezahlen. Bis der Versorgungsauftrag gewährleistet ist. Weil wir im Sinne des Landes handeln! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sind ja unserem Budget verantwortlich. Der Infrastrukturminister bekommt ja sein Budget für die Versorgung des öffentlichen Verkehrs. Und wir vom Land finanzieren im Sinne der ÖBB für unsere Regionen. Und es gibt eine eindeutige Tendenz warum das so geschieht und warum dieser Fahrplan so festgelegt wurde. Sie können das, das zieht sich immer durch. Überall dort, wo die Bundesbahn gut verdient – Westbahn -, da wird erneuert, da wird investiert, wird ein neuer Takt installiert. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Mit der Liberalisierung wird das noch stärker werden!)*

Überall dort, wo das Geschäft weniger gut ist, dort wird reduziert. Und überall dort, wo kein Geschäft zu verdienen ist, obwohl dort auch der Versorgungsauftrag sicherzustellen wäre, dort wird kalt eingestellt. Zugverbindung Gmünd-Groß Gerungs. Zugverbindung im Kamptal etc., etc. Drosendorf-Retz, genauso eingestellt. Und wenn wir als öffentliche Hand nicht einspringen würden mit unseren Busverbindungen, mit Beiträgen bei der ÖBB, dann

wäre eine große Anzahl unserer Regionen unverorgt mit dem öffentlichen Verkehr. Und dadurch ist eigentlich diese Malaise entstanden und diese Diskussion, diese breite Diskussion im ganzen Land. Wir reden mit unseren Gemeindevertretern, mit den Bürgermeister, mit den Interessensvertretern, mit den Schülervertretern, mit den Pendlern, mit den älteren Menschen, die alle sagen, wir verstehen das nicht, dass die ÖBB über uns drüber fährt, überhaupt niemanden informiert. Und ganz einfach einen neuen Fahrplan auflegt und damit den öffentlichen Verkehr de facto wesentlich verschlechtert!

Ich habe Auftrag gegeben, dass diese Beträge, die wir der ÖBB zahlen, eingefroren werden. Dass es hier eine Nachverhandlung geben muss. Die ersten Zwischenerfolge haben wir bereits über Hofrat Zibuschka erreicht. Und dass wir ..., ich werde morgen diesen Dringlichkeitsantrag sofort zur ÖBB schicken, dass es ein ausdrücklicher Wunsch des Landtages ist, dass hier keine Verschlechterungen im öffentlichen Verkehr über die Bundesbahn erfolgen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich hätte mich an sich nicht zu Wort gemeldet. Aber ich glaube, es ist wichtig, dass die Abgeordneten des Hauses, die das vielleicht nicht wissen sollten, dass es einen gesetzlichen Auftrag gibt, Herr Abgeordneter Razborcan, ... *(Abg. Razborcan: Wer ist Gesellschafter im VOR?)* Was hat der VOR mit dem ÖBB-Fahrplan zu tun? Herr Abgeordneter Razborcan! Ich unterstelle Ihnen, dass Sie nicht wissen, wer der gesetzliche Auftragnehmer zur Versorgung des öffentlichen Verkehrs ist. Weil wenn Sie das wissen würden, müssten Sie budgetschonend nicht für die ÖBB, sondern fürs Land reden. Sie reden ja gegen das Land und für die ÖBB! Das belastet ja unser Budget. Ich unterstelle Ihnen, dass Sie das nicht wissen. *(Abg. Razborcan: Ich rede für die Menschen im Land!)* Okay. Wenn Sie es nicht wissen, dann okay.

Aber ich wollte das jetzt nur deshalb klarstellen, damit einmal klar ist, wer zuständig ist. Nämlich per Gesetz zuständig ist für den öffentlichen Verkehr. Und dass wir vom Land eigentlich immer nur Zuschüsse geben in Größenordnungen von Millionen für die ÖBB, nämlich deshalb, damit unsere Regionen sichergestellt werden. Und dass unsere Regionen nicht ausgedünnt werden zu Lasten der Westbahnstrecke! *(Abg. Mag. Leichtfried: Das machen aber alle Bundesländer!)* Ja eh. Er ist ja bei anderen Bundesländern auch säumig! Das ist ja das Problem.

So. Ich möchte das jetzt einmal im Raum stehen lassen. Herr Abgeordneter Leichtfried! Sie

sollten sich wirklich erkundigen, wie die Zuständigkeiten laufen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das weiß ich schon!)*

Na, Sie wissen es nicht, weil sonst würden Sie nicht so reagieren. *(Abg. Mag. Leichtfried: Ich habe gesagt, dass das andere Bundesländer auch machen!)*

Der Herr Abgeordnete Razborcan hat gesagt, das Land soll mehr einspringen. Wissen Sie, ich nenne Ihnen ein klassisches Beispiel: Die ÖBB hat eingestellt den Busverkehr von Mödling über Baden zum Flughafen. Sie wissen das. Ja? Wissen Sie, wer eingesprungen ist? Das Land Niederösterreich ist eingesprungen! Das kostet uns im Jahr 600.000 Euro. *(Beifall bei der ÖVP.)* Aufgabe der ÖBB wäre es. Gemacht haben es wir!

Ich wollte Ihnen das nur sagen, damit wir wirklich die Kirche im Dorf lassen und Sie auch wissen sollten, wer eigentlich zuständig ist für den öffentlichen Verkehr. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Ich glaube, die heutigen Debatten zeigen eindrucksvoll, woran es in diesem Land immer wieder hapert. Zuerst treten Sie auf und sagen nahezu unisono, insbesondere die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, öffentliches Wirtschaften geht nicht, der Staat ist der schlechteste Unternehmer. Dann kommen Sie aber daher, und Sie haben genauso agiert und die ÖVP tut ja jetzt so, als wäre sie auf Bundesebene niemals an irgend einer Regierung beteiligt gewesen! *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Dr. Michalitsch: Ministerverantwortlichkeit!)*

Und gerade wenn ich an Ihre wunderbaren Experimente mit den Blauen denke, an die blauschwarzen Experimente: Wer war denn das, ja wer war denn das, der gerade das Infrastrukturressort immer wieder den Blauen überlassen hat? Und sich dann wundert! Dann waren es diverse Experimente. Wer hat denn diese ganzen Managementexperimente dort verschuldet? *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Herr Klubobmann, ich weiß, dass Sie ein schlechtes Gewissen haben. Aber das können Sie mit Schreierei nicht mehr übertünchen!

Wie haben denn die alle geheißsen? Der Herr vorm Walde, der Herr Huber, die sind dann alle mit Millionenabfertigungen gegangen. Und die ÖVP hat

nichts mit all dem zu tun! Und wer sitzt denn jetzt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, in Koalitionsverhandlungen? Und da können Sie das Wort öffentlicher Verkehr nicht herausbringen? *(LHStv. Gabmann: Wer hat den neuen Fahrplan gemacht?)* Da sagen Sie nur, das ist der Faymann? Das ist aber eine reichlich müde Ausrede, Herr Landeshauptmannstellvertreter! *(Beifall bei den Grünen.)*

Also wenn Sie ernsthaft an Niederösterreich denken, an dieses Land, dann nehmen Sie sich doch einmal dieses bisschen Mut zusammen und sagen Sie in den Koalitionsverhandlungen nicht, der ist schuld, sondern wir wollen gemeinsam etwas für Niederösterreich erreichen! *(LHStv. Gabmann, Abg. Mag. Schneeberger: Es gibt Zuständigkeiten!)*

Na und, gibt's kein Koalitionsübereinkommen? Kann man da nicht sagen, es hat was zu geschehen für den öffentlichen Verkehr? Tun Sie doch nicht so als hätten Sie gar keinen Einfluss auf die Bundesregierung! *(LHStv. Gabmann: Das ist Bundeskompetenz!)*

Nein, gar nicht! Und wieso ist es dann so? Es war einmal die Bahn, es war einmal die Post ein Teil des öffentlichen Geschehens. Es war einmal eine Sektion im Verkehrsministerium. *(LHStv. Gabmann: Wenn schon der Fahrplan der ÖBB ein Koalitionsthema ist, dann hört sich alles auf!)*

Ja, zuerst hat alles 'raus müssen aus dem öffentlichen Dienst. Jetzt, wenn es schief geht bei den Banken, bei der Bahn, bei der Post oder bei großen Unternehmungen, jetzt auf einmal ist wieder der Ruf nach dem Staat da. Aber nicht nach dem Staat in seiner Gesamtheit, sondern da haben wir die uralte großkoalitionäre Aufteilung: Das ist ein rotes Unternehmen, das ist ein schwarzes Unternehmen. Und so, Herr Landeshauptmannstellvertreter, so macht man insgesamt die österreichische Wirtschaft kaputt! *(LHStv. Gabmann: Aber Sie können mir glauben, ich habe den ÖBB-Fahrplan nicht gemacht!)*

Sie haben den ÖBB-Fahrplan nicht gemacht. Aber Sie haben heute wieder argumentiert, wenn wir etwas sagen, oder nur zur Diskussion stellen, ob es nicht in einem gewissen Bereich der Versorgungssicherheit EVN gescheiter wäre, wieder über öffentliches Eigentum nachzudenken, da kommt sofort der Aufschrei. Wenn wir hier in dem Bereich sagen, wir könnten hier wirklich im Bereich der Infrastruktur und des Verkehrs diskutieren, was ist die öffentliche Aufgabe - ich sage, auf jeden Fall die Infrastruktur! Und da könnten wir über so Geschichten reden wie unentgeltliche Überlassung von alten Streckenteilen an Private. Da wäre ich gerne mit dabei. Aber über diesen Versorgungs-

auftrag sollten wir reden und nicht die Schwarzer Peter-Zuweisungen an Rot und Schwarz. So kommt das Land keinen Millimeter weiter! Das Gesetz ist okay, aber wir können trotzdem hier unsere Handlungsfähigkeit bewahren. Danke! *(Beifall bei den Grünen. – LHStv. Gabmann: Den Fahrplan der ÖBB macht noch immer die ÖBB!)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ja; danke schön! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet mit Bedauern darauf. Bevor wir zum Hauptantrag kommen, haben wir einen Abänderungsantrag zu behandeln der Abgeordneten Razborcan, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier und Schabl gemäß § 60 LGO 2001 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hauer, Mag. Schneeberger u.a. betreffend Fahrplanänderungen der ÖBB, Ltg. 144/A-1/11.

(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag:) Das ist die SPÖ, zu den Stimmen der ÖVP, der Grünen und der FPÖ, damit ist der Abänderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Hauptantrages. *(Nach Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag, Ltg. 144/A-1/11:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP, der Grünen. Damit ist es einstimmig angenommen.

Somit kommen wir zu einem Resolutionsantrag, den wir als Zusatzantrag werten. Damit stelle ich, weil es von den Abgeordneten Enzinger, Dr. Petrovic, Weiderbauer und Dr. Krismer-Huber ist, und es mit sechs zumindest unterstützt werden muss, die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Zusatzantrag der Abgeordneten Enzinger, Weiderbauer, Dr. Petrovic und Dr. Krismer-Huber betreffend ÖBB-Taktumstellung:) Das ist die SPÖ, die FPÖ und die Grünen, gegen die Stimmen der ÖVP. Damit ist der Zusatzantrag abgelehnt.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Damit ist die Sitzung geschlossen. Danke und gutes Nachhausekommen! *(Ende der Sitzung um 00.39 Uhr.)*